

7. Heft. ◦ XXI. Jahrgang. ◦ Wien,
Leipzig, Berlin, Stuttgart, New-York.

Vierteljährlich (6 Hefte) K 3.30 — Mk. 2.80
Einzelne Hefte 55 Heller — 50 Pfennig.

WIENER MODE



WIENER MODE

Bezugspreise:

Für Oesterreich-Ungarn:
 ganzjähr. K 13.— halbjähr. K 6.50 vierteljähr. K 3.30
 Für das Deutsche Reich:
 ganzjähr. Mk. 11.— halbjähr. Mk. 5.50 vierteljähr. Mk. 2.80

Bei Bezug durch den Buchhandel oder die Zeitungspost, vierteljährlich, für:

Schweiz	Francs	4.05
Belgien	Francs	4.37
Bulgarien	Leva	4.60
Dänemark	Kroner	3.20
Ägypten	Millièmes	198
Finnland	Mark	4.33
Italien	Lire	4.28
Kreta (österreichische Post)	Plaster	20.50
Luxemburg	Francs	4.20
Montenegro	Kronen	3.97
Niederlande	Gulden	2.55
Norwegen	Kroner	3.14
Rumänien	Lei	4.45
Russland: St. Petersburg	Rubel	1.50
Moskau	Rubel	1.50
Provinzstädte	Rubel	1.85
Schweden	Kroner	3.55
Serbien	Dinar	4.22
Türkei (österreichische Post)	Plaster	20.50

Bei direkter Zusendung unter Kreuzband für die vorstehenden sowie alle übrigen Länder des Weltpostvereins
 ganzjährlich Kronen 19.—

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie die Administration der „Wiener Mode“ in Wien 6/2, Gumpendorferstrasse 87, an.

Mode- und Familien-Zeitschrift.

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit vielen tausend Abbildungen.

Mit dem belletristischen Beiblatt: „IM BOUDOIR“

und den Beilagen:

„WIENER KINDER-MODE“

und

Schnittmusterbogen.

o o o

Die Ausgabe erfolgt derart, dass das Heft am Sonntag vor dem 1. oder 15. des Monats in den Händen der Abonnentinnen ist. Etwaige Beschwerden über unpünktliche Lieferung richte man an den

Verlag der „Wiener Mode“ in Wien 6/2.

Spezial-Schnitte

nach persönlichem Mass werden den Abonnentinnen der „Wiener Mode“ jederzeit in beliebiger Anzahl für sich und ihre Angehörigen unter Garantie für tadellosen Sitz gegen Spesenersatz von nur 30 Heller = 30 Pfennig per Schnitt geliefert.

Die Vorzüglichkeit der Schnitte erhebt daraus, dass im Vorjahre weit über 100.000 an unsere Abonnentinnen über deren Verlangen geliefert wurden.

Die Anfertigung von Kleidungs- und Wäschestücken nach diesen Schnitten erfordert nur geringe Geschicklichkeit.

Die Abonnentinnen erhalten ferner auf Verlangen naturgrosse Zeichnungen und gestochene Pausen für Handarbeiten zu den im Heft angegebenen Preisen.

Insertionspreis:

Die viermal gespaltene Millimeterzelle im Inseratenteile 60 Heller.
 Bei 12maliger Einschaltung 10% Rabatt,
 bei 24maliger Einschaltung 20% Rabatt.

Annahme von Annoncen:

Für Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Belgien und England bei jedem guten Annoncenbureau und bei der Inseratenabteilung der „Wiener Mode“ in Wien. — Für die übrigen Staaten Europas bei Rudolf Mosse, Berlin, und dessen Filialen.

o Die „Wiener Mode“ ist eingetragen in der Oesterreichischen Postzeitungsliste für 1907 unter Nr. 1052 und in der Deutschen Postzeitungsliste auf Seite 392. o



Stammhaus Herzmansky

Begründet 1863
 Leinenwaren, Vorhänge und Decken
 Samt, Woll- und Waidstoffe, Leinen,
 Spezial-Kaufhäuser
 für Seidenstoffe, Modewaren, Teppiche etc.
A. Herzmansky
 WIEN
 VII., Mariahilferstr. 26
 VII., Stiftgasse 1-7
 Reichhaltigste Auswahl
 der Residenz und Monarchie

Muster nach auswärts auf Verlangen portofrei



Ansicht des neuen Hauses

Einbanddecken zur „Wiener Mode“

Zu beziehen vom Verlag der „Wiener Mode“, Wien 6/2, Gumpendorferstrasse 87 oder durch die nächstgelegene Buchhandlung.

Zu sämtlichen Jahrgängen der „Wiener Mode“ sind Einbanddecken in schöner solider Ausführung (rote Leinwand und Gold- und Farbenprägung) vorrätig.
 Preis 3 Kronen, bei Postzusendung 3 Kronen 60 Heller.

Preise und Einsendungsbedingungen

für

Organtin-Modelle

nach Abbildungen aus der „Wiener Mode“.

Rock	K 4.— = Mk. 3.50
Ärmel	K 2.50 = Mk. 2.20
Mantel	K 5.— = Mk. 4.40

Die Zusendung geschieht in der Reihenfolge des Einlaufes der Bestellung portofrei in Pappschachteln. Der Betrag ist im vorhinein mittels Postanweisung oder in Briefmarken zu entrichten; Nachnahme-sendungen werden nicht ausgeführt. Die Modelle sind naturgroß nach eingeschicktem Maß angefertigt und in feinem weißen und farbigen Futtermulllein hergestellt. Für anpassende Taillen und Jacken etc. geben wir Modelle nicht ab, da diese ganz zwecklos wären, weil bei solchen Stücken erst durch das feste Material sowie durch das Nähen die eigentliche Fassung ausprobiert und erzielt werden kann. Die Modelle werden nur zu Abbildungen aus den Heften der „Wiener Mode“ und nur an Abonnentinnen der „Wiener Mode“, an diese aber in beliebiger Anzahl für sie selbst und ihre Angehörigen, abgegeben.

WIENER MODE

Hest 7. XXX. Jahrgang.

z z 1. Jänner 1908. z z

Wien, Leipzig, Berlin,

Stuttgart, New York.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Pariser Ballmoden.

Von Jenny Rib-Neumann.

Die Zeiten, in denen die Ehemänner prinzipiell gegen Toilettenwünsche ihrer schönheitslustigen Gattinnen Front machten, sind anderen Anschauungen gewichen. Derjenige, „der dein Herr sein soll“, ist nicht mehr blindlings kontra Toilette, ja er verlangt in vielen Fällen sogar, daß sich die Frau, die seinen Namen trägt, hübsch kleide. Dies gehört zum modernen Komfort, mit dem es schmeichelt, sich umgeben zu können, wie andere nun kurante, einstige Luxusbegriffe. In Ehen unserer Tage trifft man im Gegenteile nicht selten den Ehemann, der beleidigt findet, Madame Eitelkeit habe nachgelassen, seit sie verheiratet sei, und die historische Phrase: „man habe nichts anzuziehen“, ist nun in der zweiten Person mindestens ebenso häufig wie in der ersten. Das Exempel des Ehemannes, der galant auf eine elegante Gattin besteht, kommt heute auch von oben und man zittert unter jenen, sagen wir es offen, wenn auch etwas indiskret, verliebten Gatten, die den Toiletten ihrer jungen Frauen sehr reges Interesse und immer einige freie Minuten entgegenbringen, die sie ritterlich der Politik abringen, den König von Spanien, den König von Norwegen und nicht zuletzt den deutschen Kronprinzen. All diese eben angebotenen, im Frühling des Lebens stehenden hohen Frauen inspirierten die Pariser Modeschöpfer neuer ganz besonders und sie schufen reizende Modelle, deren erste Exemplare nun, in Seidenpapier weich gebettet, auf dem Wege nach diversen Fürstentümern sind.

Jene, die neugierige Blicke in die lieblich gefüllten Kisten werfen konnten, konstatierten, daß die Röcke der Ballkleider sehr schmal geworden, und mit nur mäßig-langen, gleichfalls schmal-zulaufenden Schleppen versehen sind, wenn es sich nicht um von der Eitelkeit streng zugemessene Courroben handelte.

Als neueste Modenkinder zeigten sich Toiletten aus Seide, noch häufiger aus Samt, von Taill verschleiert, und zwar in etwas verblühenden Farbkombinationen. Da schimmerte mild ein rosiges Samtkleid, über das brauner Taill, von einer gestickten Silbergirlande begrenzt, eine Tunique bildete, dort juckte sich lilafarbiger und auch maustrauer Taill auf rosa Unterkleider. Ein entzückendes Kleid, das selbst Meister Rattier mit seinem Namen gezeichnet hätte, er, der seine Schönen so entzückend zu kleiden verstand, zeigt wieder zu einem rosa Futteralkleid ein falliges Oberkleid aus grasgrünem Taill. Von der Taille rieseln zwei Taillschärpen die Schleppe entlang herab, sie werden am Saume mit je einer Mohndolme festgehalten. Kleine Aermelpuffen sind scheinbar herabgeglitten und lassen stimmende Spangen aus Silberstickereien sehen, die die Achselrundung grazios modellieren. Ähnlich dieser hier sind viele Taillen schwarzartig drapiert, ohne andere hier als die geschickt gewundenen Falten, die rückwärts eine sehr spitze, sehr tiefe, sehr schlank machende Dekolletierung bilden und da wie vorn in hohen Gürteln mit entzückenden Schleifen- oder Blumenabschlüssen verschwinden. Das Brustbukett, das nun häufig aus drei, in seltsamen Farben assortierten Blumen gefertigt ist, entsendet oft einen Ausläufer nach rückwärts.

Zobelstreifen schmücken ein japanblaues Taillkleid, rosa gefüttert, dessen Taille Silberpipen formen, über die Taillschleier ihre graziosen, aber doch genau abgezielten Wege gehen, bis sie sich plötzlich rückwärts in eine lose Schärpe auflösen dürfen, die doch noch leicht belastend Pelz begrenzt. Drei Rosen, weiß, rosa, schwarz, decken mit ihren obersten Mattausläufern das spitze



Nr. 1. Cotretollette aus Taill oder Musselinchiffon mit weissem Unterkleid und Jettjücken. (Kufansicht hierzu: auf dem Schnittb.; verwendbarer Schnitt zum Grundrock: Nr. 6 auf dem Maß-Schnittbogen II; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform, mit entsprechendem Ausschnitt: Nr. 7 auf dem Taill-Schnittbogen II.) Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ursprung der Epulen von je 50 h oder 50 W.

verlaufende Ausschnittende. Auch Chinchilla-, Hermelin- und Nerzstreifen begegnet man auf vielen Balltoiletten, da sie sich mit den nun hochmodernen Metallstickereien unter besonders günstigen Auspizien vermählen lassen. Die Taillschärpe ist ein sehr beliebtes Begleitdetail der Ballrobe geworden, sie flattert entweder von den Achseln schleierartig herab oder sie wird rückwärts in der Mitte an der Dekolletierungsgrenze befestigt und über die Arme nach vorn geschlungen. Auch die kurze oder längere, ärmellose Kasade aus Seide begleitet einige besonders pompös-veranlagte Balltoiletten, zuweilen verlängert sie sich sogar zu einer Art schmaler Coureschleppe, so bei einem lilafarbenen, silbergestickten Taillmodell, das eine kurztaillige, mit Silber und Zobel dekorierte, gleich nuancierte Moirékasade begleitet.

Viele Seidentoiletten in Satin Liberty, Crêpe de Chine, Moiré- und Belourschiffon sind historischen Vorbildern nachgeahmt, so ein hellblaues Libertykleid, das eine Schößchentaill von einer rosa Schärpe umwunden zeigt und dessen vorn bis herab gepuhter Rock die Linien des Malers Molières Sagen enthält oder jene Toilette aus schwarzem Taill für Ballmütter (eine Funktion, die zu verschwinden droht, da die Mütter bei Ballen für junge Mädchen gar nicht mehr mitgenommen werden) die von der dekolletierten Taille abwärts, erst abnehmend, dann wieder wachsend, mit Motiven aus schwarzem Atlas besetzt ist, eine Fassung, wie sie Königin Maria Verzinska auf ihren Porträts im Schlosse zu Versailles wie im Louvre so stolz zur Schau trägt. Doppelt modern präsentiert sich daneben ein Mädchen-



Nr. 2-4.
Tag- und Nach-
tisch mit infrak-
tierten Spitzen.
(Unterrock hierzu: Abb. Nr. 5.)
Schnitte nach persön-
lichem Maß (siehe An-
weisung auf dem Schnittmusterbogen)
gegen Erlag der Spesen von je 30 h oder 30 fl.



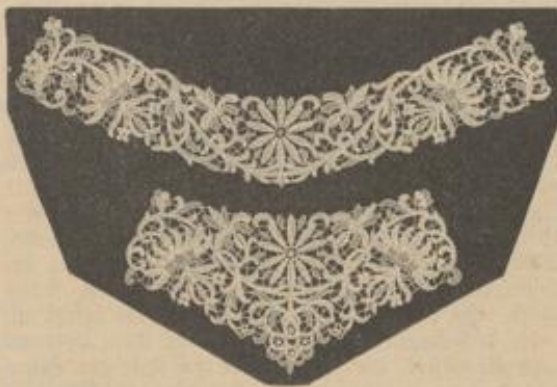
Nr. 5.
Unterrock
aus Satin
mit infrak-
tierten Spitzen;
hierzu die Warn-
sur Abb. Nr. 2 bis 4.
Schnitt nach persö-
nlichem Maß (siehe An-
weisung auf dem Schnittmuster-
bogen) gegen Erlag der
Spesen von 30 h oder 30 fl.



Nr. 8. Halskette aus Musselinbluse mit Spitzen- und Kremlleisech.

ballkleid Stil 1908 aus weißem Tüll mit einge-
sehten großen Sternen, zu denen Glanzspitzen das
Material geliefert. Das gezogene, vieredig ausge-
schnittene Leibchen weist schmale, lange, bis zum
Handgelenke reichende Ärmel, deren Weite nach
unten zu angebracht ist, so daß sie eine Art hän-
gender Taschen bilden. Zwei Volants mit infrak-
tierten Sternen, von Spitzen unrandet, formen
den Rock, originell ist der hohe Gürtel aus fein-
plissiertem schwarzem Taffetas, den eine schmale
Schärpe aus goldbrauner Seidenmusselin in ein-
geschnittenen Tunneln durchzieht, die sich dann
rückwärts zu einer fransengeschmückten losen
Schleife knüpft. Auch ein anderes Mädchenkleid
aus kirchroter Musselin zeigt diese neuen Ärmel,
die an ihrer unteren Mittelnacht sogar kleine
Bandchleifen zieren. Sonst ist dies Kleidchen bis
hinan mit schmalen, kirchroten Seidenfransen
bejezt, ein Bufett schwarzer und goldener Nischen
samt das Blusenleibchen an der Brust zu-
sammen und gestaltet den runden Ausschnitt noch
diskreter. Ein drittes Tanzkleid ist
aus rosafarbigem Musselin geschnitten und auf
blauer Musseline gearbeitet.
Charakteristisch ist eine Tunique, die hand-
geschlungene, blaue Seidenbogen um-
randen. Auch die drapierte Taille, die sich über
einem blauen Hemdchen öffnet, ist geschlungen,
ganz wenig Silber schmückt sie, nur ein un-
vermutet aufwallendes rotes Bufett verrät, daß
die Mode auf allen Gebieten ihre Launen zeigt.
Den klassischen Mädchenballkleidwünschen
trägt ein Modell Rechnung, das aus weißem
Tüll gedichtet worden, das unten ein in Form
geschnittener Volant aus weißem Taffetas aus-
zeichnet. Auch die an den Achseln breiten, vorn
und rückwärts spitz auslaufenden Achselträger
sind aus weißem Taffetas geschnitten, und von
Gazeröschchen umblüht.

Der österreichischen Dirndlfräulein ziemlich
getreu nachgeahmt ist die neueste Pariser
Ballfräulein für junge Mädchen: ein breit um
den Kopf gedrehter Kopf, von hellen
Bändern durchflochten, die am gelösten
Ende, das an der linken Stirnseite plaziert
wird, eine kleine, runde Schleife bilden.
Auch silbergeputzte Schmetterlinge,
die an schwarzen Drahtfäden hängend
just hergeflattert scheinen, deren sich
zuweilen im Bostontakte so geschickt mit,
als ob sie in ihrem kurzen Leben schon
Zeit gefunden, in die so unergründlich
tiefen Mysterien dieses vielvariieren
Tanzschrittes einzudringen.



Nr. 6 und 7. Krantelkette und Manschette aus Venetianer Spitzen.



Nr. 9. Ballhütchen aus Point d'algolles mit Volerei und Schildvantschellen.

Abb. Nr. 1. **Soiretoilette** aus Musselinchiffon. Die Grundform des Rockes ist aus weißem Satin Liberty angefertigt, der Musselinchiffon ist schwarz zu wählen; auch das Blusenleibchen zeigt eine Unterlage aus weißer Seide, über die, wie auch am Rock, noch eine Zwischentage aus weißem Musselinchiffon fällt. Der Rock wird oben eingereicht und am unteren Rande mit einem breiten Saum versehen, in den weißes Seidenband eingezogen werden kann. Allenfalls könnte auch ein Besatz aus schmalen schwarzen Bändern in mehreren Reihen am Rock angebracht werden. Das Leibchen ist vorn und rückwärts in runder Form ausgeschnitten und schließt entweder vorn oder rückwärts mit Druckknöpfen, wobei selbstverständlich die Grundform unabhängig vom dazwischenliegenden Stoff geschlossen wird. Ganz winzige Druckknöpfe halten die Ranten des Musselinchiffons übereinander. Das jäckchenförmige Arrangement aus Jetperlen hängt vorn und rückwärts in Form langer Franzen herab und fällt unter den Armen in Kettenform auf. Dem runden Ausschnitt ist eine Modeste aus gestickten Tüllspitzen beigegeben. Die langen Ärmel aus Tüllspitzen zeigen am oberen Teile leiserförmige Ausschnitte und lassen die Haut durchschimmern. Ein breiter Gürtel aus Satin Liberty-Band gibt den Abchluss des Leibchens. Material: 8-9 m Seidenstoff zur Grundform, je 6 1/2-7 m Musselinchiffon.

Abb. Nr. 10 und 11. **Maskekostüme**: „Friedländerin“ und „Dalmatinerin“. Das erste Kostüm hat einen aus dunkelblauen oder dunkelgrünem Tuch gefertigten, ringsum eingereichten, jedoch mäßig weiten kurzen Rock, der am unteren Rande mit einer Einfassung aus Atlasband versehen ist und über den eine ebenfalls ringsum eingereichte Schürze aus schwarzem glänzendem Seidenstoff fällt. Die Schürze ist an unserer Abbildung hinaufgeschlagen und wird mit einer Nadel in angegebener Weise gehalten, so daß sie ein. n. graziosen Faltenwurf ergibt. Das Hemdchen aus weißem Batist zeigt in angegebener Art angebrachte Stückerbesätze, das Niederleibchen aus rotem Tuch hat eine Einfassung aus grünem Samt, die Schnürchenknöpfe sind schwarz, die Knöpfe weiß oder gelb, das Halstuch wählt man aus schwarzem Taffet und hält seine Spitze mit einer Silberbroche zusammen, der schwarze Gürtel zeigt eine Silberschnalle und das Häubchen aus weißem Batist, das mit einem schmalen Stirnbändchen gehalten wird, hat Spitzen, die lose über dem einfach frisiertem Haar ruhen. Schwarze Strümpfe, schwarze Schuhe mit silbernen Schnallen. — Das zweite Kostüm besteht in einem Rock aus weißem Tuch oder aus weißer Leinwand, der ringsum eingereicht ist und luftfrei auflegt. Die etwas kürzere Schürze aus weißer Leinwand zeigt einen in Rot, Schwarz und Blau gehaltenen Handstückerbesatz und einen Besatz aus schwarzem Seidenband am unteren Rande. Der breite Nieder-gürtel ist aus schwarzen Samtbändern oder Samt hergestellt, über den rote und grüne Bänder genäht sind, die sich seitlich zu einer lang herabhängenden Schleife knüpfen. Dieser Nieder-gürtel muß gut anliegen und kann mit Fischleinstücken ausgestattet werden. Das Hemdchen aus weißem Leinen ist reich mit Handstickerei in Rot, Schwarz und Blau verziert und das schwarze Samt- oder Tuchjäckchen zeigt einen reichen Besatz aus Goldstickerei, Goldborten und Goldbrochen. Am Halsrande zwei rote Bandschleifen, auf dem breit frisiertem Haar ein Käppchen aus rotem Tuch mit Goldstickerei mit lang herabfallendem weißem Schleier.

Abb. Nr. 13. **Gesellschaftstoilette** aus Tüll oder Musselinchiffon mit Bändchen- und Hermetinfesal. Die Taille hat eine anpassende Juniergrundform und schließt rückwärts in der Mitte mit Druckknöpfen zuerst an der Grundform und dann verbinden sich



Nr. 10. Maskekostüm: „Friedländerin.“ (Krausförmig hierzu auf dem Schnitt.) — Nr. 11. Maskekostüm: „Dalmatinerin.“ Schütte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ersatz der Seelen von je 30 h oder 30 fl. Schnitt zum Leibchen der Abb. Nr. 10; Nr. 5 auf dem Schnittbogen; Schnitt zum Jäckchen und zum Hemd der Abb. Nr. 11; Nr. 6 ebenfalls dgl.

die Oberstoffseite, die auch am Rücken in Falten geordnet sind, mit ganz kleinen Druckknöpfen. Die Taille ist, wie die Abbildung zeigt, an ihrer Ausschnittsante mit einem Besatz aus Hermetinfesal versehen. Vorn in der Mitte eine Bode aus Spitzen, die den Ausschnitt in angegebener Weise ausfüllt. Der Oberstoff der Taille ist der Länge nach in Falten eingelegt, die mit einem sehr hohen Gürtel abgeschlossen sind. Dieser Gürtel wird für sich angefertigt und hat eine mit Fischleinstücken gestickte Grundform. Der Oberstoff des Gürtels ist querüber in Falten geordnet und seinen oberen Rand begrenzt ein Besatz aus Hermetinfesal. Die Ärmel liegen an, zeigen am oberen Teile querüber abgedämmte und mit Spitzen inkrustierte dreieckige Felder; sie haben Volants und Handbesatz zum



Nr. 12. Broche aus Gold mit Edelsteinen.



Nr. 13. Perlfingerring aus Point d'algues.



Nr. 14. Broche aus Gold mit Edelsteinen.



Nr. 15. Gesellschaftstollette aus Marquise oder Raffinellon mit Bündchen- und Hermeleinschlag. (Benwendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 10 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zum Rock, mit Zugabe für die Schleppe: Nr. 6 auf dem Mai-Schnittbogen (I)). — Nr. 16. Gesellschaftstollette aus plauschem Samt mit Blendenschu für junge Frauen. (Schnitt hierzu: Nr. 7 auf dem Schnittbogen.) — Nr. 17. Von aus Ruchel. Schmitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Urtag der Ehefrau von je 20 h oder 20 Pf. — Abb. Nr. 15 und 16 siehe auch Schnittbogen-Bildseite.

Abjd. nß. Der Rock hat eine Grundform aus Satin Liberty; er ist am oberen Rande eingereiht, zeigt eine kleine Schleppe und ist mit sechs Reihen von Bandbesatz versehen, der so anzubringen ist, daß er rückwärts die Rockkante umsäumt und vorn in Volantform steigt. Material: 10 bis 12 m Tüll.

Abb. Nr. 16. Gesellschaftstoilette aus pfaublauem Samt mit Blendenschu. Das Kleid kann entweder im Reformschnitt gehalten oder aus einem Empirerock und einem kurztailligen Leibchen zusammengesetzt sein. Der Rock liegt, wie die Abbildung zeigt, vorn ganz glatt auf und wölbt auch am rückwärtigen Teil nur durch seinen Gloden-schnitt die ersichtlichen Falten. Er wird am inneren Teile mit einigen Bandreihen besetzt. Der Verschluss des Kleides geschieht rückwärts, der Ausschnitt ist oval und langgestreckt und wird mit einem Tüllclay mit großen Plitterscheiben begrenzt. Das Schu aus rundgeschnittenen Blenden liegt auch über den kurzen Ärmeln und wird vorn mit einer Schnallenbesetzten Schleife aus Band in gleicher Farbe zusammengehalten.

Abb. Nr. 21. Besuchkleid aus haselnußbraunem Tuch. Die mit einem dreieckigen Gürtel aus gleichartigem Stoff abschließende Blusentaille hat in Verbindung mit den Vorder- und Rückenbahnen geschnittene Ärmel, die in der an dem Bilde angegebenen Art in Falten abgesteppt sind. Die Vorder- und auch die Rückenbahnen trennen sich, an beiden Kanten abgesteppt und über einer Passe aus Spitzen ruhend, von den in Spangen auslaufenden Ergänzungsteilen. Zwischen die beiden Bahnen ist dunklerer Stoff gesetzt, der in Blendenform sichtbar wird. Der Gürtel endigt in hin- und hergreifenden Spangen, ist an allen Kanten abgesteppt und auf einer mit Fischbeinsäbchen gefüllten Grundform hergestellt. Die Ärmel sind am unteren Teile in Falten geordnet und mit Stulpen ausgestattet, die ebenfalls faltig abgenäht sind. Der Rock besteht aus zwei übereinanderfallenden Teilen, von denen der obere seitlich in angegebener Art gefürzt und vorn in der Mitte in Falten eingelegt ist. Material: 6 1/2 - 7 m Tuch.

Abb. Nr. 22. Besuchkleid aus Tuch oder Samt. Die Blusentaille des Kleides ist ziemlich schwierig auszuführen. Der anpassenden Futtergrundform sind nur seitlich sichtbare, glatte und in Jäckchenform aufliegende Teile aus Tuch beigegeben, die sich mit Knopflöchern und Knöpfen verbinden und unter denen ein breiter, aus zwei übereinandergreifenden Teilen bestehender Gürtel ruht. Der Vorder- und Rückenteil aus Samt muß mit entsprechender Verbreiterung geschnitten werden. Er ist querüber in Saumsalten abzunähen, die unsichtbar an eine Futtergrundform gehalten werden. Die weiten Armlochschnitte sind mit Blenden einzufassen. Die Ärmel werden in angegebener Art drapiert und lassen Unterärmel aus Spitzenstoff heraustrreten. Der Stehragen ist ebenfalls in Saumsalten eingelegt, die entsprechend schmaler sind. Der Rock ist ganz glatt



Nr. 18. Stoffkopfsputz „Uhu“ für Kostüme und Kopfsaitern.

angebracht. Der rückwärts geschlossene Stehragen ist mit Spitzenbesatz ausgestattet. Material: 4 - 4 1/2 m Tuch, etwa 15 m Vorten.

Abb. Nr. 24. Besuchkleid aus schwarzem oder dunkelbraunem Tuch mit Phantasieborten. Der Rock wird aus zwei runden Bahnen verfertigt und vorn etwa 25 cm vom Taillenschlusse entfernt in drei Fältchen drapiert. Seinen unteren Rand, der etwa 3 1/2 m weit ist, umgibt ein glatter Besatz aus Phantasieborten in gleicher Farbe. Der Rock kann rückwärts in der Mitte allenfalls in gegenläufige Falten eingelegt werden. Die Taille hat eine anpassende Futtergrundform und schließt rückwärts oder mit zur Seite über-tretendem Oberstoff. Das Plastron aus weißem Tuch oder Seidenstoff hat Knöpfchenbesatz, gleichartigen Stehragen und ist an das Taillenfutter anzubringen. Der Gürtel wird aus dem Stoffe selbst drapiert, die Ärmelbänder umgeben Vorten, die nach vorn und rückwärts reichen und in Spangenform endigen und die kurzen Schoppenärmelchen

and wird rückwärts in Falten eingelegt. Material: 12-13 m Samt.

Abb. Nr. 23. Fußfreies Tuchkleid mit Vortenbesatz. Der Rock wird aus zwei Bahnen zusammengesetzt, die aber nicht in gewöhnlicher Art verfürzt miteinander zu verbinden sind, sondern mit Knopflöchern und Knöpfen zusammengehalten werden. Der Rock ist futtermäßig und fällt über eine Grundform aus gleichartigem Satin Liberty. Seinen unteren Rand umgibt ein Besatz aus zwei Reihen breiter gleichfarbiger Vorten, denen in gleichmäßigen Entfernungen nach aufwärts strebende Spangenteile beigegeben sind. Diese werden mit Knöpfen niedergehalten. Der Rock paßt am oberen Teile vollständig an und ist unten etwa 3 1/2 m weit. Die Blusentaille schließt vorn mit Knopflöchern und Knöpfen und zeigt in Verbindung mit den Vorder- und Rückenbahnen geschnittene japanische Ärmel, die teilweise mit Schnürchen zu benähen sind. Spangen aus Vorten sind in angegebener Weise an der Taille

angebracht. Der rückwärts geschlossene Stehragen ist mit Spitzenbesatz ausgestattet. Material: 4 - 4 1/2 m Tuch, etwa 15 m Vorten. Das Plastron aus weißem Tuch oder Seidenstoff hat Knöpfchenbesatz, gleichartigen Stehragen und ist an das Taillenfutter anzubringen. Der Gürtel wird aus dem Stoffe selbst drapiert, die Ärmelbänder umgeben Vorten, die nach vorn und rückwärts reichen und in Spangenform endigen und die kurzen Schoppenärmelchen lassen kleine Schoppen aus dem Stoffe des Plastrons heraustrreten, die in schmale Blenden zusammengefaßt werden. Material: 4 1/2 - 5 m Tuch.

Abb. Nr. 27. Ballkleid aus weißem Tüll. Der reichgezogene Rock fällt über eine Grundform aus weißem oder gleichfarbigem Satin Liberty, die in gleicher Form geschnitten wird, und ebenfalls, aber unabhängig vom oberen Rande des oberen Rockes einzuziehen ist.

Den unteren Rand des Rockes umgibt ein Besatz, der sich aus einem gefalteten, an der Rockkante angebrachten, schrägschäftigen Blendenstreifen, fünf Reihen eingereicher Säumchen aus dem Tüll und einzelnen Spitzenpyramiden zusammensetzt, die, wie die Abbildung genau angibt, teils ober-, teils unterhalb des Blendenstreifens ruhen, und mit ihrer Spitze bis zum oberen Rande der Säumchen reichen. Dieser Randbesatz ist im ganzen etwa 20 bis 25 cm breit. Die Taille ruht auf einer anpassenden Futtergrundform, selbstüber-



Nr. 19 und 20. Blumengarnitur mit Bandstreifen für Vestibler.



Nr. 21. Besatzkleid aus hellembraunem Tuch mit Doppelrock und Spangentaile. (Mädchenschnitt hierzu auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Nr. 7 auf dem Juni-Schnittbogen (I); verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 6 auf dem Mai-Schnittbogen (I)) — Nr. 22. Besatzkleid aus braunem Samt mit Säamchentaile. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 7 auf dem Juni-Schnittbogen (I); Schnitt zur Taillengrundform, zur Rüschen- und Kermelgrundform: Nr. 8 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 6 auf dem Mai-Schnittbogen (I)) **Schritte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen)** gegen Betrag der Epfen von je 30 h oder 30 Pf. — Abb. Nr. 22 siehe auch Schnittbogen-Rückseite.

genommenen, gleichartigem Stoff besetzt ist. Diejem Fichu ist eine Blende aus Tüll oder Crêpe de Chine untersezt. Der Rock hat Glockenschnitt und fällt nach untenhin in tieferen Falten aus. Er wird am oberen Rande passpoisiert. Der für sich anzulegende Spenzer aus dunkelgrünem, rotem oder dunkelbraunem Samt läßt die Taille in angegebener Art sehen und ist mit einem Stuartragen ausgestattet und rings um seine Ranten mit einer Pelzrollierung geschmückt. Er hat lange Ärmel, die am unteren Teile in Form von Trichterfüßeln geschnitten sind. Der Spenzer ist mit weißem Atlas gefüttert und unabhängig vom Kleide anzulegen.

ründlich aus Seide, zeigt ringsum leicht überhängenden Oberstoff, und erscheint in ihrer ganzen Länge mit schmalen Säumchen gedeckt, die wie die am Rock aus dem Stoffe einzureihen sind. Den runden Ausschnitt der Taille begrenzt ein faltiger Blendenstreifen aus Seidenstoff, über und unter den Spitzenpyramiden liegend. Die Kerneichen sind kurz und ganz mit schmalen Säumchen gedeckt. Zwischen dem Tüllrock und der Grundform ruht eine Zwischenlage aus Tüll oder Seidengaze. Material: 10–12 m Tüll.

Abb. Nr. 29. **Soirétoilette** aus schwarzem Musselinschiffon. Das Kleid ist prinzeßförmig geschnitten oder mit einem Empirerock ausgestattet. Sein Taillenteil wird durch das Fichu aus jettenähem Tüll nur in der an der Abbildung angegebenen Art sichtbar. Man kann, wenn das Kleid einen Empirerock hat, den Taillenteil ein wenig überhängen lassen. Einer glatten Passe, die den Ausschnitt begrenzt, und mit weißen, echten Irisblüten gedeckt ist, erscheint der Oberstoff in Falten angefügt. Der Rock fällt rückwärts ebenfalls in Falten zusammengenommen lose auf und hat eine ziemlich lange Schleppe. Wie die Abbildung angibt, sind als einziger Befaz des Rockes und auch nur am rückwärtigen Teile Blendenfäume abgenäht. Die Ausläufer des Tüllfichus begrenzen den Ansatz der rückwärtigen Rockbahn. Das Kleid hat eine Seidengrundform, deren unterer Rand allenfalls mit einem gereihten Musselinschiffonvolant besetzt werden könnte und die so lang geschnitten werden muß wie der obere, besonders am rückwärtigen Teile reich aufliegende Rockteil. Der Verichluß des Kleides hat rückwärts zu gehen und wird durch den überragenden Rockteil gedeckt. Material: 10–12 m Musselinschiffon.

Abb. Nr. 30. **Maskentostüm** aus der Kaiserzeit. Als Material zur Herstellung des Kleides wird gestuppter hellblauer, rosafarbiger oder weißer Satin Liberty verwendet. Das sehr kurztaillige Leibchen ist dem Rocke untersezt und schließt mit diesem rückwärts in der Mitte mit Druckknöpfen unsichtbar. Es wird beim Anlege an den Rock in Falten eingereicht und am ziemlich tiefen Ausschnitt mit einem Fichu begrenzt, das aus Foulard oder Atlas in Farbe des Grundtones des Stoffes gewählt, und an seinen unteren Ranten mit einem schmalen Köpfschen aus gefaltetem Atlasband oder auch aus doppelt



Abb. Nr. 31. Ballkleid aus Tüll. Der Grundrock aus Satin Liberty oder Taffet wird von einem rückwärts setze ganze Länge erreichenden und oben eingereichten Tüllrock gedeckt, der in der an der Abbildung angegebenen Art vorn verkürzt und mit zwei unterreichten Volants aus gleichartigem Stoffe wieder ergänzt wird. Alle drei Kanten des oberen Rockes erscheinen mit einer Bordüre aus eingereichten Spitzen besetzt. Selbstverständlich muß das Untersehen der Tüllvolants in ganz unmerklicher Weise erfolgen, so daß es den Anschein hat, als lägen drei Röcke übereinander. Die der Länge nach in Falten geordnete Busentaille schließt rückwärts und zeigt an ihrem ziemlich tiefen Ausschnitt eine Reihe aus eingereichten Spitzen. Ihren Abschluß gibt ein breiter Faltengürtel aus hellfarbigem Satin Liberty-Band, der mit einer Schleiße feintlich geschlossen wird. Die kurzen Ärmelchen sind querüber in Falten geordnet. Material: 14-16 m Tüll.

Abb. Nr. 32. Ballkleid aus schwarzem Tüll oder Musselinchiffon. Das Unterkleid wird in weißem Satin Liberty gewählt. Das Kleid besteht aus einem Empirerock und einem kurztailligen Leibchen und schließt rückwärts in der Mitte. Der Taillenteil erscheint vorn und rückwärts in gleicher Art ausgeschnitten, reich eingereicht und mit einer Faltorbordüre am Ausschnitte begrenzt. Er wird von einem japanischen Fischhäutchen aus echter irischer Spitze in der an der Abbildung angegebenen Weise fast bedeckt. Dieses Häutchen ist an allen seinen Kanten mit einer Kollierung aus Japansell versehen, die rückwärts in der Mitte eine Schleiße formt und mit einer Falterschleife abschließt. Die reich drapierten Ärmel sind kurz und mit Stulpen mit Faltorbordüren begrenzt. Sie haben Grundformen aus weißem Tüll. Den Abschluß des besonders rückwärts steigenden Rockes gibt ein Gürtel aus schwarzem, breitem Satin Liberty-Band.

Abb. Nr. 33. Ballkleid aus Tüll oder Musselinchiffon. Der reichgereichte Rock hat eine Grundform aus Satin Liberty oder Taffet, die unabhängig von ihm am oberen Rande ebenfalls einzureichen ist und allenfalls einem kurztailligen Leibchen beigegeben werden könnte. Der Rock ist reichlich lang und am unteren Rande ganz glatt, allenfalls nur zu zwei breiten Säumen abgenäht. Die Taille hat eine anpassende Futtergrundform, tritt über den Rock und schließt mit einem breiten, aufgesetzten Faltengürtel aus wasserblauem Pan. esamt ab, der rückwärts mit der Taille zugleich geschlossen wird. Der Oberstoff erscheint ringsum in Falten eingereicht und hängt leicht über. Vorn ist eine Modestie aus Tüll eingesezt. Zwei mit buntem Füll gefüllte weiße Goldborten (die Siederel erscheint in den Farben altblau, altrosa, grün und hellrot, und läßt den Goldgrund wirksam durchschimmern) erscheinen den Taillenteile in zwei Bogenteilen, vorn und rückwärts in gleicher Anordnung aufgesetzt. Die kurzen Ärmelchen werden von griechischen, lang herab hängenden Ärmeln begleitet, die unten pig geformt sind und mit Vokamentieretroddeln abschließen.

Nr. 23. Besatz- und Straßenkleid aus metallgrauem Tuch oder Cheviot mit Vortendefas; auch für härtere Damen und zum Umarbeiten älterer Kleider geeignet. (Nähausicht hierzu auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 7 auf dem April-Schnittbogen II; verwendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 7 auf dem Juni-Schnittbogen I.) — Nr. 24. Besatz- und Straßenkleid aus dunkelbraunem Tuch oder Samt mit Vortendefas; auch für härtere Damen und zum Umarbeiten älterer Kleider geeignet. (Nähausicht hierzu auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 7 auf dem April-Schnittbogen II; verwendbarer Schnitt zur Busentaille: Nr. 7 auf dem Juni-Schnittbogen I.) Schlitze nach verschiedlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Länge der Spitzen von je 20 h oder 30 J.



Nr. 25. Borte für Kleider und Mantel. — Nr. 26. Vokamentieretroddeln für Kleider und Mäntel.



No. 21. Modest und weiches das mittlere Teil der Halskette mit grossen Steinen und Perlen. Die Halskette ist aus dem feinsten Material gefertigt. Die Halskette ist aus dem feinsten Material gefertigt. Die Halskette ist aus dem feinsten Material gefertigt.

No. 22. Modest und weiches das mittlere Teil der Halskette mit grossen Steinen und Perlen. Die Halskette ist aus dem feinsten Material gefertigt. Die Halskette ist aus dem feinsten Material gefertigt. Die Halskette ist aus dem feinsten Material gefertigt.

No. 23. Modest und weiches das mittlere Teil der Halskette mit grossen Steinen und Perlen. Die Halskette ist aus dem feinsten Material gefertigt. Die Halskette ist aus dem feinsten Material gefertigt. Die Halskette ist aus dem feinsten Material gefertigt.

No. 24. Modest und weiches das mittlere Teil der Halskette mit grossen Steinen und Perlen. Die Halskette ist aus dem feinsten Material gefertigt. Die Halskette ist aus dem feinsten Material gefertigt. Die Halskette ist aus dem feinsten Material gefertigt.

No. 25. Modest und weiches das mittlere Teil der Halskette mit grossen Steinen und Perlen. Die Halskette ist aus dem feinsten Material gefertigt. Die Halskette ist aus dem feinsten Material gefertigt. Die Halskette ist aus dem feinsten Material gefertigt.

No. 26. Modest und weiches das mittlere Teil der Halskette mit grossen Steinen und Perlen. Die Halskette ist aus dem feinsten Material gefertigt. Die Halskette ist aus dem feinsten Material gefertigt. Die Halskette ist aus dem feinsten Material gefertigt.

No. 27. Modest und weiches das mittlere Teil der Halskette mit grossen Steinen und Perlen. Die Halskette ist aus dem feinsten Material gefertigt. Die Halskette ist aus dem feinsten Material gefertigt. Die Halskette ist aus dem feinsten Material gefertigt.

Modest und weiches das mittlere Teil der Halskette mit grossen Steinen und Perlen. Die Halskette ist aus dem feinsten Material gefertigt. Die Halskette ist aus dem feinsten Material gefertigt. Die Halskette ist aus dem feinsten Material gefertigt.



Nr. 28. Von aus Straußfedern mit Traddeln.



Nr. 29. Abendcompasour aus Irisstücken mit Goldblättern.

Nr. 31-36. Morgenkleid und Morgenjäckchen aus Foulard oder Voile mit Planchfütter. (Verwendbarer Schnitt zum Morgenkleid: Nr. 7 auf dem Oktober-Schnittbogen II) Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Urspr. der Spizen von je 30 h oder 30 St.

Abb. Nr. 34-36. Morgenkleid und Morgenjäckchen aus Foulard oder Voile. Als Material zur Herstellung der drei Modelle kann, wie bereits bemerkt, Voile oder auch Foulard verwendet werden, wenn man Voile oder leichten Flanel zur Futtereinlage benützt. Die Vorder- und Rückenbahnen des Morgenkleides sind mit Passenteilen versehen, denen sie unterseht werden und die mit ihren Ausläufern bis fast zum Taillenschlufe reichen. Man versteht diese Passenteile mit untersehten, abgesteppten und mit hellem Vorkloß begrenzten Blenden, gibt ihnen Applikationsfiguren aus Spizen oder Stiderei bei und schließt sie mit einem vorn geklappten Bandgürtel ab. Am unteren Rande des Kleides erscheinen je zwei Säume abgenäht, denen abwechselnd Spizenfiguren angelegt sind. Das eine Jäckchen hat weite Vorder- und Rückenbahnen, die in Passenlänge in Säumen abgenäht sind. Der Verschluß des Jäckchens geschieht unter der aufgesetzten Mittelfalte mit Druckknöpfen oder einer Leiste. Spizendreiecke sind in angegebener Weise dem Jäckchen als Ausputz beigegeben. Stulpen und Stiehmiegeklagen aus Spizen. Das Jäckchen kann allenfalls in Satteform mit Futter versehen sein, das in die Achselnähte eingeseht werden könnte; man kann die Stümchen auch an das Futter festnähen, natürlich nur hier und da mit verstehten Stichen. Die halblangen Ärmel sind beim Anlege



Nr. 37. Feuchdürchen aus Bat. mit Spizenapplikationen und Felas. Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Urspr. der Spizen von je 30 h oder 30 St.



Nr. 40 und 41. Zwei Unterröde aus Seidenstoff mit Felas aus weißen und schwarzen Spizen. Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Urspr. der Spizen von je 30 h oder 30 St.

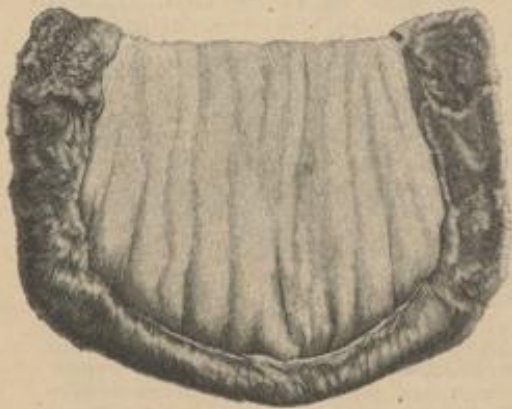
an die Armfächer in gelegte Falten geordnet und auch am unteren Rande eingereiht. — Das zweite Fächerchen hat Hängerteile, die an eine Passe gesetzt sind, deren untere Kante abgesteppt und in einige Säumchen abgenäht ist. Der breite Umlegebogen ist aus einzelnen Teilen zusammengesetzt, die in den Ecken in Säumchen abgenäht sind und mit Spitzeneinsätzen verbunden werden. Ein Volant aus dem Stoffe des Fächerchens erscheint mit einem Spitzeneutreux dem Krogen beigegeben. Der Verschluss geschieht mit einer untersehten Leiste. Allenfalls könnte man den Krogen zum Abknöpfen einrichten, um ihn durch einen andern aus Stickerie oder Spitzen vertreten zu können. Die Vorder- und Rückenbahnen des Fächerchens sind in gleicher Art eingereiht und an Sattelteile gesetzt.

Abb. Nr. 42 bis 44. Drei Ballkleider für junge Damen. Das erste Kleid kann aus Musselinchiffon oder Tüll gefertigt werden. Der Rock wird sehr rund geschnitten, so daß er am Hüftenteile glatt anliegt und erst unten zu tiefen Glockenfalten ausfällt. Die weiße Satin Liberty-Grundform des Rockes ist an ihrer Kante mit einigen Spitzenvolants besetzt. Die Garnierung des oberen Rockes geben drei übereinanderfallende gaufrirte Volants, von denen der unterste parallel mit dem Rockrande aufliegt, während die beiden oberen zackenförmig geschnitten sind und so angebracht werden müssen, daß die Fäden abwechselnd erscheinen. Den Abschluß der Volants gibt eine Luststickerie in der an dem Hüfte erächtlichen Anordnung. Der Oberstoff des Leibchens ist gaufrirt und schließt, ringsum überhängend, mit einem breiten Haltengürtel aus Satin Liberty-Band ab. Den runden Ausschnitt umgibt eine Stickerie, aus der die Epaulettivolants herausfallen. Die Grundform des Kleides kann entweder gleichen Schnitt haben, wie der duftige Überrock oder auch aus Rvide bahnen zusammengestellt werden. Auch er muß sich am Hüftenteile dem Körper faltlos anpassen und darf erst am unteren Teile Glockenfalten werfen.



Nr. 42. Ballkleid aus geputztem Tüll oder Musselinchiffon mit Jockvolants für junge Damen. (Verwendbarer Schnitt zur Tailleform: Nr. 10 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zur Rockrandform: Nr. 6 auf dem Hals-Schnittbogen (1).) — Nr. 43. Ballkleid aus weißer Seidenorga mit gestrichen Volants für junge Damen. (Verwendbarer Schnitt zur Rockrandform: Nr. 5 auf dem Hals-Schnittbogen (1).) — Nr. 44. Ballkleid aus weißem geputztem Tüll mit Einfügen aus geputztem Tüll und Blumen und Taffel für junge Damen. (Verwendbarer Schnitt zur Tailleform: Nr. 10 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zur Rockrandform: Nr. 5 auf dem Hals-Schnittbogen (1).) **Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen)** gegen Ertrag der Spesen von je 30 h oder 30 fl. Schnitt zur Taille der Abb. Nr. 42: Nr. 10 auf dem Schnittbogen. — Abb. Nr. 43 siehe auch Schnittbogen-Rückseite.

tur aus den Volants gibt den weiteren Befehl der rückwärts mit Druckknöpfen zu schließenden Taille. — Das dritte Kleid ist aus Tüll gefertigt und mit Blumen aus weißem Taffel und breiten, eingelepten Füllspitzeneinsätzen verziert. Der Grundrock wird aus Seide angefertigt. Dem duftigen Rock erscheinen vier Reihen von gerichten und am unteren Rande mit Spitzeneinsätzen versehenen Volants aufgesetzt, während der unterste angeheft ist. Die breiten Spitzenteile sind in Spangelform eingesezt. Zwischen den Spitzenteilen, die sich nach oben hin verschmälern, sind in schräger Anordnung 2 1/2 cm breite, schrägsäufige Blumen dem Tüllgrunde angesetzt. Die Brusttaile zeigt vorn in der Mitte einen schmalen Stickerieinsatz, dem sich Säumchen anschließen, die wieder von einem Füllspitzeneinsatz und einer Blende begrenzt werden. Den runden Ausschnitt umgibt eine Blende aus zwei Reihen schmaler Spitzen mit einer Einfassung aus schmalen Taffelblenden. Die Kermelchen aus Tüll lassen die Arme durchschimmern; sie zeigen ebenfalls aufgesetzte Blumen aus Taffel.



Nr. 45. Tüll aus Permet- und Colnchiffon.



Nr. 46. Abend-saraband aus orientalischer Stickerie.

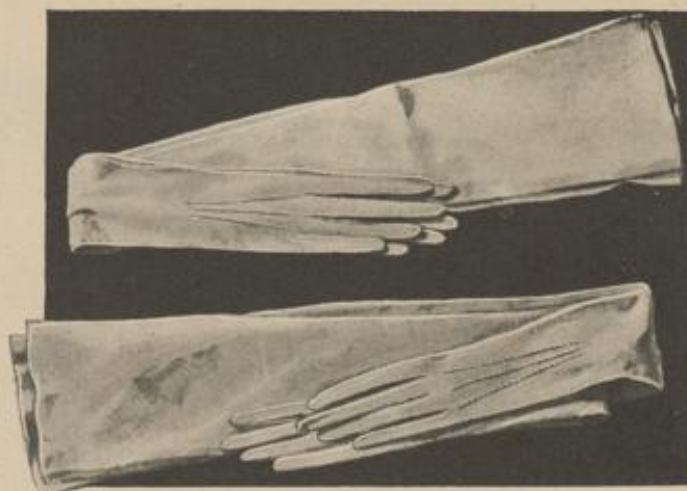


Nr. 47. Tüll aus Seidenspitzen und Spitzen.

Man fertigt den Rock für sich aus, so daß er auch zu anderen Kleidern Verwendung finden kann, muß aber ganz besonders darauf achten, daß seine Länge mit der des oberen Rockes ganz übereinstimme. Der unterste Volant des duftigen Rockes ist nicht aufsondern angeheft. — Das zweite Kleid ist aus Musselinchiffon hergestellt. Es hat ebenfalls eine Grundform aus Satin Liberty und ist an seinem rundgeschnittenen Rock am oberen Teile in mehreren Reihen parallel mit der Rockkante eingereiht. Seinen Aufputz geben drei intrustrierte Füllspitzeneinsätze, denen Seidengazevolants angeheft sind. Diese erscheinen am oberen Rande leicht gaufrirt, mit Seide festoniert und mit Pünktchen besetzt. Der Aufputz ist in Bogenreihen angebracht. Die Taille des Kleides zeigt faltig arrangierten Oberstoff, der am Ausschnittende mit einigen Zugreihen abschließt und ebenfalls mit Seiden-Filleteure begrenz wird. Eine Füllgarnitur



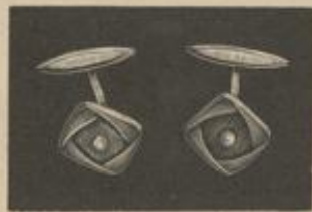
Nr. 49 und 40. Frack- und Smokinganzug mit absteigenden Westen.



Nr. 51 und 52. Ballhandschuhe.

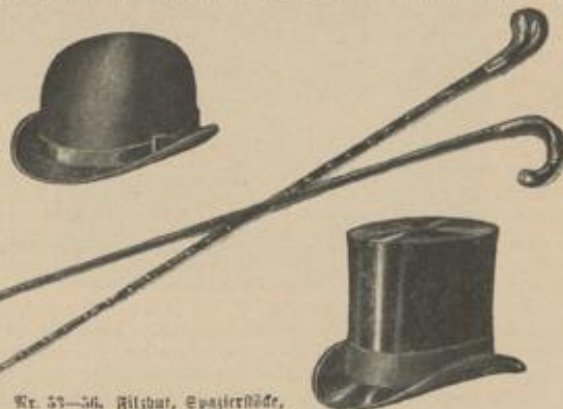
Ballhandschuhe.

So wie das Straßentleid durch den Hut, so erfährt die Balltoilette durch den Handschuh erst ihre Bervollständigung und hier wie dort kann schlechte Wahl die Eleganz der ganzen Robe sehr in Frage stellen. Der Ballhandschuh muß, soll er elegant und vornehm wirken, so einfach als möglich sein; für die heutige Ball- und Gesellschaftsaison gelten einzig und allein schwedische lange Handschuhe in Naturfarbe für elegant. Auch zu weißen, schwarzen und auch farbigen Roben werden diese naturfarbigen Handschuhe getragen; wer praktischer denkt, wählt für Ball- und Gesellschaftstoilette nicht den schwedischen, sondern den Glacéhandschuh, aber ebenfalls in den gelblichen Tönungen, die die schwedischen Handschuhe haben. Der rein weiße Handschuh kann nicht mehr als erstklassig bezeichnet werden, vielleicht deshalb, weil man ihn schon zu viel der Straßentoilette beigegeben hat. Ganz unelegant sind aufgeputzte, garnierte Handschuhe, bestehen diese Zieraten nun in Spitzen, Tambourierungen oder anderen Besätzen. Ferner Handschuhe aus Seide, seien sie noch so schön, mit noch so wirksamem Durchbruch- oder



Nr. 60. Goldene Manschettenknöpfe für Herren.

gesticktem Muster, auch Halbhandschuhe müssen von der Abendtoilette völlig ausgeschlossen werden. Soll der Handschuh allen Regeln der modernen Eleganz entsprechen, so muß er faltig sein, darf also den Arm nicht zu straff umspannen, weder was Länge noch was Weite betrifft, er darf nicht rutschen und wird, damit dies vermieden werde, mit einem Handschuhhalter am oberen Rande festgehalten. Dieser Halter wird stets in Farbe des Handschuhes gewählt. Als Ballhandschuh für Herren gilt im Gegenseite zur Damenmode



Nr. 53-56. Hüthar, Spazierstöcke, moderne Hüthler.

noch immer der aus Ziegenleder verfertigte weiße Handschuh für elegant; selten wählt man ganz hellgraue Handschuhe für die Abendtoilette. Der Handschuh muß glänzen, wird also nicht in mattem Leder gewählt. Seinen Verschluss geben sehr große Vierloch-Perlmutterknöpfe, am Handrücken erscheint keine Tambourierung, sondern sitzen glatte Steppnähte, die bisweilen in schwarzer Farbe ausgeführt sind. R. F.

Die Beschreibung des Umschlages sowie die Fortschung der Moden befinden sich auf Seite 382.

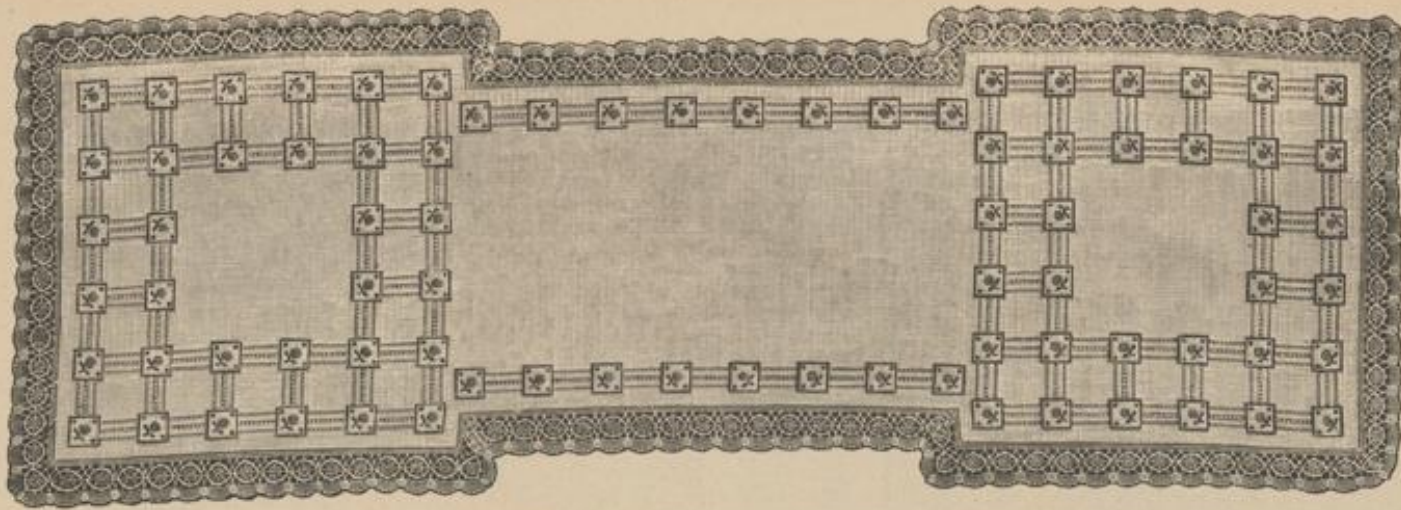
Pfarrer Kneipp hat Zahnweh auf sehr einfache Weise vertrieben: Fünf Minuten den Kopf unter die Brunnenröhre halten, oder eine halbe Stunde auf kaltem, nassem Erdboden (einer Chaussee, oder auf einer grünen Wiese) barfuß gehen! Diese Methode ist freilich nicht nach jedermanns Geschmack, und ob sie immer hilft, ist die Frage. Wir sind auch um andere, weniger lächnasse Mittel gar nicht in Verlegenheit. Die Menschenfreunde und besonders die guten freundlichen Tanten sind gerade bei Zahnschmerz sehr erfindereich gewesen, so daß man mit Beschreibung all der empfohlenen Rezepte ein dickes Buch füllen könnte. Wir haben nun der Kuriosität halber aus Zeitschriften und Büchern eine Reihe von Zahnschmerzmitteln gesammelt und wollen dem freundlichen Leser eine kleine Auslese davon geben. Natürlich ohne jede Verbindlichkeit.

Vor allem soll man für Ruhe und Enthaltung geistiger Getränke sorgen. Dann werden Kopfpadungen (25°) des Nachts, am Tage Sitzbäder mit 26gradigem Wasser und währenddessen Frottieren des Unterleibes empfohlen. Kaltes Wasser soll man dabei unter keinen Umständen verwenden. Auch heißgemachtes Kochsalz in Müllbeuteln, alle 10 Minuten wechseln (1 bis 2 Stunden lang) auf die schmerzende Wange gelegt, wird mit Erfolg angewendet. Eine gleichgünstige Wirkung sollen nachts aufgelegte rohe Kartoffelschalen haben, während bei hohlen Zähnen das Kauen von Schwefelsäurewurzeln „bedeutende Linderung“ gewährt

Eine andere Kur, die wahrscheinlich von einem erfunden ist, der viel mit Pferden umgeht, besteht darin, daß man solange eiskalte Mundbäder mit fortwährendem Wasserwechsel macht, bis die sich anfangs steigenden Schmerzen doch verschwinden. Jedes Ding hat einmal ein Ende! Wer mehr für heißes Wasser schwärmt, für den sind heiße Wasserumschläge auf die leidende Bade das einzig Richtige.

Wir sagten daß wir diese Mittel der Kuriosität halber aufzählen; denn ein vernünftiger Mensch wird dafür sorgen, daß er von Zahnschmerz überhaupt verschont bleibt. 90 von 100 Zahnschmerzpatienten sind an ihren Schmerzen selber schuld. Hätte der junge Herr auf unserem Bilde eine vernünftige Mutter, so würde er an eine geregelte Zahnpflege gewöhnt worden sein und keine Zahnschmerzen haben. Es ist ein ganz lächnhafter Leichtsinns mancher Eltern, die Zähne ihrer Kinder ohne Pflege dahinmodern zu lassen. Es ist auch eine Verschwendung, Krankheiten kosten Geld und manche Erkrankung wird durch eine geregelte Zahnpflege direkt verhütet. Die Sache ist so fürchtbar einfach, die Kapitalanlage gering: eine Zahnbürste und eine Flasche Odol. Odol ist wiederholt als derzeit bestes Mundwasser wissenschaftlich anerkannt worden. Es wirkt den zahnzerstörenden Fäulnisprozessen entgegen und gibt dem Munde einen angenehmen Geruch. Kinder gewöhnen sich sehr schnell an die Odol-Spülungen, weil Odol gut schmeckt und eine erquickende Süßhe im Munde erzeugt.

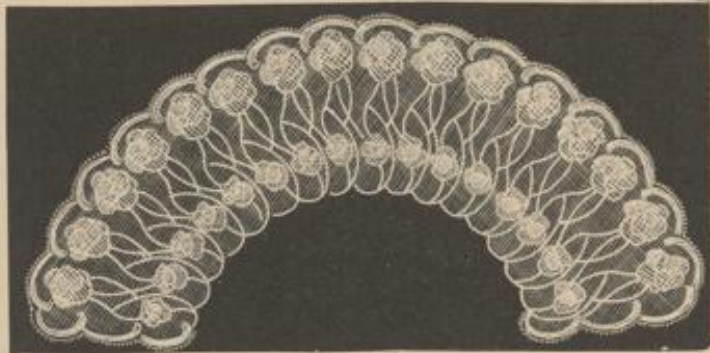




Nr. 57. Tischläufer mit Kreuz- und Strichstickerei. (Naturgroßes Detail und Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

Handarbeit.

Abb. Nr. 57. Tischläufer mit Kreuz- und Strichstickerei. Der aparte, mit einfachem Muster verzierte Läufer ist auf weißem Sultanperkanebas gearbeitet und mißt samt der 5 1/2 cm breiten Spitze 160 cm in der Länge und 55 cm in der Breite. Die Stickerei führt man auf einem 152 cm langen und 48 cm breiten Stoffstück mit grau-blauer, hell- und dunkel-rosafarbiger und hell-olivgrüner, dreifädig geteilter Filofellseide nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe und dem naturgroßen Detail auf dem Schnittbogen) aus. Eine



Nr. 58. Hühner in Tülldurchzugarbeit. (Naturgroßes Stück der Arbeit; Abb. Nr. 74. Vergrößerte Details auf dem Schnittbogen.) Naturgroße Zeichnung gegen Erlag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gehobene Pause gegen Erlag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen. — Originalentwurf von Charlotte Staudel in Wien.

konturiert. Die Stiele werden in vier dicht nebeneinanderlaufenden Durchzugreihen gearbeitet und der obere Bogenrand ebenfalls mit dichten Reihen gefüllt. (Vergrößerte Details auf dem Schnittbogen.) Nach Fertigstellung der Arbeit wird der Tüll 3 mm breit außerhalb der gestickten Kante weg-

geschnitten, den Formen entlang nach rückwärts umgebogen und niedergedäumt. Den äußeren Bogenrand des Hühners ziert ein feines Filofüllbändchen.

Abb. Nr. 59. Hühertasche mit Janina-, Platt- und Strichstickerei. Die an der Vorderseite mit einem einfachen Ornament geschmückte Tasche, deren untere Ecken abgerundet sind, ist 17 cm breit und 40 cm lang. Ist die naturgroße Zeichnung auf ein 23 cm breites und 45 cm langes weißes Noirestück übertragen, so führt man die Arbeit mit hellgrüner, hell-graublauer, dunkel-rosafarbiger und bronzegelber, zweifädig geteilter Filofellseide im Rahmen aus. Die fünfzähligen Blütenformen werden mit hellblauer und die kleinen Kreise im Innern derselben mit gelber Seide in Blattstich ausgeführt. Die kleinen Quadrate stellt man in dunkelblauem Blattstich, der mit gelbem Strichstich umrandet wird, her. Die übrigen Formen werden mit Janinaformen aus grüner Seide gefüllt und mit der gleichen Farbe in Strichstich konturiert. Bei Herstellung des Janinafisches hat man zu beachten, daß die Handsüße, die auf der Rückseite eine Steppstichreihe bilden, aneinanderstoßen. Die auf der Oberfläche sich kreuzenden Stiche sollen so dicht aneinander schließen, daß sie den Stoff vollständig decken. Alle Vinten führt man mit zwei nebeneinanderlaufenden Strichstichlinien, die sich aus der Umrandung der Janinaformen ergeben, aus. Die fertige Stickerei wird mit weißem Seidenstoff gefüttert und 3 cm ober dem Ornament mit einem Banddurchzug versehen.

Nr. 59. Hühertasche mit Janina-, Platt- und Strichstickerei. — Naturgroße Zeichnung gegen Erlag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gehobene Pause gegen Erlag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

Abb. Nr. 61. Theaterschal mit leichter Stickerei. Der elegante Schal mißt samt der 8 cm breiten Spitze 194 cm in der Länge und 56 cm in der Breite. Die Stickerei wird auf elfenbeinweißem Seidenmuffelin mit mittel- und dunkel-olivgrüner und hell- und dunkel-rosafarbiger Filofellseide.

ausgeföhrt und mißt 53 cm in der Spannweite. Die auf Pausleinen oder Schirting übertragene Zeichnung wird über Wachsleinwand gespannt und dann wird der Tüll mit kleinen Netzfischen darüber geheftet. Die Arbeit führt man mit weißem, einfädig und zweifädig geteilter Cotton à repriser D-M-C Nr. 90 aus. Wie das naturgroße Detail Abb. Nr. 74 zeigt, sind die Blütenformen mit verschiedenen Mustern gefüllt und in doppelten Reihen gearbeitet und der obere Bogenrand ebenfalls mit dichten Reihen gefüllt. (Vergrößerte Details auf dem Schnittbogen.)



Nr. 60. E. D. Verziertes Monogramm zur Weißstickerei.

Abb. Nr. 61. Theaterschal in Tülldurchzugarbeit wird auf feinem Wachsleinwand (Bretontüll) ausgeführt und mißt 53 cm in der Spannweite. Die auf Pausleinen oder Schirting übertragene Zeichnung wird über Wachsleinwand gespannt und dann wird der Tüll mit kleinen Netzfischen darüber geheftet. Die Arbeit führt man mit weißem, einfädig und zweifädig geteilter Cotton à repriser D-M-C Nr. 90 aus. Wie das naturgroße Detail Abb. Nr. 74 zeigt, sind die Blütenformen mit verschiedenen Mustern gefüllt und in doppelten Reihen gearbeitet und der obere Bogenrand ebenfalls mit dichten Reihen gefüllt. (Vergrößerte Details auf dem Schnittbogen.)



Nr. 61. Theaterschal mit leichter Stickerei. (Naturgroßes Detail; Abb. Nr. 78.) Naturgroße Zeichnung gegen Erlag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gehobene Pause gegen Erlag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen. — Entworfen und angeführt von Helene Krüsk in Wien.

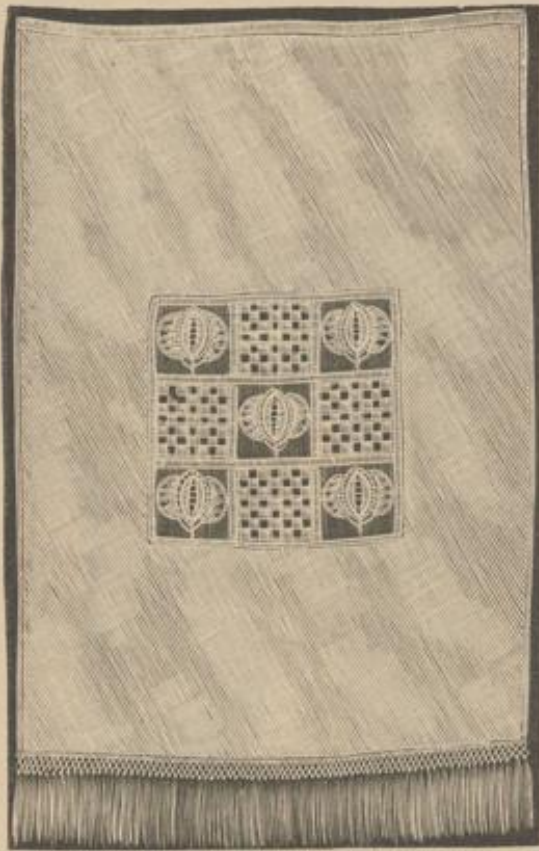


Abb. Nr. 62. Vitrage mit Mundabästelarbeit. (Verkleinertes Detail: Abb. Nr. 71.)



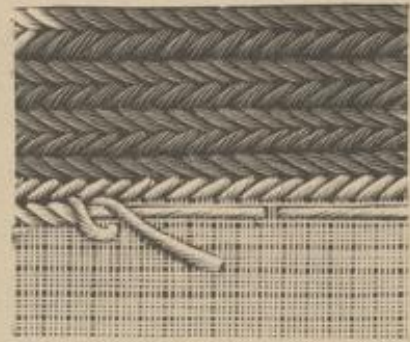
Nr. 63. A. V. Monogramm für Weispindererei.

verkleinertes Stück zeigt. Aus der letztgenannten Abbildung und der verkleinerten Totalansicht Abb. Nr. 62 ersieht man die hier verwendeten Mundabästelarbeiten und die Art der Zusammenfügung. Abkürzungen: Masche = M., Luftmasche = L., feste Masche = f. M., Stäbchen = St., Doppeltstäbchen = Dpst. — Material: Hanschildsgarn Nr. 50. Die quadratischen Figuren werden aus vier gleichförmigen Mundabästelarbeiten gebildet. Man umhätelt jede Form mit einer f. M.-Tour, wobei man in jede Handfläche 2 und in jede Ellipse 5 f. M. arbeitet. Sodann führt man noch eine f. M.-Tour aus. Ueber die mittleren 10 M. der aneinanderstoßenden Seiten arbeitet man statt der f. M. 10 Dpst. und näht dann an der Kehseite die aneinanderstoßenden Dpst. zusammen. Ein kleines Quadrat aus zwei Reihen Dpst., das man ebenfalls beim Umhäteln der Formen ausführt, bildet den Mittelpunkt. Um diese vier verbundenen Formen arbeitet man noch 1 f. M.-Tour, die man in der gleichen Art wie die beiden vorhergehenden ausführt und bei der die Verbindungen von einem zum anderen Quadrat durch 8 L. gebildet werden. Jede der in gelbem Pongis eingefügten Formen besteht aus einer ellipsenförmigen und zwei halbmondförmigen Mundabästelarbeiten. Die erstgenannte Form wird mit drei Touren umhätelt. — I. Tour: 2 St. in jede Handfläche und 5 St. in jede Ellipse einer Form. — II. Tour: 1 St. 2 L., 1 St. übergehen, 1 St. in das nächste St.; vom 2. an wiederholen. Die Edbildung ersieht man aus Abb. Nr. 71. — III. Tour: Diese Tour ist gleich der ersten Tour. Der Stiel, den man bei Herstellung der letzten Tour ausführt, besteht aus 15 L., die man in folgender Weise umhätelt: 1 L. übergehen, 1 f. M. in die nächste L. und 13 St. in die folgenden 13 L. Die Halbmondförmigen werden nur an der äußeren Seite mit einer f. M.-Tour umhätelt, dann fährt man in die Ellipse 2 f. M. aus, arbeitet den aus 10 L. und 10 f. M. bestehenden Stiel, den man an den Stiel der Mittelfigur anschließt, hätelt wieder 2 f. M. in die Handfläche und fährt dann die Spangen aus, die diese Form mit der Mittelform verbinden. Jede Spange besteht aus 5 L., die man abwechselnd einmal an der Ellipse, einmal an der Halbmondförmigen Form mit 1 f. M. befestigt, siehe Abb. Nr. 71. Die Konturen der fertigen Formen werden auf Pongis aufgenäht, der unter den Formen liegende Stoff wird weggeschnitten, dann verbindet man alle Formen durch drei St., die man über einen L.-Anschlag ausführt, siehe Abb. Nr. 71. Statt der drei St. kann die Verbindung durch 8 mm breite weiße Point-lace-Bändchen gebildet werden. Die fertige Figur wird in weißen Pongis eingefügt.



Nr. 64. Schreibstischteppich in osmanischem Stich und mit Franzenabschluss. (Naturgroßes Stichdetail: Abb. Nr. 65. Tapetenmuster samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

grün schattierten und hellblauen Kokofbändchen und Goldblittern im Rahmen gearbeitet. Die Zeichnung wird nicht auf den Grundstoff aufgedruckt, sondern mit einem weichen Bleistift durchgezeichnet. Dies geschieht in folgender Weise: Man befestigt den Stoff faltenlos über der naturgroßen Zeichnung und zieht dann alle Konturen mit einem weichen Stift nach. Die Stickerei führt man nach dem naturgroßen Detail Abb. Nr. 78 und der verkleinerten Totalansicht Abb. Nr. 61 aus. Die Rosen werden mit hell- und dunkelrosafarbiger Seide platgestickt. Die auf der naturgroßen Zeichnung (oder Pause) mit X bezeichneten Formen führt man mit dunkel-, alle übrigen Figuren mit hellrosafarbiger, einfädig gestickter Seide aus. Die Sitzele der Ranken arbeitet man mit dunkelgrüner Seide in Kettenstich und die kleinen Blättchen bildet man aus mittelgrüner Ueberfangstichen. Beide Stichtarten stellt man aus zweifädig gestickter Seide her. Aneinandergereihte, durch je zwei goldfarbige Stiche festgehaltene Fäden ergeben die Bandformen und alle übrigen Linien bildet man aus grüner und die Kreisformen in den Ecken aus hellblauen Bändchen. Die Bändchen zieht man an einer Kante ein und näht sie an beiden Enden leicht nieder, wie Abb. Nr. 78 zeigt. Der äußere wellenförmige Rand wird ebenfalls aus einem grünen Bändchen gebildet. Ist die Stickerei fertig, so wird der Grundstoff den Konturen entlang umgebogen, eingesäumt und mit einer leicht eingereichten Spitze versehen.



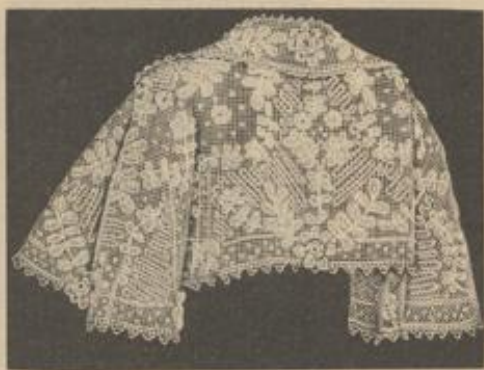
Nr. 65. Stichdetail zum Schreibstischteppich Abb. Nr. 64. (Naturgröße.)

Abb. Nr. 62. Vitrage mit Mundabästelarbeit. Die elegante aus weißem Pongis hergestellte Vitrage misst 58 cm in der Breite und samt der 10 cm langen Franse 93 cm in der Länge. Die Mitte schmückt eine aus umhätelten Mundabästelarbeiten und gelbem Pongis zusammengesetzte Figur, wovon Abb. Nr. 71 ein



Nr. 66. Jäckchen mit Vortragen und Hästelarbeit. (Nachansicht: Abb. Nr. 67. Naturgroßes Detail auf dem Schnittbogen.) Naturgroße Zeichnung gegen Ursprung von 50 Pl. oder 50 h. Naturgröße gelochene Basis gegen Ursprung von 80 Pl. oder 80 h. Siehe Kurvweisung auf dem Schnittmusterbogen.

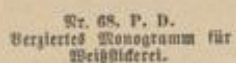
Abb. Nr. 64. Schreibstischteppich in osmanischem Stich und mit Franzenabschluss. Der leicht auszuführende Teppich ist 53 cm breit und samt den 15 cm langen Franzen 126 cm lang. Erdfarbiges Baumwoll-Aida-Stoff, von dem man ein 105 cm langes und 65 cm breites Stück benötigt, gibt den Grundstoff und dunkelblaue, goldgelbe, dunkelrote, hellbräunliche, erbsengrüne, hellbronzefarbige, erbsengrüne, hellbronzefarbene und schwarze norwische Wolle das Arbeitsmaterial. Die Arbeit wird nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) ausgeführt. Eine Type des Musters umfasst eine Fadenkreuzung des Gewebes. Die das naturgroße Stichdetail Abb. Nr. 65 zeigt, besteht der hier angewendete Stich aus zwei schrägen, sich gegenüberliegenden Reihen, wobei jeder Stich über zwei Stofffäden in der Höhe und einen Stofffaden in der Breite greift. Zu erst werden die schwarzen Konturen



Nr. 67. Tücher mit Vortragenaußnah- und Häfelarbeit. (Vorderansicht; Abb. Nr. 66.)

Ist die Stickerei fertig, so ziert man die beiden Schmalseiten mit 15 cm langen Franzen, wozu je acht 34 cm lange Fäden aus ekräufeliger nordischer Wolle im Zwischenraume von drei Stoffäden knapp an der Stickerei in den Grundstoff eingehängt werden. Jedes Fadenbüschel wird, wie die verkleinerte Totalansicht Abb. Nr. 64 zeigt, zusammengedreht und unten mit einem Knoten abgeschlossen.

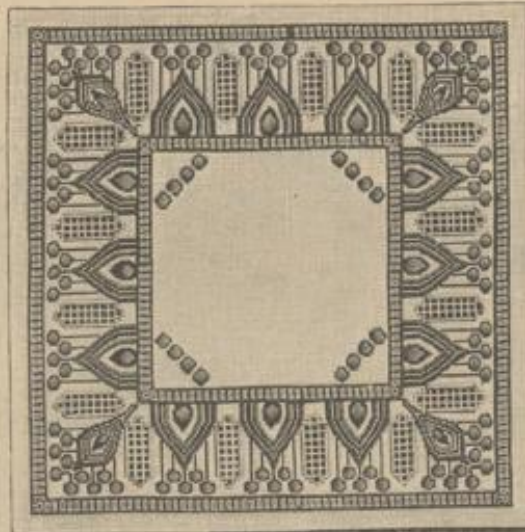
Abb. Nr. 66 und 67. Tücher mit Vortragenaußnah- und Häfelarbeit. Zur Herstellung des weißen auf Fädelstoff gearbeiteten Tüchchens überträgt man die naturgroße Zeichnung auf Passsteinen oder Schirting, heftet sodann den Fädelstoff darüber und kehrt alle Blatt- und Blütenformen mit 8 mm breiten und die Stiele mit 5 mm breiten weißen Börtchen. Die Ranten der Börtchen werden mit Saumfäden aus feinem Zwirn an dem Fädelgrunde befestigt. Wie man aus dem naturgroßen Detail (auf dem Schnittbogen) ersieht, werden die einfachen Linien mit starkem weißen Garn (Lin à broder Nr. 4) benäht, und zwar führt man den Nadeln stets über die Fadenkreuzungen des Fädelnetzes, an denen ein Knoten gebildet wird. Die kleinen Kreise werden mit einer Spinne benäht. Jede Blütenform ist mit einer gehäkelten dreireihigen, aus je sechs Plättchen gebildeten Koferte geziert, die man mit einer Nussche beginnt. Abkürzungen: Luftmaße = L., feste Maße = f. M., Sträbchen = St., Doppelsträbchen = Dst., Luftmaße = L., feste Maße = f. M., Sträbchen = St., Doppelsträbchen = Dst., Luftmaße = L., feste Maße = f. M., Sträbchen = St., Doppelsträbchen = Dst.



Nr. 68. P. D. Bergeres Monogramme für Weißstickerei.

schneidet die Fäden ab. Hierauf beginnt man die Kofertenform, indem man für jedes Plättchen einen Lumb. anlegt, den man mit f. M. und St. umhäftelt. Für die zweite und dritte Plättchenreihe werden ebenfalls Lumb. angelegt, die man mit 1 f. M. befestigt und die in der gleichen Weise mit f. M., St. und Dst. umhäftelt werden. (Siehe das naturgroße Detail auf dem Schnittbogen.) Aus dem gleichen Detail und den verkleinerten Totalansichten ersieht man, daß der Rand des Tüchchens mit einer gehäkelten Fadenkante abgegeschlossen ist. Für die Häfelarbeit ist D-M-C-Häfelgarn Nr. 70 verwendet.

Abb. Nr. 69. Das Milieu mit Plattstickerei und Durchbrucharbeit ist auf weißem oder cremefarbigem Kongreßstoff hergestellt und mißt 59 cm in der Länge und in der Breite. Zur Ausführung der Arbeit benötigt man ein 65 cm langes und breites Stück Stoff und hell- und dunkelgrünes, lachsrotfarbiges, weißes und schwarzes Coton perlé D-M-C Nr. 5. Die Stickerei wird nach dem Typenmuster samt Farbenangabe und dem naturgroßen Detail (auf dem Schnittbogen) gearbeitet. Eine Type des Musters umfaßt zwei Fäden des Gewebes in der Höhe und Breite. Zuerst führt man den Plattstich und dann die Durchbrucharbeit aus. Die Stichrichtung des Plattstiches ersieht man aus der verkleinerten Totalansicht Abb. Nr. 69. Bei Herstellung der Durchbrucharbeit führt man zuerst die Plattstichumrandung mit weißem Garn aus und schneidet dann je vier und vier Fäden, die hierauf ausgezogen werden, knapp an der gestickten Kante durch. Die stehengebliebenen Fäden des Grundstoffes werden, wie das naturgroße Detail (auf dem Schnittbogen) zeigt, durchstodt. Für die beiden geraden Durchbruchnähte werden je zehn Quersäden des Grundstoffes ausgezogen und je acht Fäden mit weißem Garn durchstodt. Ein Stich aus schwarzem Garn ziert jede so entstandene Spange. Die fertige Arbeit wird ringsum mit einem 2 cm breiten Saume abgeschlossen.



Nr. 69. Milieu mit Plattstickerei und Durchbrucharbeit. (Naturgroßes Detail und Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.) — Nr. 70. Milieu mit Platt-, Stiel- und Schlingstichstickerei. (Naturgroßes Detail auf dem Schnittbogen.) Naturgroße Zeichnung gegen Urtag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gestochene Fausle gegen Urtag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.



Nr. 71. Verkleinertes Detail zur Bittage Abb. Nr. 62.



Nr. 72. E. M. Bergeres Monogramme für Weißstickerei.

Abb. Nr. 70. Milieu mit Platt-, Stiel- und Schlingstichstickerei. Das auf naturfarbigem Renaissanceleinen gearbeitete Milieu ist 64 cm lang und breit. Ist die naturgroße Zeichnung auf ein 70 cm langes und breites Stück Stoff übertragen, so führt man die Stickerei mit rotem, blauem und gelbem Coton perlé D-M-C Nr. 3 und mit rotem Coton perlé D-M-C Nr. 5 aus. Die Bandformen werden durch die Mitte mit einer roten Stielstichlinie benäht und an beiden Seiten mit einer blauen Stielstichlinie konturiert. Die Sternform in der Mitte jeder Gäßchen ist mit blauem und deren äußere Spitzen sind mit rotem Garn in Plattstich ausgeführt. Von den getönten Blattfiguren werden die kleineren Formen sowie deren Stiele in blauem Platt- und Stielstich gearbeitet. Die größeren Blattteile samt den spiralförmigen Ausläufern und die an den Stielen sitzenden Kugeln werden in rotem Platt- und Stielstich aus-



Nr. 73. Schlittschuhsohle mit Platt- und Stielstichstickerei. Naturgroße Zeichnung gegen Urtag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gestochene Fausle gegen Urtag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.



Nr. 74. Naturgroßes Stück der Stickerei zum Häcker Abb. Nr. 58.

Iber ein Reißbrett faltenlos gespannt wird. Sodann überträgt man die naturgroße Zeichnung auf den Stoff und fährt die Malerei mit Gouachefarben aus. Das Ornament, das ein wenig heller als der Grundstoff ausliegt, ist zinnoberrot. Die bläulichen Schatten des von unten beleuchteten Gesichtes werden mit einer Mischung von Indigoblau, Kremsferweiß und ein wenig Karmin und der von den Lampions rötlich erscheinende Gesichtston wird mit einer Mischung von Zinnoberrot und Kremsferweiß bemalt. Die Konturen der Augen fährt man schwarzblau (Indigoblau), die Lippen dunkelrosafarbig (Zinnoberrot und Kremsferweiß gemischt) und die Haare schwarz (Beinschwarz) aus. Die beleuchteten Konturen der Haare legt man zinnoberrot an. Die Blumen in den Haaren und das Kleid malt man hellviolett und saßt sie mit dunkelvioioletten Konturen ein. Die Lampions sind miniumrot, die Kastanienblätter dunkelgrün (Chromgrün) mit schwarzen Konturen und der Himmel ist ultramarinblau. Die fertige Malerei wird über ein entsprechend zugeschnittenes Brettchen gespannt und mit einem Abreibplattender versehen.



Nr. 75. Streifen für Weißstickerei; verwendbar zur Verzierung von Nähgegenständen etc.

Bezugsquellen: Für Abb. Nr. 57: Pauline Kabilka, I. u. I. Hoflieferantin, Wien I., Elisabethstraße 4; für Abb. Nr. 61: Helene Brück, Wien I., Wipplingerstraße 13; für Abb. Nr. 62: Minna Hillischer, Wien I., Schulerstr. 20 (Unterteil); für Abb. Nr. 64: Ludwig Noworny, Wien I., Freisingergasse 4; für Abb. Nr. 66: Hedwig Seeligmann, Berlin W., Steglitzerstraße 55; für Abb. Nr. 69 und 70: Eduard A. Richter und Sohn Nachfolger, Wien I., Bauernmarkt 13 und für Abb. Nr. 76: Bier & Schöll, Wien I., Tegetthofstraße 9.

gefüllt. Alle übrigen Kreise sind mit gelbem Garn plattgestickt und mit blauem Garn konturiert. Den Mittelpunkt der Sternfigur stellt man aus gelbem Plattstich her und umrandet diesen mit rotem Stielstich. Die vom Mittelpunkt der Sternformen auslaufenden Linien werden in gelbem Stielstich gearbeitet und mit einem Knöpfenstich abgeschlossen. Der Zwischenraum der geteilten Blattformen wird mit einer gelben Stielstichreihe gefüllt. Das naturgroße Detail (auf dem Schnittbogen) zeigt die Ausführung der Arbeit und die Art des hier verwendeten Materials. Der die Arbeit abschließende Fadenrand, dessen innere Bogenkonte mit einer blauen Stielstichlinie versehen ist, wird mit rotem Garn Nr. 5 geschlungen. Den Platt- und Stielstich arbeitet man mit dem größeren Garn.

Abb. Nr. 73. Schlittschuhtasche mit Platt- und Stielstichstickerei. Dunkelblaues Englischeleinen gibt den Grund zu der einfachen, 18 cm breiten und 45 cm langen Tasche. Nachdem man die naturgroße Zeichnung auf ein entsprechend großes Stoffstück übertragen hat, spannt man die Arbeit in einen Rahmen und fährt die Stickerei mit silbergrauer, dreifädig geteilter Filo- seilseide in Platt- und Stielstich aus. Die starken Linien werden mit doppelten und die feinen Linien mit einfachen Stielstichreihen benäht. Die fertige Arbeit wird mit gleichem Stoff montiert und mit Nohleder oder Wachstuch gefüttert. Beiringe, durch die man gegenseitig starke Wollschnüre leitet, geben den Verschluss.

Abb. Nr. 76. Kalender. Seidenmalerei. Zur Herstellung des 33 cm langen und 14 1/2 cm breiten Gegenstandes benötigt man ein 40 cm langes und 20 cm breites Stück dunkelgrünen imprägnierten Seidenstoff, das



Nr. 76. Kalender. Seidenmalerei. Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gestochene Bausteine gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.



Nr. 77. R. v. F. Verzerrtes Monogramm für Weißstickerei.



Nr. 78. Naturgroßes Detail zum Theater'Gal 1908. Nr. 61.

Lehrkurs des künstlerischen Bucheinbandes.

Von Karl Heitler, Buchbindermeister der „Wiener Werkstätte“.

Nachdruck verboten.

6 Fortsetzung.

Für kleinere oder dünnere Bücher nimmt man handgedrehten Spagat, den man bei jedem besseren Seller auch unter dem Namen Festspagat für Buchbinder in verschiedenen Stärken erhält. Maschinenspagat oder Bindfaden ist untauglich, da er nur kurzen Gang enthält, auch mit Klebemitteln appetriert ist und beim Aufdrehen nach dem Festen zerfällt, wodurch die Bücher ihre Haltbarkeit verlieren.

Zum Festen (Nähen) der Bogen verwende man guten, halbgedrehten Leinwandzwirn, den man vor Gebrauch wäscht, am besten mit gelbem Bienenwachs; dies verhindert das Aufrauchen und Aufdrehen des Fadens während der Arbeit. Die Stärke des Zwirns richtet sich nach der Stärke der Bogen. Bei Verwendung von zu starkem Zwirn kann leicht der Rücken des Buches zu hoch werden, bei zu schwachem Zwirn ist die Haltbarkeit eine zu geringe; zur Festung der ersten und letzten 3-4 Bogen des Buches verwende man jedoch immer nur stärkeren Zwirn, da der Anfang und das Ende des Buchblockes der meisten Spannung ausgesetzt sind. Damit die Bänder oder Bünde (dies die Bezeichnung der Festschnüre am Buch) genau parallel und gleichmäßig verteilt seien, muß die ganze Festung auf dem Rücken des Buches vorgezeichnet werden, und zwar für jede Art Festung in anderer Weise.



Fig. XXXVI. Einteilung eines beschnittenen Buches für flexible Festung auf fünf Bände. K. Kopf, S. Schwanz des Buchrückens. F. Festschnüre. 1-5. Markierung für fünf Schnüre. L. Länge zum Teilen in sechs gleiche Teile.

Bei Verwendung von zu starkem Zwirn kann leicht der Rücken des Buches zu hoch werden, bei zu schwachem Zwirn ist die Haltbarkeit eine zu geringe; zur Festung der ersten und letzten 3-4 Bogen des Buches verwende man jedoch immer nur stärkeren Zwirn, da der Anfang und das Ende des Buchblockes der meisten Spannung ausgesetzt sind. Damit die Bänder oder Bünde (dies die Bezeichnung der Festschnüre am Buch) genau parallel und gleichmäßig verteilt seien, muß die ganze Festung auf dem Rücken des Buches vorgezeichnet werden, und zwar für jede Art Festung in anderer Weise.



Fig. XXXVII. Einteilung eines unbeschnittenen Buches für flexible Festung auf vier Bände. A. Schnittmarkierungen, die nach dem Beschneiden des Buches die Länge des Rückens ergeben. K. Kopf, S. Schwanz des Buchrückens. F. Festschnüre. 1-4. Markierung für vier Schnüre. L. Länge zum Teilen in fünf gleiche Teile.

1. Die Festung auf Bänder und Pergamentstreifen.

Der erste und letzte Bogen mit dem aufgestellten oder umbrochenen Vorsatz und Schutzblatt (Fälze) wird zur Seite gelegt, der übrige Buchblock oben und rückwärts gleichgestoßen, dann zwischen zwei Pressbrettern so gelegt, daß zirka 4-5 mm des Buchrückens aus den Brettern herausstehen, das Ganze in die Presse gelegt und leicht zugechraubt. Die Einteilung der Bänder auf dem Rücken zeigen die nebenstehenden Zeichnungen.

Die Einteilung der Stichlöcher wird mit Dreieck und Bleistift vorgezeichnet. Der oberste und unterste Bund, Festschnur genannt, wird hier der Zwirn von einem Bogen zum andern verflocht (oder verknötet) wird und an dem keine Bänder zu befestigen sind, wird mit einer Laubsäge größerer Nummer zirka 1 bis höchstens 2 mm tief eingesägt, da an diesen zwei Stellen der Zwirn von einem Bogen in den anderen geleitet wird. Da der Vorsatz mit dem ersten und letzten Bogen nicht belegt werden darf, muß er beiseite gelegt werden.

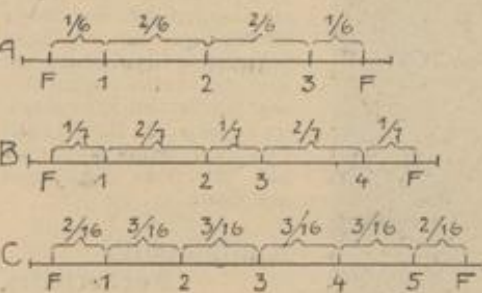


Fig. XXXVIII. Einteilung für die Festung eingesägter Bücher mit verschiedenem Bund. A. Bis 24 cm auf drei Bände. B. Von 24-32 cm auf vier Bände. C. Von 32 cm an auf fünf Bände. F. F. Festschnüre, gleichzeitig Teilungslänge. 1-5. Markierungen zum Einsägen und Aussteifen für die Bände.

Nach dem Auspressen des Buches kommen die Vorsätze mit den ersten und letzten Bogen, die weggelegt wurden, um nicht beschädigt zu werden, wieder an ihre richtige Stelle und es werden die Stichlöcher mit Bleistift nach dem bereits vorgezeichneten Buchblock markiert.

II. Das Vorrichten der Bücher zum Festen auf sichtbaren Schnüren. (Flexible Festung.)

Diese Art der Festung kann nur bei solchen Büchern verwendet werden, die in Leder gebunden werden oder deren Rücken allein mit Leder bezogen wird.

Das Buch wird auf gleiche Art wie bei der Vorrichtung für Bandheftung eingepreßt, jedoch bleiben die Vorsatzbogen und die vorn und rückwärts aus je zwei Malaturbogen bestehenden Schutzfälze bei dem Buchblock. Die Einteilung und Vorgezeichnung für die Schnüre

wird der ganzen Länge des Buchrückens entsprechend gemacht, sie muß genau und winkeltrecht erfolgen, da die Schnüre am fertigen Buche als vorstehende Wülste, „Bünde“ genannt, sichtbar sind und bei der nachfolgenden Dekoration am Außeren des Buches eine maßgebende Rolle spielen. Die geringste Anzahl der Bünde beträgt vier. Die bei der Einteilung entstehenden Felder sind folgendermaßen von oben nach unten verteilt: Bei Büchern, die bereits vor dem Festen beschnitten wurden, beginnt das erste Feld beim Oberschnitt; (Fig. XXXVI.) bei noch unbeschnittenen Büchern (die erst nach dem Festen beschnitten werden) an der Stelle, wo der Oberschnitt erfolgt. Bei beschnittenen Büchern und solchen, die auf Handpapier gedruckt, also nicht beschnitten werden, endet das letzte Feld, je nach Größe des Buches, 6-12 mm vor dem unteren Ende des Buchblockes; bei Büchern, die nach dem Festen beschnitten werden, 6-12 mm oberhalb der Stelle, wo der Unterschnitt erfolgt. (Fig. XXXVII.)

Der Leisstrich für die beiden Festschnüre erfolgt 1 cm von den Schnittlinien gegen die Mitte des Rückens zu. Für sämtliche Bünde und für die eventuellen Schnittlinien wird ein scharfer Teilungsstrich mit Winkel und Bleistift gemacht. Die beiden Festschnüre werden mit der Laubsäge 1 mm tief eingeschnitten.

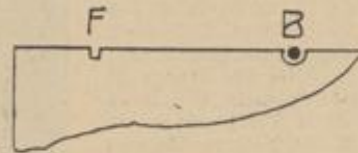


Fig. XXXIX. Abgeriffene Bogenende, um die Tiefe und Form des Einsägens zu zeigen. F. Festschnüre. B. Halbbrunnen Aufschnitt für die verbleibende Schnur.

III. Das Vorrichten zum Festen auf unsichtbaren Bänden.

Diese Festung kann bei allen Arten von Einbänden verwendet werden, mit Ausnahme von ungebrochenen Rusfalten und Schreibbüchern. Das Einpressen erfolgt wie bei der Bandheftung ohne Fälze und Vorsätze. Bei umbrochenen und aufgestellten Vorsätzen bleibt auch der erste und letzte Bogen weg. Die Einteilung geschieht von den Stellen der Festschnüre aus, die sich bei dieser Festung, je nach Größe des Buches und mit Rücksicht auf die Schnittlinien, zirka 1-1 1/2 cm vom Schnitt entfernt befinden sollen. Die am meisten vorkommenden Teilungen für diese Festung ersieht man an nebenstehender Abbildung. (Fig. XXXVIII.)

Hat man die Teilung mit Winkel und Bleistift bezeichnet, so werden alle Bünde mit der Laubsäge eingesägt, und zwar werden die Festschnüre 1 mm tief und die Stellen, die für die Schnüre bestimmt sind, etwas tiefer eingeschnitten, so daß der Einschnitt der Stärke der in Anwendung kommenden Festschnüre entspricht. Da bei dieser Festung die Schnüre (Bünde) nicht auf den Rücken des Buches zu



Fig. XL. Knotenbildungen. A und B. Knotenbildung beim Anknüpfen eines neuen Fadens. 1. Ende des neuen Fadens. 2. Ende des alten Fadens. C. Knotenbildung beim Verfügen von einem Bogen zum nächsten im Festschnur.

liegen kommen, sondern vertieft im Buchrücken sitzen, muß der Sägechnitt für die Bünde mit einer halbrunden Holzraspel von zirka 2 bis 2 1/2 cm Breite ausgefeilt werden. Dies führt man mit der scharfen Kante der Raspel aus, jedoch nicht tiefer als die Stärke der Schnur erfordert. (Fig. XXXIX.) Sind die Bücher für das Festen vorgerichtet, so werden sie in Ordnung gebracht, nochmals kollationiert, gleichgestoßen und hierauf zwischen zwei Pressbrettern unter Beschwörung bis zum Festen aufbewahrt.

Das Festen der Bücher.

Unter Festen versteht man jene Arbeitsmethode, die alle Bogen eines Buches zu einem haltbaren Block vereint; das hierzu nötige Material sind Band, Schnur, Pergamentstreifen, die als Mittel zur haltbaren Vereinerung von Buchblock und Buchdecke dienen und diese verbinden und festhalten.

Der Zwirn, der die einzelnen Blätter eines Bogens mit den Bänden verbindet, bildet vom ersten bis zum letzten Bogen einen Faden, der durch das ganze Buch durchläuft, weshalb die Knotenbildung eine gute sein muß. (Fig. XL.) Am Rücken des Buches darf nur bei Beginn und Schluß der Festung geknüpft werden, sonst sehr man darauf, daß die Knüpfung der einzelnen Fäden im Innern der Bogen erfolgt, da die vielen Knoten an der Außenseite des Rückens diesen uneben machen und bei nachheriger Bearbeitung mit dem Hammer sehr leicht verfehen würden. Die Nadel wird an den vorgezeichneten Pfeilmarkierungen an dem Rückenbruch der Bogen ein- und ausgeführt, wobei zu achten ist, daß man die mittleren Lagen des Bogens mitfasse, da diese später aus dem Buche herausfallen würden.

Fortsetzung folgt

Pariser Moden.

(Hierzu die Abbildungen Nr. 79—84.)

Von unseren drei Hutmodellen, die man sowohl zur eleganten Straßentourette als auch zur eleganten Besuchstourette verwenden kann, ist der erste breite Hut Abb. Nr. 79 eben- so gut in Filz, als auch in Taffet oder Samt ausführbar. Die mit mäßig breiter Krempe ausgestattete Grundform hat einen runden, ziemlich hohen Kopf, der mit einem Samtband glatt umspannt ist und der am vorderen Teile durch die reichen Straußfedern ganz gedeckt wird. Die Krempe ist seitlich aufgebogen, wird innen mit einem Draht gestützt und die in verschiedenen Nuancen zu wählenden Straußfedern sollen teils nach vorn, teils zur Seite des Hutes.

Der zweite Hut Abbildung Nr. 80 hat Glockenform. Er sitzt auf einem sehr schmalen Keilchen, das in Samt zu wählen ist, und auf dem all- falls haarfarbiger Lüll, das heißt zur Schattierung des jeweiligen Haars gewählt, in Schöppchen besetzt sein kann. Der Hut kann in Samt, Filz oder auch Taffet ausgeführt werden. Er erscheint am vorderen Teile mit einer reichen Schleifengarnitur aus broschiertem Seidenband gepußt. Die einzelnen Schlupfen des Gesteckes werden mit zwei ineinandergreifenden Knoten zusammengehalten, und seitlich sind Schleifen angebracht, die den Rand des Hutes überragen. Der rückwärtige Teil des Hutes bleibt ohne Auspuß. Wie die Abbildung zeigt, deckt das Band am vorderen Teile die Hutfrempe vollkommen.

Der nächste Hut Abbildung Nr. 81 hat Kappelin- form und mäßig breite Krempe, die mit einem schmalen Keilchen so gestützt wird, daß der Hut etwas schräg auf dem Kopfe sitzen kann. Selbstver- ständlich muß die Frisur dazu ziemlich breit ausgeführt werden. Den Auspuß des Hutes, der eine mäßig hohe Kappe zeigt, gibt ein Arrangement aus Blumen und Blättern. — Das nächste Modell Abb. Nr. 82 zeigt ein aus lachs- farbigen Satin Liberty an- zufertigendes Dinnerkleid, dessen malerische Anordnung nur für schwächere Gestalten bestimmt ist. Der Rock schlängelt sich in weichen Falten um die Gestalt, und ist, wie unser Bild an- gibt, demzufolge auch am vor- deren Teil in Falten einzu- legen. Er ist reichlich lang zu schneiden, hat eine kleine Schleppe und fällt über eine aus Seidenstoff gefertigte Grundform, die mit einem angelegten, eingereichten oder pflüßierten Bolant versehen ist. Diese Grundform wird aus Zwickelbahnen zusammengestellt und mit einer Schleppe ge- schnitten. Man wählt zu ihrer Herstellung Satin Liberty oder Taffet in der Farbe des Ober- stoffes. Die Taille schließt vorn oder rückwärts; sie ist mit einer anpassenden Futtergrund-



Nr. 79—81. Pariser Besuch- und Brautmoden.

Photographische Aufnahmen von Fernand Manon, Paris

form versehen und zeigt in querüber gelegte Falten ange- ordneten Oberstoff, der fast ganz von einem Fichu gedeckt wird und auf diese Art einen breiten Niedergürtel formt. Die Taille tritt über den Rock, das Fichu, das in graziosen Falten den herzförmigen Aus- schnitt umgibt, kann entweder aus dem Stoffe des Kleides oder aus gleichfarbigem Crêpe de Chine oder Russelindisifon drapiert werden. Scheinbar geben die zwei auf den Rock fallenden und mit langen Seidenfransen abschließenden Schärpenteile den Abschluß des Fichus, sind aber in Wirklich- keit für sich angebracht und mit einer großen Kose oder Wölbhüte zusammengehalten. Den Ausschnitt umgibt eine in Säumdien abgenähte breite Spitze, mit der übereinstim- mend eine Stulpe aus Spitzen am unteren Armelrande er- scheint. Die Armelchen sind halblang, haben anpassende Futtergrundformen und wer- den in graziosen Falten so drapiert, daß der obere Teil des Oberstoffes in weiten Fal- ten gleichsam als Verbreiterung des Fichus aufliegt. — Das nächste Ballkleid Abb. Nr. 83 ist aus duftigen Lüllspitzen hergestellt. Den Saum des Schleppeckes kontriert ein breites Band in Farbe des Unter- kleides. Die Spitzen fallen, wie die Abbildung zeigt, fast bis zum Rande der Schleppe herab und sind in mehreren überein- anderliegenden Teilen ange- bracht. Die tief ausgeschnittene Taille schließt mit einem breiten Haltengürtel aus Satin Liberty-Band ab, der vorn mit einer Rosarde versehen ist und zeigt kurze Rädchenreihe aus goldgesticktem Lüll, unter denen eine Modestie aus echten Spitzen liegt. Aus dem Lüll sind auch lang herabfallende Teile geformt, die als breite Patten über dem Devant des Kleides liegen und mit Appli- cation von Rosen und ver- schiedenfarbigen Metallstüde- reien verziert sind. Das nächste Modell zeigt einen aus Samt gefertigten Abendmantel mit einer in bunten Farben und Gold gestickten, seitlich angebrach- ten Bordüre. Der Mantel reicht fast bis zum Rande des Kleides und hat einen Schallragen aus Samt.

Amschlagbild (Vorderseite).

A. Theater- und Gesell- schaftsfisur. Das Haar wird ringsum hoch hinaufgekämmt und seitlich mit einem durch- gezogenen Blütenkränzchen ver- ziert, dessen beide Enden mit einer Bandschleife zusamen- gehalten werden. Die Enden des ganzen Haars sind bei Ausführung der Frisur nach innen zu schlagen.

B. Balltoilette aus Russel- indisifon. Das Grundkleid aus Satin Liberty ist entweder in Prinzessform geschnitten oder aus einem Leibchen und einem darangesetzten langen Rock zusammengesetzt. Der duftige Liebertrock ist in Falten gereiht und an der unteren Kante mit



Photographische Aufnahme von Heutlinger, Paris.

Spitzen sind zum Tone des Stoffes gefärbt. Den Abschluß des Leibchens gibt eine Girlande aus Nolen, die fortlaufend auch die düstigen Epaulettenärmeichen umrahmt.

C. Abend- und Gesellschaftsfrisur. Das Vorderhaar wird in drei Teile geteilt und nachdem dies geschehen ist, mit einem gewöhnlichen Eisen onduliert; dann wird es zu einem Schoß hinaufgekämmt; das rückwärtige Haar ist ebenfalls hoch zu kämmen und vom ganzen Haar werden in angegebener Art Locken gesteckt. Selbstverständlich onduliert man auch das rückwärtige Haar. Seitlich eine Schleife aus Samtband.

Hmischlagbild (Rückseite).

Theaterhut aus Atlas in Glockenform. Um die ziemlich hohe Kappe ist ein Hobeltier geschlungen und Füll düstig arrangiert. Einige volle Straußfedern streben seitlich auf.

Praktischer Ratgeber.

Kleideranhängetaschen für Damen. Ueber die Zweckmäßigkeit unserer Tagesmode, die die Kleider tasche ganz verborgen oder so verborgen anbringt, daß sie kaum aufzufinden ist, ist schon genügend geäußert worden. Besonders alte Damen erbittert diese Modelaune und sie lassen sich lieber die Tasche aufbringlich anbringen, als sich in die Unbequemlichkeit zu fügen. Für solche Damen möchte ich eine Neuheit, die zwar eigentlich eine Nachbildung der Gretchen tasche ist, empfehlen. Aus weichem Schneiderleinen schneidet man

Krängchen aus Rosen verziert. Das Leibchen des Kleides ist aus Trishspizeneinsätzen und durchgezogenen Satin Liberty-Bändern zusammengeflocht; die

die doppelte Form einer Tasche, die man zweckmäßig vorher in bezug auf die Größe ausprobiert; dann heftet man schwarzes Satin- oder Atlasfutter auf die Leinenteile und fängt sie zusammen; worauf man besonders achten muß, ist, daß die obere Öffnung nicht zu schmal und nicht zu weit sei. Die Tasche ist 20 cm breit, die obere Öffnung nicht 12 cm, weshalb die Ecken leicht abgeschragt werden. Die sich nach unten zu 16 cm verjüngende Tasche ist 15 cm hoch. Man füttert die Rückseite der Tasche und bezieht dann erst ihren vorderen Teil mit Moiré, Seidenstoff oder Samt, jedenfalls mit einem haltbaren Stoff. Auch zur weiteren Ausschmückung des Gretchentäschchens kann man Reste von Posamenterieborten, Paillettenbesatz, Perlborte oder Applikationsfiguren verwenden. Schräge oder gerade arrangiert man eine Borte darüber, ziert mit einer Eckfigur oder mit irgend etwas, was sich von vorhandenen Restbeständen dazu eignet. Die rechte Seite der abgeschragten Ecken, die mit 2 cm breiten Bandhaltern besetzt sind, wird mit einer Schleife geschmückt. Die Halter werden an einem Gürtelband befestigt, das unter der Taille getragen wird. H. G.



Photographische Aufnahme von Henri Manuel, Paris.

Nr. 82. Finerleib aus Satin Liberty mit drapierter Taille. Verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform; Nr. 7 auf dem Juni-Schnitt. (1) verwendbarer Schnitt zur Rockgrundform; Nr. 6 auf dem Mai-Schnitt. (1) — Nr. 83. Solere- und Pailletten aus Spitzen und goldschickem Füll. Verwendbarer Schnitt zur Rockgrundform, mit entsprechender Verlängerung für die Schleppe; Nr. 6 auf dem Mai-Schnitt. (1) — Nr. 84. Abendmantel aus Samt mit Eisdeckel. Schlitze nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Gefas der Ecken von 12 h über 20 Pf



Photographische Aufnahme von Henri Manuel, Paris.

Anfertigung von Baby- und Kinderwäsche.

Eingeleitet durch einen kleinen Rähters von Anna Czerny (Wien)

5. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

XIX. Der doppeltgenähte Hohlraum. (Hohlraum- und Hohl-nahtstich.)

Der doppelt genähte Hohlraum ist nicht nur in seiner Wirkung schöner, sondern durch die Befestigung des Lückenrandes auch viel haltbarer als der einfach genähte. Man zieht 5-6 Stoffäden (nach Bedarf auch mehr) aus und fährt die erste Naht wie bei dem einfach genähten Hohlraum aus, nur daß man 4-5 Fäden zu einem Bündel facht, wenn 5-6 herausgezogen sind, also um einen Faden weniger, als die Zahl der herausgezogenen Stoffäden beträgt. Dann nimmt man die Arbeit so in die Hand, daß der Saum nach oben, die Naht längs des Zeigefingers liegt, befestigt den Faden links am Anfang und näht genau so wie bei der ersten Naht, nur daß man anstatt in den Saum senkrecht nach unten, zwei Fäden tief in den einfachen Stoff hineinfacht. (Fig. XIX. Hohlnahtstich.)

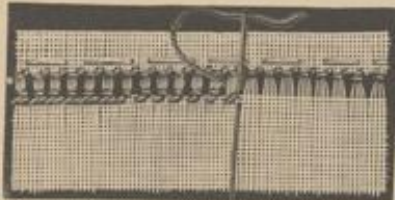


Fig. XIX. Der doppeltgenähte Hohlraum. (Von links nach rechts gearbeitet.)

den Faden rechts am Anfang, nimmt die bei der ersten Naht aufgenommenen Fäden wieder auf, zieht heraus, schiebt nach rechts in die Einsichtstelle zurück, nach links in der Mitte der aufgenommenen Fäden, einen Faden tief im Stoff heraus. (Fig. XIX a.)

Wenn der Faden zu Ende geht, läßt man den Rest beim letzten Ausschick nach unten hängen, befestigt den neuen Faden 5-6 Stiche weit nach rechts zurückgehend in einem der schrägliegenden Stiche, zieht ihn von da unter den schrägliegenden Stichen durch, indem man jeden einzelnen Stich von oben nach unten aufnimmt bis an den Fadentrest, legt diesen längs der Lücke nach links und näht weiter.

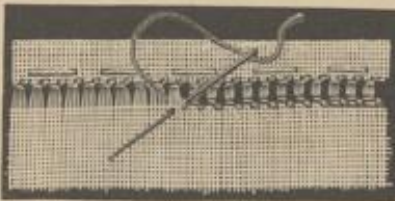


Fig. XIX a. Der doppeltgenähte Hohlraum. (Von rechts nach links gearbeitet.)

Beim Einstechen in den Stoff wird der Fadentrest mitaufgenommen, beim Aufnähen der Fäden überstochen. (Fig. XIX b.) Hat man die Hohlnaht von links angefangen, so befestigt man den neuen Faden nach links zurückgehend auf die gleiche Weise und legt den Fadentrest nach rechts. Wenn der Saum sehr schmal und dadurch ein bequemes Halten der Arbeit unmöglich ist, so heftet man einen genügend breiten Stoffstreifen daran.

XX. Das Annähen von Spitzen.

Spitzen werden mit einer Endelnaht angenäht. Sie müssen, selbst wenn sie glatt angenäht werden sollen, etwas länger sein als der zu befestigende Stoffteil, da sie beim Waschen meistens stark eingehen. Man teilt sie in so viel Teile ein wie den Stoff, legt sie mit der rechten Seite auf die rechte Seite des Stoffes, nabelt Teil auf Teil an und nimmt die Arbeit so auf, daß die Spitze oben, der Stoff unten liegt.

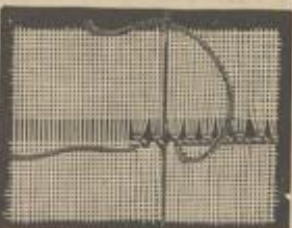


Fig. XX. Das Annähen des Spitzens beim Hohlnahtstich.

Dann macht man in jede Randfläche einen Stich, der zugleich 2-3 Fäden tief in die Stoffkante eingreift. (Fig. XX) - Klöppelspitzen haben zweierlei Randflächen, abwechselnd eine größere, deren Rand aus zwei übereinander gewundenen Fäden besteht, und eine kleinere, die außer dem im Rand gekreuzten Fäden eine nach oben stehende Schlinge enthält. Es ist nun besonders darauf zu achten, daß beim Einstich in die kleinere Lücke diese Schlinge auch gewiß mitgefacht wird, da durch Außerachtlassen dieser Vorsicht Klöppelspitzen beim Waschen verzogen und nach kurzer Zeit unbrauchbar werden.

Wenn die Spitzen eingereicht (in Falten) angenäht werden sollen, so müssen sie bedeutend länger sein als der Stoff und werden durch die Stiche so weit als nötig zusammengeschoben. Sollten die Stiche dadurch zu dicht ausfallen, so schiebt man in jede zweite Lücke, und zwar bei Klöppelspitzen in die kleinere.

Das Maschinnähen.

Bei der großen Konstruktionsverschiedenheit der im Gebrauch stehenden Nähmaschinen würde es weit über die uns gezogenen Grenzen führen, wenn wir auf eine gründliche Beschreibung und Erklärung der Maschine und ihrer einzelnen Bestandteile eingehen wollten. Wir müssen uns daher auf das Notwendigste beschränken und können auch im Hinblick darauf, daß jeder Maschine eine genaue Gebrauchsanweisung beigegeben und der nötige Unterricht in der An-

wendung der Apparate erteilt wird, die Behandlung und Handhabung der Nähmaschine und ihrer Hilfsapparate als bekannt voraussetzen.

Ein Haupterfordernis für ein leichtes, angenehmes Arbeiten ist Anschaffung guten Materials, sowohl in bezug auf Nähmaschine als auch besonders der Nadeln und des Zwirnes. Die Maschine muß stets an allen einander reibenden Teilen genügend geölt sein und vor Staub geschützt werden, um einen möglichst leichten und geräuschlosen Gang zu erzielen. Zum Ölen verwendet man ausschließlich nur das speziell für Nähmaschinen hergestellte wasserhelle Maschinöl, das keinen Saß zurückläßt, die Oellöcher nicht verstopft und dadurch einen sehr leichten Gang der Maschine bewirkt. War die Maschine längere Zeit außer Gebrauch, so gießt man etwas Petroleum in die Lager und Oellöcher, setzt die Maschine eine Weile in Bewegung, wischt alle Teile sauber ab und ölt sie dann erst mit Maschinöl.

Bevor man an das Nähen selbst geht, muß man das „Tretten“ üben, und zwar solange, bis man den Tritt so weit beherrscht, daß man die Maschine willkürlich zum Stillstand bringen und wieder in Bewegung setzen kann, ohne daß sich das Rad in entgegengesetzter Richtung dreht. Ist man so weit, so kann man mit dem Nähen be-

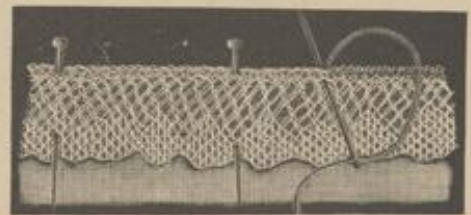


Fig. XX. Das Annähen von Spitzen.

ginnen. Zu den ersten Versuchen verwendet man am besten kleine Stoffreste, wie solche wohl in jedem Haushalt vorhanden sind, womöglich mittelstärken Chiffon, zu dem eine Nadel Nr. 1-1 1/2 und Zwirn Nr. 60-80 genommen werden kann. Man legt zwei Stoffteile in gleicher Fadenlage aufeinander, bringt sie unter die Nadel, läßt den Presserfuß herab und versucht eine möglichst gerade Naht auszuführen. Der Stoff darf weder vorwärtsgezogen noch zurückgehalten, sondern muß vom Transporteur allein fortbewegt werden. Auch soll die Spannung der Fäden weder zu fest noch zu lose sein, sondern gerade so, daß die Naht auf beiden Seiten ganz gleich ist. Wenn der Oberfaden flach liegt und den Unterfaden nach oben zieht, dann ist die Spannung des Oberfadens zu fest und muß gelockert werden; bilden sich hingegen auf der unteren Seite Schlingen, dann ist die Oberfadenspannung zu lose und muß fester gemacht werden.

Für gewöhnlich genügt die Regulierung des Oberfadens, um den richtigen Stich zu erzielen und nur selten muß die Spannung des Unterfadens geändert werden. Zur Erzielung eines schönen Stiches ist es vorteilhaft, den unteren Faden etwas feiner zu nehmen als den oberen, zum Beispiel oben Nr. 80, unten Nr. 100.

Hat man es im Nähen so weit gebracht, daß man imstande ist, ohne Zuhilfenahme des Lineals in beliebig weiter Entfernung von der Kante eine vollkommen gerade Naht auszuführen, so kann man die französische Naht versuchen.

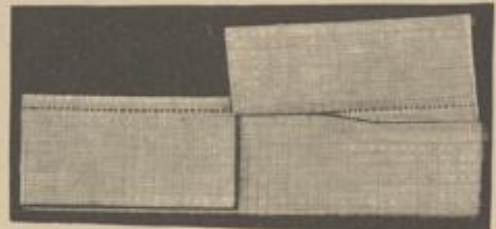


Fig. XXI. Die französische Naht.

Man legt die Stoffteile mit den Rehrseiten aufeinander, so daß die zu verbindenden Kanten gleich sind, befestigt sie in dieser Lage mit Stecknadeln, fährt etwa 2 mm von der Kante entfernt eine Steppnaht aus und schneidet dann die Randfasern ab. Hierauf streift man die beiden Stoffteile gut auseinander, wendet sie so, daß die Naht nach innen kommt und die rechten Seiten aufeinander liegen, biegt sie in der Naht gerade zusammen, streift den Bug aus und steppst jetzt knapp unter der innenliegenden Kante (Fig. XXI). Selbstverständlich darf auf der rechten Seite von der inneren Naht nichts zu sehen sein.

Diese Naht findet Anwendung beim Zusammennähen von Röcken, Beinkleidern, Ärmeln und solchen Wäschestücken, die zu eng sind, um die Ausführung einer Uebernaht mit der Maschine zu gestatten.

Fig. XXI. Die französische Naht.

Man legt die Stoffteile mit den Rehrseiten aufeinander, so daß die zu verbindenden Kanten gleich sind, befestigt sie in dieser Lage mit Stecknadeln, fährt etwa 2 mm von der Kante entfernt eine Steppnaht aus und schneidet dann die Randfasern ab. Hierauf streift man die beiden Stoffteile gut auseinander, wendet sie so, daß die Naht nach innen kommt und die rechten Seiten aufeinander liegen, biegt sie in der Naht gerade zusammen, streift den Bug aus und steppst jetzt knapp unter der innenliegenden Kante (Fig. XXI). Selbstverständlich darf auf der rechten Seite von der inneren Naht nichts zu sehen sein.

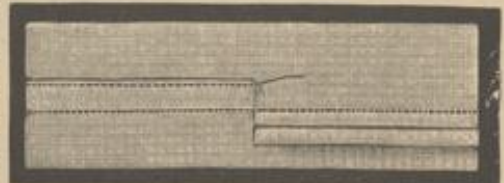


Fig. XXII. Die Uebernaht oder Kappnaht.

Diese Naht findet Anwendung beim Zusammennähen von Röcken, Beinkleidern, Ärmeln und solchen Wäschestücken, die zu eng sind, um die Ausführung einer Uebernaht mit der Maschine zu gestatten.

Fortsetzung folgt.

Wundervolle Seiden-

Neuheiten in schwarz, weiß und farbig. Porto- und zollfreie Zusendung. Muster umgehend.

Seidenstoff-Fabrik-Union Adolf Grieder & Cie., Zürich, kgl. Hoflief.

Damentuch
in allen Farben.



Albert Hardt k. u. k. Hof-Tuchlieferant
Zur Schäferin
Wien I., Freisingergasse 1 (nächst dem Stefansplatz).
Bekannt reelle Einkaufs-Quelle.

Orig. engl. Kostüme
und Blusenflanelle
Echte Tiroler Loden
Muster gratis und franko.

Bezugsquellen.

- Fettjäckchen:** Für Abb. Nr. 1: Galtas Hofnig, Wien VII, Dreilauer-gasse 20.
- Damentische:** Für Abb. Nr. 2-5: Henriette Glaser „Sur Mente“, Wien VIII, Paristengasse 35.
- Kragen, Manschette, Krageleiste und Jäckchen:** Für Abb. Nr. 6, 7, 13, 26 und 27: Verein zur Hebung der Spitzenindustrie in Oesterreich, Wien I, Seilergasse 14.
- Haarschleife, Tüll und Ballkleid:** Für Abb. Nr. 8, 29 und 44: Ringer & Neufeld, Wien I, Seilergasse 3.
- Häcker:** Für Abb. Nr. 9: W. Weich, „Zum Wagner“, Wien I, Rärntner-straße 12.
- Broschetten und Manschettenknöpfe:** Für Abb. Nr. 12, 14 und 50: Anton Feldwein, Wien I, Wiltchgasse 2.
- Muffelackfloss, Spitze, Boa, Pompadouré, Unterröde und Ballkleid:** Für Abb. Nr. 16, 22, 25-41, 44 und 46: Ludwig Herzfeld, k. u. k. Hoflieferant, Wien I, Bauernmarkt 10.
- Boa:** Für Abb. Nr. 17: Karl Bergmann, Wien VI, Mariabühlstraße 51.

Das Kleid zurück

geben viele, mit den Annähdrukknöpfen unzufriedene Damen. Bei Verwendung von Annähdrukknöpfen

„Koh-i-noor“

(Erste und beste Marke der Welt)
werden sowohl Sie als auch Ihre Kunden aufs
höchste zufriedengestellt sein.



Nr. 85. Bonne Femme aus Tüll mit Bändchenschlag.

- Samt:** Für Abb. Nr. 10: Adolf Grieder & Cie., kgl. Hoflieferanten, Zürich (Schweiz).
- Kopfbüge:** Für Abb. Nr. 18 und 22: Siegmund Steiner, Wien I, Rärntnerstraße 55 und VII, Mariabühlstraße 56.
- Blumen:** Für Abb. Nr. 19 und 20: Steiner & Edelberg, Wien VII, Kreuzgasse 3.
- Tuch:** Für Abb. Nr. 21 und 24: Albert Hardt, k. u. k. Hof-Tuchlieferant, Wien I, Freisingergasse 1.
- Borte und Posamenterie:** Für Abb. Nr. 25 und 26: Johann Wegl, Wien I, Spiegelgasse 6.
- Muffe:** Für Abb. Nr. 45 und 47: Neumann & Ehrenfeld, Wien I, Rärntnerstraße 43.
- Herrenanzüge, Hüte und Stöcke:** Für Abb. Nr. 48, 49, 53-56: Gold- man & Salatsch, k. u. k. Hoflieferanten, Wien I, Graben 20.
- Friseur:** Für A auf der ersten Seite des Heftumschlages: Johann Müller, Damenfriseur und Oubateur, Wien XIX, Döblinger Hauptstraße 72; für B: Franz Janitz, k. u. k. Hof-Damenfriseur, Wien I, Freisingergasse 1.

Theaterhut: Auf der letzten Seite des Heftumschlages: Sofie Engel, Wien I, Bauernmarkt 3 (Grundstätte 7).
Hüte: Für Abb. Nr. 7: Maison Châter Meyer, Paris; für Abb. Nr. 20 und 21: Maison Lewis, Paris.
Kleider und Mantel: Für Abb. Nr. 23-24: Maison Drecoll, Paris.

Pariser Brief.

Die Mode des Five o'clock tea nimmt jetzt in Paris immer größere Dimensionen an. Trotz all der Toilettenpracht wäre die in Paris lebende Dame nicht tonangebend, wenn nicht ihre Kunst jung und schön zu bleiben so groß wäre. Den reinen, rosigen Teint erhält sie, indem sie sich der Schönheitsmittel aus der Parfumerie Ninon, Paris, 31, Rue du Quatre Septembre, bedient. Das véritable Eau de Ninon, vereint mit dem Havel de Ninon, dem feinsten Poudre de Riz, erhält den Teint frisch und blühend wie den der schönen Ninon de Lençois. Nicht weit von dort, 35, Rue du Quatre Septembre, ist die Parfumerie Exotique, wo die Pariserin für die Schönheit ihrer Hände sorgt. Mit Pâte des Prélats gibt sie diesen die aristokratische Weiße und Hartheit, um die sie so beneidet wird. Pâte des Prélats ist für die Schönheit der Hände des Papstes Leo X. von dem Mönche Giorno eigens erfunden worden.

Georgette Francine.

Hoffen.

Nichters Anker-Steinbaukasten und Nichters Anker-Brückenkasten.
Wenn je einem Spielzeug nachgerühmt werden darf, daß es das Kind zu ernstem Nachdenken anhält und Auge und Hand gleichmäßig bildet, so ist es sicher der Nichtersche Anker-Steinbaukasten und der als neue Ergänzung eingeführte: Anker-Brückenkasten. Der Anker-Steinbaukasten und Anker-Brückenkasten mit ihren mannigfachen Formen sind gegenüber dem Holzbaukasten von ehemals wirklich ein neues Spielzeug und es bedarf nur einer einfachen Betrachtung der jedem Kasten beigegebenen prachtvollen Vorlagen, um sich selbst dieses Urteil zu bilden. Es ist geradezu erstaunlich, welche große und schöne Hoch- und Brückenbauten schon mit einem verhältnismäßig kleinen Kasten ausgeführt werden können. Es darf daher allen Eltern der Anker-Steinbaukasten und Anker-Brückenkasten als bestes und gediegenstes Weihnachtsgeschenk empfohlen werden. Man beachte aber gefälligst, daß jeder echte Steinbaukasten und Brückenkasten mit der Schutzmarke „Anker“ versehen ist.

Ein vorzüglicher Friseurbehelf, der bei vielen unserer Mit-schwester sicher Anklang finden dürfte, ist die Haarunterlage „Heureka“, die es auch Ungeübten ermöglicht, sich ohne fremde Hilfe elegant und modern zu frisieren. Die „Heureka“-Unterlage ist vollkommen luft-durchlässig und leicht zu tragen. Bei sehr dünnem, durch Brennen oder Loupieren stark beschädigtem Vorderhaar ersetzt „Heureka“ mit Eitru-

Kauft keine Seide

ohne vorher die Muster unserer garantiert soliden, wunderhübschen Neuheiten in schwarz, weiß und farbig verlangt zu haben.
Spezialität: **Seidenstoffe** für Braut-, Ball-, Gesell-schafts- und Strassentolletten und für Blusen, Futter etc. von K 1.15 bis K 18 — per Meter.
Wir verkaufen **direkt an Private** und senden die aus-gewählten Seidenstoffe **porto- und zollfrei** in die Wohnung.
Schweizer & Co., Luzern 02
Seidenstoff-Export (Schweiz) · königl. Hoflieferanten

Hunyadi János

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN
CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

löschchen dieses vollständig. Sie wird dann über dem eigenen Haar getragen und gibt diesem Zeit, sich wieder zu erholen und zu kräftigen. Ein besonderer Vorzug der „Heureka“ gegenüber anderen ähnlichen Fabrikaten besteht darin, daß eine damit hergestellte Vorderfrisur vollkommen wie aus eigenem Haar hergestellt erscheint; und dies wird dadurch erreicht, daß jedes einzelne Haar eingeknüpft wird. Bei Bestellungen, welche von dem Erfinder Paul Lange, Berlin O., Königstraße 38, jederzeit auf das gewissenhafteste ausgeführt werden genügt die Einsendung einer Haarprobe sowie des genauen Maßes von einem Ohr zum andern über den Vorderkopf gemessen.

An Erfahrungen anderer soll man lernen. Viele, die früher billigere Annähdrukknöpfe verwendet haben, verwenden nunmehr ausschließlich Annähdrukknöpfe „Koh-i-noor“, die sie als die weitest besten anerkennen. Dieselben kommen auf Couponkärtchen in Handel, die gegen Gegenstände im Werte bis K 200.— eingelöst werden. Kataloge dieser Gegenstände versenden franco und gratis Waldes & Co., Metallwarenfabriken, Prag-Brichowitz, Dresden-N.

Zum Weihnachtsfest ergibt sich für Mädchen die Wahl des Geschenkes diesmal von selbst, denn eine größere Freude als durch die Anschaffung einer singenden und sprechenden Puppe, wie sie in dem Inserat der Firma Julius W. Fetete, Wien V., Schönbrunnerstraße 31, Waldhof, angekündigt ist, kann man wohl seinem Mädchen bereiten.

Einen Fingerzeig für gute Weihnachtseinkäufe bieten die in der heurigen Weihnachtsausstellung des Wiener Kunstgewerbevereines ausgestellten Gegenstände der bekannten Uhrenfirma R. Herz & Sohn, L. Stefanaplatz 6. Man sieht u. a. eine figurale und ornamental ausgeführte große Standuhr im Barockstil aus amerikanischem Nußholz, Innenwände Mahagoni, monatlich aufzuziehen; Wanduhren in englischer Stilart, Gehäuse aus den feinsten, seltensten Holzern. Die Schlaguhren der Firma haben Turmuhrenglockenschlag, in dem die

Was soll ich mir lang den Kopf zerbrechen,

die Tante hat doch alles, was sie braucht, und teure Weihnachtsgeschenke kann ich nicht kaufen. Fays echte Sodener Mineral-Bastillen aber werden ihr Freude machen — die hat sie gründlich ausprobiert und für die schwärmt sie geradezu. Mit einem halben Duzend Schachteln kann ich mich einschmeicheln und ich habe die Genugtuung, was Vermissung gekauft zu haben. Fays echte Sodener kauft man für K 1.25 die Schachtel in jeder Apotheke, Drogerie und Mineralwasserhandlung.

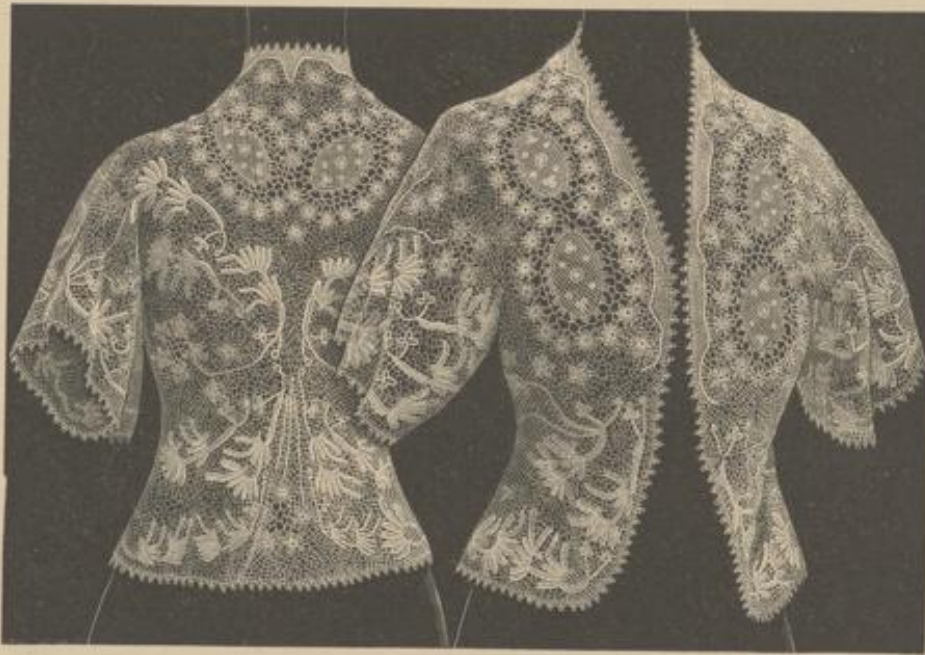
Generalrepräsentanz für Oesterreich-Ungarn:
W. Th. Gungert, Wien XII., Belahofstraße 6.

Die Gesellschaftsaison beginnt und unsere Schönen rüsten sich zum Siege. Da ist es an der Zeit, daran zu erinnern, daß die glänzendste Toilette und der herrlichste Schmuck nicht zur Geltung kommen, wenn es die Trägerin verabsäumt hat, ihre Hautfarbe damit in Einklang zu bringen. Deshalb erinnern wir alle Damen daran, daß es heute ein Leichtes ist, all die berühmten Produits esthétiques des Dr. Dys, die früher durch Zollunannehmlichkeiten so schwer aus Paris zu erlangen waren, bei Herrn Hof-Damenfriseur Pehl, der die Generalvertretung für Oesterreich-Ungarn hat, zu beziehen. Für jedes Alter und für jede Gelegenheit weiß der Pariser Kosmetiker Hilfe dank seiner vielseitigen und bewährten Mittel. Ausführliche Prospekte versendet Hof-Damenfriseur Pehl, Wien I., Kärntnerstraße 28.

Firma bekanntlich Spezialistin ist. In einer Vitrine sind sehr hübsche, künstlerisch ausgeführte Rippuhren und geschmackvoll dekorierte Taschenuhren; von letzteren sei hervorgehoben ein Muster von Goldblechblättern auf griechischem grauen Grunde und eine Uhr im Perlmuttergehäuse und mit Perlmutterzifferblatt; das sanft opalartige Leuchten des Materials der Letzteren wirkt sehr vornehm.

Für die Weihnachtsaison sei speziell auf die sehr renommierte Niederlage der Firma Christoffe & Cie., I., Opernring 5, aufmerksam gemacht. Sie bietet eine reichhaltige Auswahl von anerkannt bestverfügbaren Eßbestecken und Tafelgeräten und sonstiger Kunstgegenstände schönster Formen, auch in echtem Silber. Ein Gang durch diesen Kunstsalon gewährt einen hohen Genuß und zugleich die Möglichkeit, durch den Kauf von ebenso dem praktischen, als auch dem ästhetischen Bedürfnisse voll entsprechenden Gegenständen seinen Lieben und Freunden eine hochwillkommene Weihnachtsgeschenke zu verschaffen. Trotz des gebiegenen Materials und der vollendeten Ausführung sind die Preise dieser Firma bescheiden zu nennen.

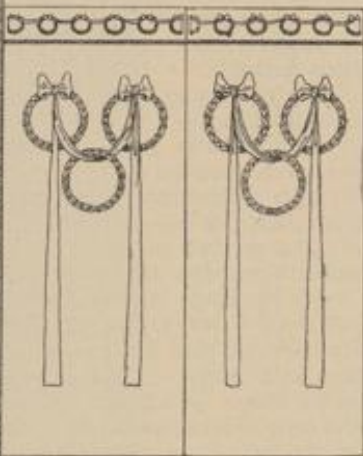
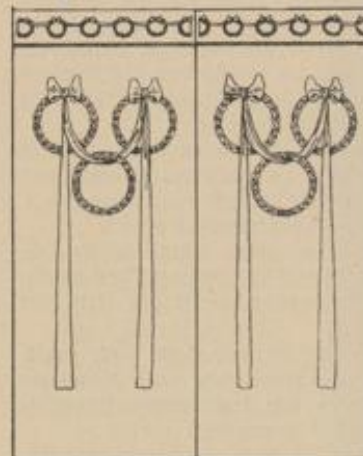
Der Gesamtanfrage dieses Festes liegt der neue Prospekt des Vereines der Bücherfreunde (Geschäftsleitung Berlin SW, 11, Hallesches Ufer 21) bei, auf den die geschätzten Leser besonders aufmerksam gemacht seien. Der bestbekannte Verein liefert seinen Mitgliedern zu dem ungewöhnlich billigen Preise von M. 2.25 (K 2.70) für den Band die besten neuen Werke unserer zeitgenössischen deutschen Schriftsteller. Die Ausstattung ist solid und vornehm, so daß jedes Buch — das im Einzelbezug übrigens einen Ladenpreis von durchschnittlich 4-7 M. hat — eine wertvolle Bereicherung für jede Bücherei bildet. Durch sein fünfzehnjähriges Bestehen hat der Verein den besten Beweis für seine Leistungsfähigkeit erbracht; auch das Programm der siebzehnten Serie weist wieder durchweg gute Neuheiten auf, wie z. B. Bücher von Hans Fischer, Ottomar Enting, von Adlersfeld-Wallesheim, Georg Neudeck, Frein v. Spätigen usw. Ebenso reichhaltig sind auch die Serien 1 bis 16, unter denen sich eine Reihe erster Namen deutscher Autoren mit wertvollen Werken befinden. Jedem Freunde guter Bücher deutscher Schriftsteller kann der Beitritt warm empfohlen werden; es ist eine gute Gelegenheit zur Anschaffung einer gebiegenen Bücherei; mit einem Wort, es sind gute deutsche Bücher fürs deutsche Haus.



Nr. 86 und 87. Japanisches Nishiki in Zirkelstrickweise. (Mitt- und Vorderansicht.)

Bestens empfohlene Firmen:

- | | | | |
|--|---|--|--|
| <p>Agraffen Ferien, Plüsch, Stein, Gärtnerschleifen, Taschenbägel, W. Mayerhofer, Wien VII, Riedeng. 11</p> <p>Ausstattungen, u. Wäsche „Zum Herrnhuter“, Wien I, Neuer Markt 17</p> <p>Bureau de Placement Mm. Leonie Gerjon, Wien Erster Belvedere, I, Salomirgasse 5</p> <p>Brantausstattungen Spezial-Wäschegeschäft „Zur Nycte“, Wien VIII, Plankengasse 35 (Ateliers im Hause)</p> <p>Chem. Färberei u. Putzerei prompte Ausführung, auch Provinz, J. Z. Steingruber, Wien I, Spiegelgasse 4</p> <p>Färberei u. Putzerei für Kleider ac. Rasche Ausführung, Provinz, J. Smetana, Wien XIII, Altmühl 104, Telefon O. 54</p> | <p>Grammophon gratis bei Ankauf, 120 Platten à 6 K. Valerie Kirchner, Wien I, Kolowratring 7</p> <p>Junge Damen-Coiletten Kostüm, Jour- und Toiletten, original englische und französische Modelle. Maison Ada, Wien I, Dompforte 1</p> <p>Kunstblumen u. Schmuckfedern- u. Erzeugung Werkst. Wien VII, Riedeng. 5. Stroß- u. Filzhüte, Outformen. En gros, en detail. Begr. 1865.</p> <p>Kunststickerschule und Atelier Helene Brück, Wien I, Wipplingerstraße 14</p> <p>Leinen Tischzeuge, Wäsche-Konfektion Joseph Kranner & Söhne, I u. I. Colfischergasse, Wien I, Am Hof</p> | <p>Linoleum (Korkteppiche) J. G. Collmann's Nachf. K. Reichle, Wien I, Kolowratring 3</p> <p>Mal-, Brandmal- u. Pausbägen- u. Requisiten Bier & Schmid, Wien I, Tegetthofstraße 2</p> <p>Mme. Gabrielle Kohn. Für Fein- und Haarpflege. Von 11 bis 4 Uhr; auch freitags. Wien I, Fleischmarkt 6</p> <p>Möbel-Fabrikniederlage von Aug. Knobloch's Nachfolger, Wien, Neubau, Breitegasse 10 und 12.</p> <p>Vasementerie Wänder, Spitzen, Andys, Schneider- artikel ac. in reicher Auswahl. Stets Neuheiten. Johann Weigl, Wien I, Spiegelgasse 4</p> | <p>Stickereien angefangene und fertige nebst allem Material. H. Dollan, Wien I, Seilergasse 8.</p> <p>Uebersiedlungen Caro & Jellinek, Wien, I. Bezirk, Schottenring 27. — Möbel-Einlagerung.</p> <p>Uhren M. Herz & Sohn, Wien Stefanaplatz 6 u. Kärntnerstr. 35. Eigene Erzeug. (Weltausstellung St. Louis 1904 hors concours) u. größtes Depot bester Meister u. Wäschhüte Präzisionsuhren u. Chronometer.</p> <p>Wäsche- u. Ausstattungen Johann Urban & Sohn, I u. I. Hofl. Wien VII, Zieglergasse 12. Gegründet 1870.</p> <p>„Zur Goldperle“ I. Hofer Markt 8. Ideal-, Fein-, Schmuck, Taschenbägel, Plüsch, Wollartikel.</p> |
|--|---|--|--|



Heft 7. XXI. Jahrgang.

1. Jänner 1908.

Zeichnung von Franz Kuderna, Wien.

Stuttgart, New York.

Schwere Wahl.

Novelle von G. Waldrecht (Grob-Prisen).

Nachdruck verboten.

Fräulein Gertrud, die Schwester des Stadtarztes Dr. Helmer, saß auf ihrem erhöhten Fensterstisch, hielt die sonst so fleißigen Hände im Schoße gefaltet und sah in den winterlich kalten Garten hinaus, der sich vor dem Hause ausbreitete.

Das Zimmer, wo das Fräulein saß, bot mit seinen zwar altmodischen, doch wohlgehaltenen soliden Möbeln, den hellen Vorhängen und der anheimelnden Wärme, die der große Kachelofen — das einzige moderne Stück in diesem Räume — ausströmte, einen behaglichen Aufenthalt.

Die Gedanken der am Ende der Dreißig stehenden Dame verweilten bei dem Unglück, das sich vor vier Tagen in dem kaum eine halbe Stunde von der Stadt entfernten Brigittenschacht zugetragen hatte. Mehr denn zwanzig Bergleute waren durch den Einsturz einer Wand mit durchschlagender Witterung verschüttet worden. Erst heute war es gelungen, ihre Leichen zutage zu fördern. Alle furchtbar entsetzt, mit geschwärtzten Gesichtern. Keiner konnte mehr ins Leben zurückgerufen werden, so sehr auch die Ärzte — allen voran Dr. Helmer — sich darum bemühten. — Und alle die Toten waren Familienbäter! . . .

Die Gartentür wurde geöffnet, es kam jemand zur Haustür, dann schellte es. Bei der sich verdichtenden Dämmerung hatte Gertrud kaum erkannt, daß es eine in ein Tuch eingehüllte Frauensperson war.

Und nun trat das Stubenmädchen Leni ins Zimmer und berichtete, der Herr Doktor werde zu einer Schwerkranken gerufen.

„Sie haben doch gesagt, daß mein Bruder fogleich nach seiner Zurückkunft kommen wird?“ fragte das Fräulein.

Leni bestätigte dies und fügte in kläglichem Tone hinzu: „s ist eine Wöchnerin. Ihr Mann ist einer von den Verunglückten. Bis heute hat sie noch immer gehofft, er werde noch am Leben sein . . . Und seit sie erfahren hat, daß er tot ist, ist's gar aus mit ihr . . .“

Gertruds Herz zog sich in Mitleid zusammen.

„Du lieber Gott! So viel Unglück!“

Dann horchte sie auf. Das Öffnen der Haustür wurde wieder vernehmbar, darauf vom Flur her der wohlbekannte Tritt des Hausherrn, den sein schwarzer Pudel mit freudigem Gebell begrüßte.

Mit Bedauern, daß sie den Mäden, gewiß halb Durchfrorenen wieder hinaus in die Winterkälte schicken müsse — doch keinen Augenblick zaudernd — trat Gertrud ihm entgegen und berichtete, wohin er gerufen werde. Die Kranke war zum Glück in der zweitnächsten Gasse.

Unverzüglich schlüpfte er in seinen Ueberrock zurück, dessen Ärmel er schon halb abgestreift hatte, und wendete sich zum Gehen.

„Hast du dein Portemonnaie bei dir?“ rief sie ihm nach und setzte noch bittend hinzu: „Gib acht, wo es fehlt. Vielleicht können wir nachhelfen.“

Er nickte nur und zog die Haustür hinter sich zu.

„Ja, ja, Karo,“ wendete Gertrud sich dem Pudel zu, der unzufrieden die geschlossene Tür ansah. „Der Herr hat noch einmal fortgehen müssen, aber — er kommt bald wieder.“

Karo nahm diese tröstliche Versicherung schweifwedelnd entgegen und legte sich, die Nase zwischen den Vorderpfoten, in der Nähe der Schwelle nieder. Gertrud stieg über die braune Holztreppe zum Oberstock empor. Sie sah in ihres Bruders Schlafzimmer nach, ob es gut durchwärmt sei, stellte die bequemen Hausschuhe zurecht und breitete seinen Hausrock über einen Stuhl in der Nähe des Ofens; dann trat sie wieder auf den breiten Vorjaal hinaus, an dessen Wänden hohe, bis an die Decke reichende Schränke standen. Sie öffnete eine der breiten Türen und hielt eifrig Musterung unter den hier aufgespeicherten Wäschevorräten. Dabei legte sie verschiedenes beiseite und rollte es zu einem umfangreichen Bündchen zusammen. Aber sie war nicht ganz bei der Sache. Etwas Mahnendes, Beunruhigendes hatte sich in ihre Stimmung geschlichen, das wie ein fremder Unterton die Harmonie ihres Wesens störte.

Die große Uhr im Speisezimmer drunten schlug mit ihrem orgelartigen Klang achtmal. Paul blieb doch länger, als sie angenommen hatte.

Sie raffte das Ausgewählte zusammen, verschloß den Schrank und stieg die Treppe hinab. Wie still es im Hause war. Es war ihr noch niemals so aufgefallen wie heute, sie vernahm das Knistern der Stufen unter ihrem leichten Tritt.

Ja, damals, als sie und der Bruder noch Kinder waren — das war ein anderes Leben im Garten und Haus.

Als Dr. Helmer das Speisezimmer betrat, wo auf dem wohlbesetzten Tisch der Teetisch summt, bemerkte seine Schwester sofort, daß er nicht aufgelegt zum Sprechen sei. Bei ihm sties ein Zeichen, daß ein schwerer Krankheitsfall ihn beschäftigte.

Sie verhielt sich still, begnügte sich ihm vorzulegen, ihm Brötchen zu streichen und den Tee einzugießen und erst bei der zweiten Tasse fragte sie:

„Wie geht es der armen Frau?“

„Sie wird die Nacht nicht überleben.“

„Und das Kind?“

„Es sind deren zwei!“

„Ach, du Gerechter! — Zwillinge?“

Er nickte.

„Und die sind kerngesund,“ erläuterte er und reichte dem Karo eine Schinkenscheibe.

„Madel?“

„Ein Mädchen und ein Bub.“

Gertrud war ganz blaß geworden. Sie schwieg eine Weile, dann fragte sie: „Es sind doch Großeltern oder sonst Verwandte da, die sich der Kinder annehmen, falls die Mutter stirbt?“

„Keine Seele. Der Mann war ein Eingewandter, kein Mensch weiß Näheres von ihm — die Frau ein armes, früh verwaistes Dienstmädchen, ehe er sie heiratete.“

„Großer Gott! Und wer pflegt die Kinder?“

„Einstweilen die Nachbarinnen — auch arme Weiber.“

Gertrud sah ganz verstört aus.

„Und was wird mit den Kindern weiter geschehen?“

„Die kommen ins Waisenhaus. Etwas wird wohl auch die Bergverwaltung für sie tun.“

„Die armen, armen Kleinen!“

„Hm!“ brummte der Doktor. „Aber rege dich nicht so auf, Trudi. Ich habe dich schon oft ermahnt, die fremdes Leid nicht gar zu nahe gehen zu lassen. Man kann nicht allem Elend abhelfen. Leider.“

Gertrud schwieg, aber sie warf ihrem Bruder einen bedeutenden Blick zu.

„Du fühlst ja gerade so wie ich,“ sagte diese, „nur daß du es mehr verbirgst.“

„Ich habe etwas Leinenzeug zurechtgelegt,“ sprach sie sodann. „Darf ich das hinschicken?“

„Ja, tue das und schiße auch eine Flasche Milch und etwas Portwein mit. Ich gehe gegen Morgen noch einmal hin.“

In der Nacht fand die Schwester des Arztes keinen Schlaf. Das Geschick der verwaisten Kinder ging ihr nicht aus dem Sinn. Gewiß, man konnte nicht allem Elend der Welt abhelfen, jedoch man mußte ein Opfer bringen — hier, wo es so nahe vor die Augen gerückt war. Mit ein paar Wäschestücken, etwas Geld und Lebensmitteln war hier nicht genug getan. Nicht vor ihr und ihrem Gewissen... Mörgelein und gebieterisch rumorte es in ihrer Seele. Was hatte sie für ein Verdienst, so im Ueberfluß zu leben, wo andere hungerten? Sie hatte mit ihrem Bruder das schöne behagliche Haus von ihren Eltern geerbt. Nie war eine Sorge um Auskömmlichkeit oder die Zukunft an sie herangetreten. Sie hatte in jüngeren Jahren ansehnliche Körbe ausgeteilt, nun, wie es auch nach dem Wunsch der Mutter war, dem Bruder, der nicht ans Heiraten dachte, trennend zur Seite bleiben zu können. Und nun lebten sie so dahin, ruhig und — gedankenlos bis heute, er seinem Beruf hingegen, beide heiter und zufrieden, aber — auch ohne rechte Freude. — Und wie er bettete und mahnte es in ihr: Nimm eine Pflicht auf dich. Hier liegt sie vor dir. Geh nicht eugherzig daran vorüber! Wache auf! Hilf! Greife zu, wo es so nahe liegt...

Die arme Wöchnerin war wirklich in der Nacht gestorben. Sie sollte mit ihrem Mann in einem Grab begraben werden. Doktor Helmer erzählte es seiner Schwester beim Frühstück.

„Paul,“ hub Gertrude, die sehr blaß ansah, darauf zögernd an, „weißt du, was mir in dieser Nacht eingefallen ist?“

„Nun?“ fragte er heiter. „Schieße los.“

Dr. Helmer schien heute in besserer Laune als am verwischenen Abend, er sah aus als wäre er in sich über einen Zweifel ins Klare gekommen.

„Weißt du, Paul, wir haben von unseren guten Eltern das schöne Haus und leben doch eigentlich recht einsam darin. Ich bin auch so viel allein, wenn du deine Kranken besuchst — und da dachte ich nun — ich meinte, wir könnten uns eines der verlassenen Kinder annehmen, die Vater und Mutter verloren haben.“

Der Arzt schwieg eine Weile, doch schien er von dem Vorschlag seiner Schwester nicht besonders überrascht zu sein. Nachdenklich sah er vor sich nieder.

„Das will wohl überlegt sein,“ entgegnete er sodann. „Unterstützen, dazu bin auch ich entschlossen, aber ein so kleines Kind ins Haus nehmen, das bringt viel Unbequemlichkeit mit sich — und der größte Teil davon fielen dir zu. Mit deinen ruhigen Nächten, deinen gemütlichen Lesestunden und Kaffeekränzchen wäre es vorbei.“

Da aber wurde Gertrude redselig. In lebhaften Farben schilderte sie dem Bruder, wie sie seit der Mutter Tod sich so vereinsamt fühle, wie ihr Leben noch eines Inhalts bedürfe. Sie würde gewiß keine ihrer Pflichten gegen den Bruder und das Haus vernachlässigen, aber wie heiter würde es sein, wenn in den jetzt so öden Räumen fröhliches Kinderlachen und Jauchzen widerhallen würde.

„Wir haben es ja dazu, Paul, sogar die ganze Kinderwäsche von uns ist noch da. Gib es zu, Paul. Sage ja, lieber, lieber Paul!“ flehte sie zum Schluß ihrer Rede.

Sie pflegte sonst niemals dringend um etwas zu bitten oder auf etwas zu bestehen, wobei sie nicht im voraus von des Bruders Einverständnis überzeugt war. Heute legte sie zur Bekräftigung ihrer Bitte auch noch die Hand auf seinen Arm.

Der Arzt schien noch unentschlossen. Er wendete sich dem Pudel zu, der wie stets, wenn sein Herr zu Hause war, neben diesem saß und jede seiner Mienen beobachtete. „Bist du einverstanden, wenn solch kleiner Schreihals ins Haus kommt, Karo?“

Gertruds Mienen aber wurden heiter. Jetzt wußte sie, daß der Bruder ihrem Begehren kein Nein entgegensetzen werde, und auch Karo schien einverstanden, denn er klopfte mit dem Schweif freundlich den Boden.

„Darf es sein, Paul?“ fragte sie und legte ihre zweite Hand auf des Arztes Schulter. „Wollen wir uns eines der Kinder annehmen. Vielleicht findet sich eine andere kinderlose Familie, die sich des zweiten Kindes annimmt.“

„Nun denn, Gertrud, wenn es dir nicht zu schwer sein wird, was du übernimmst, ich habe nichts einzuwenden,“ sagte er einfach. Sie sah plötzlich ganz verjüngt aus.

„Paul!“ rief sie, „guter, guter Paul!“

Sie drückte die gefalteten Hände an die Brust, die Stimme versagte ihr vor innerer Bewegung. Dr. Helmer aber zündete sich mit Gemütsruhe seine Zigarre an, für Gertrud ein Zeichen, daß er sich in sein Ordinationszimmer zurückziehen werde, um seine Sprechstunde abzuhalten. Die Haustür hatte auch schon wiederholt Fremde eingelassen. Und sie hatte doch noch so viel Wichtiges zu fragen. Mit verblüffender Energie zog sie den Bruder, als er sich erheben wollte, am Ärmel zurück. Unzähligmal hatte sie den Patienten ihres Bruders den Vorrang gelassen, nun mochten diese in diesem Ausnahmefall ein Weilschen zurücktreten...

„Paul,“ begann sie mit einem ernst mahnenden Blick, „du darfst nicht früher von mir gehen, ehe du mir gesagt hast, welches der Kinder ich holen soll. Ich denke aber, der Junge ist dir doch lieber...“ Er lachte hell auf.

„Und dir das Mäd. Natürlich nimmst du das Mäd. Mir ist's ja ganz gleich.“

Hiermit stand der Doktor auf und wendete sich dem Ausgang



„Wiener Mode“-Freiandaufschreiben für Amateurphotographie. Lesende Kinder. — Aufnahme von Frau Käthe Dacht, Grellenberg bei Grimmen (Vor-Pommern). — In der Gruppe Gertrud mit dem zweiten Preis ausgezeichnet.

zu. Gertrud aber war im Handumdrehen neben ihm, hielt ihn an einem Knopfe seines Rockes fest und sprach mit feierlicher Miene:

„Ich bitte dich, Paul, setze hierin nur einmal deine Rücksichtnahme auf mich beiseite. Gesteh ein, daß der Junge ist dir lieber. Mit ihm lernst du dich, wenn er zu lernen anfängt, oft beschäftigen, auch seine Spiele werden dich mehr interessieren als die des Mädchens. Und wenn er Talent hat und fleißig ist und Medizin studieren will, lann er einmal deine Praxis über-

nehmen, wie du sie von unserem Vater übernommen hast. Unseren Namen geben wir ihm ja auch.“

„Heuchlerin!“ lachte er. „Mit dem Mäd'l wäre das doch auch nicht schlecht. Denke, was für süße Puppen du für sie fabrizieren würdest, und später könnte dir das kleine Ding in der Wirtenschaft zur Hand sein.“

„O nicht doch,“ wehrte das Fräulein mit Entschiedenheit ab. „Hierin setze ich meinen Willen durch. Ich weiß, du tust es einzig mir zuliebe, daß das Kind ins Haus kommt. Nun sollst du wenigstens die Freude haben, daß es der Junge ist.“

Dr. Helmer hätte gern noch eingewendet, daß es ihm wirklich ganz gleich sei, welches der Kinder man annehme, aber seine Berufspflichten riefen ihn ab.

Als er im Hinausgehen noch einen Blick auf das freudebegeisterte Gesicht seiner Schwester warf, dachte er: Es ist immer das nämliche. Das Kind ist die Hauptsache in ihrem Leben... Hierin sind die Frauen sich alle gleich.

Für Gertrud begann, als ihr Bruder sie verlassen hatte, eine rastlose Tätigkeit.

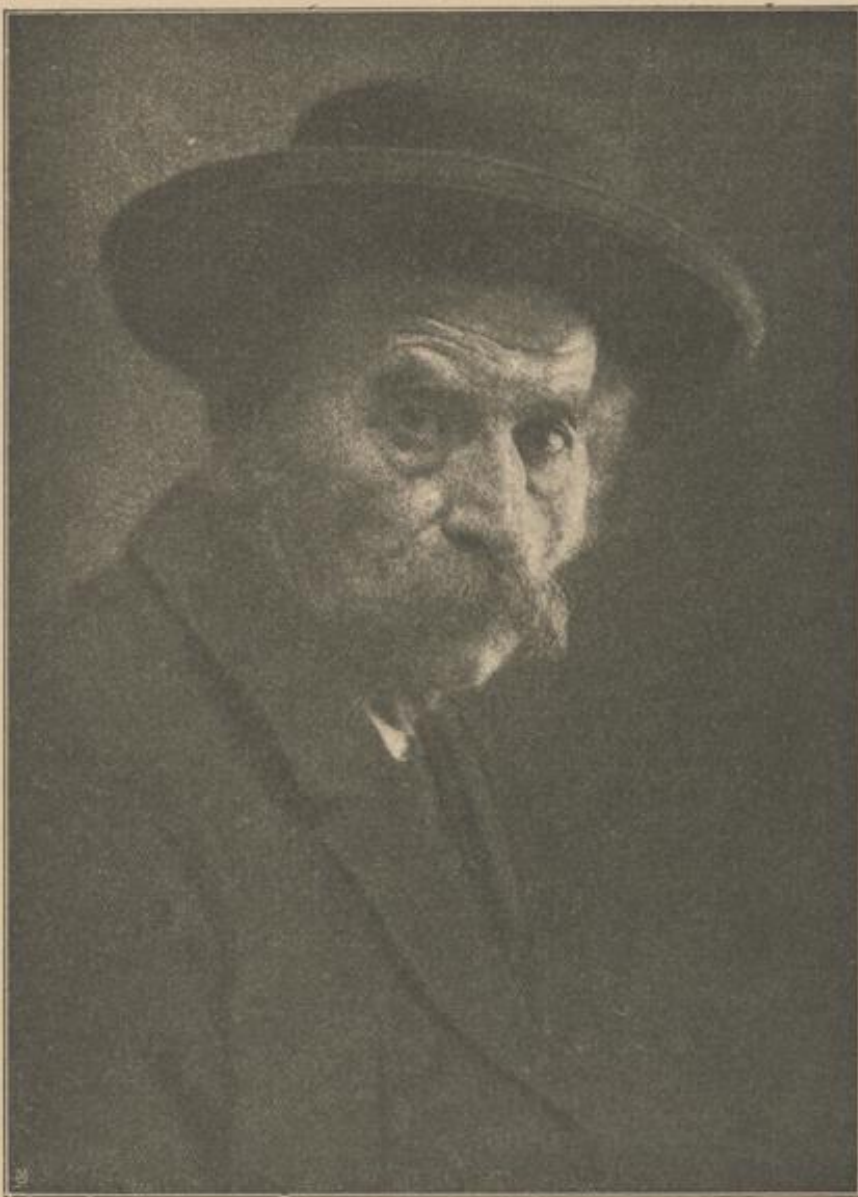
Zuerst die schwere Mission: Köchin und Stubenmädchen mit dem Ereignis bekannt zu machen. Sie trat da auf vollstündige, kaltblütige Opposition und nur die mit Bestimmtheit dargebotene Erklärung — ihr und ihres Bruders Entschluß, eines der verwaisten Kinder anzunehmen, sei unerschütterlich, und wenn dies nicht recht sei, der müsse den Dienst verlassen, brachte wenigstens äußerlich Ruhe in die erregten Gemüter. Die Stimmung für den Eindringling wurde auch etwas günstiger, als das Fräulein hinzusetzte, der Kleine werde eine eigene Wärterin bekommen.

„Solch ein Glückspilz!“ murmelte Babi, die Köchin, mit dem Neid, den Leute ihres Schlages stets empfinden, wenn es einem aus ihrer Sphäre einmal besonders gut geht.

Leni, die wie zur Salzsäule erstarrt mit offenem Munde da stand, ward durch den Befehl ihrer Gebieterin aufgeschreckt, die Wäscherin Popelka herbeizurufen. Sie verschwand schlennig. Das war eine herrliche Gelegenheit, den Einfall ihrer Herrschaft mit der Popelka und deren Freundinnen gründlich durchzusprechen.

In dem Gartenzimmer, das neben dem Schlafzimmer Gertruds lag und auch ihr und ihrem Bruder einst als Kinderstube gedient hatte, begann nun ein flottes Rumoren, Waschen und Instandsetzen. Die alten Kindermöbel wurden vom Boden geholt, die Bettchen ausgeklopft, selbst Leni beteiligte sich an dem fröhlichen Schaffen. Bald war der freundliche Raum gut durchheizt, die Fächer der Wickelkommode bargen seine Wäsche in Hülle und Fülle, und über der altertümlichen Wiege steckte Gertrud zuletzt noch blütenweiße Gardinen auf.

Jedernden Schrittes eilte Gertrud Helmer von der Popelka gefolgt, die ein warmes Tuch über dem Arm trug, dem ihr bezeichneten Hause zu. Ihr Herz klopfte in sehnsüchtiger Erwartung. Wie blind geht sie an den ihr Begegnenden vorüber, sie sieht keinen der Grüße, die ihr, der geachteten Schwester des beliebten Arztes, so zahlreich dargeboten werden.



„Wiener Mode“-Freiandaufschreiben für Amateurphotographie: Porträt eines alten Mannes (Gummibrot) — Aufnahme von Frau Haller-Bernauer, Zell im Wiental (Baden). — In der Gruppe Genere mit dem ersten Rechte ausgezeichnet.

Die schmale Treppe des Hinterhauses führt auf einen Vorraum, wo mehrere Türen münden. Zögernd und doch in stürmischer Eile, keine Antwort von innen abwartend, stößt sie die mittlere auf, um sofort mit einem Schrei zurückzuweichen. Der einfach eingerichtete Raum ist leer und auf dem Bette dort liegt unter einem weißen Laken etwas Langgestrecktes, Steifes. Die tote Wöchnerin.

Schaudernd wendet das Fräulein sich ab. Hier können die Kinder nicht sein. Schon aber erhält sie Auskunft. Die beiden benachbarten Türen haben sich geöffnet. Aus der einen guckt ein alter Flickschneider mit einer Brille auf der Nase, hinter ihm seine vielleicht noch ältere Frau, die sich mit der Schürze den Seifenschäum von ihren runzeligen Armen abtrocknet. Aus der anderen ist eine nicht besonders sauber aussehende, noch junge Frau herausgetreten. Ein Kind hängt ihr am Hals, eines hält sie auf den Armen, zwei etwas ältere Kinder drängen sich hinter der Mutter vor und starren mit großen Augen die fremde Dame an.

„Ach Gott, gnädiges Fräulein,“ sagt die Frau nach einigen erklärenden Worten der Popelka, „Sie wollen die Würmerln sehen? Ich hab' sie zu mir rüber genommen, 's ist ja zu kalt bei der Toten.“

Gertrud vermag nicht zu antworten. Der Hals ist ihr wie zugeschnürt, sie fühlt sich ganz abgelöst von ihrer Umgebung. Sie will nur die Kinder sehen. Die Kinder. — Mit an ihr sonst ungewohnter Rücksichtslosigkeit schiebt sie die Frau beiseite und betritt den mit dem üblen Dunst angebrannter Milch erfüllten Raum. Zwischen den planlos angehäuften Alltagsmöbeln hindurch haben ihre Augen auch sofort entdeckt, wonach ihr bellommener Sinn verlangt — in dem Wäschekorb auf der Ofenbank die beiden Bündel, eines blau, eines rot und weiß gestreift — die Kinder. Von ihnen ist freilich nichts zu sehen als zwei rote, runzelige, verschumpelte Gesichtchen mit lächerlich kleinen Näschen.

„Mein Mann is auch Bergmann,“ erzählt die Frau, die mit ihren Kindern und den anderen Gertrud gefolgt ist. „Er hat aber, Gott sei's gedankt, in einem anderen Schacht gehauert als der Thürmer“ — so hatte der Vater der Zwillinge geheißen — „Jesus Maria, was der für eine Freude hatte, als die Kinder geboren waren. Wie nährisch is er rumgesprungen. Und die arme Haut, die junge Frau, war auch so weit munter, und wie er zur Schicht ging und „Glück auf!“ sagte, lachte sie ihn an und sagte: „Komm bald heim.“ Und er is halt nich wiedergekommen. Und wie sie's dann erfahren hat, hat sie noch immer gehofft, er sei nur verschüttet und sie würden ihn mit den anderen noch lebendig herausbringen. Und wie wir es ihr dann sagen mußten, dann hat's mit ihr nich mehr lange gedauert, und auch der Herr Doktor konnte sie nich mehr retten.“

Gertrud vernimmt nur abgebrochene Laute. Sie hat ganz das Bewußtsein ihres eigenen Ichs verloren. Ganz beherrscht von dem neuen Zustand, der an sie herantritt, hat sie das eine der Kinder auf den Arm genommen. Ein vorher nie empfundenes Wohlgefühl durchströmt sie, als sie das kleine Wesen an ihre Brust

drückt und sich sagt: „Du bist mein — mein — ich bin jortan deine Zuversicht, dein Schutz, deine Zuflucht.“

Und dabei lächelte sie auf das Kleine hinab, wie Gertrud Helmer noch nie vordem gelächelt hat, so zärtlich und treu.

„Das ist das Mädch.“ sagte da die Frau, „das in dem roten Kissen, das ist der Junge.“

Durch des Fräuleins Glieder geht ein schmerzhafter Ruf. Wie auf einen Befehl von außen legt sie das blauweiße Bündel in den Korb zurück und greift nach dem anderen.

„Also du bist's!“ denkt sie, aber während sie den kleinen Jungen in die Arme nimmt, ergreift sie ein wehmütiges Mitleid mit dessen Schwesterchen. Sie sieht auf das hilflose Wesen mit dem Gefühl herab, als sei sie im Begriff, ihm ein großes Unrecht anzutun. Sie kann sich über den Kleinen, den sie in den Armen hält, nicht mehr freuen. Jeder Blick, jedes kosende Wort scheint ihr eine Verfündigung an dem anderen. Alle Glückseligkeit ist ausgelöscht in ihr, ziellos irren die Gedanken durch ihre Seele. Nein, sie kann sich über den Kleinen nicht freuen, sie fragt sich nur immer, während sie auf das kleine Mädchen hinabsieht: „Was wird dein Schicksal sein? Du armes, armes Wesen?“

Aber sie kann, sie darf ja das Mädchen wählen, ihrem Bruder ist es ja gleich, welches der Kinder sie wählt. Er hat doch die Entscheidung ganz ihr anheimgestellt. . . Und ändert das etwas? Sie wird dann auf den Knaben, den sie zurückläßt, mit derselben bedrückten, nagenden Seelenqual niederblicken, ihn mit demselben Schmerz zurücklassen, wie jetzt dessen Schwesterchen. . . „Ne — das Glück! das Glück!“ hört sie während dieses innerlichen Kampfes das Weib sagen, dem die Popelka mitgeteilt hat, daß Herr Dr. Helmer und das gnädige Fräulein eines der Kinder annehmen wollen.

„Das Glück! — Und das andere kann ja ich in der Wiege behalten. Die Gewerkschaft wird schon etwas tun, und das gnädige Fräulein vergißt dann auch nicht an uns.“

Gertruds Blicke gleiten über die sie anstarrenden Kinder hinweg. Sie haften an dem Kleinsten auf seiner Mutter Arm. Sie riecht den säuerlichen Geruch, der dessen Kleidchen anhaftet, sieht die bräunlichen Spuren genossenen Kaffees um seinen Mund. Unüberwindlicher Ekel ergreift sie. Mit einer raschen Bewegung legt sie den Kleinen neben sein ihm zum Verwechseln ähnliches Schwesterchen in den Korb und in großer Eile, mit

jeht seinem Rücken und blassem Angesicht verläßt sie, etwas vom Wiederkommen murrend, die ihr verduzt Nachschauenden. . . Auch die der Voranhaftenden eilends nachfolgende Popelka erhält über den so sehr allen Voraussetzungen widersprechenden Abschlus seinen anderen Bescheid als „Später!“

Mit heiterer Spannung betritt Dr. Helmer zur Mittagszeit das Speisezimmer, überzeugt, seine Schwester schon im glücklichen Besitz ihres Pfleglings zu finden. Noch immer schwebt ihm ihr freudestrahlendes Gesicht von diesem Morgen vor, der traurige Blick aber, das ganze niedergedrückte Wesen, womit sie ihm jetzt entgegentritt, enttäuscht ihn gewaltig.

„Ja, was ist denn, Trudl,“ fragt er unruhig, „hast du das Kind noch nicht geholt?“

Da wirft sie sich ihm an die Brust und bricht in Tränen aus.

„Paul — ich kann's nicht. Ich kann's nicht übers Herz bringen. . . Denn wenn ich das eine nehme, so verurteile ich das andere zu einem — wahrscheinlich elenden Leben. . . Denn wer weiß, ob sich auch für das zweite gute Pflegeeltern finden. . . Gehe du hin. Wähle du! Welches du bringst, mir ist's recht. — Aber sehen — noch einmal sehen — will ich das andere dann nicht mehr. Es ist zu schwer! Zu furchtbar schwer!“

Sie fällt auf einen Stuhl und vergräbt die Stirn in die gefalteten Hände.

Um die Mundwinkel des Arztes zuckt es, doch hält er eine anscheinend sehr ernste Miene fest.

„Aber mich verurteilst du dazu, hierin als rauhes Schicksal zu walten,“ entgegnet er. „Nein, Gertrud, dafür bedanke ich mich auch.“

Sie hebt rasch den Kopf und sieht ihn mit dem Ausdruck bangen Zweifels traurig an.

„Paul! Ich bitte dich!“ ringt es sich aus ihrer Brust hervor. Er zuckt die Achseln und sieht sehr nachdenklich aus.

„Da gibt es nach meiner Ansicht nur zwei Wege,“ sagt er mit Nachdruck. „Entweder wir zahlen ein hübsches Säumchen und sorgen dafür, daß die Kinder gut untergebracht werden — Gertrud blickt mutlos vor sich hin — oder — wir nehmen die Knirpse alle zwei!“

Ein Freudenschrei. — Gertrud wirft sich an ihres Bruders Herz.

„Ja, das wollen wir. Das wollen wir. Und Gott segne ihren Eingang.“

Für unsere armen Lungenkranken.

Ein Wort an die Frauen Österreichs von Alfred v. Lindheim (Wien).



zehntausende beherrscht die Furcht vor der „Schwind-sucht“ die gesamte Welt. Die berühmtesten Ärzte des grauen Altertums kannten sie; sie war zu allen Zeiten der Würgengel des menschlichen Geschlechtes.

Sie blieb in ihren erschreckenden Wirkungen auch fast immer die gleiche; sie verschwand nicht wie „der schwarze Tod“, die Pest, die Cholera, die doch als die Geißeln der Menschheit, als Strafgericht Gottes die Welt heimsuchten und die in zahllosen Schilderungen, in den aufregendsten Bildern dargestellt, der Nachwelt überliefert werden.

Die Schwind-sucht aber scheint mit den ersten Menschen ihren Einzug in die Welt gehalten zu haben. Krampfhaft umklammert sie unsere Brust, sie war und ist die heimliche, todbringende Gefährtin unseres Geschlechtes. Dem Ende des neunzehnten Jahrhunderts nun war es erst vorbehalten gewesen zu sein, den ersten und erfolgreichen Kampf gegen die todbringende Gefährtin — Schwind-sucht — zu beginnen. Erkenne deinen Feind, wenn du ihn besiegen willst! — Bis zu des Gelehrten Koch Entdeckung des Tuberkelbazillus waren nur sekundäre Wahrnehmungen (Farbe des Sputums), Fieber, Abmagerungen die Wahrzeichen für das Erkennen der Tuberkulose (Schwind-sucht in populärem Sinne genommen). Heute erkennen wir mit unwiderprechender Bestimmtheit auch im Wege der bakteriologischen Forschung die Gefahr!

Seit der Entdeckung Kochs begann der Feldzug gegen die nunmehr als Volkskrankheit erkannte Tuberkulose. Nun konnte man an der Hand von Tatsachen vor allem die Gefahr der Verbreitung erkennen und eine richtige Prophylaxe einführen. Und jetzt konnte man auch neue Mittel der Heilung auffuchen und bereiten. Es würde zu weit führen, zu schildern, welche Wege hierbei betreten werden und zu welchen Schlüssen man im Kampfe gegen die Tuberkulose in den letzten fünfzehn Jahren kam.

Genug an der Tatsache: die Sterblichkeit an Tuberkulose ging seit der Entdeckung des Tuberkelbazillus enorm zurück, und zwar in allen Kulturstaaten.

In Preußen beträgt der Rückgang der Sterblichkeit vom Jahre 1888 bis 1903 370.000 Menschen, und zwar haben trotz der enorm starken Volksvermehrung nur 66.000 Menschen gegen 84.000 im Jahre. Ähnlich waren auch die Erfolge in Österreich. In diesem gewiß sehr

anerkanntem Resultat trug die Erziehung der Tuberkulosekranken gewiß das Wesentlichste bei.

Und von diesem Standpunkte ist auch der Heilstättenbewegung die Anerkennung nicht zu versagen. Gerade dadurch, daß die Erfolge der bakteriologischen Forschung dazu führten, die Kranken in der Heimat selbst durch den Einfluß reiner Luft und guter Luft zu heilen, anstatt wie früher durch Reisen in südliche Klimate Abhilfe zu schaffen, war es möglich, den Kranken zu Hause an Reinlichkeit und Vorsicht zu gewöhnen, Eigenschaften, vor allem dazu bestimmt, die Verbreitung der Schwind-sucht einzudämmen. Und diese erzieherische Tätigkeit, diese hochwichtige, ich möchte fast sagen segensreichste Tätigkeit war um so wirksamer, als die deutsche Reichsregierung, die die Invaliditätsversicherung zuerst in Deutschland einführt, den Wert der Heilstätte für die erhöhte Leistungsfähigkeit und den Gesundheitszustand des Arbeiters erkannte und nahezu hundert Heilstätten für tuberkulöse Arbeiter errichtete. Von dort aus ging der Strom der öffentlichen Belehrung in die ganze Welt. Und von diesem Gesichtspunkte aus hat sich die deutsche Heilstättenbewegung um die Verminderung der Tuberkulose vielleicht das allergrößte Verdienst erworben.

Während die Abnahme der Mortalität im allgemeinen nun höchst erfreulich ist, darf es aber keineswegs verschwiegen werden, daß die gleiche Erfahrung mit der Erkrankung im ersten Kindesalter keineswegs Hand in Hand geht, so daß betreffs der Mortalität die Tendenz in diesem Alter im Gegenteil sogar eine steigende ist. Es lag also im höchsten Maße die Notwendigkeit vor, den Kampf gegen die Tuberkulose im kindlichen Alter, unter voller Berücksichtigung der bisherigen Erfahrungen bei Erwachsenen, im Angriff zu nehmen. Hierin gingen England, Frankreich und Österreich mit dem besten Beispiele voran, wobei nicht unvergessen bleiben soll, daß auch in der Heilstättenbewegung unser berühmter Landsmann Dr. v. Schrötter sich unsterbliche Verdienste erworb, als einer ihrer ersten Förderer.

Der vor einigen Jahren begründete Hilfsverein für Lungenkranke, der in erster Linie der tatkräftigen Initiative Dr. Löws sein Entstehen verdankt, hat es vor allem als seine Aufgabe erkannt, die Lungen-tuberkulose von dieser Seite zu bekämpfen. Der Freiluft- und Heilstättenbewegung die Heilung oder mindestens die Besserung der Krankheit bei fortgeschrittenen Kranken überlassend und mit diesen Heilstätten auf vollster kollegialer Freundschaft verkehrend, hält es der Hilfsverein für seine oberste Aufgabe, daß

Nachdruck verboten.

nach gesunde Kind aus der krankhaften Umgebung zu entfernen, das lungen schwache Kind beizeiten so weit zu stärken, daß es die in der ersten Entfaltung begriffene Krankheit nicht mehr zu fürchten hat.

Der Hilfsverein für Lungenkranke „Viribus unis“, der unter dem Allerhöchsten Protektorate Sr. Majestät des Kaisers steht, ist ein Reichsverein, der in seinem Verbands alle gleichartigen Institutionen der Kronländer aufnimmt und sie auch materiell und moralisch zu stützen beschloffen hat. Er entfaltet aber außer dieser Tätigkeit als Reichsverein, wie gesagt, eine große, ganz besondere Tätigkeit in Niederösterreich, und namentlich in Wien.

Er besitzt jetzt ein Kinderheim in Ottakring und eine Hilfsstelle ebendasselbst. Das Kinderheim hat die Aufgabe, gesunde Kinder tuberkulöser Familien aufzunehmen und diese so vor Ansteckungsgefahr zu schützen. Die in diesem Heim aufgenommenen Kinder sind entweder Heimkinder, die gänzlich in Pension stehen, oder aber Tageskinder, die sich nur den Tag über im Heim aufhalten. Die Erfolge, namentlich in der Gewichtszunahme, sind geradezu überraschend; sie betrug namentlich bei den Heimkindern in einem halben Jahre oft 25 und 30 Prozent, aber auch bei den Tageskindern war die Kräftigung eine enorme. — Der Verein hat im letzten Jahre das Kinderheim durch Ankauf des nebenstehenden Hauses erweitert, und es wird nun die Möglichkeit geboten, das Heim durch Schaffung von Speisezimmer, Tagesräumen und Bädern in einer Weise umzugestalten, die allen hygienischen Anforderungen entspricht. Die Tätigkeit der sogenannten Hilfsstellen entspricht den Aufgaben, die Dr. Löw aufgestellt hat. Auch ihre Erfolge sind sehr beachtenswert. Aber daneben laufen täglich beim Vereine zahlreiche Anfragen und Besuche Lungenkranke ein, die von Kontrollpersonen und Ärzten genau geprüft und individuell erledigt werden.

Diese Hilfsstellen sollen sich nun über ganz Wien ausbreiten und schon in nächster Zeit sollen sechs neue solche Hilfsstellen errichtet werden. Eine weitere sehr wichtige Aufgabe, die sich der Hilfsverein für Lungenkranke gestellt hat, ist nun die Errichtung eines Heimes für lungen schwache Mädchen auf dem Lande, die nach Art der in England so erprobten landwirtschaftlichen Kolonien ausgestaltet werden soll.

Die in diesem Heim untergebrachten Mädchen werden außer in den üblichen Haushaltungsgegenständen auch in der Landwirtschaft, Obstkultur, Geflügelzucht und im Gartenbau unterrichtet werden. Auf dieses Projekt legt der Verein den größten Wert, und es ist ein ganz hervorragendes Verdienst der Frau Präsidentin Gräfin Henriette Larisch, daß sie es sich als eine ihrer Hauptaufgaben stellt, die Mittel für ein solches Heim herbeizuschaffen, ein Heim, das nach den vielfachen Richtungen segensreich zu wirken berufen ist, segensreich für die Volkshygiene, aber auch segensreich im Hinblick darauf sind, daß durch solche Institutionen der Landwirtschaft und dem Gartenbau Arbeitskräfte zugeführt

werden, die durch eine solche, der Entwicklung förderliche Beschäftigung nicht nur Erwerb, sondern auch die Gesundheit wiedergewinnen.

Allen diesen herrlichen Zielen, diesen großen und wichtigen Aufgaben gegenüber steht nur eines: wir sagen nicht das Erste und Wichtigste: „die Geldmittel“, denn das Erste und Wichtigste ist immer der richtige Gedanke und die geschickte, gewissenhafte Ausführung. Den richtigen Gedanken aber hat Dr. Löw gehabt, an dessen Grab wir leider heute trauern. Mit dem ihm eigentümlichen Verständnis hat er erkannt, daß in erster Linie die Jugend aus der tobdringenden Umarmung der kranken Umgebung befreit werden müsse. Mit dem ihm eigentümlichen Organisations-talent schuf er den Hilfsverein für Lungenkranke und eroberte ihm die erste und leitende Stelle im Reiche.

Dr. Löws Werk aber bedarf nun auch einer raschen und energischen Förderung; seine Gedanken, wenn sie praktische Resultate fördern sollen, müssen ausgeführt und es müssen auch die materiellen Mittel geschaffen werden, um auszubilden und zu vervielfältigen, was heute noch im Beginne der Ausführung sich befindet.

Die Zahl der Mitglieder des Hilfsvereines steht noch in einem geradezu beklagenswerten Mißverhältnisse zu der großen, ganz Oesterreich umfassenden Aufgabe des Vereines. Hierin muß eine Aenderung eintreten; es muß eine allgemeine, eine intensive Agitation entfaltet werden, damit der einzige unser Gesamt Vaterland umfassende Verein im Kampfe gegen die größte und gefährlichste Volkskrankheit zahlreiche neue Mitglieder erhalte, gleichgültig, ob es im Sinne der Statuten ordentliche oder unterstützende Mitglieder sind, und auch gleichgültig, ob Unterstützungen in größeren Beträgen ein für allemal gewährt werden, Unterstützungen, die ja gerade angehts der heute vorhandenen großen und schönen Pläne besonders wünschenswert sein würden. — Wie die Bevölkerung sich beteiligt, darüber steht uns wohl keine Kritik zu, das möge ein jeder sich einrichten nach seinem Urteil und seinen individuellen Verhältnissen.

Aber einen Teil an der Lösung der großen Aufgabe soll ein jeder nehmen, ob seine Gabe nun groß oder klein sei.

Für diese Propaganda sind diese Zeilen geschrieben, und wenn ich nun darüber nachdenke, unter welchem Schutze ich diese stellen soll, da wähle ich niemand zu nennen, dem ich mit mehr Vertrauen diese Herzensangelegenheit empfehlen möchte, als den edlen Frauen Oesterreichs. — An sie! — die Lichtgestalten der österreichischen Völker, an sie, die edelsten und stärksten Genossinnen im Kampfe um das Heil unserer Jugend ergeht mein Ruf, dessen Erfolg gesegnet sein möge.

* Wir hoffen, daß dieser von der tiefsten Menschenliebe besetzte Aufruf in den Kreisen unserer geschätzten Leserinnen nicht ungehört verhallen wird, und schließlich der österreichischen Kalligraphin dieses Heftes, einem Wunsche des Hilfsvereines für Lungenkranke „Viribus unis“ Rechnung tragend, Beileidsbekundungen an, nur unseren Leserinnen die Ausföhrung etwa geachteter Zuschriften zu erleichtern. — Anmerkung der Redaktion.

Silvester.

Das alte Jahr ist nun zu Ende —
Ach, daß mit ihm doch auch entdwinde,
Was mich bedrängt, was mich bedrückt,
O Gott, wie wär ich dann beglückt! . . .
Der selbe Wunsch, er bleibt mir immer,
So oft mich grüßt ein neues Jahr,
Doch er erfüllt sich, scheint es, nimmer:
Stets bleibt es, wie es vordem war.
Ich weiß es, doch ich kann's nicht lassen,
Ob ich das Glück auch nie erreichte;

Die Hoffnung will nicht ganz verblasen,
Sie blinkt und winkt: vielleicht, vielleicht! —
So seh ich Jahr um Jahr entdwinden,
Ein neues kommt, ein altes geht;
Werd' endlich ich das Glück doch finden,
Es hasten noch, bevor's zu spät! —
Setz' dich! Es kommt die große Wende,
Setz' dich! Es kommt ja doch das Ende
Von all der Unrast, all der Not:
Der Friede kommt, es kommt der Tod.

Theodor v. Sosnosky (Wien).

6. Fortsetzung.

Schattenblume.

Nachdruck verboten.

Roman von Charles Foley. — Mit alleiniger Autorisation für die „Wiener Mode“ übertragen und bearbeitet von Leonine Groß (Wien).

In Paris bei Paris lebt Henriette Bonnaux, eine ältere Dame, ehemalige Schauspielerin. Sie empfängt den Besuch von Blölette Mirou, einem entzückenden achtzehnjährigen Mädchen, Tochter früh verstorbenen Freunde, die ihr nur ein ganz winziges Vermögen hinterlassen haben. Blölette, die mit ihrer alten Tante Anne lebt, wird von Henriette liebevoll aufgenommen, zur Stunde des Dejeuners jedoch plötzlich mit der Motivierung verabschiedet, daß ein ehemaliger Schüler Henriettes zum Frühstück komme, der sonst mit niemand zusammen sein will. Während Blölette, betroffen über diese Verabschiedung, sich zurückziehen will, erscheint der Besucher, ein junger, schöner, eleganter Fremder, der, von Blölettes Liebreiz entzückt, es durchsetzt, daß sie an dem Frühstück teilnimmt. Da die beiden jungen Leute immer mehr Gefallen aneinander finden, wird Henriette unruhig und macht den Fremden, den sie als Herrn Georges vorstellt, in liebenswürdigster, fast devoter Haltung Vorstellungen darüber, während sie dem jungen Mädchen mit Unheil droht. Herr Georges erscheint Blölette von einem Geheimnis umgeben, sie erfährt nur, daß er der Sohn einer reichen, mächtigen Witwe ist und noch einen Bruder hat. Georges, der Blölette überreden läßt, findet Gelegenheit, mit ihr bei einem Spaziergange zu sprechen, den sie mit Felicie Monard, einer neidischen Freundin, unternimmt.

„Sie verstehen mich ganz gut, Herr Georges!“ beharrte Blölette bei ihrer Meinung, während sie ihm mit ihrem lauterem und aufrichtig klaren Blick geradeaus in die Augen sah. „Neulich, als Sie mich nach meinem Besuche bei Frau Bonnaux zum Wagen gebracht hatten, haben Sie gleichzeitig mit einem dieser seltsamen Herren — die allüberall auf Ihren Wegen emporkubeln scheinen — mit einem von der Größe der steifen, runden, kastanienbraunen Kopfschmücker — ziemlich lange und ziemlich eindringlich unterhandelt; wahrscheinlich um ihn aufzutragen, daß er mir nachfolge und auf diese Art meine Adresse erfahre. . . Und der mag es nun auch wohl gewesen sein, der Ihnen

verraten haben dürfte, nach welcher Richtung ich meinen jetzigen Spaziergang unternommen habe. . . Wenigstens würde diese Annahme mit den Beobachtungen übereinstimmen, die meine, bei unserem Wagen in der großen Allee zurückgebliebene Gefährtin — Fräulein Felicie Monard, die mich ins Bois begleitet hat — von einem Herrn zu melden wußte, der uns beiden, ebenfalls zu Wagen, von meiner Wohnung aus nachgefolgt ist. . .“

„Nein, nein, bitte, leugnen Sie es nicht ab,“ fuhr Blölette infolge einer verneinenden Kopfbewegung des jungen Mannes fort, „wenn Sie nicht solcherart zu meiner Adresse gekommen wären, wie hätten

Sie diese sonst so schnell herauszufinden vermocht? ... Und wie hätten Sie mir alle die prächtigen Blumen zuhelfen können, für die ich mich übrigens noch gar nicht bedankt habe? ... Was ich hiermit auf das herzlichste nachhole, Herr Georges! ... Obzwar ... doch gehen wir vorläufig mit Stillschweigen darüber hinweg ... Nur geben Sie es doch endlich zu, daß Sie, um sich selbst und Ihre kostbare Bequemlichkeit zu schmen, irgend einen allzu willkürlichen Freund auf meine Fahrt gekehrt haben, nicht wahr?"

Violette hatte dies alles in einem Atem und mit einer erstaunlichen Geläufigkeit hervorgesprudelt, die ihr beständig zu Gesicht stand. Ein leises, halbspöttisches Lächeln, das ihre Lippen dabei umspielte, ließ sie noch unwiderstehlicher erscheinen.

Die vorhin bei Erwähnung der Walde mit der eigenartigen braunen Kopfbedeckung mit einemmal so frostig gewordene Miene des Herrn Georges taute unter diesem sonnigen Lächeln wieder auf. Befiegt und bezaubert gestand er es ein:

„Es ist richtig, ich habe mich in der Tat dieses Mittels bedient. Beurteilen Sie mich darum nicht allzu streng, Fräulein Violette!"

Sie aber hatte durchaus nicht die Absicht, allzu streng gegen ihn zu sein. Sein Geständnis entwarfnete sie.

Sie schritten längs des Gewässers nebeneinander einher. Sie fühlte sich freudig davon bewegt, daß er sich ihres Vornamens entsinne; freudig bewegt auch darüber, diesen ihren Namen von seiner ersten und tiefen Stimme so sanft und so traulich nennen zu hören ... Trotzdem erwiderte sie nach einer Weile schelmisch:

„Sie sollten Ihrem Freunde den Rat geben — ich meine jenem überfälligen Mann, der über Ihren Auftrag Damen auf deren Spaziergängen nachfolgt, um Ihnen, Herr Georges, im gegebenen Augenblicke ein Zeichen zukommen zu lassen, Sie mögen an seine Stelle treten — Sie sollten ihm den Rat erteilen, eine andere, minder prononcierte Putzfarbe zu wählen. Diese kastanienbraune springt allzu aufdringlich in die Augen und verrät allzu sehr sein Handwerk ..."

Violette hatte das alles an's Geratewohl, ohne irgend welche Ueberlegung und rein nur in der Absicht gesagt, um den jungen Mann durch ihr Geplauder über die Verlegenheit hinwegzutäuschen, in der sie sich infolge ihres so unverhofften Beisammenseins befand. Sie wußte selbst nur zu gut, daß diese Spöttel nicht gerade vom besten Geschmack Zeugnis abgäbe: allein, momentan zu erregt, um auf etwas Besseres zu verfallen, mahie sie von dieser ihr stets zu Gebote stehenden, spöttischen Art schon deshalb Gebrauch, um den Gefühlsausbruch hinauszuschieben, um ihm, den sie kommen sah, den sie besüßte und der sie unzweifelhaft noch ungleich heftiger erregt haben würde, wenn irgend möglich, vielleicht ganz aus dem Wege zu gehen ...

„Der Mann, von dem Sie sprechen, mein Fräulein, ist keineswegs mein Freund," berichtete Herr Georges, die Achseln zuckend, „dieser ... sagen wir also Sabatiers-Beamte, wenn Sie ihn denn schon einen Titel und Charakter verleihen wollen ... er verrichtet nur eben Besorgungen für mich ..."

„Und er hat in der Art der gestrigen und der heutigen noch vielerlei Gänge sonst in Ihrem Auftrage auszuführen gehabt, Herr Georges?"

Violette hatte diese etwas versängliche Frage mit gesteigertem Spott und mit naiver Ungenauigkeit hervorgesprudelt; doch begriff sie augenblicklich, kaum daß sie ihr entschlüpfte war, daß diese Frage als eine eifersüchtige Regung aufgelegt werden könnte. Sie veruchte darum den Eindruck abzuschwächen, den sie hervorgerufen haben mochte. Doch war es nunmehr dazu zu spät. Herr Georges, der nach einer ernsthaften Auseinandersetzung mit dem jungen Mädchen Verlangen trug, ergriff bereitwillig die sich darbietende Gelegenheit, diesem scherzhaften Geplänkel ein Ende zu bereiten; und das um so mehr, als er dabei unbedingt den Kürzeren ziehen mußte, da er nicht über die gleiche, spöttisch lustige Schlagfertigkeit verfügte, wie sie dem jungen Mädchen zu Gebote stand. Und so beeilte er sich denn, Violette zur Antwort zu geben:

„Glauben Sie meiner Versicherung, verehrtes Fräulein, daß Damen nachzuspüren oder ihnen nachspüren zu lassen, bis zu unserer gestrigen Begegnung die allersehtenste und allgeringste meiner Beschäftigungen und meiner Sorgen war. Ihre Zumutung trankt und sie demütigt mich deshalb. Ich wäre glücklich ... ja wohl, ich wiederhole es, sehr glücklich sogar, Sie näher kennen lernen zu können und kennen lernen zu dürfen, mein liebes Fräulein Violette! ... Gewiß nicht, um Ihnen eine bessere Meinung von mir beizubringen, sondern um Sie diese bessere Meinung selbst fassen zu sehen ... Ich kann ohne alle Heckerel behaupten, daß ich einen weit ernsteren, verlässlicheren Charakter, zugleich aber auch ein viel eindruckfähigeres und jugendlich empfindsames Gemüt besitze, als man bei einem Manne meines Lebensalters voraussetzt. Ich bin, wenn es sich um Reizung oder sagen wir besser und richtiger: wenn es sich um Liebe handelt, von einer Unerfahrenheit, ja von einer Hilflosigkeit, die zu lachen geben könnte, wenn ich irgend jemand gestatten würde, über mich zu lachen! ... Meine Ideen und meine Geschmacksrichtungen sind ganz und gar verschieden von denen jener Welt gekleben, in der zu leben ich berufen bin und in der ich von rechtswegen leben sollte. Schon als Kind habe ich immer nur eine unabhängige Existenz für mich erträumt; nicht eine von Pflichten, wohl aber eine von Vorurteilen freie. Und welche Familientämpfe ich deshalb zu bestehen gehabt habe, da ich zum Manne herangewachsen war, welche schroffen und despotischen Willensmeinungen ich zu überwinden, welche Opfer ich zu bringen gehabt habe, um mir diese Art von Existenz halbwegs zu erringen — das können Sie sich unmöglich vorstellen, Fräulein Violette! Nur so viel sei gesagt: ich glaube nicht, daß eine ähnliche und nur relative Unabhängigkeit einen anderen Menschen, sei es moralisch, sei es materiell genommen, auch nur annähernd so viel gekostet haben könne ..."

Sein nachdenklicher Blick schien, während er so sprach, jenseits des kleinen Sees, an dem sie entlang schritten, jenseits des Gehölzes,

das sich dahinter erstreckte, jenseits der verblauenden Hügel, die es fernhin umsäumten, jenes „dort drüben" weit über dem Meere zu suchen, das seine Heimat war — jene entfernte und geheimnisvolle Heimat, die Violettes Einbildungskraft in unbestimmbarer Nebelsee, von undurchdringlichen Schleiern umhüllt, vor ihrem inneren Auge erschauen sah ... Und so melancholisch vor sich hingräbelnd, ein wenig erblöht vor mühsam unterdrückter Bewegung, den jungen, ausdrucksvollen Kopf, wie unter einer Last von Träumen und von Gedanken, die ihn allzufrüh zu beschweren schienen, etwas vorüber neigend, so gefiel dieser Herr Georges dem jungen Mädchen erst recht ...

Er aber fuhr mit einer Stimme, die um so heftiger und um so erregter klang, je offener und rückhaltloser seine Mitteilungen wurden, fort:

„Ich habe niemals gekannt und niemals genossen, was man ein intimes Familienleben nennt. Meine Mutter ist stets eine Fremde für mich gewesen. Ich kenne sie eigentlich nur als unvollständig. Meinen Bruder schätze und liebe ich. Allein auch von ihm weiß ich eigentlich nur sehr wenig und — fast habe ich Furcht, mehr von ihm zu wissen ... Mir ist, als würde ich ihn weniger lieben können, falls ich mich in seine Art und in seinen Charakter mehr vertiefte! ... Rings um meine Kindheit und um meine Jugend habe ich, da die Meinen reich und mächtig genug sind, sie mit Geld oder auch anders zu bezahlen, nichts als nur feiles Bedientenvolk gesehen; gleichviel ob die einen Kammerdiener, die anderen Salondiener gewesen waren. Ihre glatten, schmeichlerischen Zungen beschworen, jedenfalls durch Untertänigkeit und Lobhudelei alle bösen Gelüste in mir herauf. Damals habe ich für alle, die mich umgaben, Haß und Abscheu empfinden gelernt; und ich verachtete sie alle und floh ihnen gleich verderbten, wie verderblichen Umgang. Abseits von meiner Familie, abseits von ihren Reichthümern und ihren Einflüssen, besitzlos, aber zum Menschen unter anderen Menschen geworden, habe ich mich von meiner tiefen Menschenverachtung nur erst allmählich zu heilen vermocht ..."

Er schweig einen Augenblick still und strömte in einem Seufzer das Uebermaß seiner schmerzlichen Empfindungen aus. Dann begann er von neuem sein Herz zu erleichtern:

„Für lange hinaus noch skeptisch und mißtrauisch habe ich mich vor jeder ärztlichen Regung sorgsam gehütet. Ich habe mich dem, ich weiß es jetzt nur zu gut, dem ungezeigten Traume hingegeben, nur in und nur durch meinen Intellekt allein leben zu können und leben zu wollen. Und obzwar mir die Dinfälligkeit einer derartigen Utopie bald genug klar ward, habe ich mich doch aus Stolz in diese Utopie eingesponnen, bis ... bis zu dem Augenblick ..."

Dier stockte der junge Mann mitten in seinen Ergüssen, fuhr aber nach einer kleinen Pause, wie von einer elementaren Gewalt dazu gedrängt, in einem Atemzuge fort:

„Bis zu dem Augenblick, da ich Sie, Fräulein Violette ... da ich Sie bei unserer guten Bonnauy angetroffen habe!"

Diesem jungen, schönen Geschöpfe so unmittelbar nahe, dessen Gegenwart sein Herz und seine Sinne mit einer unsagbar weichen Zärtlichkeit erfüllte, war er außerstande, gegen sich selbst noch länger anzukämpfen. Das unausweichliche Geständnis trat ihm auf die Lippen. Und fest entschlossen lehrte er seinen vorhin umherschweifenden Blick von dem in der Ferne verblauenden Hügel, von dem Gehölzen, von dem Wasserpiezel des kleinen Sees, von all' dem dort drüben hinweg, das in ihm die Erinnerung an seine weit, weit von hier gelegenen großen Jenseit heraufbeschworen hatte. Er wollte nichts anderes mehr sehen, wollte nichts anderes im Kopf, im Herzen und in den Augen haben, als nur Violette und ihr süßes Bild ganz allein. Und mit einer einzigen Wendung seines Hauptes schien er alle die unbestimmbaren Rebebilder einer trägerisch lodenden Kata morgana, die ihn bisher genarrt, weit von sich zu scheudern, um dem wirklichen, blühenden Leben da vor ihm voll ins Antlitz schauen zu können ... Er heftete seinen durchdringend nachtvollen Blick scharf auf das junge Mädchen an seiner Seite. Die außergewöhnliche Willenskraft, die sich in ihm spiegelte, ließ diesen Blick beinahe hart erscheinen; dann aber ward er wie festgebann an der reizvollen Begleiterin mählich sanfter und weicher.

„Von dem Augenblick an, da ich Sie sah," wiederholte er noch einmal, wie um aus dieser Wiederholung Mut zu schöpfen, „fühlte ich die in meinem Innersten so lange zurückgedrängten Quellen eines unbewußten, aber darum nur noch brennenderen Zärtlichkeitsbedürfnisses heftig emporprudeln. Ich fühlte auch, daß meine schmerzlichen bitteren Versuche, mich gegen alles und gegen alle mit Empfindungslosigkeit zu wappnen, nur der hochmütige und übertriebene Traum eines Vornünftigen gewesen sei. Ich begriff, daß all' mein bisheriges Dergens-elend von dieser Fiktion herrühre und daß mir nichts — aber auch nichts auf der Welt! — das Glück aufwiege, Ihnen, nur Ihnen, Violette, mit ganzer Seele, mit allem, was ich bin und habe, Ihnen allein und völlig angehören zu können ..."

Violette bedurfte des äußersten Aufgebotes an Selbstbeherrschung, um diesem Gefühlsausbruche gegenüber ihre Scheinbar immer noch harmlose Lustigkeit und spöttisch lächelnde Miene beizubehalten und um die tiefe Ergriffenheit nicht zu verraten, die sich ihrer bemächtigt hatte.

„Wenn ich ihm zeige, wie sehr mir seine Worte nahegehen," überlegte sie insgeheim, „wenn ich ihm in der gleichen, leidenschaftlich bewegten Weise Antwort gebe, bin ich verloren ... Er wird sich immer noch in der Gewalt haben; ich aber würde ihm vom allerersten Zärtlichkeitsworte an, das mir über die Lippen kommt, widerstandlos und für Zeit und Ewigkeit angehören ... So will ich mich denn, so lange ich nur noch irgend kann, gegen mich selbst, wie gegen ihn verteidigen! ... Ich trage Verlangen nach einer aufrichtigen und dauernden Zuneigung. Ist es darum nicht das sicherste Mittel, sich davon zu überzeugen, ob die Reizung dieses Herrn Georges

auch in Wirklichkeit eine derartige sei, wenn ich ihn erst noch ein Weibchen auf die Probe stelle?"

Durch diese Ueberlegungen ein wenig beruhigt, erwiderte ihm das junge Mädchen möglichst heiter und unbefangenen Tugend:

„Sie sprechen ja mit einigemal ganz und gar die Sprache der Dramen und der Romane, Herr Georges; und ich bin gerade genügend romantisch veranlagt, um an diesem Stil Geschmack und Gefallen zu finden. Nur, so jung und lebensunerfahren ich auch noch bin, habe ich dennoch hinreichend den Unterschied beobachten können, der zwischen dem besteht, was man in den Büchern liest, und dem, was man im Leben erlebt.“

„Bietet das wirkliche Leben nicht mitunter tausenderteil unwahrscheinlichere Momente dar, als sie irgend ein noch so phantasiebegabter Schriftsteller erfinden könnte?“ gab der junge Mann Violette zu bedenken.

„Das gebe ich allerdings und um so bereitwilliger zu,“ lautete ihre Entgegnung, „als Ihr persönlicher und spezieller Fall durchaus des Geheimnisvollen, des Romanhaften nicht entbehrt, Herr Georges. Allein, da uns diese erste Seite unserer gemeinsamen Lebenslektüre beide gleich sehr befriedigt zu haben scheint — wenden wir sie, bitte, nicht allzurasch um! Im Gegenteil: lesen wir sie nochmals und mit verschärfter Aufmerksamkeit durch und kommen wir auf einige Einzelheiten zurück, die uns beim erstmaligen Durchblättern vorerst noch ent-schlüpft sein dürften.“

„Run wohl, mein liebes Fräulein Violette, ich stimme Ihnen von Herzen bei. Lesen wir die erste Seite unseres interessanten Romanes noch einmal miteinander durch. Welche Einzelheiten unserer ersten Begegnung sind Ihnen unklar geblieben?“

„Ihr Familienname vor allem anderen, Herr Georges.“

„Feinlich berührt durch eine Frage, die er nicht erwartet oder die er doch nicht als allererste vorhergesehen hatte, gab der junge Fremde nicht unmittelbare Antwort.“

„Es wäre ja leicht,“ nahm er nach kurzem, gedankenvollem Schwelgen das minutenlang abgebrochene Gespräch wieder auf, „durch Nennung irgend eines beliebigen Namens Ihre freundliche Gesinnung für mich auszunutzen und zu mißbrauchen. Allein diese Täuschung, die Sie, mein Fräulein, richtig zu stellen, durchaus kein Mittel und keine Möglichkeit hätten und die in meinem besonderen Falle nichts eigent-lich Straßliches bedeuten würde — sie widerspricht mir einfach und Ihnen gegenüber, mein liebes Fräulein Violette, besonders. Und so ziehe ich es denn vor, Ihnen frank und frei herauszusagen, daß ich für Sie und das noch recht, recht lange nur eben Herr Georges und nichts als Herr Georges zu bleiben wünsche. Ich habe tausend triftige Gründe, um in dieser Beziehung verschwiegen zu bleiben.“

„Und ich,“ rief Violette, nicht ohne deutlich merkbare Ent-täuschung in ihren feinen Zügen, aus, „ich habe tausend andere und gute Gegengründe dafür, das Gegenteil von dieser Verschwiegenheit für wünschenswert zu erachten. So werden wir denn für heute die erste Seite unseres Buches — so lesenswert es auch zu werden verspricht — vorerst doch noch nicht umschlagen, Herr Georges, sondern sein ruhig hier am Beginn verharren, wenn es Ihnen gefällig ist. Nur mit allzulangen Vorlesentüssen in diese Ihre Geschichte einzu-führt, würde es mir sicherlich allzuschwer fallen, ihren Entwicklungen folgen zu können. Und dann, sobald ein Roman eine derart wirre und unverständliche Exposition hat, pflegt sein Ausgang den Leser gewöhnlich nicht zu befriedigen.“

„Sie behaupten, das Romantische zu lieben, Fräulein Violette, und Sie schrecken gleich vor dem allerersten, kleinen Geheimnisse zurück, das sich Ihnen entgegenstellt!“

„Es gibt eben verschiedenartige Geheimnisse, Herr Georges. Ich erfreue mich an fein erfundenen und an sorgsam geschürzten Roman-komplifikationen, das wohl; aber ich finde durchaus keinen Geschmack an schlecht zusammengestellten Kolportage-Erzeugnissen... doch bitte, sehen Sie lieber dorthin.“

Dieser Ausruf entfuhr dem jungen Mädchen, als sich ein über-aus seltsamer Zwischenfall ereignete.

Die beiden Dahinwandelnden hatten ihre Schritte verlangsamt; sie waren sogar eingemal stehen geblieben, um sich besser auszusprechen zu können. Ein knirschendes Geräusch dicht hinter ihnen im Gezweige erregte die Aufmerksamkeit Violettes. So schnell sich auch der un-berufene Späher ihrem Blicke wieder zu entziehen trachtete, so hatte das junge Mädchen dennoch vollauf Zeit gehabt, festzustellen, daß er einen steifen, kastanienfarbenen, runden Filzhut trug. Sie konnte sich angesichts dieser unlieblamen Entdeckung nicht enthalten, zu ihrem Begleiter zu bemerken:

„Unbestreitbar, Herr Georges, Ihr Freund oder Ihr Subaltern-Beamter — oder was er immer sonst sein mag — betreibt die ihm aufgetragene Ueberwachungsmethode bis zur äußersten Rücksichtslosig-keit... Ist er etwa gar beauftragt, sich an Ihrer Statt dessen später einmal zu entsinnen, was Ihnen die Leute, die Sie beobachtet wissen wollen, je zur Antwort gegeben haben?... Ich fühle mich — un-lauert, wie ich mich hier sehe — keineswegs mehr gestimmt, Ihnen vertrauliche Mitteilungen zu machen, noch auch solche von Ihnen entgegenzunehmen, Herr Georges!... Sagen wir einander darum gleich hier an dieser Stelle kurz und bündig Lebewohl!“

„O, wie böse Sie sind, Fräulein Violette!“

„Sagen Sie vielmehr Klug, dann stimmt es vielleicht, Herr Georges!“

„Geben Sie mir nur die Möglichkeit, Sie wiederzusehen, Fräulein Miron!... Gestatten Sie mir nur, bei Ihnen vorzusprechen zu dürfen!... Und dieser unglückselige, kastanienbraune Filzhut soll nie und nimmermehr Ihre Wege kreuzen!“

„Ich empfangen nicht Leute bei mir, deren Namen mir unbe-kannt sind...“

Er stieß mit seinem Stock heftig auf den Boden auf, dessen Griff seine Finger nicht mehr zitternd umfingen, sondern mit äußerster

Verwalt umkammert hielten, als bezwänge er sich nur mühsam, einen Hornesausbruch zu unterdrücken.

„Ich beschwöre Sie, Fräulein Miron, gehen Sie nicht so von mir! Lassen Sie mich nicht ohne jeden Hoffnungsschimmer zurück! Ich habe Ihnen so viel, so viel zu sagen!“

„Und noch viel mehr zu verschweigen, nicht wahr, Herr Georges? ... Nein, nein, bitte, trennen wir uns jetzt!“ wiederholte das Mädchen energisch.

„So sagen Sie mir doch wenigstens, wann und wo ich Sie wiedersehen werde?“ bestand der junge Mann auf seiner dringlichen Bitte. Sie schwieg still.

Er ergriff ihre Hand und obgleich er dies mit aller Rücksicht und Zartheit getan hatte, entzog ihm Violette mit einer unbewußt ablehnenden Bewegung ihre Finger und trat ein paar Schritte von ihm hinweg. Er schien von dieser spontanen Aeußerung der Furcht oder des Argwohnens von seiten des jungen Mädchens aufs schmerzliche berührt und, so bewegt Violette selbst auch war, so empfand sie den- noch ein derart heiß emporquellendes Mitleid mit dem jungen Manne, daß sie eben im Begriffe war, sich ihm aufs neue zu nähern, als sie in demselben Augenblicke, nur noch ungleich deutlicher als das erstemal und diesmal sogar zwei hin-er dem Buschwerk halbversteckte Männer-gefallen erblickte. Der eine dieser beiden Anstauernden — die Gestalt des Herrn Georges an der Seite des jungen Mädchens offenbar nicht genau genug gewahrend — stand voller Unruhe und wie suchend den Kopf aus seinem Versteck hervor.

Violette erkannte in keinem dieser beiden Späher jenen Mann, der ihr beim Verlassen der Bonnaux am gestrigen Tage aufgefallen war. Und doch trugen auch diese zwei Unbekannten die gewissen steifen, runden, kastanienbraunen Filzhüte wie die anderen, die sie dabei ertrappt hatte, ihr nachzuspüren.

„Weiß Gott!“ dachte das junge Mädchen ganz erschrocken. „Weiß Gott! Ich bin da förmlich in irgend ein mysteriöses Melodram mit hineinverwickelt, wie es leider allen Anschein hat... Sollte dieser Herr Georges am Ende wirklich irgend einer Verschwörerbande oder sonst irgend einer geheimen Verbindung angehören, wie es die unaus-sprechliche Felicie mir vorhin mit ihren boshaften Anspielungen und Verdächtigungen durchaus beibringen wollte?“

Unter diesen plötzlich auf sie einströmenden Gedanken blieb sie wie fassungslos und untätig stehen. Der junge Mann hatte sie mittlerweile wieder eingeholt und auch er mußte die beiden Männer nunmehr bemerkt haben, deren Anblick Violette so sehr erschreckt hatte.

„Das wird nachgerade unerträglich!“ rief er zorn erfüllt aus. „Man kann die Sache unmöglich ungeschickter anpacken, als diese Dummköpfe es tun!“

Dieser Ausruf, in dem sich unteugbar eine Art von Mitschuld verriet, brachte Violette vollends aus der Fassung. Sie beschloß, so eilig als nur irgend möglich, ihren außerhalb dieses kleinen Seitenpfades haltenden Wagen wieder aufzusuchen. Noch einmal nickte sie Herrn Georges zur endgültigen Verabschiedung mit dem Kopfe zu; dann setzte sie mit raschen, doch gleichmäßigen Schritten und ohne sich auch nur einzigesmal mehr umzuwenden, ihren Weg nach der großen Allee fort.

Unweit des Mietjälers, der Violettes Rückkehr von ihrem im-provisierten Spaziergange abwartete, saß mit verkniffenem und gelang-weitem Gesichtsausdruck Felicie Rouyard und ärgerte sich grün und gelb vor Neid. Das Zusammentreffen des jungen Mädchens mit einem fremden Herrn dort jenseits der großen Allee, auf dem kleinen Seiten-pfade am See und unmittelbar nachdem Violette diesen kaum betreten hatte, wor von der Zurückgebliebenen ganz gut bemerkt und — so lange sie die nebeneinander Einerschreitenden mit ihren lauernden Blicken hatte verfolgen können — auch beobachtet worden. Natürlich hatte Felicie in ihren wohlmeinenden Voraussetzungen dieses Zusammen-treffen durchaus für kein zufälliges, sondern für ein im vorhinein ab-gelartetes Stehldiebstahl, zu dem man ihre Gesellschaft per se Weise mißbrauchte, angesehen. Und sie hatte mit dem ihr eigenen Intrigen-insinire in dem Fremden unverzüglich jenen gewissen gestrigen Besucher der Frau Bonnaux erkannt. Ihre Mißgunst: die jüngere und so un-gleichbegehrtere Violette in ein vielversprechendes Liebesabenteuer ver-strickt zu sehen, während sie hier, einsam wartend, verharrten mußte — denn auch der, wie sie sich vorhin in ihrer Eitelkeit eingeredet, von ihren Neigen angelodete Wagenverfolger hatte sich ihr nur für einen Augenblick beigelegt; und auch das nur, um die darüber außer Rand und Band geratene Felicie nach diesem und jenem auszufragen, was nicht etwa sie selbst, sondern einzig und allein nur Fräulein Violette Miron betraf — ihr Ärger und hämische Wut über diese sich für ihre Hoffnungen als völlig belanglos erweisende Spazierfahrt waren bis zum Äußersten gesteigert. Und so kehrten denn die beiden Gefährtinnen schweigend, ohne ein Wort miteinander zu tauschen, aus dem Bois nach der Stadt zurück: Felicie, wegen eines vermeintlich an ihr begangenes Unrecht schwellend; Violette, in schmerzlich grübelndes Sinnen versunken.

Jedoch als Felicie Rouyard, sich an einer Straßenkreuzung ver-abschiedend, um ihre unweit gelegene Wohnung aufzusuchen, den Wagen verließ, konnte sie nicht umhin, ihrer bisher stumm hinab-gewürgten Wut boshaften Ausdruck zu geben. Sie verabschiedete sich mit den Worten:

„Ist es der Streit, den du offenbar mit deinem Geheimbändler oder Geheimpolitizisten von Verehrer gehabt zu haben siehst — oder was dieser laubere Herr Georges' Geheimnis und Geheimnisvolles sonst etwa sein mag! — ist es dieser Streit, der dich so wortkarg ge-macht hat, Fräulein Hochhinaus?“

V.

Am nächsten Tage sah Violette in ihrem noch immer von den köstlichen Blumen durchdufteten, kleinen Empfangszimmerchen und gab sich ihren Gedanken hin.

„Er, ein Geheimpolizist?“ sagte sie sich, „das auch nur einen Augenblick anzunehmen, wäre ja närrisch... Und doch! Wie sollte man sich seine Verbindung mit diesen leidigen Kasparrern in der losianenbraunen Filzhut-Uniformierung anders erklären?... Seine Ausrufe: diese Dummköpfe! — diese Ungeschickten! — konnten allerdings nur eben den Hohn und die Ungebuld eines Mannes zur Ursache haben, der sich plötzlich an unerbittliche Berufspflichten erinnert sieht, die er für den Augenblick vergessen hatte. Sonst aber hat er diesen eifrigen Schnüfflern kein hartes Wort und keinerlei merkbaren Verweis gegeben... Jawohl: Geheimpolizist, wie diese böse Felicie, um mich zu fränken — ihn betitelt hat — das, das würde vieles, würde so ziemlich alles erklären... Immerhin scheint er eine Art von Vorgesetzter der anderen zu sein... Wer weiß vielleicht ist er der Sekretär oder sonst irgendwie die rechte Hand des Polizeipräsidenten?... Diese Leute erweisen dem Staate und der Gesellschaft gute Dienste, gewiß! Und sie haben einen Beruf, der überdies eine Summe von Unerblichkeit und von Mut fordert... Deshalb also sträubt sich alles in mir gegen diese Annahme? Deshalb nur? Und überdies steht dies alles im Widerspruch zu all' dem, was Henriette über seine Familie sagte...“

Soweit war Volette in ihren stillen Betrachtungen gelangt, als die alte Anne ihr einen Brief überbrachte. Das junge Mädchen öffnete ihn rasch und blickte vor allem nach der Unterschrift. Sie lautete: Henriette Bonnauz.

Und dann las sie:

„Mein liebes Kind!“

Geben Sie mir Gewißheit darüber, daß nichts vorhanden ist, was meine Beunruhigungen vom vorgestrigen Tage irgendwie rechtfertigen könnte. Ich habe allen Grund vorauszusetzen, daß Herr Georges dem zum Troste, was ich ihm darüber gesagt habe, es versuchen wird, Sie wiederzusehen. Ich hoffe, daß Sie, meine liebe Volette, im Vorhinein von mir gewarnt und unterrichtet, Ihre gewohnte Klugheit dahin nutzen werden, um einer neuerlichen Begegnung auszuweichen. Ich rechne darauf, nicht allein der Unzulässigkeit, sondern der wirklichen Gefahr wegen, die Ihnen daraus erwachsen würde, mein Kind, mit diesem jungen Mann in irgend welche Verbindung zu treten. Alle seine wahren Freunde beklagen den von ihm gefaßten, törichten Entschluß, von seiner Familie getrennt und von seiner Familie entfernt leben zu wollen. Ihn darin bestärken und dazu ermutigen, dem Willen einer Mutter zu trotzen, die seine Rückkehr nach den „Großen Inseln“ dringend wünscht; willkürlich oder auch nur unbewußt irgend etwas tun, was ihn in Frankreich zurückzuhalten vermöchte, hieße nicht allein die Zukunft Herrn Georges' gefährden, sondern sich selbst den schlimmsten Verwicklungen aussetzen.

In der beruhigenden Hoffnung, daß Sie meinen wohlgemeinten und ehelichen Ratsschlügen gefügig Folge leisten werden, meine liebe Volette, verbleibe ich Ihre Sie umarmende H. Bonnauz.“

Fortsetzung folgt.

Ein ästhetisch-hygienisches Turnsystem.

Von Lea Davitschoff (München).

Kadenz verboten.

Zwei Schönheitsideale sind von dem Plane, auf dem die neue Frau wandelt, verdrängt worden. Die romantisch-bleichliche Maid mit dem süßen „bouche en coeur“, wie sie überzarte Miniaturen darstellen und Weichendust durchtränkte Lieder befangen, mußte der robusten Hochtouristin, der behenden Tennisspielerin und Raubtrogenden Chauffeuse weichen. An Stelle der üppigen Obalotennatur, deren schwellende Formen auf gleichfalls schwellenden Seidenstoffen im Halbdunkel des Boudoirs zu immer schwellenderer Blüte sich entfalten, ist die kernige, positive, geistig strebende, schaffende „Gleichberechtigte“ getreten. Sonnengebräunte Wangen, schlanke Hüften, elastische, bubenhafte Bewegungen, hurtige Füße unter dem kurzen Rocksaum — so stellt sich die weibliche Erscheinung von heute am besten dar. Keuferlich soll die junge Frau dem Mädchen gleichen, wie das reifere Alter durchaus nicht durch Körperformen markiert zu sein braucht, und die „alte Dame“ wird demnächst keine ihrer Würde angepasste Kleidungsstücke brauchen...



Die Erfahrung lehrt, daß trotz der guten Erfolge nur wenige ihrem „mein System“ treu blieben; und ebenso wird das schwebische bald ad acta gelegt. Die Sache ist zu langweilig, heißt es dann. Erst war die Freude über Gewichtsabnahme und Appetitzunahme groß; dann wurde diese Ertrungenschaft wieder dazu verwertet, ein behagliches Bäuchlein anzulegen. Allerlei Pösterchen an Hüften und sonstigen verchwiegenden Körperteilen gedeihen augensichtlich; wonach wieder die Schneiderin beauftragt wird, das Störende fortzuschneiden, oder Karlsbader Strudel fortspülen soll, was Schönheit und Gesundheit bedroht.

Nun ist aber die Serie von Klagen eröffnet: Nervosität, Atemnot, katarrhalische Reizbarkeit, Kopfschmerzen, rote Nase, gelbe Wangen, unausstehliche Stimmung, wenn nicht Erstickendes, wobei der Arzt zur Blükarbeit herbeigeht werden muß...

Eine Wahrheit kann von dem Moment an, wo sie wirklich erkannt ist, nicht mehr unterdrückt werden. Gesundheit ist begehrenswert, Gesundheit ist erreichbar, sagen wir heute, statt mit „interessanter“

Blässe und sentimentaler Zartheit zu fetterieren. Wer uns klare Wege zu diesem neuen Ideale weist, ist unseres Dankes sicher. Wer etwas zu sagen hat, erhebe seine Stimme, es ergeht ihm nicht mehr wie dem Prediger in der Wüste. Wo Gesundheit verkündet wird, bildet sich eine andächtige Gemeinde.

Dieser großen moralischen Ertrungenschaft muß nun auch die praktische folgen; und gern sehen wir die Zahl der Lehrbücher auf dem Gebiete der Körperbildung anwachsen.

Unter der Anzahl mehr oder weniger wertvoller Arbeiten finden sich manche höchst beachtenswerte Bücher, die sich speziell den Frauenkörper zum Studium erwählten. Es kann nicht oft genug gesagt werden: die Schönheit und Gesundheit der Frau bedeutet Kraft und Lebensfreude späterer Geschlechter.

In eindringlicher und wohlbedachter Form lesaft sich mit dem hochwichtigen Problem das Werk von Frau Dr. Beß M. Mensendieck: Körperkultur des Weibes. (München, J. Brudmann.) Preis Mk. 4.80. Besonders beherzigenswert sind die Kapitel: „Brücke zwischen Kunst und Alltagsleben“ und „Reformgewand“. Es vibriert gerechte Entrüstung durch die geistvollen Ausführungen der Verfasserin, die an amerikanischen Frauen studiert hat, zu welcher Vollkommenheit des Körpers eine rationelle Pflege führt.

Der zweite Teil des Werkes befaßt sich mit dem „dräben“ vollständig eingebürgerten Delsarte-Turnsystem. Dreiundzwanzig Tafeln vermitteln die Bekanntschaft mit einigen Übungen dieser unübertroffenen Methode. Es sind damit einige von den nahe an hundertfünfzig Übungen veranschaulicht.

Delsarte war ein bekannter Pariser Musiker. Plötzlich seiner Stimme beraubt, wagte er den Versuch, in der großen Oper Vorstellungen von rhythmischen Körperbewegungen zu geben. So wollte er ohne Medium des Tones seine musikalische Sehnsucht zum Ausdruck bringen. Das Experiment gelang über alle Erwartung. Ein sportlustiges Publikum war durch die stumme Harmonie der Glieder

Diese freudige Wandlung vollzieht sich, seitdem wir wissenschaftlichen Aufschluß über unseren eigenen Organismus erlangen. Wir beginnen die Hygiene über die Kosmetik zu stellen; haben den unermeßlichen Wert elastischer Muskeln zu schätzen begonnen und erkennen die Gefahren überflüssigen Fettsäures, stagnierender Blutzirkulation und schwerfälliger Verdauung. Wir haben uns endlich überzeugen lassen, daß Desinfektion von Geräten, Häusern, Straßen noch nicht Gesundheit erzeugt. Im geloderten, fettamwuchernden Gewebe des Körpers betten sich die verderblichen Parasitenherde; durch eigene Fahrlässigkeit förmlich aufgeschöpft, zerstören sie den Gesamtorganismus.

Meischnikow lehrt überzeugend, wie der Mensch an Selbstvergiftung vor der Zeit altert und viel zu früh stirbt. Die oft ins Treffen geführte Regenerationskraft der Natur bleibt beim Kulturmenschen oft aus. In den Großstädten löst sich nicht Ackerbau, noch Viehzucht treiben und die Jagd ist auf Boulevards verboten. Auch dem Sport sind leider vielfache Schranken gesetzt. Zum Vergleichen fehlen im Flachlande die ersten Grundbedingungen; Wintersport ist kostspielig und beruhsförend; außerdem zu sehr von den Witterungsverhältnissen abhängig; Schwimmbäder für die meisten unerreichbar; zum Gerätturnen gehört Raum, in Mietwohnungen kaum anzutreiben — all diese Hindernisse umgeht ein einziges gutes System für Himmerymnastik.

Ein System, jung und alt zugänglich; ein System, dessen Anwendung weder Geld noch Zeit kostet, das nützlich und angenehm zugleich ist. Denn Freudigkeit gehört zu jeder Leistung, wenn sie Früchte tragen soll. Auch das ist eine Ertrungenschaft unserer Zeit; mit der fördernden „Kasteiung“ wird aufgeräumt.

Beisach wird schwedisches Turnen angewendet das populäre „Müllern“ wurde ein, zwei Jahre lang mit Hebereifer getrieben.



A. Lose Handhaltung B und C. „Indisches Gebet“. D. Rumpfbügel. Nach dem System Delsarte.

bis zu Tränen gerührt. Später führte die Bildhauerin Stebbins das vervollkommnete System in Amerika ein, wo es sich seit nahezu dreißig Jahren erhalten hat und wesentlich zur Verschönerung der so viel bewunderten Rasse beiträgt.

Wie häufig geschieht, hat auch dieses Gute sich nur langsam den Weg zu uns gebahnt. Gleichzeitig mit dem Erscheinen von „Körperkultur des Weibes“ eröffnete in München Frä. Elisabeth Geret ihre Turnkurse nach der an der Quelle studierten Delsarte-Methode. Mit wahrer Begeisterung hat die Damenwelt der Kunststadt diese einzige Gelegenheit erfaßt. Besonders Frauen in mittleren Jahren sind eifrig mit dem Studium der Übungen beschäftigt; weil sie das gedankliche Moment anzieht und sie voll Genugtuung die Wiederkehr jugendlicher Geschmeidigkeit begrüßen.

Künstlerinnen und Literatinnen gehören zu den eifrigsten Schülerinnen des Fräulein Geret. An einem Kursus beteiligen sich unter anderem: Die beiden bekannten Romanschriftstellerinnen Gräfin Kintowsproom und Frau Carry Brachvogel; Hofschauspielerin Konrad-Kamlo, Deutschlands größte Nora-Darstellerin; die Balletmeisterin des Hoftheaters und die Gattin des bedeutendsten Ibsen- und Schafspeare-Interpreten Frau Hofschauspieler Häußer. Ärzte aus Sanatorien und bildende Künstler wenden ihr Interesse dieser hier neuen ästhetisch-hygienischen Gymnastik zu.

Ohne Kraftmaßerei, die Schönheitslinie niemals verlegend, reißt sich Bewegung an Bewegung, und hohe Befriedigung gewährt es, wenn die anfangs schlotterige, unsichere Übung sich zu glattem, elegantem Muskelpiel herantreibt. Der Organismus wird fein und sanft durchgearbeitet; weiche, haltlose Stellen des Körpers straffen sich, schwankende Poien festigen sich zu stamenhafter Ausgeglichenheit, und heiterer Lebensmut quillt aus dem frischen Geinndbrunnen.

Wer sich gewöhnt, gleich nach dem Aufstehen — ohne Bekleidung und in gelüftetem Raum — eine Anzahl der Übungen auszuführen, der kann diesen Teil der Morgentoilette bald ebenso wenig entbehren wie Wasser, Seife und Zahnbürste.

Vor allem stramm in Positur gestellt; tief atmen und dann torrest — nicht rückwärts oder sprunghaft — langsam mit Widerstand, so als hebe oder strede man über, respektive von sich einen schweren Gegenstand, immer mit den Oberarmmuskeln arbeitend, während die Hände leicht im Gelenk hängen. (Diese lose Handhaltung ist wiederholt zu kontrollieren.)

Bild A veranschaulicht rechts die lose Handhaltung. Die ganze Aufmerksamkeit ist auf jede einzelne Bewegung zu konzentrieren. Sport erfordert Ernst, wenn er nicht in albernes Getue ausarten soll, und nirgends ist Dilettantismus so lächerlich als gerade bei scheinbar leichten Körperübungen. Siehe hopsendes Tanzen, Reiten, pudliches Schwimmen usw.

Abbildung B und C zeigen je eine Figur des „indischen Gebeis“ aus der großen Serie der Delsarte-Gymnastik. Die geschlossenen Füße erfordern eine starke Muskelspannung und geben allen Bewegungen die etwas exotische Anmut. Bild D zeigt ein schönes Kumpfbeugen.

Schon bei den ersten Versuchen wird es sich erweisen, wie ungewohnt wir der elastischen Biegungen und Beugungen sind; wie schwerfällig wir bisher die selbstverständlichsten Bewegungen ausführten. Es muß ein besonders bevorzugtes Kind des Jahrhunderts sein, das noch die richtige Muskelrhythmik bewahrt hat, wie sie Naturvölkern und Waldtieren innewohnt, und ein Kind, das vorsichtig in der Wahl seiner Eltern war. In der Regel gilt es nicht nur eigene, sondern auch atavistische Verklümmerng wettzumachen!

Unter E, F, G, H, J repräsentieren sich scheinbar einfache Schreit- und Beudelübungen. Wer es unternehmen will, sie richtig nach den Vorbildern auszuführen, wird alsbald einen Begriff von der „Unerzogenheit“ seiner Glieder bekommen. Einige Wochen der ge-



E, F, G, H und J Schreit- und Beudelübungen. Aufnahmen der Frau Hofschauspieler Häußer im Schwimmbad an der Isar.

wissenschaften Arbeit genügen kaum, um die richtige Kadenz zu finden. Wir müssen unseren Körper genau wie ein Instrument ansehen; auf wenigen Saiten lassen sich unendliche Variationen in unerlöschlichen Nuancen spielen.

Noch schwieriger gestalten sich die Gleichgewichtspöfen, wie: K, L, M sie darstellen.

Weitere Übungen in horizontaler Lage kräftigen in erster Reihe die Bauchmuskeln, jene bei der modernen Frauengefalt vollständig verkommene Partie des Körpers, die von der allergrößten Bedeutung für Gesundheit und Schönheit ist.

Erst wer unser System beherrscht, versteht auch jede andere Methode richtig anzuwenden, etwa wie der Musiker, der sich an Skalen, Etüden, Bachschen Fugen herangebildet hat, jetzt Sonaten und Orchesterpartien mit Verständnis interpretieren kann. Genau wie dieser auch, kann er der persönlichen Leitung eines Meisters nicht entraten, wenn seine Leistungen nicht in autodidaktisches Dilettieren ausarten soll. Fachgemäße Anleitung ist beim Turnen ebenso nötig wie in jeder Kunstgattung.

Eine große Verirrung wäre, wollten wir unsere eigenen Glieder geringer schätzen als das Instrument aus Holz und Tierdärmen. Wie eine Art von Capriccio oder Walzermotiven muten die Übungen an, die in einem ebenfalls vor kurzem erschienenen Werkchen empfohlen werden. „Die Schönheit der Frauengefalt“

von Deb. Primrose und Marg. Zepier (Verlag J. F. Schreiber in Gßlingen und München) enthält in anspruchsvoller Form eine Anzahl guter Winke. Um nützlich zu sein, müßten die Bewegungen gewissermaßen erst ins Delsartische überetzt, das heißt vom sprung- und ruckhaften in fließend langames Tempo übertragen werden. Erstens erfordern langsame Bewegungen bedeutend mehr Kraft als rasche, kurze; und dann wirkt Biegen, Biegen, Strecken viel ästhetischer als Stampfen, Stoßen, Schwingen. Doch enthält „Schönheit der Frauengefalt“ manch nütlichen Rat. Die Atemübungen sind klar und offen demonstriert; unter den Balance- und Streckübungen findet sich manch eine, die richtig ausgeführt, von guter Wirkung sein wird. Tanzen und Springen soll gewiß die Jugend so viel als möglich. Im reiferen Alter wendet sich die Frau naturgemäß mehr der ruhigen Schönheitslinie zu. Mehr Sonate als Capriccio . . .

Zur Charakterisierung des befürworteten Delsarte-Systems sei mir hier gestattet, eine persönliche Erfahrung mitzuteilen. Ich hatte erst zwei Monate nach dem ästhetisch-hygienischen System geturnt, als mir ein schweres Eichenstänkchen abgeliefert wurde. Mein robustes Dienstmädchen wollte helfen, das Kästchen die Treppe hinaufzubringen, ließ aber sofort die töbliche Absicht zugleich mit dem Möbelstück fallen. Es war viel zu schwer, erstickte sie. Da lief ich hinzu und mit einer einzigen, mir wohltuenden Bewegung hob ich die Last und trug sie die Treppe hinauf. An der verwunderten Miene des Schreiners konnte ich ermessen, daß ich Außergewöhnliches leistete. Ich muß erwähnen: wenige Wochen früher konnte ich mit meinem viel dickeren Arm kaum einen leichten Sessel von der Stelle bewegen, ohne vor Anstrengung Blutandrang gegen den Kopf zu verspüren, und höchst unbehagliche Empfindungen in den Muskelbändern, wozu sich noch die moralische Depression des Schwächebewußtseins gesellten. Diese ist nun einer freudigen Zu-



K, L und M Gleichgewichtspöfen.

versicht gewichen, wie ich sie vom ganzen Herzen meinen Mitgeschwestern wünsche.

Der Vorstand des Münchener Arbeiterinnenheims hat den großen Saal seines Vereinshauses für einen regelmäßigen Turnturnus zur Verfügung gestellt. Damen, die einen Beruf suchen, wäre es zu empfehlen, das dort demonstrierte ästhetisch-hygienische Turn-

system zu studieren, um es immer weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Dies wäre zugleich ein humanitäres Unternehmen; denn wer Gesundheit und Schönheit lehren kann, hat wohl am meisten für die Menschheit getan.

Die Jugend und ihre Lektüre.

Don Ludwig Praehauser (Salzburg). — Siehe die Einführung dieser Rubrik S. Heft, XIX. Jahrgang und Folge.

Aus der modernen Literatur.

Wenn man sich des Wesens der modernen Dichtung bewußt wird, so kommt man zu dem Ergebnis, daß sich diese in hervorragendem Maße für die Jugend eignet, sobald natürlich die pädagogische Bedingung der Eignung des Stoffes erfüllt ist. Die moderne Dichtung stellt entweder Gestalten und Ereignisse aus der Gegenwart dar oder erzählt Begebenheiten aus vergangenen Zeitperioden: immer aber vermag sie dadurch, daß ihr Verfasser ein Kind unserer Zeit ist, eher und leichter auf die Seele des Lesers zu wirken; denn jede Zeit hat ihre eigene Lebensanschauung und Weltanschauung, die sich auch bei der Wiedergabe von Ereignissen bemerkbar machen und das Verständnis und den Genuß der Dichtung oft dem Leser um so mehr erschweren, je weiter er selbst von der betreffenden Zeit entfernt ist. Nun sind wir zu Anfang des XX. Jahrhunderts von jenen Zeiten, in denen die Klassiker unserer Literatur, dann deren Epigonen und die Romantiker geschaffen haben, wohl noch nicht so weit entfernt, daß wir sagen müßten, jene Zeiten und ihre Menschen können wir nur schwer verstehen, aber ein anderer Umstand kommt hinzu, der zum Vorteil der modernen Literatur als Jugendlektüre spricht: das Charakteristische der Darstellung, die uns immer möglichst nahe, oft kann man sagen: mit gewissenhafter Treue an die Wirklichkeit heran führt in bezug sowohl auf Menschen wie auch auf Landschafts- und Milieuschilderung. Und darin liegt der Grund, der uns eine Auswahl aus der modernen Literatur vom erzieherischen Standpunkte aus ganz besonders begrüßen läßt. Die moderne Dichtung ist am ehesten im Stande, der Jugend Menschenkenntnis zu vermitteln, sie für die Teilnahme am Leben vorzubereiten und zu einer frischen, unverzagten Lebensanschauung zu erziehen.

Wir haben in den vorhergehenden Aufsätzen schon öfters auf den Wert der Dichtung für die Jugend hingewiesen, der in seinem Teile darin besteht, daß durch die Dichtung die Seelen- und Willenskräfte der Jugend in Anspruch genommen und so gekräftigt und erzogen werden. Durch die moderne Dichtung wird dies am leichtesten geschehen können, weil eben Dichter, Leser und meist auch der Stoff der Dichtung der gleichen Zeitperiode entstammen. Teile der Wirklichkeit, die in der Dichtung dargestellt sind, kann die Jugend selbst erleben und spielt auch die Handlung der Dichtung einmal in alter Zeit, so ist diese doch mit dem Fühlen der Gegenwart erfüllt, mit Elementen der neuen Zeit versehen und kann so immer noch einen hohen Grad der Unmittelbarkeit in der Wirkung äußern.

Moderne erzählende Prosa. Ausgewählt und zum Schulgebrauch herausgegeben von Prof. Dr. Gustav Porger. (Verlag von Klinker.) Preis pro Bändchen K 1-20, K 1-44.

I. Bändchen: Erzählungen von Peter Rosegger, Marie v. Ebner-Eschenbach, Deslev v. Eilencron, Ernst v. Wildenbruch, Hermine Villinger.

Ich muß wohl gestehen, daß es originellere Erzählungen Roseggerts gibt als die beiden hier abgedruckten, aber sie sind an sich gut und wirksam. Beide Erzählungen, „Das Holzschindhaus“ und das „Felsenbildnis“ spielen in einsamer Berggegend und die erstere durch Roseggerts Kunst in ihrer Eigenart lebendig vor dem geistigen Auge des Lesers. Die Not und Gesagtheit der Hölzschindler und ihr banges Sorgen darzustellen, das ist dem Dichter trefflich gelungen. In der Erzählung „Der Muff“ gibt Marie v. Ebner-Eschenbach einen Ausschnitt aus dem Leben einer vornehmen Dame, deren Wohlthätigkeit (sie schenkt einem freierenden Weib ihren Muff) in unerwarteter Weise erwidert wird: Die Bettlerin wird wegen des Muffs als des Diebstahls verdächtig verhaftet und lohnt die gutgemeinte Tat der Dame dadurch, daß sie, vor die Generalin geführt, dieser in sehr temperamentvoller Weise vorwirft, durch das Geschenk („die verdammte Srenabiermännchen“) den Anlaß zur Kränkung ihrer Ehre gegeben zu haben. Die kleine Geschichte ist überaus wahr dargestellt und ist darum so wertvoll, weil sie eine ganz besondere, eine intime Seite in der Verfassung menschlicher Handlungen mittelst. Durch die unparteiische Behandlung der beiden Frauen und durch ihre Gegenüberstellung in ihrer Ausdrucksweise vermittelt sie Menschenkenntnis und wird die jugendlichen Leser vor Einseitigkeit im Beurteilen der Menschen warnen. Die zweite Erzählung „Die Spinne“ schildert, wie ein verwaisteter und darum im Gefühle scheinbar verkommenen Junge durch eine Hündin, gegen die man wie gegen ihn rücksichtslos verfahren ist, in seinem trotigen Herzen erweicht wird. Die Darstellung dieser Geschichte verjüngt es nicht, in der Sprache oft herb zu werden, um wahr zu bleiben und doch — wie ergreifend wirkt sie!

Nun wäre durch diese Erzählungen das Bändchen schon zu einem der wertvollsten der gesamten Jugendliteratur gemacht, es führt uns aber noch Deslev v. Eilencron im „Richtungspunkt“ mitten ins Kriegesleben hinein. Ernst v. Wildenbruch macht uns im „Orasel“ mit den Leiden eines schönen, von den Kameraden gequälten Knaben bekannt und Hermine Villinger schildert im „Töpfer von Kandern“ die Originalgestalt eines künstlerisch begabten, armen Dörfers und eigenartige Freundschaftsverhältnisse in den „Karrenschienen“ und in dem „ungleichen Kameraden“. Eilencron malt mit fräftigen Tönen, Wildenbruch ist der tiefste Erzähler, bei Villinger wirkt stets eine teilnahmevolle Heiterkeit bei allem Ernste mit. Ich brauche wohl nicht eigens zu sagen, wie sehr das Bändchen zu empfehlen ist. (Dom 13. Jahre ab.)

II. Bändchen: Erzählungen von Theodor Storm, Konrad Ferdinand Meyer, Wilhelm Raabe, Adolf Stern.

Theodor Storm bietet uns in den „Söhnen des Senators“ eine Novelle aus der Zopzeit. Wie die Freundschaft zwei Brüder sich in Feindschaft wandelt und wie endlich die beiden sich wieder versöhnen, bildet den Inhalt. Nicht von interessanten Ereignissen wird erzählt, es ist die feine Darstellung des Wandels in den Beziehungen zweier Familien, die dieser Novelle hohen Wert verleihen. Die Jugend wird durch diese mit eigenartigen Charakteren bekannt gemacht und also an Menschenkenntnis bereichert.

K. F. Meyer führt uns mitten hinein ins Lagerleben des 30jährigen Krieges. Der Schwedenkönig Gustav Adolf ersticht vor uns in all seiner Edelkraft und ihm zur Seite sein Page, von dem der König nicht ahnt, daß es die verheißene Nürnberger Patrizierstochter Landbecking ist, die an Stelle ihres feigen Bruders in Verehrung und Liebe dem Helden aus Norden folgt. In seiner Weise

Nachdruck verboten.

weist der Dichter von Zeit zu Zeit auf das Geheimnis des Pagen hin, und dann erscheinen wieder in fräftiger Deutlichkeit die lärmenden Kriegesgestalten, und wir müssen staunen über die Macht dichterischer Kömnen, wenn wir den König und den Pagen, den Profosch und die Herren des Generalstabs wie selbsthaftig vor uns sehen.

Auch Wilhelm Raabe versteht uns in die Zeit des 30jährigen Krieges, aber nicht das Lager selbst ist der Schauplatz der Handlung, sondern die milde, selbstsame Einsamkeit des Waldbüchseus Wallrode im Elend. Dabin flüchtet sich Meister Konrad, ein Lehrer von der Magdeburger Domschule mit seiner jungen, lieblichen Tochter Else. Dort baut er sich eine Hütte und der Pfarrer des Dorfes Friedemann Leutenbacher wird der Freund der beiden. Am Johannistag aber will Meister Konrad mit seiner Else zur Kirche gehen; da regt sich in den Dorf-bewohnern, die das Kriegeseld mittraulich und schon gemacht hat, der Teufel des Aberglaubens und Else von der Tanne wird von der besessenen Menge als Here erschlagen. Wie inmitten der liebevollen Einsamkeit, der die Furie des Krieges ihre Schreckensmale aufgebracht hat, die anmutige Mädchengestalt auftritt und dem armen Pfarrer Frühling und Sonne brinat, wie er dann an der Leiche des toten Mädchens in tiefster Seele erschüttert steht, und wie alles so schlicht und klar gebracht ist, das muß die Herzen aller Leser mächtig berühren.

Das Ereignis, das Adolf Stern erzählt, bezog sich zu Anfang des 30jährigen Krieges, als der „Winterkönig“ nach der Schlacht am Weißen Berge über die verschneiten böhmischen Höhen flüchtete. Der Zug des Königs mit seinem Gefolge kommt einem jungen Weidmann, der sich in seiner Berginsamkeit nach dem großen Leben sehnte, gerade gelegen. Er will dem König, der in seiner Hütte Einsamkeit und Rast hält, zur weiteren Flucht behilflich sein, wird aber dabei von einem neidischen Derräter erschossen. „Die Stut des Lebens“ (so heißt auch die Erzählung) hat ihn hinweggerafft. Die Erzählung ist überaus spannend und gibt wie die vorhergehenden zwei Geschichten, historischen Einzelheiten, wodurch das geschichtliche Interesse der Jugend vertieft wird, weil sich die Darstellungskraft dabei entwickelt. (Für die reifere Jugend.)

III. Bändchen: Erzählungen von Ernst Muelienbach, Ludwig Ganghofer, Hermann Heiberg, Karl Söhle, Margarete v. Bülow, Rich. v. Volkmann-Leander, Ilse Strapan, Adolf Schmitthenner, Fritz Lienhard.

Wie zwei junge Menschenkinder, Konrad und Biritha, die in der Kinderzeit miteinander gespielt, dann aber durch veränderte Lebensverhältnisse der Eltern getrennt wurden, in späteren Jahren sich wiederfinden, erzählt Ernst Muelienbach in „Johannislogen“. Dadurch, daß die Geschichte im XV. Jahrhundert in Köln am Rhein spielt, bietet sie ein überaus frisches, historisches Bild. Die Frühlingssonnenlicht liegt's über der ganzen anmutig-heiteren Dichtung. Ludwig Ganghofer berührt zwar im „Geheimnis der Mischung“ fast ein wenig moralistisch, aber ich empfehle die Erzählung doch, weil sie imstande ist, die Jugend aufmerksam zu machen auf die Sitten, die der Unbescheidenheit gestellt werden. Hermann Heibergs „Dornstern Menschen“ und Ilse v. Bülow's „Tragik im Alltagsrod“ lassen die Jugend gute Menschencharaktere kennen lernen. Ilse Strapan stellt uns im „Sparit“ einen köstlichen Sonderling vor. „Der Dornstern“ (von Fritz Lienhard) wirkt in seiner heiteren Festigkeit, die er sich trotz aller Not und Kümernisse erhalten hat, erziehend im besten Sinne. Ich möchte recht viele solche Skizzen in unseren Schullehrbüchern wünschen. So etwas erhebt, tröstet, stärkt! Sehr dichter ist Adolf Schmitthenner's Erzählung aus dem dreißigjährigen Krieg „Friede auf Erden“. Da lernt der jugendliche Leser das Scharfbare dieser Zeit kennen, zumal wenn er hört, welche seltsamen Eindrücke das Wort „Friede“ auf die armen Kriegesgeplagten Menschen damals machte. Das prächtigste Stück aber ist Karl Söhles Weihnachts- und Muffantengeschichte. (Sie ist ebenfalls „Friede auf Erden“ beistellt.) Diese verschiedenen Dorfbewohner, der Schmied, der Schütze, der Förster, die Vorbereitungen zur Kirchenmusik, die Christmette, das Horchen und wachsende Staunen der Leute, da sie am Chore das fremde Sängerpaa hören, in dem nachher der arme Schmied seinen Sohn, den Opfersänger und dessen Frau erkennt, das ist alles so wundervoll von Feierstimmung durchwoben, so unübertrefflich, meisterhaft geschildert, daß man wie die Leute in der Kirche sagen muß: „Ach, wo schon das lüdt, das warnt ein das hart ut.“ Ja, da verpörrt man den Segen einer echten Dichtung, das sind Erlebnisse für den Leser, die ihn innerlich bereichern und erquickeln! Die Gespräche in der Erzählung sind zwar plattdeutsch gehalten, doch hilft ein Register klarer Uebersetzungen über die wenigen Schwierigkeiten hinweg und die Jugend legt vielleicht oft sogar einen Ehrepreis drein, solche sprachliche Mäße zu finden, wenn sie gleich daneben so herrlich bedaut wird.

Das Bändchen bringt auch noch drei Märchen, die sich in die Wirklichkeitsdarstellung recht sinnig einfügen: Die gut erfundene „Glücksuhr von Wölffs“ (von Ilse v. Bülow) und „Die fünfliche Orgel“ und „Don Himmel und Hölle“ von Richard Volkmann-Leander, der bekanntlich die besten deutschen Kunstmärchen in neuerer Zeit uns geschenkt hat. (Für die reifere Jugend.)

Pickel. Ein lustiges Wiener Märchen von Tonina Gerstner-Starnfeld, mit Bildern von Hans Prinz. (Verlag von Gerlach und Wiedling, Wien.) Preis K 5-40.

Eine moderne Däumlingsgeschichte. Pickel ist das winzige Söhnchen eines von Natur kleinen, ganz kleinen „Künstler“-Paares aus dem Wiener Prater. Wir hören von seinen Abenteuern, die er auf seiner Wanderung durch die Welt, das heißt durch die Kaiserstadt, zu bestehen hatte. Wenn ich das Märchen modern nenne, so will ich damit nur sagen, daß es eben in der Gegenwart spielt. Seiner Natur nach aber ist es überaus natürlich erzählt und ich stehe nicht an, es unbedingt zu den guten deutschen Kunstmärchen zu zählen. Es verzichtet auf Reflexionen, hat keinen „leferen Sinn“, wird aber auch nie sentimental oder lässlich. Dafür aber springt und singt ein lieber, ehrlicher Frohmann durch das Buch, der gleich von vornherein und grad heraus sagt: Ich will gar nichts anderes, als dich ergötzen. Man kann dieser Lustigkeit nicht feind sein, so man wird von ihr angestekt, und deswegen würde ich dies Buch gern in den Händen unserer Jugend sehen, es wird auch ihre Phantasie sehr beschäftigen. Der künstlerische Wert dieses Märchens liegt in dem Wirklichkeitsgehalte und in der anschaulichen Form der Darstellung, die den Untertitel „Wiener Märchen“ vollkommen rechtfertigt. Nicht bloß die Seele dieser heiteren Dichtung ist spezifisch wienerisch, es ist der Verfasserin auch gelungen, Wiener Typen und Wiener Leben dem Leser vor die Phantasie zu zaubern. Der Wiener Geschäftsmann, der Fiaker, die Wäckerin, der „Wenzeslaw Panicek“, der ein „Geschäft“ effentlich pr. sofort vermittelt und „anpenan“ wohnt, der Briefträger und die „Kassische“ Gestalt des Schusterjungen, sie haben in dem Märchen alle ein gewichtiges Wort zu reden. Und die seltsam gewesene des Frohmanns: Der Wiener Prater, er wird uns von echter Wiener Naturliebe vorgeleitet: das Schönste ist „der Prater ohne Menschen“, sagt der kleine Pickel. Am frühen Morgen, wenn der Tau noch auf dem Grase liegt und die Döckerin singen, da ist es so schön wie im Paradies. . . . Mein Papa sagt immer: Lassüber gehen die Menschen im Prater spazieren, am Morgen aber unser lieber Herrgott.“

Das Buch ist reich mit Bildern geschmückt, die in der Form wohl jeder Originalität entbehren, aber in Bezug auf Charakteristik und Bildwirkung sgm-pathisch berühren. (Vom 8. Jahre ab.)

Dem Büchertisch des Boudoirs.

Des Kindes Freiheit und Freude. Von Otto Ernst. D. Haesse Verlag, Leipzig. Preis 1 Mark. — Ein Sturm der Entrüstung, geheuchelter und aufrichtiger, brauste durch den Wald der Fach- und Tagespresse, als Otto Ernst, der mutige Autor von „Flachsmann als Erzieher“ es wagte, in seinem Büchlein mit offenem Visier vor die Verfechter des jetzigen Schulsystems zu treten, um ihnen in seiner freimütigen, aber vernünftigen und nicht vom Bildungsdünkel angekränkelten Weise zu sagen, wie mannigfacher Art die Fehler seien, die der jetzigen Schulerziehung anhaften. Und hagedicht fallen die Vorwürfe, die er auf die verropften Vertreter eines überlebten Erziehungs- und Unterrichtssystems niedersausen läßt. An vielen Uebeln ist in erster Linie die „Gleichmacherei“ der Schulen schuld, das Prinzip der Uniformität, woauf sie aufgebaut ist, worunter alle anderen Schuleinrichtungen leiden, da jedem Kinde, ob begabt oder nicht, das gleiche Maß von Wissen aufgepfropft werden soll. Sehr anziehend gestaltet sich die Lektüre von Ernst's Buch noch besonders dadurch, daß er häufig von seinen eigenen Kindern und der bei ihnen befolgten Erziehungsmethode spricht; dieses lebendige Beispiel der vorgeführten Methoden bei den verschieden veranlagten Kindern wirkt in der Tat besser und einleuchtender als langatmige akademische Ausführungen es vermöchten. Der Autor spricht auch von den häuslichen Arbeiten, deren Ueberflusse und Ueberfluß, von der Wertlosigkeit aller schulmäßigen Gedächtnisbelastung und von allen anderen so berechtigten Klagen, die nun schon seit Jahr und Tag den Schulbehörden in die Ohren klingen und die unter anderen zur Gründung von Vereinen für Schulreformen und zu allerhand Gegenaktionen geführt haben, deren Devise lautet: Bücher zu und Augen auf! denn Anschaulichkeit ist die erste Kardinalforderung, die man an die Schulreformer stellen muß; dann wird des Kindes Freiheit und Freude gewährleistet, dann wird der Unterricht auch erprießlich sein. Hinaus ins Freie! ruft Otto Ernst den Pädagogen zu, die alles von dem theoretischen Unterrichte in den Schulräumen erhoffen. Wünschen wir, daß seine gesunden, erquickenden Vorschläge bald in die Tat umgesetzt werden. L. Fl.

Der deutsche Graf. Von Bollmüller. S. Fischers Verlag, Berlin. — Hoch klinge das Lied von zwei heimlichen Kaisern des neuen deutschen Dramas, die vielleicht binnen kurzen die zahlreichen Kronprätendenten, die Hauptmann, Halbe, Schnitzler, Hofmannsthal, Beer-Hofmann bis herab zu den Drepern und Sudermann zu ihren Füßen erblicken werden, hoch klinge das Lied von den Dramatikern Dehmel und Bollmüller! Zweie, die ihre Gläubigen schwerlich irre werden lassen dürften. Wenn sich Dehmel, wie er plant, nach Veröffentlichung seiner zehnbändigen Gesamtausgabe ganz der Ausarbeitung seiner dramatischen Pläne widmet, dann wird die Welt wohl ein oder das andere blaue Wunder erleben. Bei Bollmüller hätte sie solche Wunder schon erleben können, wenn sie nur Ohren besäße, zu hören und nicht gar so stumpf- und dumpfsinnig wäre. . . Zwei glut- und phantasievollen Versdramen, der seltsamen „Katharina von Armagnac“ und dem zaubrischfremden „Assis, Fina und Sumurud“ sowie einer Uebersetzung von d'Annunzio's „Francesca da Rimini“, die von solcher Vollendung funktelt, wie sie heute in Deutschland außer bei dem unerreichten Meisterüberseher Stefan George nirgends zu finden ist, läßt Bollmüller hier sein erstes Proletariatspiel folgen, ein herrlichherrliches Kampfspiel für die Vielzuwenigen, das in seiner plastischen Knappheit und bei seinem rasenden Tempo freilich den Zielzuvielen lange unfaßbar bleiben wird. Das tragische Schicksal des deutschen Grafen erscheint wie eine beispielmäßige Erläuterung der Charakteristik, die Nietzsche einmal vom deutschen Volke gab: „Treue üben und um der Treue Willen Ehre und Blut auch

an böse und gefährliche Sachen setzen: also sich lehrend, bezwang sich ein Volk und, also sich bezwingend, wurde es schwanger und schwer von großen Hoffnungen.“ Der deutsche Graf, Graf Lott, hält wie die Recken des Nibelungenliedes, seinem Freunde und dessen Frau die Treue bis über den Tod. Er bleibt getreu bis zu seinem letzten Atemzug, obwohl er die Frau seines Freundes selber liebt, obwohl er die heiße, sinn- und herzverwirrende Lust der Zeit Ludwigs XV. einsaugt, obwohl ihn eine Verführung der andern in die Arme jagt. . . „Und ich will dir die Krone des Lebens geben!“ Der Treue übt, trägt ein heiliges Genügen in sich, das die kurzen Befriedigungen des Ungetreuen leuchtend überstrahlt; solche Gedanken und Gefühle weckt dieses hohe Lied der Treue, das mit echter tragischer Gewalt gleichzeitig Weinen und Lachen erzwingt. Dr. Wilhelm v. Wymetal (Wien).

Die arme Josefa. Roman. Von Dora Hohlfeld. Verlag von Schuster & Voelfler, Berlin und Leipzig. Preis 6 Mark. — Es ist sehr schwer zu sagen, worin der große Reiz liegt, den dieses stille Buch ausübt. Man kann Vogelgezwitscher und Blumenrust, die Anmut des Frühlingabends und die Zartheit des Sonnenaufganges auch nicht in Worte kleiden. Es ist die einfache Geschichte der armen Josefa, die das Leben herumgestoßen und die ihre Sehnsucht nach Schönheit immer weit fort geführt vom Alltag der anderen. Im düsteren Emsland, im dunklen Moor ist sie herangewachsen, wo „die Liebe für ein Gespenst gilt, das über die schwarze Erde schleicht.“ Auch zu Josefa kommt sie mit Schmerzen und Qualen, faßt sie in ihre gespenstigen Arme, hält sie fest mit eisernem, schmerzhaftem Griff, bringt ihr die Pein des Sündigenmüssens, die ihrem frommen Gemüt unerträglich ist, bringt ihr die Schmerzen der Ausgestoßenen und Verlassenen, die die kleine, gar nicht heroische Josefa so schwer erträgt, und ist doch die Poesie und Schönheit ihres Lebens. Diese einfache Geschichte ist mit so viel Eigenart erzählt, daß man kein Bedenken tragen muß, an eine verwandte Kunst zu erinnern: Selma Lagerlöf. An Nachahmung kann nicht gedacht werden, doch ist es dieselbe Mischung von kleinen Beobachtungen und phantastischen Einfällen, von Heimatlust und Menschheitsproblemen, die an der nordischen Meisterin bewundert wird, wenn auch hier das Großzügige und Kraftvolle fehlt. Das Buch ist ganz ausdrücklich für die „wenigen“ geschrieben; den Lauten und Lärmenden hat sein stiller Glanz, der Zauber seiner milden Abendröte nichts zu bedeuten. Den wenigen aber wird es wie ein Erinnern klingen an das ferne Wunderland, nach dem die arme Josefa die tiefe Sehnsucht gefühlt, die die „wenigen“ alle kennen: Das Heimweh nach der Schönheit und dem Frieden.

Aber die Jugend . . . (Le bon temps.) Von Henri Lavedan. Verlag von Schuster & Voelfler, Berlin und Leipzig. Preis 4 Mark. — Der Roman Lavedan's „Le bon temps“, der sich in der vorliegenden deutschen Ausgabe eine willkürliche Titeländerung gefallen lassen mußte, für die kein ersichtlicher Grund vorliegt, ist die Geschichte eines „Fähnleins guter Gefellen“, die Schilderung einer „Böhme höheren Stils“, die sich weder als „Tochter der spähhaften und rührseligen Böhme Wurgers“ noch als „Schwester jener anderen mehr literarischen jüngerer“ kennzeichnet, deren größter Name Paul Verlaine ist. Die Aneinanderreihung von Begebenheiten, die diesem Roman die Handlung ergeben soll, deutet in ihrer unsicheren Anlage nicht auf große künstlerische Absichten. Auch enttäuscht der abgehackte Schluß, der in augensälliger Mißverhältnis zu der kleinste Details berücksichtigenden Exposition steht. Daß sich Lavedan, jetzt einer der Lieblinge des Pariser Theaterpublikums, auch in dieser Arbeit, speziell in den heiteren Szenen, als gewandter und scharmanter Causeur zeigt, braucht wohl nicht erst betont zu werden. M. F.

Frauendchronik.

Der erste weibliche Ingenieur auf elektrotechnischem Gebiete ist Fräulein Cécilie Burticaz in Genf. Sie wurde dort im Jahre 1884 als Tochter des Direktors für städtische Arbeiten geboren und legte die Prüfungen zum Elektro-Ingenieur nach vierjährigem Studium an der technischen Hochschule in Lausanne ab. Gegenwärtig übt sie in einem technischen Bureau ihren der europäischen Frauenwelt bisher noch fremden Beruf aus.

Im Tapezierer- und Dekorationsgewerbe sind schon vereinzelt Frauen tätig, sowohl für Wohnungs- als Schaufenstereinrichtungen. Frauenvereine haben sie und da Tapeziererschulen eingerichtet, doch sind diese für eine eigentliche Fachausbildung nicht ganz ausreichend. Für Damen, die sich in diesem Berufe selbständig machen wollen, empfiehlt sich eine mehrjährige Lehrzeit in einer größeren Tapeziererwerkstätte und der Besuch von Fachschulen. Es dürfte gerade auf diesem Gebiete dem Geschmack und der Geschicklichkeit der Frauen ein weites Feld offen stehen.

Frauenstimmrecht. Die holländische Regierung hat den Kammern einen Gesetzentwurf vorgelegt, der die Einführung des allgemeinen aktiven und passiven Wahlrechtes für beide Geschlechter beantragt. Es ist sehr bedeutsam, daß diese Vorlage von der Regierung gemacht wurde.

In Amsterdam ist Frau Dr. Johanna Westerdal, die ihre naturwissenschaftlichen Studien in Zürich mit Auszeichnung absolvierte, zur Leiterin des pflanzenphysiologischen Laboratoriums ernannt worden.

Fräulein Dr. Arnesen ist am zoologischen Museum von Christiania als Konservator angestellt worden.

Frauen im Gewerbedienste. Einem kürzlich gelegentlich der Beratung des Finanz-Etats erfolgten Beschlusse des Schwarzburg-Rudolstädter Landtages zufolge wird die weibliche Gewerbeaufsicht nun auch in diesem Fürstentum eingeführt werden. Es soll zunächst eine Assistentin angestellt werden. Da diese in mehreren der kleinen thüringischen Staaten zu amtieren haben wird, müssen noch mit diesen Verhandlungen geführt werden. Der Entschluß zur Anstellung von Frauen im Gewerbedienste ist auf eine Eingabe des Vereines „Frauenwohl“ in Rudolstadt zurückzuführen.

In Paris sind seit einiger Zeit zwei Frauen, Clementine Duffaut und Madame Charlier als Fiakertreiber tätig. Beide haben die vom Tiereschutzverein gegründete Fiakerschule besucht und sich dann um die Fahrlizenz beworben. Obwohl von ihren männlichen Kollegen angefeindet, widmen sich beide Frauen doch unentwegt und energisch dem von ihnen gewählten Berufe.



Der erste weibliche Elektro-Ingenieur: Fräulein Cécilie Burticaz (Genf). Photographie U. Seebald, Wien.

Weibliche Sekundärärzte in Ungarn. Fräulein Dr. Ida Engel wurde im staatlichen Spital der südbungarischen Stadt Szeged als Sekundärarzt angestellt. — Der Landesinspektor des staatlichen Kinderschutzes in Ungarn unterbreitete dem Minister des Innern eine Eingabe, worin er die Besetzung aller Sekundärarztstellen in den 18 staatlichen Kinderspitälern durch weibliche Ärzte fordert. Er führt nicht nur die größere Tauglichkeit der Ärztinnen an — bisher sind fünf weibliche Ärzte in den Ämtern angestellt — sondern betont, die jungen Ärzte hätten in diesen Stellen allerlei Unannehmlichkeiten verursacht, denen man durch die Verwendung weiblicher Ärzte ausweichen kann. Die Stellen sind mit einem Jahresgehalt von 1200 Kronen, nebst freier, elegant eingerichteter Wohnung und vollständiger Verpflegung verbunden. Bei amtlichen Entsendungen erhält der Sekundärarzt 18 Kronen Diurnum.

Handelsgärtnerbetrieb für Frauen. Es ist bei der Ausbildung von Gärtnerinnen oft beklagt worden, daß kein Handelsgärtnerbetrieb ihnen die nötige Vorbildung gibt und ihnen dadurch in verschiedener Hinsicht das Fortkommen erschwert ist. Die bestehenden Gartenbauschulen sind ausschließlich Lehrbetriebe, und wenn es schon für männliche Eleven schwer ist, in Handelsgärtnerbetrieben anzukommen, so war es für Frauen unmöglich. Mit um so größerer Freude ist es deshalb zu begrüßen, daß die Landwirtschaftliche Frauenschule zu Arnoldsdorf, über die wir vor einiger Zeit berichteten, am 1. Oktober dieses Jahres einen solchen Handelsgärtnerbetrieb für Frauen eröffnet hat. Ein wunderschönes, preisgekröntes Gewächshaus, mit allen Praktiken der Neuzeit ausgestattet, sowie große Ländereien stehen zur Verfügung, und das Ganze steht unter der Leitung eines erfahrenen Obergärtners. R. J.

Korrespondenz der „Wiener Mode“.

An unsere geschätzten Leserinnen! Da uns immer wieder Zuschriften mit dem Ersuchen zukommen, sie im nächsten Hefte zu beantworten, machen wir hier, wie dies schon oft geschehen ist, darauf aufmerksam, daß eine Erledigung im Briefkasten technischer Hindernisse wegen stets erst einige Zeit später erfolgen kann. Wir sind jedoch jederzeit mit Vergnügen bereit, brieflich sofort Auskunft zu geben, wenn uns die Adresse unter Beischluß einer Marke für unsere Antwort bekanntgegeben wird.

D. in R. Ich will Ihren großen Schmerz ehren und mit meinem Urteil über Ihre Gedichte warten, bis die Trauerzeit vorüber ist.

Marianne Neval.

Grosf.

Denk niemals nach
Wie kommt es sein
Und wie ist's wirklich in der Tat,
Ein jeder kann zufrieden sein,
Mit dem, was Gott beschieden hat.

Ein jeder hat sein eigen's Leid,
Das er geduldig tragen muß,
Es kommt gewiß auch schmerzere Zeit,
Wie Sonne nach dem Regenguß.

Woher nehmen Sie denn den geradezu unsaßbaren Mut diese furchtbaren Banalitäten niederzuschreiben. Haben Sie aber Courage!

Moralphilosophie. Man kann in Oesterreich auch konfessionslos sein; auch von Konfessionslosen können Ehen, und zwar bei der politischen Behörde, geschlossen werden. Für einen Offizier dürfte dies allerdings aus Standesrücksichten mit Unannehmlichkeiten verbunden sein. Ein gesellschaftliches Hindernis besteht aber nicht.

Zwei Badfische aus S. fragen:

1. Ob ein schönes Mädchen sich erlauben darf, sich auffallend zu kleiden? Sie darf nur durch ihre Diskretion auffallen.
2. Ob man einen Brief von einem Primaner, ohne das Schicksalsgefühl zu verlegen, beantworten darf? Es kommt ganz darauf an, was der Brief enthält.
3. Wieso kann man sich überzeugen, wenn man einen Jüngling liebt, daß derselbe die Liebe erwidert? Das Einfachste ist, man fragt ihn nach der Trauung, früher nicht.
4. Wohin man die Schale von den Weintrauben ausspucken soll? Immer auf den eigenen Teller.

G. H. XIII. „Sein Wahl“ unverwendbar. Das Manuskript liegt zu Ihrer Verfügung bereit.

Langjährige Abonnentin in Wien. Derartige Unregelmäßigkeiten sind im allgemeinen nicht beunruhigend. Wenn kein anderes Uebel sich bemerkbar macht, erscheinen eine geregelte Lebensweise und viel Bewegung in frischer Luft als beste Heilfaktoren.

Kleinschreibe-Frag.

An Gs:

Ich bin darnach nicht angehen, leicht tiefen Stoll zu lassen,
Doch dich will ich mit ganzer Macht, zeit meines Lebens halten.
Bist nicht als wie ein küh'res Grab, das mir entgegendrängt;
Kein Grab, auf das der Liebe Hand stets neue Blumen kreut,
Du bist ein Grab für manche Hoffnung, für manches schöne Jahr,
Ein Grab auch der Begeisterung, die Jugend mir gedat ...

Bitt' schön, wer hat wen geboren? — Ihr Gedicht ist ein Grab des guten Geschmacks und der gesunden Vernunft.

Namenloses Kränzchen. Was wollt Ihr keinen Damen bloß? Lieb' ich euch denn nicht „namenlos“?

Herr F. K. in Wien (Wieden). Das schöne Gedicht von Franz Karl Ginzkey, einem der begabtesten österreichischen Dichter, das Sie zitieren und das uns kürzlich, etwas verstümmelt, von einer Dame zur Beurteilung zugesandt wurde, ist in unserem 5. Hefte, XVI. Jahrgang, erschienen. Es führt den Titel: „Wann bricht an mein reifer Tag?“

M. L. in Wien. Eine Anleitung zur Verarbeitung von Zigarrenbändern brachten wir im 5. Hefte, XVI. Jahrgang.

Zurlei.

Der Unschuld Strom fließt hell und klar
Aus deinem holden Augenpaar,
Und strahlt wie die helle Sonne
Wiegt er mich ein in läche Ranne.

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten . . . Seit wann ist denn die Unschuld ein Strom?

Klub der langjährigen Abonnenten schickt gleich ein Büschel Fragen:

Italienerin: Was soll man gebrauchen, um einen schönen Teint zu bekommen und zu erhalten.

Lesen Sie den in unserem 4. Hefte, XX. Jahrg. erschienenen Aufsatz: „Der Teint.“

Rose: Ich bin schön, lustig und jung; was soll ich machen, um einen guten Mann zu bekommen?

Er ist schon unterwegs.

Schwärze: Ist „Kormin“ unschädlich als Schminke zu gebrauchen?

Kommt auf das Fabrikat an.

Schmelz: Bin immer ernst; was soll ich machen, um lustig zu werden?

Gehen Sie zu Trauerspielen im Intimen Theater.

Behreier: Wo spricht man am besten französisch, in Grenoble (Frankreich) oder Genf (Schweiz).

Die Genfer Uhr des guten Onkels ist besser als das Französische der hübschen Gouvernante aus Grenoble (Ollendorff).

Offiziersfrau. Wir empfehlen Ihnen das Buch „Die Frau comme il faut“ von Natalie Brud-Auffenberg. Preis 6 Kronen. — Da Berliner Ihnen zu teuer ist, wählen Sie vielleicht Sealbifam oder Murrel oder sonst eines der hübschen Felle, die jetzt in schöner Verarbeitung verhältnismäßig billig auf den Markt kommen.

Isabella in Graz dichtet wie folgt:

Friede.

Lieber Friede, holder, stiller Seelenfriede,
Trauer bist du denn die Freude,
Wehst du auch in schlichtem Kleide,
Bist ein Klang vom Wiegenliebe.

Ob der in schlichtem Kleide gehende Seelenfriede wirklich trauer als die Freude ist, vermag ich leider nicht zu entscheiden, da meine Dichterrinnen, wenn sie mir schon Frieden geben, dies nur immer wieder gereimt tun.

Freude, folge Freude trägt in lichte Höhen,
Auch der Abgrund gähnt daneben,
Und darinnen leucht das Leben,
Macht den Glang im gift'gen Dunst vergehen.

Das ist mir nicht ganz klar, wie sich das eigentlich verhält mit dem giftigen Dunst des leuchtenden, in einem gähnenden Abgrund domizilierenden Lebens!

Lieber Friede, fährst durch stille Gärten,
Buntgewebe Wiegenlauge,
Deiner müden blickten Menge,
Bist der Hand der Ruh' zu warten.

Davon versteh' ich nun nicht ein Wort. Dunkel ist der Friede Unsinn . . .

Frau M. v. J. in Lemberg. Da Sie uns eine nähere Adresse nicht angegeben haben, kam unser an Sie gerichtetes Schreiben zurück. Wir teilen Ihnen nun auf diesem Wege mit, daß im 1. Hefte des XX. Jahrganges eine ausführliche Anleitung zur Herstellung von Frischgips-Arbeit samt Mustern mit genauer Beschreibung erschienen ist. Außerdem sind im 20. und 22. Hefte, XVI. Jahrgang, 17. Hefte, XVII. Jahrgang, und 14. und 17. Hefte, XX. Jahrgang, Vorlagen in dieser Technik abgebildet worden.

J. A. „Traum“ leider unverwendbar.

Ida. Adressen teilen wir an dieser Stelle prinzipiell nicht mit. Wir ersuchen sich brieflich unter Angabe Ihrer Adresse und Beischluß einer Marke für unsere Antwort an uns zu wenden.

Messaline-Seide u. Radium-Seide Gestreifte u. karierte Seide Louise-Seide u. Taffet-Seide Peckin-Seide u. Polaire-Seide

für Blusen und Roben in allen Preislagen sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 60 kr. bis fl. 11.35 per Meter. — Franko und schon verzollt ins Haus. Muster umgehend.

Seiden-Fabrikant Henneberg, Zürich.

Hoflieferant Ihrer Majestät der deutschen Kaiserin.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme**, sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, müde, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene** gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg:

Dr. HOMMEL'S Haematogen.

(Völlig alkohol- und ätherfrei.)

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Nachstehend einige ärztliche Aeusserungen, soweit dies der beschränkte Raum gestattet.

„Haematogen Hommel bewährte sich auch in der diesjährigen Ferienkolonie als ganz unvergleichliches Kräftigungsmittel von hervorragend blutbildender Wirkung. Die Zöglinge nahmen Ihr Haematogen sehr gern. Die günstige Wirkung auf den Organismus trat nach kurzer Zeit deutlich zutage, indem die Esslust wuchs und das Allgemeinbefinden sich bedeutend besserte. — Auch neuer konnten wir mit Freuden nach Abschluss der Kolonizeit sehr namhafte Gewichtszunahme und vorzügliches Aussehen bei den mit Haematogen Hommel bedachten Zöglingen feststellen.“

Für die Brüner Ferienkolonien
der Sektion Brünn des mährisch-schlesischen Sudeten-Gebirgs-Vereines
Der Vereinsobmann: Der Koloniarzt:
Dr. Krumpholtz. **Dr. Lorenz.**

„Ich habe Hommels Haematogen vielfach verordnet. Der Erfolg zeigte sich eigentlich sofort, indem Appetit und Verdauung angeregt und das Allgemeinbefinden der blutarmen und entkräfteten Patienten sich ganz überraschend besserte. Von allen Eisenpräparaten, die im Gebrauche sind, hält keines auch nur annähernd eine Konkurrenz mit dem Hommelschen Haematogen aus. Das Haematogen stellt durchaus nicht allein ein Präparat vor, welches Anämischen als blutbildendes Mittel zu empfehlen ist, sondern durch seine appetitanregende Eigenschaft fördert es den ganzen Stoffwechsel, daher ich es denn auch gerade bei nervös-reizbaren Individuen ganz besonders vorteilhaft wirken sah. Vielfach habe ich Haematogen Hommel rhachitischen und heruntergekommenen Säuglingen verordnet, stets mit zufriedenstellendem Erfolge. Vertragen wurde es stets ohne alle üblen Nebenerscheinungen, wie sie fast allen Eisenpräparaten mehr oder weniger anhaften.“ Privatdozent Dr. med. **K. Baron Budberg** in **Dorpat**.

Dr. med. **Grekow, Merv** (Transkasp. Gebiet) schreibt am Schlusse eines längeren Gutachtens: „Daher begrüesse ich in Haematogen Hommel mit Freuden ein Präparat, das für unsere Gegenden, wo infolge Malaria viel Blutarmut und Appetitlosigkeit vorkommt, ganz unschätzbaren Wert besitzt.“

„Ich kenne kein Mittel, das z. B. bei Kindern mit anämischen Zuständen, mit Rhachitis und überhaupt bei in ihrer physischen Entwicklung zurückgebliebenen Kindern so wohltuend und kräftigend wirkt wie Hommels Haematogen. Ebenso vorteilhaft wirkt es bei jungen Mädchen in den Jahren der Entwicklung, um der so gefürchteten Bleichsucht vorzubeugen.“ Dr. med. **Friedlaender** in **Skole**, Galizien.

„Mit Hommels Haematogen machte ich bei drei Kindern Versuche, die durch frühere Krankheiten (Scharlach und Darmkatarrhe) stark herabgekommen und so blutarm waren, dass ihre Haut einen Stich ins Gelbliche zeigte. Nach zweimaligem Gebrauch des Präparates war der Erfolg schon überraschend gut. Mein schwerster Fall, bei einem skrofulösen Knaben, zeigte den besten und auffallendsten Erfolg. Der Knabe, welcher früher gar nichts essen und den ganzen Tag im Bett liegen wollte, ist jetzt lebhaft und lustig, so dass ihn die Eltern nicht genug bewachen können.“

Dr. med. **Wilh. Fischer**, Herrschaftsarzt in **Prag**.

„Eine Volksschullehrers-Gattin, welche an allgemeiner Anämie und Lungenspitzenkatarrh, mit Verdacht auf Tuberkulose litt, dabei ganz apathisch und ohne Lust zu jedweder Arbeit war, nur an den Tod dachte, liess sich, da sie ein Vorurteil gegen Medikamente hatte, mit schwerer Mühe bereden, Haematogen Hommel zu nehmen. — Nach Verbrauch mehrerer Flaschen erholte sie sich so sehr, dass sie nicht genug dieses Präparat preisen kann. Der Lungenkatarrh wich vollständig, sie selbst fühlte sich kräftig und lebenslustig.“

Dr. med. **Emanuel Rose**, **Rawa-ruska**, Galizien.

„Ich habe Dr. Hommels Haematogen in einem verzweifelten Falle von Blutarmut bei einem vierjährigen Kinde angewendet. Der Erfolg war ein überraschend günstiger, der Appetit hob sich bald, das Aussehen besserte sich täglich, mit der dritten Flasche war das Kind gerettet.“

Dr. med. **Franz Gottholmseder, Weilbach**, Ob.-Oest.

„Ich habe mehreren Patienten, zum Teil Lungenkranken, bei welchen die Ernährung sehr darniederlag und alles fehlschlug, Dr. Hommels Haematogen verordnet, und zwar mit grossartigem Erfolg.“

Dr. med. **L. Pfütger**, **Baden-Baden**.

„Ich wendete Dr. Hommels Haematogen in einem Falle hochgradiger Bleichsucht an, wo vollständige Appetitlosigkeit, ja geradezu Widerwillen gegen jede Speise vorhanden war und wo selbst Eisen-Arsenwasser nicht vertragen wurden. Gleich nach der ersten Flasche erwachte der Appetit und nach 3 Wochen war sowohl blühendes Aussehen eingetreten, als auch Herzklopfen, Atemnot und rasches Ermüden verschwunden.“

Dr. med. **Ernst Schlichting**, Distriktsarzt, **Eggersdorf**, Steiermark.

„Dr. Hommels Haematogen ist meiner Ansicht nach ein vorzügliches Nervenstärkungsmittel (brain-food) und gerade das Richtige zur Bekämpfung von Nervenschwäche (brain-fag), an welcher die meisten Männer der Wissenschaft zur Zeit leiden. Ich werde es meinen Kollegen aufs wärmste empfehlen.“

Prof. Dr. **Gerland** in **Blackburn**, England.

„Ihr ausgezeichnetes Haematogen Hommel ist mir in der Praxis unentbehrlich geworden. Es übertrifft nach meinen Erfahrungen in bezug auf Wirksamkeit, besonders bei Kindern und älteren Leuten alle ähnlichen Präparate.“

Sanitätsrat Dr. med. **Richter**, **Breslau**.

„Dr. Hommels Haematogen hatte bei einem durch Keuchhusten arg heruntergekommenen Kinde einen geradezu verblüffenden Erfolg. Die Esslust nahm täglich mehr und mehr zu, das Fleisch wurde wieder fest und die Gesichtsfarbe eine blühende.“

Dr. med. **Pust**, Stabsarzt in **Posen**.

„Ich habe Hommels Haematogen bei meinen zwei Knaben in Anwendung gebracht, die 2½, und 1 Jahr alt durch eine vorausgegangene Influenza sehr geschwächt waren und deren Appetit zu heben, mir nicht gelingen wollte. Beide nahmen das Haematogen ungemein gern; der grössere zitterte förmlich danach und bat fortwährend um dasselbe. Der Erfolg stellte sich prompt ein, der Appetit nahm von Tag zu Tag zu, die blass Gesichtsfarbe schwand und nun sehen — nach kaum zweiwöchentlichem Gebrauch des Haematogen — die Kinder so blühend aus wie vorher.“

Dr. med. **Démeter R. v. Bleiweiss**, **Laibach**.

„Hommels Haematogen ist ein Präparat, welches ganz der modernen Generation angepasst ist und der modernen Nerven- und Blutbildungs-Absicht der Aerzte und Laien zustatten kommt. Vom klinischen Standpunkte kann man der Verwertbarkeit des Hommelschen Haematogens das Recht geben, das es in Tagesblättern für sich beansprucht. Bei Kindern sowohl wie bei Erwachsenen, nach allen den heutigen subakuten Erschöpfungszuständen, Influenza, bei Blutarmut, Rhachitis, Skrofulose, bei allen nervösen und menstruellen Verstimmungen ist Hommels Haematogen am Platze.“

Dr. med. **A. Rahn** in **Krippen**, Sachsen.

„Seit ungefähr einem Jahre lasse ich mein anfangs sehr schwächliches, jetzt 21 Monate altes Jüngelchen, das leicht rhachitische Symptome aufwies, Haematogen Hommel nehmen. Das Kind hat sich prächtig entwickelt und ist ohne übermässigen Fettansatz sehr kräftig geworden.“

Dr. med. **F. Haass**, Augenarzt in **Viersen**.

Erhältlich in allen Apotheken.



Warnung vor Fälschung!

Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen und weise Nachahmungen zurück.

Diätetisches Mittel für Magenübel.

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie

Appetitlosigkeit, Magenverkrümmungen, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verstopfung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

|| **Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuter-Wein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.** ||

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keim erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen**, die bei **chronischen** (veralteten) Magenleiden umso heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigemal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Bellemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schläflosigkeit** sowie **Blutanstauungen** in Leber, Milz und Pfortader system werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. Kräuter-Wein **behebt Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit**, unter **nervöser Abspannung** und **Gemütsverkrümmung** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten** stehen oft solche Personen langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebensluft. **Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben** beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2. — in den **Apotheken** von **Wien** und **Wiens Vororten** und in den Apotheken von **Donaufeld, Floridsdorf, Groß-Edlersdorf, Groß-Enzersdorf, Schwedat, Inzersdorf, Piesing, Mauer, Purkersdorf, Klosterneuburg, Korneuburg, Wöllersdorf, Fischamend, Brud a. d. L., Perchtoldsdorf, Mödling, Brunn, Simberg, Laxenburg, Guntramsdorf, Hinterbrühl, Traiskirchen, Mannsdorf, Baden, Böslau, Leobersdorf, Pottenstein, Pottendorf, Wr. Neustadt, Weikersdorf, Brunn a. St., Gutenstein, Lilienfeld, Hainfeld, Neulengbach, Sieghartskirchen, St. Pölten, Wilhelmsburg, Herzogenburg, Tulln, Traismauer, Kirchberg, Groß-Weikersdorf, Stockerau, Ernsbrunn, Gaunersdorf, Ristersdorf, Mistelbach, Malacza, Morva-Szt. Janos, Pöschdorf, Gadersdorf, Feldsberg, Lundenburg, Holicz, Szakaleza, Goding, Strondborf, Nikolsburg, Laa, Grubbad, Haugsdorf, Reg. Znaim, Pulkau, Sipendorf, Oberhollabrunn, Naveisbad, Eggenburg, Horn, Gars, Langenlois, Gobelburg, Gföhl, Krems, Stein, Epiß, Neß, Böchlarn, Mant, Ybbs, Scheibbs, Rärzschlag, Reichenau, Gloggnitz, Reunkirchen, Pitten, Aspang, Mariazell in Steiermark, Dedenburg, Deutsch-Kreuz, Kuszt, Eisenstadt, Neusiedl am See, Kittsee, Hainburg, Marchegg, Stampfen, Modern, St. Georgen, Preßburg, Frauenkirchen, Sommerein, Rajka, Degveshalom, Mosony, Szempes, Tyrnau, Szered, Ragn-Megyer,**

Bösz, Raab, Komorn, Budapest u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten Oesterreich-Ungarns und der Nachbarländer **in den Apotheken.**

Auch versenden die **Apotheken in Wien**: Apotheke „Zum König von Ungarn“, I. Fleischmarkt 1; Krebs-Apotheke, I. Dohrer Markt 8 (Palais Sina); Mohren-Apotheke, I. Biblingerstr. 12; Apotheke „Zum Kronprinzen Rudolf“, I. Rudolfsplatz 5; L. Haubners Engel-Apotheke, I. Bognergasse 3; Apotheke „Zum heil. Geist“, alte Stadt- u. Bürger-Hospital-Apotheke, I. Operngasse 16; Alte I. I. Feldapotheke, I. Stefansplatz 8; Apotheke „Zum heil. Leopold“, II. Schiffamtsgasse 13; Apotheke „Zum heil. Martin“, III., Hauptstraße 130; Stern-Apotheke, IV. Favoritenstraße, Ecke Karolinengasse; Franciscus-Apotheke, V. Schönbrunnerstraße 107; Apotheke „Zur Mariahilf“, VI. Mariahilferstraße 55; Apotheke „Zum heiligen Regdinus“, VI. Gumpendorferstraße 105; Apotheke „Zum goldenen Kreuz“, VII. Mariahilferstraße 72; Apotheke „Zur Kaiserkrone“, VII. Mariahilferstraße 110; Apotheke „Zum heiligen Ulrich“, VII/2, Burggasse 22; Löwen-Apotheke, VIII. Josefstädterstraße Nr. 30; Apotheke „Zur Mariahilf“, XI. Simmeringer Hauptstraße 81; Dreifaltigkeits-Apotheke, XIV. Mariahilferstraße 195; Apotheke „Zum schwarzen Adler“, XVI. Kirchstettnergasse 36, 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450^o, Weinsprit 100^o, Glycerin 100^o, Rotwein 240^o, Ebereschensaft 150^o, Kirschsafft 320^o, Manna 50^o, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikanische Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10^o. Diese Bestandteile mische man.



Natürliche Breite 5 1/2 cm.



Natürliche Breite 9 1/2 cm.

Gabler

Kleider - Schutzborten

Marken: „SUPERBE“
„NOBLESSE“

repräsentieren das anerkannt Beste auf diesem Gebiete!

Um diese Original-Qualitäten gegenüber ähnlich aussehenden Nachahmungen zu kennzeichnen, ist jedes Meter auf der Innenseite mit nachstehenden, gesetzlich geschützten Marken bedruckt:



«Mit echter Seide genäht.»

Die P. T. Damen werden in ihrem Interesse gebeten, beim Einkauf insbesondere darauf zu achten, daß der Aufdruck den Namen **GABLER** trägt.

Zu haben in allen besseren Zugehörgeschäften.

Matrosenanzug . . . K 13.— Morgensack . . . K 24.—
Mädchentoilette . . . K 18.— Double-Schlafrock K 14.—
Eisjacke K 16.— Modegilet K 7.—

Jacob Rothberger, k. u. k. Hoflieferant,
Wien I, Stephansplatz 9.

Größen und elegantestes
Wiener Mieder-Atelier
Löwy & Herzl
Wien VI, Mariahilferstraße 45 (Hirschenhaus).
Telephon Nr. 9802.



Corset Duchesse

allerneueste Fassung für Damen mit starkem
Leib und Hüften, sehr schlank schnürend.
Preis von 24 bis 120 Kronen.
Maß über geschnürter Taille genommen:
Taillenumfang, obere Brustweite, Hüften-
weite, Seitenhöhe, vordere Planchettenlänge
Versand per Nachnahme. — Preiskurante
und Maßanleitung gratis und franko.
Nichtkonvenientes wird umgetauscht.

Simi
beseitigt schnell
Mitesser
Pickel und fettig-
glänzende Haut
Zubehörschmuck Parfümerien Apotheken

Gewehrblätter, Waffenabwasch und Gewehr-Reiben.
Schöne Weihnachtsgeschenke L. Herren
20 mal prämiert Gründungsjahr 1820
RUDOLF BRIX
Fabrik Wien VII, Halbgasse 26n
Erzeugung von
Jagdornamenten und
Gänslerarbeiten
aus
Wachsgewölben
FABRIK
von
Tierehörner
Lustern
Gewehrteilen
etc.
TABULETTEN
FABRIKATION
aus
Schwarz
Kunstharz
mit
Schwarz
Lack
etc.
Preis-Courante gratis und franco
Billigste Bezugsquelle von
allen Sorten Geweihen.
Hirsch-, Dachs- und Gemälde, Holzschneide und Dornschneide
aus Wäldern.

APIOL
VON
Dr. Joret & Homolle
behebt Störungen, Schmerzen und
Verzögerungen der Menstruation.
Preis per Flasche Franken 4.50,
Pharmacie SÉGUIN, 165 Rue St. Honoré, Paris.

Goldene Medaille Berlin 1906.
Vornehmstes Schönheitsmittel
Reichert Eau de Lys
Seit Jahrzehnten
von den
schönsten Frauen
mit Vorliebe gebraucht.
Weiß und rosa
für Blondinen,
gelblich für Brünette.
Flasche K 2.—
Unfehlbares Mittel
gegen Mitesser, Pickel,
braune Flecken, Nasen-
röte, Gesichtsröte, rote
Hände, spröde, rauhe
oder fettige Haut,
Falten, Runzeln etc.
Flasche K 2.—
Zu kaufen in allen Parfümerien, Drogerien und Apotheken, wo
nicht erhältlich, erteilt die Fabrik
Berlin - Pankow **W. Reichert, G. m. b. H.** Bodenbach a. Elbe
Auskunft über die Verkaufsstellen.

Malerrequisiten
Liebhaberkünste
Reichstes Lager aller Requisiten und
Mittel sowie moderner Gegenstände
zum Bemalen und Brennen
Wien, I.
Hlois Ebeseder Opernring 9
Jahrespreise
gratis und franko.



Zur Zeit der arabischen Nächte war die be-
liebteste Unterhaltung das Märchenerzählen.
Man hatte noch keine Bücher. Erzähler
von Beruf zogen umher und amüsierten jedermann,
der bezahlte. Diese Art der Unterhaltung ist so
alt wie das Menschengeschlecht. „Gib uns etwas
zu unserer Unterhaltung,“ war der ständige Ruf.
Seine Erfüllung besitzen wir heute im Edison-
Phonographen.

Jedermann kann seinen eigenen Märchenerzähler haben, seinen
eigenen Sänger, seinen eigenen Kapellmeister ganz bequem in seinem
eigenen Hause. Der Burgherr, der sich seinen Sänger halten konnte,
war nicht so gut daran wie der Mann, der sich einen Edison-Phono-
graphen hält.
Hören Sie ihn beim nächsten Händler.
Edison-Goldgusswaxen K. 1.50 pro Stück.
Edison-Phonographen von K. 56.— an.
Händler gesucht, überall, wo wir noch nicht vertreten. Kataloge
versenden wir kostenlos.
Edison-Gesellschaft m. b. H., Wiener Lager
Wien, Franz Josefs-Kai 39 (Industriepalast).

Passendste Weihnachtsgeschenke für Damen:
OKKASION in Batist-, Leinen- u. Spitzenblusen,
Schossen und halb fertigen Roben,
Jupons in grösster Auswahl.
Einzige Niederlage in echten Spitzen.
LUDWIG HERZFELD
Wien I., Bauernmarkt 10. **Budapest, Christofplatz 2.**

Unser reich illustriert. Katalog über
Damenschösse, Blusen,
Promenade- und Gesell-
schaftstoiletten, Kostüme
und Schlaftröcke
ist schon erschienen und wird jeder Dame auf
Verlangen gratis und franko zugesandt.
Mlady & Puš
Spezialfabrik für Damenröcke
Chrudim XI. (Böhmen)
Prag, Ferdinandstr. 24.
Niederlagen: Pilsen, Sachsengasse 17.
Budweis, Theaterg. 15.

Zu Wäsche-Ausstattungen
STICKEREI * Klöppelspitze *
Gute dauerhafte Ware!
Stets reizende Neuheiten!
! Auf Original Schweizer
Maschinen erzeugt !
Nur bei **Ant. Lösch, Wien, VIII, Alserstrasse 39a.** Fabrik: Graslitz
Staatspreis Aussig 1903. OO Muster auf Verlangen.

Es gibt in England und Amerika fast kein Haus

ohne



„LISTERINE“



LISTERINE

ist das anerkannt **vollkommenste Anti-septikum für Mundhöhle und Rachen.**

LISTERINE

soll nirgends fehlen, wo schulpflichtige Kinder sind.

LISTERINE

wird in England und Amerika von allen Aerzten als unentbehrliches und sicher wirksames Schutzmittel gegen Halsaffektion anerkannt.

LISTERINE

überzeugt jedermann beim ersten Gebrauch durch ein eigenartiges Gefühl davon, daß es **tatsächlich desinfiziert.**

LISTERINE

nach jeder Mahlzeit (auch für Mundschale) gebraucht, läßt nicht nur absolut keine Schädigung der Zähne, sondern auch keinen entzündlichen Prozeß im Rachen aufkommen.

LISTERINE

kostet eine ganze Flasche K 5.—, eine halbe Flasche K 3.— und stellt sich vermöge des großen Inhaltes jeder Flasche billiger als alle anderen Mundwasser.

Zu beziehen durch alle Apotheker, Drogerien und Parfümerien der Welt.

Generalvertretung für Oesterreich-Ungarn: **M. KRIS, WIEN I., Stephansplatz 8.**

Man achte auf den gesetzlich geschützten Namen „LISTERINE“.

— Zweimal täglich Postversand. —

Gegründet 1875. Telephon 4759.
Miederhaus Ign. Klein
WIEN VI., Mariahilferstrasse 39
Grösstes Wiener Mieder-Atelier.

Façon „Droit“ | **Brusthalter**
 machen hochlegante | für Tennis- und
 graziose Figur. | Reit-Sport
 Kein Druck auf den Magen.
 à K 18, 20, 24 bis | à K 7, 8, 10,
 K 36 und höher. | K 12, 16.

Masse übers Kleid erbeten.
 Taille Hüftenweite
 Obere Weite Höhe unterm Arm
 Nur gediegene exakte Arbeit. Versand per Nachnahme.
 Reichhaltig illustriertes Preisbuch gratis und franko.



Schweizer Stickereien
 eigener Fabrikation 4966
 in Damen-, Kinder- und Bettwäsche, für
 Brautausstattungen besonders empfohlen,
 versenden porto- und tollfrei an Private
Wappler & Grob
 St. Gallen A. 39, Schweiz
 Gefälligst Muster verlangen.
 Nach der Schweiz: Briefporto 25 Heller.
 Postkarte 10 Heller

KUNST-Tischler und Tapezierer-
Möbelhaus
 Große Auswahl in geschmackvollen, modernen sowie auch in
 soliden einfachen Möbel aller Stil- und Holzarten
Alois Herlinger, Wien IV., Margarethenstrasse Nr. 20.
 Das berühmte reich illustrierte Möbelalbum (Preis K 2.—)
 sende bei Bezugnahme auf die „Wiener Mode“ gratis und franko.

Die Marke

Nuphar

ist das Kennzeichen der besten
 Toiletteseifen und Parfümerien.
 Jede Dame, die sie gebraucht oder
 sie nur versucht, bestätigt dies!

Sensationelle Spezialitäten:

Venus-Tränen

Hochfeines Modeparfüm!
 Original-Flakon K 4.— und K 7.—.

Donau-Veilchen-Seife

beste Toiletteseife für den täglichen Gebrauch.

In allen Parfümerien u. Drogerien erhältlich.

Perser Teppich-Handarbeit.

Durch 20jährige Erfahrung gelang es, Grundstoff und Wollsorten zu beschaffen, die jenen von echten Perser Teppichen völlig gleichen. Die Arbeit ist leicht, dankbar und macht viel Vergnügen.
 Vorlagen und Materialien, angefangene und fertige Arbeiten, wie Teppiche, Bettvorleger, Sofabehänge, Lambrequins, andererseits in feiner Ausführung als Tischdecken, Portieren etc. sind bei mir zu haben. Perser- aber auch moderner Stil in reicher Auswahl vorrätig. Auswärtige Kunden erhalten auf Wunsch Vorlagen und bei Bestellung eine leicht fassliche, schriftliche Anleitung zur Arbeit eingesendet.
HELENE FRITSCHKE, WIEN IV., Starhembergasse 40, Tür 19.

Sie treffen unbedingt das Richtige,
 wenn Sie für Ihre Kinder einen Anker-Steinbaukasten wählen, denn er ist
 nachweislich seit mehr als fünfundsiebzig Jahren
der Kinder liebstes Spiel.

Wenn alle andern, oft viel teureren Spiele längst in die Ecke gestellt sind, wird der Anker-Steinbaukasten nicht nur fleißig weiter benutzt, sondern die Kinder können sogar die Zeit nicht abwarten, bis sie einen Ergänzungskasten hinzubekommen, um noch größere und schönere Bauten aufstellen zu können. Ein echter Anker-Steinbaukasten wird also niemals wertlos, sondern durch Hinzukauf von Ergänzungskästen immer größer und unterhaltender und ist folglich auf die Dauer auch das billigste Geschenk.

Richters Anker-Steinbaukasten

sollten deshalb unter keinem Weihnachtsbaum fehlen. Näheres über dies berühmte Baupspiel und über die als Ergänzung dienenden Anker-Brückenkasten, sowie über die neuen Richterschen Legepiele, Kugelmosaikspiele „Meteor“ usw. findet man in der neuen illustrierten Baukasten-Preisliste, die sich jede Mutter, die Wert auf die Erziehung ihrer Kinder legt, sofort kommen lassen sollte. Die Zusendung erfolgt gratis und franko.
 Richters Anker-Steinbaukasten sind in allen feinen Spielwarengeschäften zum Preise von K.—85, 1.75, 2.—, 3.50, 5.—, 6.50 und höher vorrätig und kenntlich an der Schutzmarke „Anker“.

F. Ad. Richter & Cie., Königl. Hof- und Kammerlieferanten,
 Rotor und Niederlage: **Wien, XIII/1 (Giesing),**
 1., Obergasse 16. Fabrik: Rudolfstadt, Nürnberg, Olten (Schweiz), Rotterdam, St. Petersburg, New York.

Wer Musik liebt und sich ein mechanisches Musikwerk anzuschaffen beabsichtigt, der lasse sich die neueste Preisliste über die rühmlichst bekannten Imperator-Musikwerke mit runden Stahlblechnotenscheiben kommen und wer einen Sprech-Apparat zu kaufen wünscht, der verlange die Sprech-Apparate-Preisliste; er findet darin die besten Sprech-Apparate verzeichnet.

Solche Hände

hat die gute Hausfrau,

welche in Küche und Haus mittätig ist. Damen, welche im Kreise der feinen Gesellschaft nicht weniger gelten wollen als im Kreise der Familie, tragen unsere amerikanischen Gummihandschuhe (Marke Kreuzhand) bei der Hausarbeit. Denn mit diesen Fingerhandschuhen aus erlesenem Paragummilatt kann man ohne Einbuße an Beweglichkeit und Tastgefühl arbeiten wie mit bloßen Händen. Sie sind unüberwindlich für ätzende Saugen, für Seifen und Spülmittel und halten deshalb die Hände rein, weich und edel. Bereits erkrankte, das heißt rote, aufgerungelte, rauhe Hände können nur heilen, wenn man sie bei der Arbeit durch unsere Haushaltshandschuhe (Marke Kreuzhand) vor weiteren Schädigungen schützt.

Haushalt-Handschuhe

(Marke Kreuzhand)
 Mark 4.50 — Kronen 5.50
 per Paar in allen Glasnummern.
 Versand gegen Voreinsendung oder Nachnahme. Umtausch gestattet.
 Veriton der Schönheitspflege (amerikanische Methoden) auf Verlangen vollkommen kostenlos.

Kreuzversand
München 28
 und
Wien VII/1.

PRYM'S DRUCKKNOPF Zukunft

Jeder Karte liegt ein Prämienschein bei, der vom Bankhaus Th. J. Plewa & Sohn, Wien I., Neuer Markt 13, in barem Gelde eingelöst wird.

Notizen.

Der Virtuose im Hause. Noch vor nicht zu langer Zeit hegte man gegen die Reproduktion von Klaviermusik durch Klavierpiel-Apparate eine Aversion, da man es nicht für möglich hielt ein nur einigermaßen feines und individuelles Spiel auf mechanischem Wege zu erzielen. Einesseits lag die Schuld hieran am Verlangen des laienhaften Publikums, einen Klavierpiel-Apparat, ohne Rücksicht auf die Leistungen desselben, nur recht billig zu erwerben, und daß derartige „Apparate“ künstlerischen Ansprüchen nicht genügen können, liegt eben in der Natur der Sache. Duxfeldts Phonola ging von Anfang an ihren eigenen Weg. Vor allen Dingen das künstlerische Ziel im Auge haltend, wurde durch rationelle Fabrikation unter Benutzung der modernsten technischen Hilfsmittel ein Instrument

hergestellt, welches bei verhältnismäßig billigem Preise die höchsten künstlerischen Leistungen garantiert. Einzig und allein hieraus resultiert auch die Befindung der Original-Künstler-Noten, durch welche die Phonola eine unerreichbare Klasse für sich bildet. Wenn nun ein Künstler wie D'Albert erklärt, der vor einigen Tagen aufs neue für die Phonola spielte, daß die Wiedergabe seines bereits früher aufgenommenen Spieles glänzend sei, so dokumentiert dieses wohl auf das schlagendste, die Fähigkeit mit der Phonola in vollkommen künstlerischer und individueller Weise Klavier spielen zu können.

Anerkennung. Die „Wiener Mode“, die die im vergangenen Sommer in Wien stattgefundenen Ausstellung „Das Kind“ mit einer Anzahl Hefte, pädagogische oder sonst das Kind betreffende Aufsätze, Noten und Handarbeiten enthaltend, beehrt hat, erhielt von der Ausstellung ein Anerkennungsdiplom.

DEPOTS IN DEN MEISTEN APOTHEKEN!

Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup
Unterphosphorigsaurer

Seit 37 Jahren ärztlich erprobter und empfohlener Brustsirup. Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetit-anregend. Befördert Verdauung und Ernährung und ist vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung. Preis einer Flasche K 2.50, per Post 40 h mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung u. Hauptversandstelle: **Dr. Kellmanns Apotheke „zur Barmherzigkeit“ WIEN VII/1, Kaiserstrasse 73-75**

Nur echt mit untenstehender Schutzmarke



Vor Nachahmung wird gewarnt.



Wegen gefälschter Nachahmungen achte man genau auf den Vornamen **Rosa Schaffer**
Schönheit ist Reichtum, Schönheit ist Macht.

Diesen höchsten Schatz zu erreichen, ist einzig den von **Fräulein Rosa Schaffer**, k. k. Hof- und Kammerlieferantin, Wien I., Kohlmarkt 6, erfindenen Schönheitsmitteln gelungen.

Poudre ravissante f. f. pat. u. priis. ist für Damen unentbehrlich, macht die Haut blendend weiß, löst Blatternarben und Muttermale verschwinden, glättet Falten, zieht die Poren zusammen und macht jedes Frauenantlitz blendend schön. Es ist das einzige Poudre, nach welchem man sich waschen kann, ohne daß die irrationelle Wirkung verschwindet. Preis eines Kartons K 5.— und K 3.—.

Crème ravissante verjüngt um Jahrzehnte und soll von jeder Dame benützt werden. Preis eines Tiegels K 2.—.

Eau ravissante verhilft das Weiswerden der Haut, färbt dieselbe und ist das ausgezeichnetste, von sicherem Erfolge gekrönte Toilettenwasser. Preis einer Flasche K 5.—.

Alle meine Erzeugnisse sind in Wien, Paris und London mit der großen goldenen Reballe prämiert. Dank- und Anerkennungsbriefe liegen zur Ansicht vor. Für die wundererregende Wirkung meiner Mittel leiste ich vollkommene Garantie. Jeder Dame bestens empfohlen: f. f. priis. Seifenbinde zur Erlangung einer faltlosen Stirn per Stück K 3.—, Kinnbinde zur Verhütung des Doppelkinns per Stück K 4.— und die ausgezeichnete Schönheitsseife **Savon ravissante** per Stück K 1.00 und K 2.40.

Madame **Rosa Schaffer** zaubert mit ihrem **Konoor** jedem ergrauten Haare die Farbe der Jugend zurück — das herrlichste Blut, das glänzende Stoffantendran, das samtartige Schwarz, keine Waschung ist imstande, die ergraute Farbe zu entfernen. Einmaliger Gebrauch genügt. Preis eines kleinen Kartons K 3.—, eines großen K 10.—. Nur echt mit meinem Bilde. — Wein Rhodopis verleiht jedem blaffen Gesicht einen unvergänglichen Rosenhauch. Preis K 3.—.

Rosa Schaffer, Wien I., Kohlmarkt 6.
k. k. Hof- und Kammerlieferantin und Ehrendoctorin der Chemie am Polytechnikum.



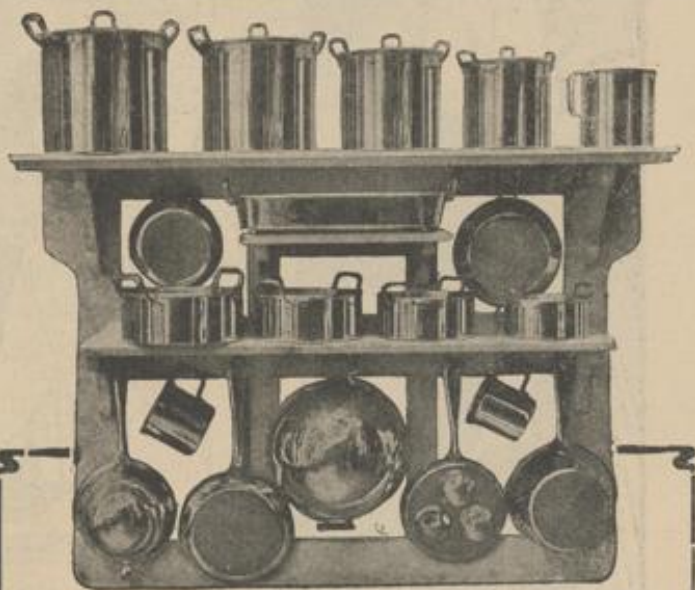
Crème Iris

„weltbekannt und unerreicht“

verleiht blendend weissen Teint, samtweiche glatte Haut und verhindert das Spröde- und Rissigwerden der Haut, Gesichtsröte etc. Man gebrauche **Crème Iris** in Verbindung mit **Crème Iris Seife** und **Crème Iris-Puder**. Preis per Topf oder Karton (Karton Seife enthält 3 Stück) K 2.—.

Ueberall zu haben.

Apotheker **WEISS & Co.**, Wien VI., Magdalenenstrasse 40.



**= Zusammenstellung einer Garnitur =
Rein-Nickel-Kochgeschirre**

für einen mittleren bürgerlichen Haushalt

1 Kochtopf mit 1 Henkel, 1/8 Liter	K 3.90
1 „ „ 1 „ 1/4 „	5.40
1 „ „ 1 „ 1 „	7.50
1 „ „ 2 Henkeln, 1 1/2 „	9.70
1 „ „ 2 „ 2 1/2 „	11.80
1 „ „ 2 „ 3 1/2 „	14.20
1 „ „ 2 „ 5 „	17.20
1 Kasserolle, halbtief, 1/4 „	6.30
1 „ „ 1 „	7.80
1 „ „ 1 1/2 „	9.70
1 „ „ 2 „	11.80
1 Deckel für Kochtopf oder Kasserolle	1.80
1 „ „ „	2.20
1 „ „ „	2.60
1 „ „ „	3.—
1 „ „ „	3.60
1 Eierspeispfanne	6.50
1 Bratpfanne, rund	8.—
1 „ „ viereckig	22.60
1 Milchpfanne	10.20
1 Dalkenblech mit 3 Augen	8.60
1 Omelettepfanne	8.20
1 Suppensieb	6.80
1 Schneekessel	17.20
1 Schneerute	7.50

25 Stück K 214.10

1 Regal, Eichenholz, matt 20.—

5% Aufschlag. K 234.10

Berndorfer Metallwaren-Fabrik Arthur Krupp

Niederlagen: Wien I., Wallzeile 12, I., Graben 12, VI., Mariahilferstrasse 19/21.



Crème au Lait de Violettes, erzeugt von der Société Hygiénique, Paris, Rue de Rivoli 55, ist die neueste Errungenschaft für die Haut- und Teintpflege, die alle bisher in Handel gekommenen Hautcremes weit übertrifft.

Crème au Lait de Violettes wirkt beim Gebrauch ungemein kühlend und angenehm und hat den in seiner Art einzigen Vorzug, absolut fettfrei zu sein, weshalb diese Creme zu jeder Zeit und bei jeder Gelegenheit angewendet werden kann. Sie ist aber auch das ideale Schutzmittel, um die Haut vor allen schädlichen Einwirkungen von Nässe, Kälte und Wind zu schützen. Sofern Hautschäden nicht auf einer inneren Erkrankung beruhen, werden sie durch Crème au Lait de Violettes unbedingt beseitigt, insbesondere wird eine trockene, spröde und rissige Haut weich und geschmeidig. Ist die Elastizität der Haut verloren gegangen, wird sie sehr bald wieder gewonnen. Bei längerem Gebrauch, verbunden mit zeitweiligem Massieren wird das Runzeligwerden verhindert, etwa vorhandene Unebenheiten behoben und bis ins höchste Alter kann die Haut schön erhalten werden. Zur Entfernung von Wimpern und bei kleineren Hautabschürfungen ist der Erfolg ein überraschender. Preis per Tiegel K 2.—, per großem Tiegel K 3.50.

Für eine erfolgreiche und gründliche Haut- und Teintpflege erzeugt die Société Hygiénique noch Poudre de Riz au Lait de Violettes zu K 2.50, Savon au Lait de Violettes zu K 1.50, Eau de Toilette au Lait de Violettes zu K 4.— und Eau de Beauté au Lait de Violettes, das gleichzeitig Puder ersetzt, per Flakon K 3.50. Der Gebrauch dieser Präparate ist von ganz außerordentlicher Wirkung, da diese aus den gleichen Ingredienzien wie die Crème au Lait de Violettes hergestellt sind, so daß sie gegenseitig keine störende, sondern eine sich steigernde Wirkung auf den Organismus ausüben. Zur Pflege der Haare und gegen deren Ausfall erzeugt die Société Hygiénique ganz außerordentlich wirksame Präparate, und zwar: für fetten Haarboden Eau de Quinine au Lait de Violettes à K 2.50, für trockenen Haarboden Lotion au Lait de Violettes à K 3.50. Besonders angenehm wirkt bei allen diesen Präparaten der natürliche Duft nach frischen Veilchen.

Die Société Hygiénique gibt neuerlich bekannt, daß seit ihrem beinahe 70jährigen Bestande die Erzeugung ihrer sämtlichen Produkte stets der Kontrolle hervorragender Kapazitäten der Medizin und der Chemie Frankreichs unterliegt, und daß daher jede Schädlichkeit absolut ausgeschlossen ist.

Zu beziehen sind diese Präparate durch alle feineren Parfümerien, Drogerien und Apotheken Oesterreich-Ungarns. Die Generalvertretung der Société Hygiénique, Wien III., Baumannstraße 3, versendet ausführliche Prospekte gratis.



Hofball-Toiletten.

Das erste Kleid ist aus silbergrauem Satin Liberty angefertigt und mit einer reichen, in Gold und Silber ausgeführten Blache-Stiderei ausgestattet. Der Gürtel begrenzt eine tief ausgeschnittene, ebenfalls reich mit Goldstiderei verzierte, blufig überhängende Taille und endet einen langen Ausläufer der Stiderei bis zum Rand des Tabliers. Die Ärmel haben griechische Form und sind mit Goldquasten begrenzt. Der ringsum mit reicher Stiderei gezeigte Rock endet in langer schmal ausladender Schleppe. Originelle Fichu-Kermel aus Mousseline de soie, die durch Perlquasten herabgezogen erscheinen, vervollständigen die herrliche Toilette. — Das zweite Kleid ist aus malvenfarbigem Musselin chiffon verfertigt und mit einer in Gold und farbigen Cabochonsteinen ausgeführten Reliefstiderei geschmückt. Die gleiche Stiderei deckt die eng anliegende Taille, und die fragenartigen, japanischen Kermel sind mit Goldspitzen besetzt. Eine breite goldene Schnalle hält vorn die Falten der Taille zusammen, während rückwärts die empireartig aufsteigenden Falten des Rockes durch eine abgeschattete Rosette aus Liberty gerafft erscheinen. Bei dieser Toilette ist auch der eng anliegende neue Schnitt des unter dem Musselin sichtbaren Libertyrockes zur Anwendung gebracht, so daß der Oberstoff durch die Seide nicht gestützt wird, sondern ganz weich und faltig herabfließt.



Dr. Zucker's Kohlensäurebäder

„mit den Klassen“
werden bei Herzleiden, Gicht, Rheumatismus, ferner allen Nervösen, Ueberarbeiteten, Schlaflosen etc. von den hervorragendsten Aerzten mit beispiellosem Erfolg verordnet, weil durch das Ausströmen der Kohlensäure aus den patentierten Kissen genau dieselbe Wirkung wie bei natürlichen Kohlensäure-Quellbädern (Nauheim, Kissengen etc.) im Hause erzielt wird. Einfachste Herstellung ohne Apparat und ohne Beschädigung der Wannen.

Silvana:

Dr. Zucker's kristallklare, wunderbar erfrischende und anregende Zusätze zum Bade oder Waschwasser haben durch ihren mächtigen Einfluß auf Haut und Nerven hunderttausenden nervös Erschöpften Gesundheit und neue Lebensfreude gebracht. Beide Präparate zu haben in Apotheken, Drogerien etc. Wo nicht erhältlich, direkter, portofreier Versand, sowie Dr. Zucker's Abhandlungen kostenlos durch die österr. Generalvertretung F. Berlyak Nachf., Wien I., Weiburggasse 27 oder durch die Fabrik Max Elb, G. m. b. H., Dresden B.

Gegen Haar-Ausfall
Petrol-Hahn benützen.
v. Apoth. Hahn, Genf = b. Apoth. Parf., Fris.
antiseptisch.

MALZEICHEN-REQUISITEN- · BRANDMALEREI ·
APPARATE, PLATIN STIFTE, VORLAGEN ETC.
HOLZWAREN ZUM BRENNEN UND BEMALEN
KERB UND LEDERSCHNITT, LAUBSÄGEREI-UTENSILIEN
BIER & SCHÖLL WIEN, I. TEGETTHOFF STR. 9.
ALLE IN DER WIENER MODE ANGEWENDETEN ARTEN SIND JEDERZEIT VORRÄTIG.

Haus- und Küchengeräte
RUDOLF WANIEK, Wien I., Hoher Markt 5.
Spezialist in kompletten
: Kücheneinrichtungen :
Großes Lager von Neuheiten in Küchen- und Tafelgeräten aus Nickel, Kupfer, Chinasilber, Majolika etc. Reich illustrierte Preisbücher werden auf Verlangen kostenlos zugesendet.

Chic und elegant
sind die reizenden
Pariser Morgenkleider
im japanischen Stil!
Hochmodern!
In crêpon, mehrfarbig mit Gold Mk. 24.—
Dasselbe gefüttert 35.—
In crêpon, waschbar, verschieden
gezeichnet mit seidnem Kragen . . . 40.—
Dasselbe refüttert 45.—
In sehr feiner Seide hochelegant . . 125.—
Morgenkleider für Kinder 24.—
Gegen Voreinsendung oder Nachnahme
franko und kollfrei.
(Maß vom Nacken bis zur Erde.)
ERNEST ANGE, rue d'Hauteville 33, PARIS X.

Käthe-Busenwasser
Sensationelles Mittel zur Erreichung einer herrlichen Büste. Käthe-Busenwasser wird nur äußerlich gebraucht. Garantiert unschädlich. Preis per Flasche K 3.—, 5.— und K 8.— bei portofreier Zusendung. Versand diskret gegen Nachnahme durch **Käthe Menzel**, WIEN XVIII., Schulgasse Nr. 3, I. Stock 24 (nächst dem Kaiser-Jubiläum-Stadttheater).

Sprachkurse,
englisch, französisch und italienisch. Erstklassige Lehrkräfte, sehr mächtiges Honorar. Nachmitt. 8- und Abendkurse. Niederösterreichischer Frauen-Gewerbeverein, Wien I., Gänsemarkt 5.



Amtliche Bestätigung der Echtheit der Originals siehe „Wiener Mode“, Heft 13, Jahrgang 1903.

Rationelle Front

(Verbesserung der bisherigen Front).
Die rationelle Front ist genau den natürlichen Körperlinien angepasst, schiebt ohne jedweden Druck die Unterleibsorgane in die Höhe und verleiht bei größter Bequemlichkeit eine ungewööhnliche und weit elegantere Figur als die bisherige gerade Front. So sehe ich in einem meiner Modelle aus, ohne das Korsett zu fühlen. Wer meine Figur hat, verlange das Modell, das ich trage, oder neuen illustrierten Preiskatalog gratis und franko.
Auf Wunsch Auswahlsendung an jedermann auch nach auswärts ohne Nachnahme.
120 Fassonen von 46—96 cm Taille lagernd.

Einzige Bezugsquelle für Original Corsets de Bruxelles et Paris
MME. JOSEFINE
Wien VI., Mariahilferstrasse Nr. 14
(Casa piccolo). — Telephon 5785.

Talhlenweite:
Brustumfang:
Hüftumfang:
Höhe unter dem Arm:
Das Mass erbeten über das Kleid gemessen, ohne abzurohnen.



Style 299-2



Style 36-3



Der beste Herrens Schuh!

Dauerhaft. **Bequem.** **Elegant.**
Unveränderlichkeit der Form im Gebrauch.

Amerikanisches Schuhwarenhaus

Wien I., Tegetthoffstrasse 5 (zwischen Oper u. Neuer Markt)

Neue illustrierte Preiskataloge und Massanleitungen auf Verlangen gratis und franko.

Die erste Hilfe

bei einem Unfall oder einer plötzlichen Erkrankung ist von unschätzbarem Wert. Es ist darum

geradezu eine Pflicht,

daß in jedem Haushalt, auf Reisen, bei Sport und Touristik, eine Haus-, Reise- oder Taschen-Apotheke vorhanden sei. Wo sie etwa noch fehlt, ist eine solche Apotheke gewiß **das praktischste und dankbarste**

= Geschenk. =

Außerst wichtig ist aber eine praktische Zusammenstellung, insbesondere, weil manches von dem Inhalt oft erst nach längerer Frist gebraucht wird.

Auf Grund jahrzehntelanger Beobachtung werden folgende, auch äußerlich sehr hübsch und praktisch adjustierte Apotheken von der Alten k. k. Feld-Apotheke empfohlen:

Unentbehrlich für Jedermann! Taschen-Apotheken

eingeführt beim k. k. Militär, Gendarmerie, Aemtern, Behörden, Schulen, Vereinen etc. à K 2.—, 3.50, 4.50, 5.50, 6.50, 7.25.

Reise-Apotheken

von K 10.— aufwärts.

Verband- und Rettungskästen

Bergwerke, Feuerwehren, Rettungskorps etc. Fachmännisch und komplett eingerichtet von K 10.— bis K 300.—.

Auf Wunsch werden auch Apotheken nach den speziellen Angaben des Hausarztes geliefert.

Haus-Apotheken

komplett gefüllt mit Medikamenten, Verbandstoffen, Utensilien etc. mit leichtfaßlicher Gebrauchsanweisung von K 24.— aufwärts bis K 120.—.

Spezialität für Hausfrauen! Komplette Küchen-Apotheken

Preis K 10.—.

für „Erste Hilfeleistung“ laut Vorschrift der Gewerbebehörde für sämtliche industrielle Betriebe, Fabriken,

Vertrieb und Erzeugung:



Alte k. k. Feld-Apotheke

(Abteilung für Rettungswesen)

Verkauf en gros:

Wien I., Stephansplatz 8. I., Brandstätte 1.

Illustrierte Preislisten werden auf Verlangen zugesendet. Zweimal täglich Postversand.



Abendtoilette
aus Filetstoff auf Seide gearbeitet K 400.—
aus feinem Spitzenstoff K 280.—
aus gemustertem Tüll K 180.—

Schickes Tanzkleid
aus getupftem Tüll,
mit Seidenbändchen reich geziert
K 120.—

Vornehmes Abendkleid
für junge Damen, aus Crêpe de
Chine mit Stickerei geputzt K 130.—
aus feinem Tüll . . . K 90.—
aus weißem feinen Batist K 65.

Stoffmuster auf Verlangen.

Confection pour Dames
im Modenhaus **A. Gerngross**
Wien VII., Mariahilferstrasse 46-48.

Spezialhaus für feine englische Kostüme, angefertigt genau nach der Maßanleitung der „Wiener Mode“. — Täglich Einlauf neuer Modelle.

Alle in der „Wiener Mode“ abgebildeten Toiletten werden auf Wunsch nach Maß angefertigt.



Pelz-Modsalon
Josef Hlaváček

Wien I., Plankengasse 1, 1. Stock.
Telephon Nr. 9994.
Anfertigung von Pelzwaren aller Art nach eigenen, französischen und englischen Originalmodellen vom einfachen bis zum feinsten Genre. — Modernisierungen werden bestens und billigst ausgeführt.
Auf Wunsch Kataloge gratis u. franko.

Gelegenheitskauf

letzter Nouveautés in Stickerei- und Aufputzartikeln
aus Pariser Musterkolektionen im Spitzengeschäft

Wien VII., Neubaugasse 66, II. Stiege, Mezzanin 10.

Büchereinflauf.

(Besprechung vorbehalten.)

Wenn die Sonne sinkt. Erste Gedanken eines Lebensrückblicks. Verlag von Carl Curtius, Berlin. Preis M. 3.—
Eräume. Von Olive Schreiner. Autorisierte Uebersetzung von Margarete Jobl. 3. Auflage. Verlagsbuchhandlung von Ferd. Dummler, Berlin.
Die Nordwest-Passage. Reine Polarfahrt auf der Gisa. Von Noald Kmundsen. Etwa 560 Seiten Groß-Oktav mit 140 Illustrationen und drei farbigen Karten. Umschlag von Wilhelm Schulz. Komplet in 16 vierzehntägigen Lieferungen zu 75 Pfennigen. Erste Lieferung. Verlag von Albert Langen, München.
So kommt der Tag. Von E. de Jong van Beek en Donk. Deutsch von Else Otten. Concorbia Deutsche Verlagsanstalt, Hermann Ebhard, Berlin W. 30. Preis geb. M. 4.—, geb. M. 5.—
Ringselreihen. Kindergebichte von Albert Sergei. Verlag von G. J. G. Hofmann Nachfolger, Kassel.
Hilf Hannu. Roman von Traugott Lamm. Concorbia Deutsche Verlagsanstalt, Hermann Ebhard, Berlin W. 30. Preis geb. M. 4.—, geb. M. 5.—
Wie auch wir vergehen. Roman von W. Heimbürg. Union Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart. Preis brosch. M. 3.—, geb. M. 4.—
Die Abteilungen an der Donau. Festspiel in vier Abteilungen von Carl Hans Strobi. Verlag von F. Fontane & Co., Berlin. Preis brosch. M. 1.50.
Rosen am Fenster. Erzählungen von C. B. Susan. Verlag von F. Fontane & Co., Berlin. Preis brosch. M. 2.—, geb. M. 3.—
Geschichten der Bettina von Armin. Herausgegeben von Carl Hans Strobi und Carl Wihl. Fritsch. Verlag von F. Fontane & Co., Berlin. Preis brosch. M. 2.50, geb. M. 5.—

Reste

von Modebarchent, Flanell, Oxford,
Zeffir und Kanevas, alles echtfarbig,
40 bis 45 Meter zum Preise von

fl. 8.—

versendet gegen Nachnahme

Julius Kantor,
Weberei in Baby
(Riesengebirge).

Länge der Reste 3 bis 12 Meter. Vorzügliche Qualität. Von Resten versende keine Muster, doch nehme Nichtpassendes retour.

Ideale Büste

sicher zu erhalten durch
ästhet. glänz. begut. garant.
unschädli. Verfahr. Diskr.
Beantwort. vertrauensw.
Antrag geg. Retour-
marke d. Baronin
von Dobrzansky,
Halensee - Berlin.



Nähmaschinen auf Raten!

Nur beste Qualität!
Singer, neu . . . fl. 30.—
Ringschiff, neu . . . 60.—
Zentral-Bobbin,
neu 65.—
— Garantie 5 Jahre. —
Gebrauchte, garant. gut-
nützende Singer 10 fl. bar.
Provisionault. prompt u.
gewissenhaft; Reparatur-
und Bestandteile billigst.

M. Rotter, Wien VII., Neustiftgasse 125.
Preislifte gratis und franko.

Kunstgewerbliche Zeichnungen,
Malereien, Entwürfe aller Art, Porträts nach
der Natur oder Photographie, Kopien von
Gemälden u. führt aus der Kunstbibliothek,
Malerin, Wien XVII., Baulingengasse 28.
Auch wird Unterricht erteilt.

**TELL
CHOCOLADE**



**HARTWIG
&
VOGEL**

— Magerkeit —
Schöne, volle Körperformen durch das orientalische Kraftpulver von Dr. Franz Stein & Co., Berlin SW. 46. preisgekrönt goldene Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6-8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme, garantiert unerschädlich. Aerztlich empfohlen. Stress recel — kein Schwindel. Viele Dankeschreiben. Preis Kart. m. Gebrauchsanweis. K 2.75, Postanw. od. Nachn. exkl. Porto. Generaldepot für Oesterreich-Ungarn: Mohren-Apotheke, Wien I., Wipplingerstr. 17

Aus nah und fern.

Wien. Das Wiener Frauenstimmrechtskomitee hat am 23. November eine Frauenversammlung einberufen, um Stellung gegen die Lebensmittelsteuerung zu nehmen. Die Versammlung erfreute sich einer überaus großen Beteiligung. Als Referentinnen fungierten die Frauen Anna Meretta (Troppau) und Marie Lang (Wien). Frau Meretta, die Ausschussmitglied des Troppauer Beamten-Konsumvereines ist, erörterte an der Hand eines reichen statistischen Materials die Entwicklung und die Wirkung der Lebensmittelsteuerung. Sie trat für den Ausbau des Konsumvereines und der Wollereigenossenschaften, für die Errichtung von Einkaufshallen, Ausschaltung des Zwischenhandels und Einführung einer Marktordnung ein, die die Marktpreise für einzelne Artikel fixieren müßte. Von lebhaftem Beifall begleitet wies Frau Meretta nach, daß das Parlament die nationale Politik auf Kosten der wirtschaftlichen Betriebe, während doch die wirtschaftlichen Elemente für alle Ordnung und Entwicklung im Staate grundlegend sind. Die Frauen, so führte die Referentin ferner aus, wissen nicht, welche Macht sie als Konsumenten besitzen, sie gehen den Ursachen der Steuerung nicht nach, sondern beschäftigen sich nur mit ihrer Wirkung, indem sie sich vor die Alternative stellen, zu darben oder Schulden zu machen. Würden sie ihre Macht als Konsumenten erkennen, würden sie einsehen, daß sie von der Politik in ihren vitalsten Interessen ebenso berührt werden wie der Mann, dann würden sie sich in einer Organisation zusammenschließen, um ihre Rechte zu erkämpfen. Frau Meretta schloß mit einem Appell an die Frauen, sich zu organisieren. Noch kräftiger wurde die Forderung nach politischen Rechten von der zweiten Referentin Frau Marie Lang betont. In vortrefflicher Weise erläuterte Frau Lang die

Folgen der Partecipolitik auf das ganze wirtschaftliche Leben, auf jeden einzelnen Haushalt und vor allem auf die heranwachsende Generation, die bei den armen Bevölkerungsschichten infolge der schier unerschwinglichen Lebensmittelpreise verkümmern müsse. Sie machte für die Steuerung die hohen Getreidezölle und das Vieh- und Fleisch-einfuhrverbot verantwortlich. In klaren und unwiderlegbaren Worten wies Frau Lang nach, daß die herrschende Steuerung ein Politikum sei und daher nur auf politischem Wege behoben werden könne. Deshalb müssen die Frauen endlich den Mut finden, das Wahlrecht zu fordern, um die Politik, die sich sogar in ihrem Küchensettel widerspiegelt, beeinflussen zu können. An der diesen Referaten folgenden, sehr lebhaften Diskussion, in der unter anderen eine Rednerin einen Streik der Hausfrauen den Fleischhauern gegenüber anregte, beteiligten sich mehrere Damen und Herren, darunter Frau Leopoldine Glöckel, die stets beherzte Vertreterin der Fraueninteressen, ferner Herr Reichsratsabgeordneter Baron Hoch und die Herren Gemeinderäte Doktor v. Fürth und Dr. v. Dorn. Die Versammlung erweckte in Wien einen kräftigen Nachhall.

G. U.
Gernowitz. Hier fand am 10. November in überaus feierlicher Weise in Anwesenheit des Landespräsidenten Ritter v. Bleyleben, des Bürgermeisters Freih. v. Fürth und der Spitzen der Behörden die Enthüllung des Schiller-Denkmalts statt, das wir in unserem 1. Hefte, XX. Jahrg. reproduzierten. Das Denkmal ist ein Werk des Wiener Bildhauers Georg Leisler.

Budapest. In den ungarischen Provinzstädten Pécs und Nagybárad wurden im Laufe des Monats Oktober Vereine für Beamtinnen und weibliche Handelsangestellte gegründet. Die neuen Vereine sind Filialen des Landesvereines der Beamtinnen in Budapest.
R. Sch.

Steiner

Straussfedern.
Kunstblumen.
VII. Mariahilferstrasse 56
I. Kärntnerstrasse 33

Ein kuriozes Tagebuch.

Als ich vor einigen Tagen in alten Papieren blätterte, fielen mir einige lose Bettel in die Hände, die mit seltsamen Schriftzügen bedeckt waren. Da dieses Geschreibsel aber meine eigene Handschrift darstellte, allerdings die Handschrift, die ich vor langen Jahren schrieb, so konnte ich sie nach einiger Mühe wieder entziffern und gebe hier den Inhalt dieser Blätter, da er von allgemeinem Interesse ist, wieder.

„Ich habe mich entschlossen, zum Nutzen aller Schicksalsgenossen und zur Belehrung aller Menschen ein Tagebuch zu führen. Fast jeder Mensch scheint nach meinen bisherigen Erfahrungen einmal ein Kind gewesen zu sein. Und trotzdem wissen die meisten nicht, wenn sie keine Kinder mehr sind, was für uns Kinder gut oder schlecht ist. Es wäre nötig, daß sich alle kleinen Kinder zum gemeinsamen Schutze organisierten. Leider kann ich diese Organisation nicht zuwege bringen. Die anderen Kinder sind jämmerlich dumm, und der einzige Mensch, der mich verstehen könnte, ist mein Bruder Max, der den ganzen Tag auf seinem Schaukelpferde reitet. Er brachte mir Bleistift und Papier und so verfertigte ich meinen Weltsehmerz in die Blätter meines Tagebuchs.“

Meine Mama wäre soweit eine ganz nette Gesellschafterin für mich, wenn sie nicht die böse Gewohnheit hätte, mir immer, wenn ich mit ihr reden will, einen Gummipfropfen in den Mund zu stecken. Das ist einfach schändlich! Dieses Ding ist zwar hohl, aber es ist gar nichts drin und es ist ganz unerfindlich, wie Mama glauben kann, daß ich auf diesen glatten Betrug hereinfalle. Natürlich werde ich darüber böse und schreie. Eine andere Waffe steht mir leider nicht zur Verfügung.

Mein Herr Papa, der mich überhaupt stark vernachlässigt, hat mein Tagebuch zu lesen versucht. Aber er scheint es nicht verstanden zu haben. Er ist überhaupt ein sonderbarer Mensch. Er fährt mir manchmal mit seinem struppigen, langen, schwarzen Schnurrbart im Gesicht herum, und das ist noch ärger als wie der Badeschwamm, mit dem mich Mama immer bearbeitet. Dann bläst er mir den schauerhaften Rauch seiner Zigarre ins Gesicht, so daß ich fast ersticke. Ich wollte, ich könnte so wie mein Bruder Max eine Mäse anziehen und fortgehen, damit ich diese Behandlung nicht mehr zu erdulden brauche.

Seit zwei Tagen habe ich ein neues Uebel kennen gelernt. Mein Onkel Otto hat sich ein entsetzliches Tier angeschafft. Es sieht aus wie das Schaukelpferd meines Bruders Max und heißt Karo. Es hat schon einige-



Schönheits-Schleier

In allen Modefarben von K 1.— bis K 2.50.

Salon-Neuheiten:

Straußfedern- und Marabu-Boas von K 20.— aufwärts. — Theater-Echarpes, Tüll- und Flitterüberwürfe. — Elegante Blusen und Blusengürtel. Damen-Kragen. — Feinste Sorten Strümpfe, Bänder und Spitzen. — Modernste Kleideraufputze und alle Zugehöre.

Klinger & Neufeld WIEN I., Seilergasse Nr. 3.

Auf Wunsch Muster oder Auswahlsendung. Abonnement für „Wiener Mode“ erhalten Rabatt.



SCHIRME zu Fabrikspreisen

Gloriaside bester Qualität fl. 2.00
Brillantside, unverwundlich fl. 3.55
Karlsruher Regenschirm, 2 Jahre Garantie fl. 4.50
Reinseide, fabelhaft dünn fl. 5.—

Seidenschirme feinsten Genres in größter Auswahl.

Johann Rotter & Co., Schirmfabrik
Wien VII., Mariahilferstraße 76,
I. Stock.

Neueste Modelle

1908 Günsberger

Neueste Modelle

1908

Front-Mieder

Beste Hygiene.



Hechelegante graziose Figur.
Kein Druck auf den Magen.
Jede Dame erscheint schlank.
Kaum fühlbar im Tragen.
Vorzügliches Passen und
Haltbarkeit wird garantiert.

„Wiener Mode“
neuesten Modelle.

Bei Voreinsendung des Betrages
portofreie Lieferung überallhin.

Heinrich Günsberger & Sohn, Wien

Verkaufsstellen: I., Kärntnerstrasse 9, neben Theyer & Hardtmuth, Telephon 247.
I., Hoher Markt 10, vis-à-vis vom „Schwarzen Hund“.
III/1, Landstrasse Hauptstrasse 7-5, Telephon 6772 (Atelier u. Versandabteilung).

Gesetzlich geschützt.
Nr. 157/99.502.

Preise in echtem Fischbein inklusive Strumpfhalter aus Seide von K 25.— aufwärts.



Rodel- u. Eislaufsport

Weißer oder grauer halboffene Sweater für Damen K 16.—. Weißer oder grauer gestrickter Winterjacket mit Sweater-Kragen K 17.—. Rodelkappen, weiß oder grau K 2.50 und 5.52 bei **ALBERT MATZNER** Wien I., Kohlmesseergasse 8/W. Bei Bestellungen genügt Angabe des Druckentwurfes.

Ein Kind wäscht damit

Bewunderung erregen die **TITANIA** Schnell-Dampf-Waschmaschinen und Wäsche rollen. in 1/2 der Zeit gegen früher die Wäsche blütenweiß. Jede Maschine auf Probe zum Preise von K 55.— an. Vertreter gesucht. Zeugnisse, Prospekte gratis.

Titania-Werke,
Wels 173, Oberösterreich.

Gustier-Büsten

zum Privatgebrauche in jeder beliebigen Stärke neuester und schönster Form **A. Ramharter's Nachf. Peter Peham** Büsten-Atelier Wien I., Goldschmiedgasse 10. Illustrierte Preisurante gratis und franko.

Fertige Bettwäsche

mit Hohlsaum, Durchbruch- und Handstickerei liefert in solidester Ausführung zu den billigsten Fabrikspreisen die **Leinenweherei Ober-Hohenelbe** (Wien).

mal versucht, mich mit seinen Zähnen zu zerbeißen. Ich fange aber jedesmal so zu schreien an, daß es ganz erschrocken davonläuft.

Seit gestern hat meine Mama eine Maschine, die noch mehr Lärm macht als ich, Karo und Max zusammen. Mit Karo habe ich mich nämlich schon veröhnt. Er ist gar nicht so böse und sieht nur so aus. Er hat meinen Gummiduttel zerbitzen und jetzt kann man mir das niederträchtige Ding wenigstens nicht mehr in den Mund stecken. Aber die Lärmmaschine meiner Mama ist einfach schauderhaft. Mein armer Papa ist ganz verzweifelt und hat gesagt, er wird die Maschine aus dem Fenster werfen. Meine Mama hat ihn aber ausgelacht, denn ihre Lärmmaschine ist so lang und groß, daß sie gar nicht zum Fenster hinausgeht. Aber ich und Karo unterstützen Papa in seinem Kampfe gegen den Lärm. So oft sich Mama hinsetzt Lärm schlagen, lange ich zu brüllen an, Karo bellt und so kann dann Papa Mamas Lärm gar nicht hören. Diese Abwehr scheint ihm aber auch nicht recht zu sein. Dann setzt er seinen Zylinderhut auf und läuft davon. Wenn er dann lange nicht mehr kommt, weint Mama und sendet meine Tante Flora zu Papa, mit dem Versprechen, sie werde keinen Lärm mehr machen. Aber wenn dann Papa wieder kommt, tut sie es trotzdem.

Seit einigen Tagen schmeckt mir kein Essen mehr. Ich bin überhaupt schon ganz wütend und auf alles böse. Mamas Klavier, das ist die Lärmmaschine, Otos Karo, das Schaufelpferd, Pappas Schnurrbart, alles macht mich böse, wenn ich nur daran denke. Ich liege im Bettchen und will nichts mehr von all dem wissen. Wenn mir jemand nahe kommt, schreie ich ihn an, damit er mir Ruhe läßt. Leider hat das den entgegengegesetzten Erfolg. Je mehr ich schreie, desto mehr quälen mich alle und

stopfen mir Sachen in den Mund, die abscheulich sind und die ich nicht mag.

Heute war ein alter Herr bei mir, der mich von allen Seiten betastete und betrachtete. Ich hätte ihn am liebsten an seinem langen braunen Bart gezogen, wenn ich nicht so müde gewesen wäre. Er war dann sehr lustig, sagte, ich wäre viel zu klein — als ob ein Mensch gleich groß sein könnte — und viel zu leicht. Ueberdies kein Wunder, da ich doch nichts essen mag. Sie haben mir auch einen neuen Gummiduttel gebracht, aber ich habe ihn wütend fortgeworfen.

Der alte Herr mit dem langen Bart ist heute wieder gekommen. Ich habe mich auch mit ihm schon einigermaßen veröhnt, denn er hat mir ein neues Futter mitgebracht, das mir schon bedeutend besser schmeckt als das bisherige fade Zeug. Ich glaube, dieses neue Futter werde ich immer gern essen wollen. Ich bin infolgedessen wieder aus meinem Bettchen gekrochen und wurde von Karo und von Max sehr stürmisch empfangen. Sie scheinen mich beide ganz gern zu haben und Karo ist mir schon lieber als das dumme, feife Schaufelpferd.

Nun bin ich wieder mit allen veröhnt! Papa bringt jeden Tag eine Dose süßes Futter, Mama gibt es mir zu essen und Max und Karo sehen zu und wollen auch etwas davon. Ich werde Verschiedenes, was ich über Papa und Mama in mein Tagebuch geschrieben habe, austreichen, denn mit dem guten Futter haben mich beide so erfreut, daß ich sie recht lieb habe und Papa seinen Schnurrbart, Mama ihr Klavier nicht mehr übelnehme. Mein Onkel hat mir auch vorgelesen, wie mein neues gutes Pappert heißt. Es ist einfach „Nestlé's Kindermehl“ und ich will mir den Namen merken, denn nun weiß ich, was gut ist.

NESTLÉ'S
Kindermehl
 Allbewährte Nahrung

für gesunde u. kranke Kinder sowie Magenleidende.
 Verhütet u. beseitigt Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh.
 Broschüre Kinderpflege gratis durch: NESTLÉ
 Wien, L. Biberstrasse 11.

Privat-Entbindungs-Anstalt und chirurg. Sanatorium
Graz-Eggenberg (Endstation der elektr. Tramway). * Telefon Nr. 1105.
 Aufnahme finden auch alle intern oder chirurgisch kranke Damen und Rekonvaleszenten.
 Einrichtung für Säuglingspflege (Brutapparate). Freie Arztwahl. Sämtliche
 Medizinalbäder. Strengste Diskretion. Prospekte vom Besitzer **Dr. Karl Hager**.



Besondere Neuheit: Gerade Front mit schlanker Taille
Miederatelier L. Pessl, Wien
 1., Adlergasse 12 1., Kärntnerstr. 28, Hochpartierre
 Telefon 16.124 Telefon 10.711
 Prospekte gratis. Ausrüstige Bestellungen werden garantiert passend ausgeführt.

Paris 1906
 a. Antwerpen Grand Prix
 Höchste Auszeichnung!

Häntzschel's
 weltberühmte echte
Gurkenmilch

Das Beste zur Gesichts- und Schönheitspflege.
 jugendfrisches, aristokratisches Aussehen! Staunend
 weißer Teint! Keine Mitesser! Keine Runzeln! Keine
 Rote! Ein wunderbarer Faltenglätter! Gegen Sommer-
 sprossen, Sonnenbrand etc. einziges, probates, unschäd-
 liches Mittel. Per Flasche K 1.60 und K 3.—
 Gurkenmilch-Seife, per Stück K —.80
 Gurkenmilch-Puder, völlig unsichtbar, per Schachtel K 2.—
 In allen Drogerien, Parfümerien, Apotheken zu haben.
 Alleinfabrik: **Georg Häntzschel, königl. Hofliefer., Dresden.**
 Man verlange ausdrücklich „Häntzschel's Präparate aus Dresden“, da es wertlose Nachahmungen gibt.

ÄLTESTES GRÖSSTES
LEINEN-WÄSCHE- UND BRAUT-AUSSTATTUNGS-
 ETABLISSEMENT
JOHANN URBAN & SOHN
 K. UND K. HOF-LIEFERANTEN
 WIEN VII/1, ZIEGLERGASSE Nr. 12.

Größte Auswahl in Herren-, Damen-
 und Kinderwäsche, Leinen-, Damast-
 und Baumwollwaren, Wirkwaren,
 Vorhängen, Krawatten etc.
 Grosser illustrierter Preiskurant
 gratis und franko.
 — Gegründet 1870. —

FABRIKMARKE  
 Allerhöchste Auszeichnung
 Jubiläum-Ausstellung 1896

Notizen.

Herzmannsky. Mit diesem Schlagwort pilgerten schon die Mütter und Großmütter aus den entferntesten Stadtteilen in die Mariahilferstraße zu der seit dem Jahre 1863 bestehenden, durch ihre außerordentliche Reellität allgemein bekannten Firma A. Herzmannsky. Speziell das in diesem Hause herrschende Grundprinzip der Reellität hat gewiß dazu beigetragen, daß es seither so mächtig emporwuchs. Es ist nun ein sehr sinnreicher Gedanke, daß die Firma anlässlich des Weihnachtsfestes ihren Kunden einen sehr hübsch ausgestatteten Führer durch ihre Etablissements gratis zur Verfügung stellt. Wer an der Hand desselben einen Rundgang durch die auch vermöge ihrer Ausstattung sehenswerten Räume macht, wird die Ueberzeugung gewinnen, daß diese Firma auf allen Gebieten, die sie pflegt, im Geschmack, in der Preiswürdigkeit wie in Reichhaltigkeit der Auswahl nicht überboten werden kann.

Auszeichnung. Frau Mathilde Mandl in Laibach, die zu dem im vorigen Jahre veranstalteten Wiener Puppenbasar die bemerkenswerteste Gruppe, ein Desilee der österreichisch-ungarischen Provinzen vor dem Kaiser (20 Puppenpaare in Original-Volkstracht), gesandt hatte und hierfür mit dem ersten, von der Frau Erzherzogin Isabella gespendeten Preise ausgezeichnet wurde, wurde neuerlich eine hohe Auszeichnung zuteil. Frau Mandl ließ von der Gruppe ein Tableau in Aquarell malen, dessen Hintergrund, eine Art Panorama der Monarchie darstellend, allegorisch gehalten ist. Dieses Tableau sandte sie Sr. Majestät dem Kaiser zu mit der Bitte, es huldvollst anzunehmen. Vor kurzer Zeit wurde sie durch die Krainer Landesregierung mittels Dekretes verständigt, daß Sr. Majestät mit Allerhöchster Entschliebung vom 25. September das Tableau anzunehmen geruhten und anbefohlen haben, es dem Museum für österreichische Volkskunde in Wien einzuverleihen. Gleichzeitig überreichte der Landespräsident von Krain der Frau Mandl eine Spende des Kaisers, eine ungemein reizende und kostbare Brosche mit dem Allerhöchsten Namenszug und der Kaiserkrone in Brillanten verziert.

Fünfzig Jahre. Am 17. November waren es 50 Jahre, daß Herr Kommerzienrat Friedrich Wolff gemeinsam mit seinem Vater in Karlsruhe in ganz kleinem Umfang jenes Geschäft gründete, das seither zur bekannten Weltfirma F. Wolff & Sohn, Erste Karlsruher Parfümerie- und Toilettefeilen-Fabrik geworden ist und das vor 16 Jahren, also zum 40jährigen Jubiläum 300 Personen, zum Zeit-

punkt der diesmaligen Feier aber bereits 800 Personen beschäftigt. Es ist bekannt und auch allgemein anerkannt, daß der Betrieb dieser Firma eine Musteranlage im Sinne hygienischer und sozialer Forderungen ist, sowohl in dem Hauptbetrieb, als in den Nebenbetrieben, wie Schreinerei, Kartonagefabrikation, Druckerei und Kunstprägerei. Es gebührt dieser Firma mit das Verdienst, die Parfümeriefabrikation in Deutschland auf eine Höhe gebracht zu haben, die man getrost an die Seite der französischen stellen kann. Herr Kommerzienrat Friedrich Wolff steht heute im Alter von 74 Jahren noch rüstig an der Spitze des Geschäftes und ihm vor allem galt die Feier. Dem



Jubiläum wurde von den Mitinhabern ein von Professor Gagel entworfenes, in der eigenen Hausdruckerei in vollendeter Weise ausgeführtes künstlerisches Gedenkblatt überreicht, während die vorstehend abgebildete, überaus gelungene Plakette seitens der Firma an verdiente Beamte und Arbeiter als Erinnerungszeichen übergeben wurde. Außerdem gelangten an das Gesamtpersonal 30.000 Mark zur Verteilung und Herr Kommerzienrat Wolff stiftete 50.000 Mark für die Wohlfahrtseinrichtungen der Fabrik.



FEINSTER ANNÄH-DRUCKKNOPF

TRIXIE

**Bester Sitz!
Flach anliegend!**



**DOPPELSEITIG
mit bewährtester Bronzestahlfeder.
GARANTIERTE ROSTFREI!
VORNEHMSTE QUALITÄT**

In ihrem eigenem Interesse wolle jede Dame beim Einkauf von Druckknöpfen sich vorerst Marke „TRIXIE“ in den einschlägigen Geschäften zeigen lassen. Die Vorzüge zeigen sich dann sofort von selbst.



NEUHEIT!
Filetbluse.

Bluse, auf feinem, weißem, creme oder ecru Filetstoff mit Kunstseidenbändchen gearbeitet. Filetstoff und Zeichnung auf Glanzkattun . . . K 9.—
100 Meter Kunstseidenbändchen K 5.—, zusammen K 14.—
Dieselbe auf feinstem, schwarzem Filetstoff, mit schwarzem Kunstseidenbändchen . . . zusammen K 18.—

Handarbeiten
Richter
K. u. k. Hoflieferant
„Zum goldenen Löwen“
WIEN
I., Bauernmarkt 13
Telephon 18.581.

Orthopädische Gesichtspflege durch Charis.

Man beachte den Unterschied der Gesichtsbildung auf beiden Photographien der Erfinderin. Die Anwendung von Charis empfiehlt sich nicht nur in den 40er und 50er Jahren, sondern auch in der Jugend. Original-Photographien im Institut.

Charis hebt und kräftigt die erschlaffende Gesichtsmuskulatur und beseitigt sämtliche Falten und Runzeln. Charis (ges. gesch.). Deutsches Reichspatent 131.122. Schweizer Patent 26.378, k. k. Oesterr. Patent 14.579, ist eine orthopädische



Im 15. Lebensjahre ohne Anwendung von „Charis“ In den 46er Jahren nach vierwöchentlichem Gebrauch von „Charis“

Vorrichtung zur Gesichtspflege, ärztlich geprüft u. empfohlen, mit bestem Erfolge angewendet, beseitigt Falten, Runzeln, Tränenbeutel, unschöne Nasenform, Doppelkinn, wölbt die Augenbrauen, hebt die herabsinkenden Mundwinkel und Gesichtsmassen, wodurch die scharfen Züge gemildert und anmutige Rundung des Gesichts erzielt wird. Charis ist das einzige Mittel, das nicht nur den Altersspuren vorbeugt, sondern sie auch entfernt. Ohne fremde Hilfe kann jeder im eigenen Heim zu beliebiger Zeit Charis anlegen und mit einem Griff entfernen. „Selbstgeprüft“ D. R.-P., verbessert den Teint (kein Puder, keine Schmincke). Prospekt versendet die Erfinderin **Frau Schwenkler, Berlin WS., Potsdamerstraße 86b, pt.** Das richtige Altsein resultiert aus der nachteiligen Veränderung der Gesichtsformen und Gesichtszüge, veranlaßt durch das Bestreben der Gesichtsmassen, sich nach unten zu senken.

Einige Winke zur Lebensmittelteuerung.

Nachdruck verboten.

„Sparen,“ so lautet jetzt die Devise der Hausfrauen. Die Preise aller Lebensmittel, seit Jahren in stetem Wachsen begriffen, haben eine noch nie dagewesene Höhe erreicht und es ist nicht abzusehen, ob und wann diese die Bewohner der Städte geradezu katastrophal treffende Teuerung zurückgehen wird. Am schwersten wird diese wirtschaftliche Mißere von den Hausfrauen empfunden, müssen sie doch trotz Mangel und Teuerung das Gleichgewicht des Haushaltes erhalten und für das leibliche Wohl ihrer Familie, speziell der Kinder, sorgen. Daß dies bei den durch die Teuerung herausbeschworenen Verhältnissen in den Städten und besonders in der Großstadt eine Kunst geworden ist, darf ruhig behauptet werden. Der Einwand, daß von der Teuerung eigentlich nur die Proletarierschichten und die armen Kreise des Bürgertums betroffen werden, ist nicht stichhaltig, denn auch die Hausfrau, die über ungleich größere Mittel verfügt, muß die Kunst, zu rechnen und wieder zu rechnen, ebenso ausüben, ist sie doch verpflichtet, ihren Hausstand allen Erfordernissen der bisher gewohnten Lebensweise und ihrer Stellung anzupassen. Und wenn sie ihre Pflichten ernst nimmt, empfindet sie es wie eine moralische Niederlage, wenn Einnahme und Ausgaben nicht mehr in Einklang zu bringen sind. Doppelt schwer werden die weniger Bemittelten und die Armen getroffen. Ihnen bleibt in den meisten Fällen nichts anderes übrig, als zu darden, bisher Gewohntes entbehren zu lernen.

Die zielbewusste Hausfrau muß angesichts dieser den Gesundheitszustand der Familie und den Frieden der Häuslichkeit bedrohenden ökonomischen Situation Abhilfe suchen. Eine solche momentan gründlich durchzuführen, liegt nicht in der Macht der Frauen, deren vollständige Rechtlosigkeit niemals krasser beleuchtet wurde als durch diese Teuerung, die sie als Staatsbürgerinnen nicht beeinflussen können. Sie müssen also zur Kunst des Sparens ihre Zuflucht nehmen, sie müssen in dieser Kunst Meisterinnen werden, wollen sie sich und ihre Lieben vor wirtschaftlicher Bedrängnis schützen.

Wir wollen diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne unseren Leserinnen Winke und Ratschläge für Küche und Haushalt zu geben. Da sind es zunächst die billigen Seefische, auf die wir wieder die Aufmerksamkeit lenken. Viele Hausfrauen können sich nur schwer daran gewöhnen, Seefische zu kochen. Sie werden von dem alten Vorurteil beherrscht, daß den Seefischen ein übler Geruch anhafte. Dieser unangenehme Geruch läßt sich jedoch bei einer richtigen Zubereitung

ganz entfernen und man kann die Seefische als sehr nahrhaftes und wohlgeschmeckendes, billiges Gericht zu Tisch bringen. Um den Seefisch richtig zu bereiten, muß man ihn vorerst von allen Eingeweiden, Blasen und schwarzen Häutchen im Innern reinigen. Dann wird er geschuppt und sorgfältig, aber rasch, mit frischem, mit Zitronensaft ein wenig gesäuertem Wasser gewaschen, wobei besonders darauf zu achten ist, daß kein Schlamm zwischen dem Rachen und den Kiemen bleibe. Am besten ist es, wenn man die roten Kiemen ganz entfernt und dann den Fisch reinigt. Der Seefisch soll nicht gewässert werden. Dann stellt man ihn in warmem Salzwasser zu, läßt dieses erhitzen, seigt es dann ab und gießt auf den Fisch ein anderes heißes Salzwasser, das vorher mit den sonst beim Kochen von Fischen in Verwendung kommenden Wurzelwerk und Gewürzen zum Sieden gebracht wurde. Das Wasser muß den Fisch völlig bedecken. Nun wird der Fisch darin auf kleinem Feuer gar gelocht. Dies ist die einfachste, aber jeden Geruch beseitigende Kochmethode. Es gibt jedoch eine unendliche große Anzahl von verschiedenartigen Rezepten, so daß jede Hausfrau, die sich einmal mit Seefischen befreundet hat, Abwechslung in diesen Teil des Küchenrepertoires bringen kann. Nur muß sie stets auf die geschilderte sorgsame Reinigung des Fisches bedacht sein.

Eine wichtige Rolle in Haushaltungen, wo gespart werden muß, könnte auch das Kaninchen spielen. In Frankreich dem Lande der Feinschmecker, Belgien und anderen Staaten erfreut es sich seiner Billigkeit wegen längst einer kulinarischen Bedeutung. In den mannigfaltigsten Bereitungsarten wird es serviert. Allerdings existieren in diesen Ländern vortrefflich geleitete Kaninchenzüchtereien die es sich angelegen sein lassen, durch gute Zucht den Geschmack des Kaninchens zu verbessern. Auch in Oesterreich haben sich in letzter Zeit Bestrebungen, das Kaninchen in der Küche einzuführen, geltend gemacht und es wird nun eifrig daran gearbeitet, die traditionelle Voreingenommenheit des Publikums zum Schwinden zu bringen. Ein sehr beliebtes Gericht bei den das Kaninchen als Nahrungsmittel schätzenden Völkern ist die Kaninchensuppe, deren Bereitungsweise wir in unserer Rubrik „Für Haus und Küche“ schon angegeben haben.

Naturgemäß wird die Hausfrau im Winter von der Teuerung mehr betroffen als im Sommer, denn in dieser Jahreszeit kann sie sich mit frischen Gemüsen, später mit Obst, sehr behelfen. Im Winter und speziell heuer sind frische Gemüse sehr teuer; die meisten Arten

**Deutsche Dampf-
fischerei-Gesellschaft**

NORDENHAM

Aktienkapital 7.000.000 Mark. — 50 eigene Fischdampfer.
12 Kühlwaggons zum Fischtransport.

Kochrezepte gratis. — Versand nach auswärts in bester Eispackung.

„Nordsee“

WIEN XX., Nordwestbahnhof.

Billigste Bezugsquelle aller Arten lebendfrischer Seefische

Detail-Verkaufsstellen: Wien II. Bez. Karmeliterplatz-Markt, im Verd. III. Bez. Landstraße Hauptstraße (Großmarkthalle). IV. Bez. Naschmarkt. X. Bez. Eugenplatz. XII./XIV. Bez. Lobkowitzbrücke, bei der Stadtbahnstation Meidling. XV. Bez. Neubaugürtel, an der Goidschlagstraße. XVIII. Bez. Stadtbahnviadukt Nr. 112, bei der Währinger Linien-Kapelle.



Das **Modernste** ist heute nur ein **Scheffer-Mieder** sowie Scheffer's gesetzlich geschützter **Reform-Leib- und Hüftenhalter** aus dem I. Wiener Miederatelier **F. J. Scheffer's Söhne** k. k. beid. Schätzmeister u. Sachverständiger. **Wien I., Freisingergasse 4** (nächst dem Petersplatz). **Atelier: VI., Corneliugasse 5.** Telefon 7226 und 15.088. — **Gegründet 1851.** — **Filiale: Karlsbad, Alte Wiese 37.** Preis für Reform-Leib- und Hüftenhalter je nach Weite und Ausführung 18—50 Kronen. Als Massangabe für diesen genügt die Angabe des ganzen Umfanges der Taille u. des Umfanges der Hüften in Zentimeter, über eine gut sitzende Taille gemessen. — Versand per Nachnahme. Illustrierter Preisakurant gratis und franko.



Schau doch her, Mama!
GRATIS Zu jeder Puppe (1 Paar Schuhe passend) 1 „Strümpfe“
Reizende Pariser Bébé-Puppen mit Scheitelfrisur und Schlafaugen, mit beweglichen Gliedern
Zentimeter 35 40 45 50 55
Kronen 2.— 2.75 3.50 4.50 6.—
Zentimeter 60 67 75 85 90
Kronen 8.— 10.— 14.— 18.— 22.—
Papa-Mama-sprechende Riesen-Bébés mit Hemdchen bekleidet, mit beweglichen Gliedern, Schlafaugen, mit Echthaar Lockenkopf singend (Musik-Bébés)
K 8.— 6.— 12.—
Alleinverkauf (Provinz per Nachnahme):
Jul. W. Fekete, Wien
V., Schönbrunnerstraße 31, Waldhof.

Captol

Nº 4711

Einziges, nach wissenschaftlichen Grundsätzen hergestelltes
Nach Angaben d. Hrn Sanitätsrathes Dr. med. Eichhoff Eiberfeld

Haarwasser

§ 4711

Zur Reinigung, Erfrischung und Stärkung der Kopfhaut, zur Anregung der Nerven, besonders auch gegen Schuppenbildung und das dadurch verursachte Jucken der Haut und Ausfallen der Haare. Alleinig Fabrikant: Ferd. Mülhens, k. u. k. Hoflieferant, Köln a. Rh. Filiale: WIEN IV., Neumühlgasse 3. — Zu haben in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

bilden dadurch fast nur für besser situierte Haushaltungen erschwingliche Nahrungsmittel. Die Mehrzahl der Hausfrauen ist auf Konserven angewiesen. Wie wohl tut es da, hat man selbst Vorräte für den Winter konserviert. Die künstlichen Konserven sind leider bei uns in Oesterreich nicht so billig wie anderwärts, allein jedenfalls billiger als die frischen, reinen Gemüsesorten. Bei den für viele fast unerträglichen Fleischpreisen müssen gar viele Familien nicht selten auf Fleisch verzichten. Da heißt es dann, den Nährwert durch Gemüse ersetzen. Verhältnismäßig billig sind heuer die Kartoffeln, eines der wohl nicht wertvollsten, aber wichtigsten Lebensmittel. Kartoffeln lassen sich in so verschiedenartiger Weise bereiten, in Verbindung mit ein wenig Fleisch oder Fleischresten, Fischen, Pilzen, Schinken, Würsten u. dgl. kann man sie in unzähligen Variationen als selbständige, wohlschmeckende Gerichte zu Tisch bringen. Auch Reis und Kastanien liefern eine Auswahl verschiedenartig bereiteter, beliebter Speisen. Ebenso gibt es viele Obstgerichte, die nicht zu kostspielig und nahrhaft sind. Und schließlich dürfen wir die Hülsenfrüchte nicht vergessen, deren Preise zwar auch erheblich gestiegen sind, die aber ihres Nährwertes und ihrer Ausgiebigkeit wegen bei der Zusammenstellung des Menüs nicht übersehen werden sollen. Man muß nur beim Kochen darauf achten, daß ihre Nährstoffe vollkommen ausgenützt werden. Dies geschieht, wenn man die Hülsenfrüchte nach dem Waschen oder Einweichen in kaltem Wasser in einem hohen Kochtopf, niemals in einer Kasserolle, auf mäßigem Feuer zuseht und langsam kochen läßt, wobei man hier und da heißes Wasser nachgießt, damit sie stets vollständig bedeckt seien. Nach einstündiger Kochzeit läßt man das Wasser ab, das den etwas strengen Geschmack der Hülsenfrüchte aufgelesen hat, gießt anderes siedendes Wasser auf und mengt ein wenig Natron bei. Man läßt die Hülsenfrüchte nun vollständig weich kochen und bereitet sie dann in verschiedener Art. Für Personen, die Hülsenfrüchte nicht leicht verdauen, empfiehlt es sich, sie als Püree zu Tisch zu bringen.

Das Budget der meisten Hausfrauen wird durch die Ausgabe für Fett sehr belastet, gilt es doch noch in vielen Familien als unumgänglich nötig, mit Butter zu kochen. Bei den enormen Preisen, die für Butter verlangt werden, ist es jedoch in vielen Küchen unmöglich geworden — abgesehen bei der Bereitung von Mehlspeisen — Butter zum Kochen zu verwenden. Aber auch das Schweine- und Gänsefett, die sonst zur Bereitung von Fleischspeisen, Suppen und Gemüsen verwendet werden, sind viel zu teuer, während das billigere

Rindsfett erstens nicht zuträglich ist und zweitens den Geschmack der Speisen beeinträchtigt. Wird es mit einem anderen Fett vermischt, dann läßt es sich besser verwenden. So ist zum Beispiel folgendes Rezept sehr zu empfehlen: Butter, Schweine- und Rindsfett werden zu gleichen Teilen, aber separat, ausgekocht, respektive ausgebraten. Dem Rindsfett setzt man auf 1 Kilogramm $\frac{1}{2}$ Liter Milch zu. Sobald diese Fette klar geworden sind, werden sie durch ein feines Sieb in einen Steinguttopf gegossen, gut vermischt und aufbewahrt. Dieses Fett eignet sich besonders zum Ausbacken, auch von Mehlspeisen. Auch Bratenfettreste und Abschöpfette können wieder verwendet werden, wenn man sie entsprechend behandelt. Und überdies gibt es verschiedene Fabrikate von billigerem Pflanzenfett, die schon in vielen Küchen vollste Würdigung finden.

Ein Wort noch wollen wir der Feuerung widmen. Hier kann in vielen Fällen wirklich erspart werden. Die meisten Köchinnen lieben es, viel früher, als es notwendig ist, Feuer zu machen und bei vollster Glut zu kochen. Will man sparen, dann muß man die Kochzeit genau berechnen und das Feuer regulieren, sobald die Speisen zum Aufkochen gebracht wurden. Sache der Hausfrauen ist es, hier eine scharfe Kontrolle zu üben, sie werden sich gar bald überzeugen, daß gespart werden kann. Handelt es sich überdies darum, Speisen auf den Tisch zu bringen, die vorerst gut aufstochen und dann langsam gar kochen müssen, so ist es empfehlenswert, sich der Kochkiste zu bedienen, die ein Ersparnis an Feuerungsmaterial und Arbeitszeit mit sich bringt. Nach dem Aufstochen werden die Speisen im Kochtopf in die Kiste gesetzt, zugedeckt und — nach 3—4 Stunden ist alles ohne jedes weitere Hinzutun fertig gekocht. Anbrennen, Ueberlaufen oder Verdampfen der Speisen ist ausgeschlossen. Eine Anleitung zur Herstellung von Kochkisten finden unsere Leserinnen im 15. Heft, XVII. Jahrgang.

Dies alles sind Winke, die, praktisch angewandt, von guten ökonomischen Erfolgen begleitet sind. Leider fehlt uns hier der Raum, alle diese Gebiete ausführlich zu behandeln. Wir verweisen jedoch auf unsere Rubrik „Für Haus und Küche“, wo stets neben feineren und kostspieligeren Rezepten einfache und billige Bereitungsweisen mitgeteilt werden. Um jenen Hausfrauen, die infolge der großen Teuerung sich dazu verstehen müssen, nicht täglich Fleisch zu kochen, die Wahl des Menüs zu erleichtern, werden wir auch vom nächsten Heft angefangen einen solchen Küchensettel für kleinere Familien bringen.

Wifela Urban.

MILKA
VELMA
NOISETTINE

Suchard

DIE
BELIEBTEN
ESS-
CHOCOLADEN.

Joseph Kranner & Söhne

k. u. k. Hof-  Lieferanten

Wien I., Am Hof (Bognergasse 11).

„Zur roten Rose.“

5758

Telephon Nr. 13.083. Gegründet 1818.

Damen- u. Herrenwäsche, Braut- u. Kinder-
ausstattungen, Bettwaren, Leinen- u. Baum-
wollwaren, Tischzeuge, Kleiderstoffe etc. etc.

Gegründet 1809



K. U. K. HOF-PARFÜMERIE
J. B. FILZ SOHN
WIEN I., GRABEN 13 (GENERALI-HOF)
WIENER SALON-BOUQUET.

Telephon 4827

Liberty-Crêpe

ist der eleganteste Stoff für Gesellschafts- und
Straßenkleider. Derselbe besteht aus Seide und Wolle
in sehr sparten Farben. Proben umgehend franko.
Bemerkungen verzollt und portofrei.

Seidenwarenhaus **Albert Krohne, Dresden - A.**

Steckenpferd-
Cilienmilchseife

von Bergmann & Co., Dresden und Tetschen a. d. E.

ist und bleibt laut täglich einlaufenden Anerkennungs schreiben
die wirksamste aller Medizinalseifen gegen Sommerprossen
sowie zur Erlangung und Erhaltung einer zarten, weichen
Haut und eines rosigen Teints. Vorrätig à Stück 80 Heller in
den Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Seifen-Geschäften.

KODAK

Photographie ohne Dunkelkammer.

Cameras in reichster Auswahl von K 6 50 an.
Tageslicht-Entwicklungs-Maschinen v. K 6.50 an.

Preisliste III sowie Bilderbücher mit Probebildern
gratis und franko.

KODAK

Gesellschaft m. b. H. —
Wien I., Graben 29
—unmittelbar neben der Postkassa—

Kaloderma

Seife

Glycerin & Honig-Gelée
und Reispuder

Unübertroffen zur Erhaltung
einer schönen Haut.

F. WOLFF & SOHN
KARLSRUHE
BERLIN-WIEN.



Zu haben in Apotheken, Parfümerie-, Drogen- und Friseurgeschäften.
Filiale: Wien I., Köllnerhofgasse 6.

Eau de Cologne

Badesalz 4711

Von überaus angenehmer erfrischender Wirkung.

Zu haben in allen feinen Geschäften.

Alleiniger Fabrikant: **FERD. MÜLHENS**
k. u. k. Hoflieferant, Köln a. Rh. Filiale: Wien IV., Heumühlgasse 3

Mein Liebling

ist der **Annähdrukknopf**

„MAGNET“

mit verdeckter **Feder.**

Oeffnet sich unmöglich von selbst,
daher Toilettefehler ausgeschlossen.

Garantiert rostfrei.

Verlangen Sie nur den
„Magnet“-Druckknopf.

Originalgrößen:



Für schwache und starke Stoffe.

Erhältlich in allen Geschäften.
Gesetzlich geschützt.

Möbel

tür Heiratsausstattung

Ignaz Herlinger

Tischlermeister
Wien V., Schönbrunnerstraße 49.
Preisliste gratis mit Bezug auf die „Wiener Mode“.

Gegründet 1867



RESCHOVSKY-SCHUHE
EINZIG
IN IHRER PASSFORM

Gegründet 1867

Nachdruck verboten.

Schuhwarenhäuser S. RESCHOVSKY

I., Rotenturmstraße 4 **WIEN** I., Kärntnerstraße 9

Spezialhaus für Kinderschuhe: „ZUM HANS SACHS“, Wien I., Lichtensteg 1.
Alleinverkauf von Hanan & Son, New York. Queen Quality-Schuhe, das beste der amerikanischen Schuhfabrikation.
Alleinverkauf der k. u. k. Hof-Schuhfabrik Andreas Neider, Wien.

Der vollständige Katalog wird auf Verlangen kostenfrei zugestellt.

Zur Bequemlichkeit der P. T. Damen befindet sich im Hauptgeschäft, Wien I., Rotenturmstraße 4, seit anfangs Dezember d. J. ein neuer, mit allem Komfort ausgestatteter

Damensalon.

Schönheitsfehler

durch Fuder und Schminke zu verdecken, ist nicht selten ein Verbrechen an der eigenen Gesundheit. Man benutze die nach dem genauen D. R. P. Nr. 135 288 von **E. Jüder & Co., Berlin**, hergestellte wunderbare milde **Jüder-Seife**, ärztlich empfohlen und tausendfach bewährt, Preis 50 Pfg. — K 1. — (kleine Packung, 150/100) und Mt. 1.50 — K 2.50 (große Packung, 300/100) in Verbindung mit **Jüder-Creme**, dem herrlichsten und ungeschätzlichsten Hautcreme, Preis Mt. 2. — K 2.80, Probetube 75 Pfg. — K 1.25.

Wunderbare Erfolge, zumal bei gleichzeitiger Anwendung der nach dem nämlichen Patent hergestellten, weltberühmten und im Gegensatz zu obiger äußerst kräftig wirkenden **Jüder-Patent-Residual-Seife**, Preis 50 Pfg. — K 1. — (kleine Packung, 150/100) u. Mt. 1.50 — K 2.50 (große Packung, 300/100, von stärkster Wirkung), werden täglich berichtet. Jeder, der bisher vergeblich hoffte, mache einen Versuch für die zarte Haut der Kinder verwende die bewährte **Mutter-Vitamoor-Kinder-Seife**, D. R. P. Preis 50 Pfg. — K 1. —, und **Vitamoor-Kinder-Creme**, Preis 40 Pfg. — 70 h, Doppeldose 70 Pfg. — K 1.20, das Gabelte, Beste und Reinste für die kindliche Haut. Ueberall zu haben. Wo nicht, direkter Versand durch **E. Jüder & Co., Berlin 203, Potsdamerstraße 73.**

53. Jahrgang. An 53. Jahrgang.

100.000

Exemplare
(ohne Agitations- und Probe-Nummern)
beträgt **nachweisbar**
die Gesamtauflage beider Ausgaben der
Oesterreichischen

Vollig-Zeitung

darunter an

30.000

Post-Abonnenten.
Kaufkräftiger Belegpreis. Probe-Nr. gratis.
Die Verwaltung, Wien I., Schulerstraße 16.

Grammophon

Janausche & Co

In Ihrem Interesse:

Kaufen Sie nicht ohne vorher unseren aufklärenden Prospekt gratis u. franko ablesen zu haben!

Janausche & Co
Wien I. Kärntnerstr. 10.

Lieferung gegen Kassa und gegen Teilzahlung.



Kgr. Sächsen.

Technikum Mittweida.

Direktor: Professor A. Holst.
Höhere technische Lehranstalt für Elektro- u. Maschinentechnik.
Sonderabteilungen f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister.
Elektr. u. Masch.-Laboratorien.
Lehrfabrik-Werkstätten.
M. Schulj. 1910 Studierende.
Programm etc. kostenlos.
v. Sekretariat.

Nur echter Mack's

Kaiser-Borax

Für Schönheits- u. Gesundheitspflege.

Echter Mack's Kaiser-Borax verleiht der Haut Zartheit und Frische, macht sie weiß, ist vorzüglich zur Mund- und Zahnpflege, bietet große Erleichterungen bei Katarrhen u. heissem Hals. Echter Mack's Kaiser-Borax macht jedes Wasser weich und ist das beste Hautreinigungsmittel. Vorsicht beim Einkauf! Nur echt in roten Kartons zu 15, 30 u. 75 Heller mit ausführlicher Anleitung. Niemals fälschen! Alleiner Erzeuger für Oesterreich-Ungarn:
GOTTLIEB VOITH, WIEN III/1.



Wer heiraten will
muß sparen. Wer
Dr. Oetker's
Backpulver und Vanillinzucker anwendet, folgt nur dem Gebote der Sparsamkeit.
1 Stück 12 Heller.

Corsets und Ceintures

Vollendetste Ausführung

Gegründet 1852

Englische Modelle

Französische Modelle

Telephon Nr. 5729



M^{ME}. M. WEISS k. u. k. Hoflieferantin —
Wien I., Neuer Markt 8.

Hugo Schrader, Feuerbach-Stuttgart fertigt als Spezialität

Parfüm-Patronen

zur Selbstbereitung hochfeiner Parfüms in ca. 30 verschiedenen Gerüchen. — Broschüre gratis zu Diensten durch das General-Depot für Oesterreich-Ungarn:
Wilh. Maager, Wien III/3.

MANDELKLEIE

MIT VEILCHENGERUCH

BEWÄHRTES MITTEL ZUR TEINTPFLEGE.

A. MOTSCH & CO,
WIEN
X3, Quellengasse 116
1., Wollzeile 9.

Gründung der Firma 1831

Lohse's Lilienmilch-Seife

unvergleichlich zur Pflege der Haut.

Das Original

aller im Handel befindlichen Seifen gleichen Namens.

GUSTAV LOHSE, BERLIN

Fabrik feiner Parfümerien und Toilette-Seifen.

Hoflieferant
Ihrer Majestät des Deutschen Kaisers, der Deutschen Kaiserin. | Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich, Königs von Ungarn.

Käuflich in allen Parfümerie-, Drogen-, Galant- u. Friseurgeschäften, sowie in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.

R. I. beh. konz. priv.

Musik-Institut,

Opern- u. Schauspielerschule

Putz- u. Gatonay, Wien VIII., Josefs-
gasse 12 (Narceban). 2 Minuten von der
Ringstraße. Gedegene, individuelle Unter-
richtsweise. Ausgezeichnete Erfolg. Vor-
nehmtes Institut nur für die gute Gesellschaft.
Kein Massenunterricht. Konzert- und Theater-
saal im Hause, eigene Übungsbühne. Interne
u. öffentliche Schüler-Produktionen u. Auf-
führungen. Lehrfächer: Klavier, Soloflagge,
Violine, Violoncell, Orgel, Harmonielehre,
Kontrapunkt, Komposition, Musikgeschichte,
Musikpädagogik.

Musik-Staatsprüfungskurs,

Dauer 7 Monate bis 1 Jahr, jährlich 15 bis
20 staatlich approbierte Kandidaten. Vor-
bereitungsklasse für den Musik-Staats-
prüfungskurs, Spezialkurs für a. en. u. l.
Chorgesang, Kurse für Kammermusik-
Abendungen, Vier- und Mehrstimmigkeit.
Opern- und Schauspielerschule.
Beste Ausbildung für Oper und Schauspiel,
nebst Partien- u. Rollenstudium. Hauptfach:
Sologesang, mündl. Vortrag, dramat. Dar-
stellung. Nebenfächer: Tanz und Mimik,
italienische u. französische Sprache, Rechnen etc.
Diese Nebenfächer können auch von Schülern
anderer Schulen und Lehrern extern
frequentiert werden. Lehrkörper: Garton
Luzeng C. Baumgartner, F. F. Gellberg,
Schauspieler; Gräfin Marion Golza; Dr. Max
Diep; G. Glend; Giovanni Franzosini,
Jenny Putz-Gatonay; Dan. Wad; Prof.
Richard Widenbauer; Adolf Wank; Helene
Welsch-Schmitt etc. — Für Belouren, die
während des Tages verhindert sind, Unter-
richt zu nehmen, bestehen Abendkurse.
Rühmiges Honorar. Prospekte kostenlos.

Bestrenommierteste beh. konz.

Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen

und Kleidermachen, Atelier für Modes
und Konfektion **Mme. Adele Poloran-
Lippert**, Mitglied des Vereins, Wien I.,
Kollergasse 22, nimmt Schülerinnen täglich
auf. Für auswärtig Pension. Prospekte gratis.

Institut und Atelier für
Schnittzeichnen und Kleidermachen
der Frau
Albertine Kersch-Schleifinger
Mitglied der Gesellschaft der Kleidermacher
und des Vereins der vereinigten Schneiderinnen.
Im Laufe der letzten 10 Jahre hat sie 1.1. Preis-
ministerien erhalten die Zeugnisse meiner Schule als
Nachweis der sehr sorgfältigen Beachtung der
Lehrzeit.

Vor- u. Nachmittagskurse. Aufnahme täglich.
Für Damen von auswärts auch Pension.
Wien IV., Favoritenstraße 8.
Ab 1. November: IV., Ecke Rainerplatz—
Kranzberggasse 12, 1. Stock (nächst d. Oper.)
Bestrenommierte behördlich konz. Privat-
Lehranstalt für Schnittzeichnen
und Kleidermachen der Kath. Poskar.
Wien I., Wipplingerstraße 15.
Schnellkurs im Schnittzeichnen. Abendkurs.

Kuwirken seiner Strümpfe
in Wolle, Fil d'écru, Seide etc., wie neu
bergestellt, durch die erste Wiener Ku-
wirkerei K. Hoek, jetzt II., Bratestraße 66

Kleine Wiener Theaterchronik.

Hof-Burgtheater: „Der Dummkopf“, Lustspiel in fünf Aufzügen von Ludwig Fulda. Seltames Stück, phantastisches Märchenstück aus der Gegenwart. Wenn's noch in Bergen wäre, in klingenden Fulda-Bergen, wenn es im Orient spielte oder in der Renaissance, wär' ihm und uns weit wohler. Wir würden uns näher fühlen, wenn es uns örtlich und zeitlich entrückt wäre. Aber ein Gegenwartsmärchen, moralisch-symbolisch, so kunst- als absichtsvoll konstruiert, mit einem tüchtigen Einschlag von Benedix-Mojer, erweckt denn doch Bedenken. Fuldas Stück ist aus Elementen zusammengesetzt, die sich zu keiner rechten Einheit zwingen lassen. Man höre die Fabel: Ein reicher Sonderling vermacht sein großes Vermögen dem Dümmsen seiner Verwandten, einem kleinen Bankbeamten, der ein geheimer Dichter ist. Dieser Verwandte ist so dumm, daß er nicht der Dümmsen sein will und das viele Geld lieber drei gierigen Bettern id est, die ihn seine Großmutter mit dem schwärzesten Unbarm lohnen. Zuerst wollen sie ihn gar, um den lästigen Mahner an ihre eigenen Schwelgereien loszuwerden, in ein Narrenhaus, allerdings in ein sehr feines und nobles, sperren. Vor diesem Schicksal bewahrt ihn aber die Liebe einer schönen und unsinnig reichen Amerikanerin, um deren goldenes Händchen sich die Herren Schmeichele vergebens bemüht hatten. Der „Dummkopf“ ist ein naiver Träumer, Genie der Bedürfnislosigkeit, grundloser Optimist, blind vertrauendes Kind. Alles deutet und dichtet er sich gleich ins Gute um, den schäblichsten Handlungen legt er die großartigsten und edelsten Motive zugrunde. Er ist fest durchdrungen von dem Gedanken und dem Gefühl, in der besten aller unmöglichen Welten zu leben! Das Stück wirkt in den ersten 3/4 Akten als eine ziemlich platte und ausgerechnete Sache. Man sieht alles kommen, werden, wachsen, es will sich kein richtiges Interesse einstellen. Die Gespräche zwischen der Dummheit und der Gemeinheit werden endlos fortgesponnen, die abgebrauchtesten, durchgeprobtesten Wechselungsriten der älteren deutschen Philisterkomödie in Betrieb gesetzt. Aber die letzten anderthalb Akte vom Auftreten des Ironenarztes an, den Hartmann mit überlegener, vornehmster Meisterhaftigkeit gibt, sind starkes Theater. Treßler spielte sich mit seinem „Dummkopf“

in die allererste Reihe. Er darf nun bei den Großen stehen. Das Publikum brach im letzten Akt mit einer einmütigen Begeisterung los, als er das große Erkennen und die tiefe seelische Wandlung erfuhr. Das war Reichtum der künstlerischen Ausdrucksmittel und Reichtum der Empfindungen. Bisher hatte man Treßler bloß als geistvollen, wandlungsfähigen Techniker schätzen gelernt, nun ist er uns auf einmal unendlich viel mehr geworden. Daß Herr Korff anmaßende Eleganz und unangenehme Unwiderstehlichkeit, wenn die Rolle sie fordern, unvergleichlich auszudrücken vermag, war wohl bekannt, aber man überzeugt sich doch immer gern aufs neue davon. Fräulein Sanders wurde diesmal durch ihre Liebertreibungen ziemlich lästig. Fräulein Kögl war liebenswürdig und jung und spielte ein kleines Lustspielmädchen mit einem allerliebsten kleinen Jungenfehler sehr nett. Frau Witt war schön und Dame und ganz Lieberlegenheit.

Das Kaimundtheater wird wohl bald ausgerungen haben. Die Operette wartet vor dem Tor. In einer sehr guten Vorstellung des Augenruherischen „vierten Gebotes“ spielte neben Trolch, dessen alter Scholaster wohl bekannt und geschätzt ist, Valajthy den jungen Martin. Dieser Künstler ist an dieser Stelle schon so oft und so gründlich durchgebohrt worden, daß es schwer fällt, für seine außerordentlichen schauspielerischen Qualitäten eine neue



Kögl, (Kaimundtheater)

Bilz Sanatorium
Dresden-Badebad, Schloss
Lösnitz, Herrl. m. d. d.
Lage, Sachs. Nizza
Prospekte
Winter-Kuren
Günst. Heilerfolge.
A. A. A. A. Direktor
Alfred Bilz, Chefarzt
Dr. Archib. Internat. Beirat.
Bilz Naturheilbuch 1/2, Millionen verk.
Besondere Roman der
Gegenwart, 1100 Seit.,
ca. 200 Abbild. u.
50 bunte
Taf.
In hundert Jahren
M. 3.50
broch., M.
4.50 geb., zu bez. d.
Bilz Naturheilanstalt,
Dresden-Badebad, alle Buchh.

Bestbewährte
gesunde
und
magen-
darmkranke
Nahrung für:
sowie
schwächliche,
in der Entwicklung
zurückgebliebene
Kinder.
Kufeke
-Kindermehl
-Krankkost

Reichste Auswahl in
modernen Stickereien
Stickgarnen und Stickereistoffen
ELSÄSSER STICKEREI-HAUS, Wien I., Stefansplatz 6.

MAGGI'S
WÜRZE

Über die Plastische Schönheit der Büste.



ABHANDLUNG betref-
fend die Möglichkeit
der natürlichen Ent-
wicklung des Busens,
sowie der Wiederher-
stellung der Frauen-
Büste nachzuweisen.

Wie man in
kurzer Zeit die
Plastische Schön-
heit der Brust
erzielen kann,
ohne der Gesund-
heit zu schaden.

Jede Frau und
jedes junge Mäd-
chen sollte diese,
von einem hervorragenden Spezia-
listen verfasste Broschüre lesen,
welche auf Wunsch gratis und in
geschlossener Briefhülle versandt
wird durch RICHARD, 5, Passage
Verdun, Paris. Man füge 20 Heller in Brief-
marken bei für Paris und alle Lokalen.

M^{me}. Sarah Bernhardt, Paris

schrrieb mir, nach ihrem Berliner Gastspiel 1903 und nachdem sie persönlich grosse Ein-
käufe in meinem Geschäftslokal gemacht, folgendes:
Herr Leichner! Ich bin sehr glücklich, Ihnen für Ihre bewundernswerten Fabrikate
(admirables produits) danken zu können.
Ich werde mich niemals mehr anderer Theaterparfümerien bedienen und Ihnen
von Paris meine Aufträge übermitteln.
Sarah Bernhardt.

Diese glänzende Anerkennung ist ein grosser Triumph der Leichner'schen Puder
und Schminken. — Besonders empfehle:

Leichner's Fettpuder

Leichner's Hermelinpuder, Leichner's Aspasiapuder.

Es sind vorzügliche Gesichtspuder zum täglichen Gebrauch. Man sieht nicht, dass man
gepudert ist, vielmehr erhält das Gesicht jene interessante Schönheit, die alle Welt bewundert.
— Ueberall zu haben, aber nur in verschlossenen Dosen. Man verlange stets: LEICHNER.

L. Leichner, Lieferant der Königl. Theater, Berlin, Schützenstrasse 31.

Kostüm- und Trachtenbilder

für Bälle, Redouten und Theater.

Grosse Auswahl in National- und Phantasiekostümen aller Art für Damen und Kinder.

Preis jedes Bildes samt Beschreibung und genauer An-
gabe des erforderlichen Materials 1 Krone oder 35 Pf.

Ein vollständiges Verzeichnis der vorrätigen Maskenbilder liefert auf Wunsch kostenfrei der Verlag der „Wiener Mode“, Wien 6/2, Gumpendorferstrasse 87.

Formel zu finden. Ist das auch nötig? Es wäre sehr zu beklagen, wenn ein so echtes und starkes Talent, dem das Virtuosenhafte so fremd ist, in Wien keine würdige neue Stätte für neue Wirksamkeit finden sollte.

Im Deutschen Volkstheater wurde „Der Meister“ von Hermann Bahr hervorgeholt. Das Stück ist, seit die Deutschen mit



Jaro Fürth (Deutsches Volkstheater).

So spielte er ihn auch. Aus dem Gefühl heraus. Den zerweichten, ganz in Gemüt aufgeweichten Assistenten Dr. Fidor Balsam spielte mit gutem Gelingen Herr Jaro Fürth, ein strebsamer, junger Schauspieler. Es wäre ihm leicht gewesen, viel mehr zu machen. Er verzichtete geschmackvoll auf billige Wirkungen.

Im Theater in der Josefstadt wurde „Paulina und Nunzio“ gegeben. Neapolitanische Volkszenen von Roberto Bracco. Ein blinder Bettelmusikant und sein kleines Leitmädchen, das ihn aber verläßt. Sehr romantisch, sehr gefühlig, ein bißchen Kolportage und ein Endchen Literatur. Jarno war der blinde Musikant, die Hofteufel seine Mignon. Einigermassen dünn erwies sich das dreiaktige Lustspiel von Böber „Die tapfere Suzanne“. Ein Ehemann soll sich schlagen, die Frau will ihn nicht zum Duell lassen. Jarno ist elegant, die Hofteufel ist lieb und nett — das sind die Beiden übrigens immer — und Pallenberg von einer grotesken, unwiderstehlichen, alles aufpulvernden Lustigkeit. Pallenberg hat übrigens in dem rasch wieder vom Spielplan verschwundenen „Thummelumfen“ sehr gefallen.

Rittner, Forest und der Irene Friesch es uns gebracht haben, ein bißchen abgeblüht. Bahrische Blender und Bluffer lassen sich nicht lang konservieren. Doch blieb immerhin noch genug Wirkames und Paradoxes lebendig. Kutschera war der „Meister“, Mainz oder Jarno hätten das Kraftprogenium dieses Willens- und Vernunftmenschen schärfer herausgestellt. Fräulein Marberg war eine entzückende „Viole“. Sie hat intelligente Eleganz — elegante Intelligenz. Ein bißchen kühl wohl. Aber das muß die Deutsch-Amerikanerin doch sein. Die Vorstellung, von Kramer inszeniert, war wohl abgedüht und abgerundet. Ein neuer Mann, Herr Emil Strauß, spielte den japanischen Dr. Kokoro, klug, fein, geschickt. Kokoro bedeutet zu Deutsch: Herz.

Von diesem Stück ist ausführlicher zu sprechen, weil es die ihm zukommende Aufnahme nicht gefunden hat.

„Thummelumfen“ von Gustav Bied wurde im Lustspieltheater mit Max Pallenberg in der Hauptrolle den Literaten und Feintastern als exquisiter Lederbissen vorgesetzt. Das Stück ist aus einem humoristischen Roman gezogen, geschnitten, gerissen — kurz, etwas Gewalttames, an dem ein zartes Kunstwerk Schaden nehmen muß. Es ist eine „leibhaftige Bosheit“, solches zu tun. Alles Feine wird sad, die Psychologie setzt sich prompt in Längeweile um. Die subtilen Uebergänge fehlen und die stillen Farben werden kreischend laut. Die Dramatik mutet an wie das Toben und Schreien eines Stockheiseren, der an einer Kette krummgeschloffen liegt. Wer ist denn dieser Thummelumfen? Ein kleiner budziger Bursche in einer kleinen dänischen Provinzstadt, der den Mühlenhof, den Stammsitz seiner Väter wieder an sich bringen möchte, um jeden Preis. Der Sinn des ganzen ist — Familiensinn. Thummelumfen — Spotname und so viel wie Dummling — macht den Honoratioren den Narren ums Geld, wie Triboulet und Rigoletto, mit dem Angrimm im Herzen; er lacht und scherzt, den Haß in der engen Brust. Da hilft ihm ein Lotterielos auf die Beine. Er gelangt zu Wohlstand und nimmt gleich die prästigen Manieren des Besitzenden an. Eine Position in der Bürgererschaft strebt er an und die Hand eines hübschen Mädchens. Weil aber der Mühlenhof in den Besitz einer unjungen, unhübschen Wittib mit fünf ungezogenen Kindern gekommen und ohne selbige Wittib nicht zu haben ist, entschließt sich Thummelumfen die wenig verlockende Person zu heiraten, wenn es nun schon einmal durchaus nicht anders geht. Freundschaftliche Warnungen schlägt er in den Wind. Er will dort wohnen und hausen, wo Vater und Großvater gehaust und gewohnt haben, und sei's auch ohne Ruhe und Frieden. Eine Häuslichkeit, bewacht von einem Hausdrachen. Wieds Humor hat einen bitteren Nachgeschmack. Dieser Klein- und Feinmaler der Szene hat einen Zug nach dem Engbürgerlichen, Anspannungsgrenzen. Zu verpöten scheint er es, im Herzensgrunde ist es ihm eigentlich willkommen, verwandt, sympathisch. Der rein poetischen Momente sind gar nicht wenige. Das reicht an beste Literatur hinan. Erste Qualität Literatur. Schade, daß das Theater auch nach Theater verlangt. Pallenberg, der Komiker, hat wie alle echten Komiker, manchmal das nachdrückliche Verlangen nach lächernden, erschütternden, nach tragischen Wirkungen. Die Spahmacherei genügt seinem Ergeiz nicht. Nun, die Leistung war ja höchst respektabel. Ein Charakter wurde langsam entwickelt, voranschrittlich aufgebaut. Die großen Trümpfe blieben aufgehoben bis ganz zuletzt. Die Begabung Pallenbergs ist nunmehr auch für die „Kammer“ ganz unverkennbar. Am besten war er jedenfalls im zweiten Akt, wo er komisch sein durfte. Da entfaltete er wahrhaftigen Wilhelm Busch-Humor als junger, neugeborener Partikulier. Für Nahrung und Gefühl hatte er auch einen Ausbruch — leider bloß einen einzigen. Er wird schon noch lernen, ihn zu modulieren und zu variieren. Das Stück braucht sonst noch etwa 30 erste Künstler, vollendete Charakteristiker. Welche Bühne hat die heute nur so bei der Hand? —



Wagner's Korsette haben Weltruf!

Machen schönste Figur. Stets neueste Pariser und Wiener Façons. Droit devant — gerade Front.

Anny Wagner

Corsetière spécial de Paris
Wien I., Plankengasse 1.

Illustrierter Preiskurant und Maßanleitung auf Wunsch gratis. Versand nach allen Weltteilen.

Gesundheitsbinden für Damen mit Holzwooll-Watte-Füllung.

Deutsches Modell (mit Schlingen)	24:7 cm	K 1.00	per Paket zu 6 Stück
Englisches Modell (mit Bändern)	27:9 cm	K 1.10	per Paket zu 6 Stück
Marke „Pfeil“ (mit Wattefüllung)	24:7 cm	K 1.30	per Paket zu 12 Stück

empfehlen als sichersten und besten Monatsverband

Verbandstoff-Fabrik Hartmann & Kleining
Hohenelbe (Böhmen).

Depot für Wien: Robert Gehe, III, Heumarkt 7.
Prospekte und Muster zu Diensten.

Eine Wohltat für Damen ist Janik's neuester, verstellbarer Schopf-Modifrisurkamm „Triumph“ reinste und gesündeste Haarunterlage zum Selbstfrisieren. Preis K 4.—, Fig. 1, 2, 3.

1. Janik's Toilette-Maske oder Gesichtshandschuh (vorzüglich geschätzt) ist das beste Mittel, den unreinen Teint im Gesicht zu vertreiben, ist bequem zu tragen, schmiegt sich ganz den Gesichtsförmern an; die weichen Häutchen werden dieselben, um das jugendliche Aussehen zu erhalten. Preis per Stück K 10.—

Wir alle haben unseren Arzt gefragt. Janik's Haar-Petroleum ist das wohltuendste Mittel zur Erhaltung und Verschönerung der Haare. Probierflasche K 2.—, großes Flak. K 5.— u. 10.—

Janik's Kamillen-Extrakt dieses Mittel zum Waschen für braune und blonde Haare; macht die Haare süßliches Lichter, bis ins lichteste Blond; selbst bei Kindern anwendbar. Flakon K 4.—, 6.— und K 10.—

Janik's Stirn- u. Kinnbinden (grob- u. feinst.) Die besten Heilmittel gegen Stirnfalten, Doppelblin u. verlorene Konturen. Preis der Stirnbinde K 6.—, Kinnbinde K 6.— samt Gebrauchsanw. Versand diskret per Nachn.

F. Janik, I. u. I. Hof-Friseur u. Parfümeur, Wien I., Freisingergasse 1.
Ausgezeichnet: Paris 1900, Grand Prix; Berlin, Wien, Staatsmedaille.



Imperial-Feigenkaffee mit der Krone. Anerkannt beste Kaffeewürze.

Bei mässiger Verwendung wirkt ein Probe derart überraschend, dass in Zukunft diese Marke stets in Verwendung bleibt. Ueberall vorrätig.

Wo nicht erhältlich verlange man Probenproben von Feigenkaffee-Fabrik Adolf Tscheppe, Wien X.

PORTOIS & FIX



ETABLISSEMENT FÜR
WOHNUNGS-
EINRICHTUNG
KUNSTLERISCHE
VOLLENDUNG...
BILLIGSTE PREISE
BESTES MATERIAL
WIEN III UNGARGASSE 59-61

PORTOIS & FIX

JAVOL
ERHÄLT
IHR



HAAR

CARL FEINER

Wien I., Hoher Markt, Ecke Bauernmarkt.
Spezialhaus für Vorhänge, Zwirnspitzen und Stickereien.
Preiskurante und Mustersendungen gratis. Provinzaufträge werden
fachgemäss erledigt und Nichtkonvenientes zurückgenommen.



Eine neue Toilette-Creme von
überraschender Wirkung gegen
spröde Haut und unreinen Teint.
Von FERD. MÜLHENS, Köln a. Rh.
k. u. k. Hoflieferant
Zu haben in feineren Geschäften.
Filiale: Wien IV., Heumühlgasse 3.

Das Geheimnis der Wienerin



dem sie ihre formvollendete Wüste, ihre bollen Arme und ihre samtweiche Haut verdankt, beruht auf einem durch Generationen vererbten Rezept, das Dr. Antoine Heller von der Academie Française in moderner, wissenschaftlicher Art verbessert, als Bausancreme „Ideal“ in den Handel gebracht hat. Bei täglicher Anwendung dieser Creme zeigt sich nach kurzer Zeit eine prächtige Entwicklung des Teints, selbst dort, wo dieselbe zurückgeblieben oder außer Form gelangt ist. Ueberraschend ist die natürliche Weissheit, welche Busen und Arme von dieser Creme erhalten. Unreinlichkeiten und Rötten der Haut verschwinden sofort. Bausancreme „Ideal“ wird nur äusserlich angewendet, ist garantiert un-schädlich und liegt ein diesbezüglicher sanitätsbehördl. Attest vor. Grösser Tiegel samt Gebrauchsanweisung (für Erfolg ausreißend) K 7.—, Probetiegel K 4.—, „Idealsalbe“ infolge ihrer grossartigen Zusammensetzung die Wirkung der Creme „Ideal“ bedeutend verstärkend, per Flasche K 1.0., 3 Flaschen K 4.—. Distreter Versand gegen Vorberendung (auch Briefmarken) oder Nachnahme des Betrages durch die Zentrale hygienique K. Hofmann, Wien I., Bäckerstrasse 20, O. M.



Chemische Wäscherei * Dampfwascherei
Wiener Reinigungs-Werke

II., Kaisermühlen I., Spiegelgasse 8
Telephon 19.294

KEFIR ECHT. I.D. LEHMANNSCHEN ANSTALT WIEN I. BÄCKERSTRASSE 1.

Zweimonatliche Cur bewirkt anhaltende Körperzunahme. — Bei allen Indispositionen bester Erfolg. Aerztliche Atteste u. Prospekte gratis.

Aus dem Wiener Musikleben.

Wahrscheinlich verboten.

Die Saison ist noch nicht recht in Schwung gekommen und schon ist so vieles dagewesen, was Aufbruch auf Beachtung erhebt. Emil Sauer war da und hat das Publikum durch die sinnliche Eleganz seines Spiels errückt. Auch Godowski hat schon sein alljährliches



Madame de Sorza.

Konzert absolviert und diesmal wiederum eine neue Strauß-Paraphrase mitgebracht. Was den Künstler in Wien so beliebt machte, war neben den schon oft besprochenen und oft gewürdigten Qualitäten seines Spiels seine berühmte Transkription des „Blauen Donau-Walzers“. Nicht was er spielte, sondern wie er spielte, war daran das Entscheidende. Man konnte sich hinterher überzeugen, daß seine Bearbeitung fabelhaft schwer sei, aber während er sie spielte, merkte man nicht nur, daß es für ihn keine Schwierigkeiten gibt, sondern man empfand diese Walzertranskription durchaus als Walzer und es hätte nicht viel gefehlt, so hätte damals das Publikum nach seinen Klängen tanzen begonnen.

In der „Fledermaus“-Paraphrase zeigt Godowski diesmal keine so glückliche Hand. Die Schwierigkeiten sind größer geworden, aber die Anmut, die Tanzlaune sind verkoren. Man hat den Eindruck, als ob Godowski diesmal noch etwas Schwierigeres hätte schreiben wollen, als Rosenthal in seiner berühmten Fledermaus-Bearbeitung; aber gerade von Godowski will man anderes.

Von Geigern ist eine erkleckliche Anzahl Meister dagewesen. Wenn wir nicht bei ihnen verweilen, sondern nur von Fräulein Abita v. Aranyi sprechen, so deshalb, weil dieses junge Talent die größte Beachtung verdient. Sie darf sich nicht nur der Familienverwandtschaft mit Joachim rühmen, sondern auch der musikalischen. Joachim muß

beim Unterricht an seiner Nichte und Schäterin seine helle Freude gehabt haben. Von den Sängern und Sängerinnen sei diesmal Madame de Sorza erwähnt, angeblich eine indische Prinzessin, dem äußeren Anschein nach eine hochgelagerte Pariserin. Sie imponiert nicht durch ihre Gesangkunst, will es auch gar nicht, aber sie hat eine ganz entzückende und besondere Art, kleine Lieder vorzutragen. Talente sind häufig, aber so viel Charme als Madame de Sorza aufzuweisen hat, ist selten.

In Konzertsaal hat sich auch ein Ereignis vollzogen: der Abschied Mahlers von Wien und von dem Philharmonischen Orchester. Seine schönste und triebkräftigste Symphonie, die zweite, hat ihm als Komponisten und Dirigenten zu einem Abschiedstriumph verholfen, dem Philharmonischen Orchester zu einem selbst bei dieser mit Beifall verwehnten ausgezeichneten Körperchaft ungewöhnlichem Erfolge. Auch der Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde bedeckte sich durch den Vortrag des Schlußchores mit Ehren. Der Direktor Mahler ist für Wien gewesen. Bald wird das Kampfgeschrei für und wider verstummt sein und man wird dann ruhiger über seine Tätigkeit denken, ruhiger und gerechter; wir zweifeln keinen Augenblick, daß in dem Bilde der Erinnerung die guten und hellen Jüge mit wehmütiger Deutlichkeit hervortreten werden; was Trennung und Entfernung in milderem Lichte undeutlich verschwimmen lassen, sind die Kanten, Ecken und Härten seines Wesens.

In der Hofoper vertreibt man sich die schreckliche direktionstlose Zeit — es sind ja augenblicklich formell ihrer zwei da; „doch da keiner wollte leiden“, wie es im Gedichte heißt — mit einer Besichtigung der musikalischen Kumpellammer; am Ende läßt sich manch verstaubter Hausrat wieder reinigen und in die gute Stube hängen. „Hernani“ von Verdi wird man doch sehr bald wegstun müssen. Diese Oper kann uns kein anderes Vergnügen mehr bringen als das, die vier schönen Stimmen des Fräuleins Bland und der Herren Slezak, Demuth und Mayr auf einmal zu hören. Aber so klug sind auch die Komitees, die Wohltätigkeitskonzerte veranstalten; man kann jetzt in Wien beinahe schon jede Woche zweimal sämtliche Lieblinge des Publikums auf einmal beisammen sehen, wo sie nebeneinander und nacheinander singen. Doch das Publikum kriegt die Ausstellung von Solisten bald satt; Wohltätigkeitskonzerte, die nichts bringen als beliebte Künstler, sind erfahrungsgemäß sehr schlecht besucht. „Hernani“ wird es schon bei der zweiten Aufführung so gehen. Nichts verbreitet sich im Publikum schneller und leichter als der penetrante Geruch der Langeweile. Es ist höchste Zeit, daß in der Hofoper nicht mehr dürftig abgeflaut werde, was doch schon längst von Motten zerfressen ist, sondern daß wieder ein frischer Wind wehe.

J. B.

Während der

Konzertsaison 1907/8

wird dem Musikfreund wiederum vielfache Gelegenheit geboten werden

Hupfeld^s Phonola

in Verbindung mit den

Künstlerrollen

zu hören, um sich ein zutreffendes Urteil über die bisher unerreichten Leistungen beider epochalen Erfindungen zu bilden.

**Die Phonola ist als Solo- und Begleitungs-
:: Instrument gleich vollkommen. ::**

Das Neueste ist das

PHONOLA-PIANO

eine in ein erstklassiges Klavier eingebaute Phonola.

Prospekt, beziehungsweise Vorspiel bereitwilligst.

Ludwig Hupfeld A.-G., Wien
VI., Mariahilferstrasse 5-7.

Generalrepräsentanz: Grottrian-Steinweg-Klaviere.
Reichhaltiges Lager vollendetster Pianos und Flügel.

RÜGER Kakao Schokolade

Fabriken
Lochwilzgrund &
Bodenbach/Steier

Anerkannt erstklassige Fabrikate.

Hansi-Schokolade



„S feste & flüssige“
Sarg Glycerin-Seife
„macht die Haut weiss u. zart“
Überall zu haben

PH. FRIEDERICH & C^{ie}
= WIEN =
VI., MARIAHILFERSTRASSE 71A
[HOTEL KUMMER]



CHINASILBER- u. ALPACCA-WAREN.
HOCHZEITS u. GELEGENHEITS- GESCHENKE, EHREN- u. VEREINSGABEN, SPORTPREISE, HAUSHALTUNGS- GEGENSTÄNDE, BESTECKE, U.S.W.

GROSSES LAGER VON GEBRAUCHS- u. LUXUS- GEGENSTÄNDEN IN ALLEN STYLARTEN.

KATALOG FREI
TELEFON: 5831

Kennen Sie schon
Jul. Schrader's Likörpatronen.
Verlangen Sie gratis ausführliche Broschüre durch das Gen.-Depot für Ost.-Ung. Wildb. Maager, Wien III, 3.

TEE **NEUER ERNTE 1907/8**
in anerkannt bester Qualität
Daniel Dittlich & Co., Nachfolger F. Heydner
Wien I., Rotenturmstraße 1 :: Gegründet 1855
Jamalka-Rum, Kognak, spanische Weine, Liköre etc.

+ Frauen!
Frage Ihren Arzt über H. Unger's hygienische Bedarfsartikel. Tausende von Anerkennungen. Neuester Katalog gratis und franko. H. Unger, Gummiwarenfabrik, Berlin NW, Friedrichstraße 91/92. 5216

Seit 90 Jahren ist „Prager KOLB-Cichorie“ best bekannt!

NUR



KUNEROL

Von der hohen k. k. n.-ö. Stathalterei autorisiertes und staatl. subventioniertes
Erstes Wiener Privat-Lehrinstitut mit Pensionat
für Koch- und Haushaltungskunde mit Industrie und wissenschaftl. Kursen.
Vom hohen k. k. Landes- schulrat autorisierte Fortbildungskurse für Mädchen (4 Klassen).
Vorsteherin und Inhaberin:
Frau Eugenie Edle von Petravici
Telephon 20.883. Wien I., Goldschmidgasse 101. Prospekte gratis.
Aufnahme auch für Einzelkurse.



Fiumaner erste Ungarische Reisschäl- und Reisstärke-Fabriks-Aktien-Ges.
Spezialität: **Glanzstärke in Tafeln.**
Fiumaner Glanzstärke verleiht der Wäsche einen schönen weissen Glanz, ohne dem Gewebe zu schaden.
Repräsentanz für Wien: SCHREIBER & TUSCHER, Wien I., Christinengasse 4.

Früchte- Gemüse- Fleisch- Konserven
empfiehlt in bester Qualität die
Konserven-Aktien-Gesellschaft
vormals **Josef Ringler's Söhne**
k. u. k. Hoflieferanten, **Bozen (Südtirol).**
Preiskurante gratis und franko.
Verlangen Sie ausdrücklich unsere Marke.

Koche auf Vorrat! Wecks Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.
„Einfach, solid, zuverlässig!“
Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt. Für Hotels, Pensionen, Krankenhäuser, Genossenschaftsheimen von epochemachender Bedeutung.
Man verlange ausführliche Drucksachen sowie Probennummern der Zeitschrift „Die Frischhaltung“ von Karl Müller, Mähr.-Schönberg, Versandstelle der Firma J. Weck, G. m. b. H. Lager in Wien bei Rudolf Waniek, I., Hoher Markt 5.



DER LETZTE SCHLAGER
PARFUM
FLORAMYE
L.T. PIVER
PARIS
DER BLUMENDUFT ERZEUGNISSE



Spar-Gas-Kochplatte „Askania“
mit (auch später abtropfendem) Heiss-Wasser-Kessel, Teller- u. Speisen-Wärmer, abnehmbarem Brat- u. Backrohr u. Doppelbrenner für Kochen u. Bügeln.
Telephon 4071.
Prospekt Z gratis u. franko.
In Funktion zu besichtigen bei **Albert Arnold** - WIEN I. - 18
Weihburggasse



Grazer Zwieback Cakes, Biskuits, Teegebäck
Fridolin Spreng, Graz k. u. k. Hoflieferant
Preisliste franko. Täglicher Postversand.

Die beste Mahlzeit ist unvollständig ohne Ankerbrot!

Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 1.—15. Jänner 1918

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.



Mittwoch (Neujahr): Hühnersuppe à la reine, Wildschweinstopf mit Sauce à la Cumberland, (Moost-beef mit Gemüse), gebratener Indian mit französischem Salat, Nabeltorte.

Donnerstag: Karfiolsuppe, Risotto mit Geflügelresten, gedünstete Rindschnitzel mit Erdäpfelspurree, Apfelschmetterhaufen.

Freitag: Paradeisuppe mit Rodecin, (Hirn mit Ei), Schweinsfarree mit gedünstetem Kraut, Reis à la Radetzky.

— Fastenmenü: Paradeisuppe mit Rodecin, (Finkenpurree mit Spiegeleiern), Fischschnitzel mit Zitronensauce, Reis à la Radetzky.

Samstag: Bistotensanzelsuppe, (feine Preßwurst in Essig und Del), Rindfleisch mit Kohl und Erdäpfeln, Rahmdalken.

Sonntag: Konfommee-suppe*, (Champignonroulade mit Rahmsauce), Hirschgäme mit gedankenen Erdäpfelstücken, Nusscremetorte**

Montag (Feiertag): Kastanien-suppe, (Hummermayonnaise), Fric mit gewürzten Erdäpfeln und Mixed-pickles, Dreifönigstuchen.

Dienstag: Wurstsuppe, (Kohlsprossen in Buttersauce), Rindszunge mit Sardellen und geröstete Erdäpfel, mürber Apfeltuchen.

Mittwoch: Speckknödel-suppe, (gefüllte Kohlräben), Rindfleisch mit Dillsauce und Erdäpfeln, Matkonenauflauf.

Donnerstag: Kohlsuppe, (unterlegtes Erdäpfelloch), Schweinstotelettes mit sauren Rüben, Krautstrudel.

Freitag: Erdäpfelsuppe, (Kalbsleber mit Senfsauce), gebratene Gansbrust mit gedünstetem Reis, bayerische Dampfnudeln mit Creme.

— Fastenmenü: Erdäpfelsuppe, (gebundene Fischmilch mit Karfiol à la Hollandaise), gebratener Hecht mit Senfsauce, bayerische Dampfnudeln mit Creme.

Samstag: Griesknödel-suppe, (Konservenspargel mit Butter), überdünstetes Rindfleisch mit Essigzwetschen und roten Rüben, Biskuitroulade.

Sonntag: Suppe mit gedankenen Erbsen, (Hase mit Schwarzwurzeln**), Bratshühner mit Erdäpfelsalat, Fencheltrapezen.

Montag: Geflügelreis-suppe, (gebundene Schweinsmark mit Kochsalz), Rindfleisch mit Champignonsauce und Erdäpfeln, gebundene Apfelschnitten.

Dienstag: Erbsenpurree-suppe, (gefülltes Kraut), bayerische Kofbraten mit Nudeln, Weintoch.

Mittwoch: Fleischschersuppe, (gefüllte Erdäpfel), Rindfleisch mit Spinat, Palatschinken.

* **Konfommee-suppe.** Man entfernt von zwei Semmeln (Weißbrot) die Rinde, befeuchtet die Semmeln mit süßem Rahm und läßt sie so liegen. Nun wird ein Stück Butter in der Größe von drei Eiern schaumig abgetrieben und mit drei Eidottern sowie dem Schnee der drei Eiweiß vermengt. Dann werden die Semmeln damit gut verrührt. Man streicht nun eine Dunstform mit Butter aus, befreit sie mit Semmelbröseln und gibt eine Lage von dem Abtrieb hinein. Darauf gibt man eine Lage von geröstetem, gewürzten Kalbsfleisch oder Geflügel (dazu können auch Reste verwendet werden), dann wieder Abtrieb uff, bis die Form voll ist. Dann läßt man das Konfommee in Dunst kochen und serviert es zu klarer Suppe.

** **Nusscremetorte.** 14 Delagramm Zucker treibt man mit sechs Eidottern $\frac{1}{2}$ Stunde ab, dann mengt man 14 Delagramm Nüsse, von einer Semmel die Krösel, die man mit Rahm befeuchtet hat, und den Schnee von sechs Eiweiß dazu. Diese Masse wird in einer mit Butter bestrichenen und mit Bröseln befreuten Form in zwei Teilen gebacken, die mit einer

in folgender Weise bereiteten Creme zusammengesetzt werden: 7 Delagramm fein gestohene Nüsse, 5 Delagramm Zucker und 1 Deziliter Obers läßt man kochen, bis dies dick ist, dann mengt man zwei Eidotter dazu und läßt die Creme unter stetem Rühren wieder kochen, bis sie dick ist. Zuletzt gibt man einen Eßlöffel Rum hinzu. Die Torte wird mit Rumess glasiert. Hierzu vermengt man 28 Delagramm Staubzucker mit drei Eßlöffeln Zuckerwasser und drei Eßlöffeln Rum und treibt dies eine halbe Stunde ab.

*** **Hasen mit Schwarzwurzeln.** (Aus der französischen Küche.) Ein schöner Hase wird mit einem reinen Tuche gut abgetrocknet, in Stücke zerlegt und in viel ausgebratenem Speck gebräunt; die Speckwürfel werden, wenn sie sich bräunen, herausgenommen. Ein Teil kann zur Bereitung von Salat oder anderweitig verwendet werden, den anderen Teil gibt man wieder in die Pfanne, wenn der Hase gebräunt ist. Dann wird eine Flasche weißer Wein und eben so viel Fleischbrühe hinzugegossen, wenn man einen ganzen Hasen dämpft, entsprechend weniger, wenn man nur Teile davon verwendet. Schwarzwurzeln werden geschabt, gewaschen und in Essigwasser gelegt. Wenn der Hase halb weich gedämpft ist, werden sie unzerschnitten hinzugegeben und mit dem Hasen weichgedämpft. Gemischtes Gewürz und Salz nach Geschmack werden hinzugefügt. Zum Schluß verrührt man zwei Eßlöffel voll Mehl, die man mit einem Eßlöffel Butter geknetet hat, in die Sauce und läßt diese aufkochen. Ein Kräuterbuket, bestehend aus einem Zweig Sellerie, Petersilie, Thymian, einer Zwiebel und etwas Knoblauch verfeinert den Geschmack dieses Ragouts und verleiht ihm französisches Gepräge.

Silberster-Kuchen. 30 Delagramm Butter bröseln man mit 31 Delagramm Mehl gut ab und mischt nach und nach einen Abtrieb von zehn Eidottern und 32 Delagramm Zucker dazu; dann mengt man noch ein Stückchen gestohene Vanille, 24 Delagramm Rosinen und ein kleines Weinglas Rum oder Kognak bei. Die Masse wird in einer Form, die mit einem mit Butter bestrichenen Papier ausgelegt ist, gebacken. Der Kuchen wird noch heiß mit Weichschokolade übergossen. Am nächsten Tage wird er mit Kaffees glasiert. — **Kaffees:** 30 Delagramm Staubzucker werden mit sieben Eßlöffeln schwarzem Kaffee eine halbe Stunde abgetrieben.

Schwarzwildragout in Risottorand. Brust und Schulterstück eines jungen Wildschweines teilt man — sauber gebürstet und gewaschen — in halbhandgroße Stücke, überstreut sie mit Salz und Pfeffer und bedeckt sie mit Estragonessig, Rotwein und Bouillon oder Wasser zu gleichen Teilen, fügt einige Zitronenmarkstücken, ein Duzend Wacholderbeeren, zwei Zwiebeln, ein Lorbeerblatt hinzu und läßt das Fleisch da in langsam weich kochen. Man nimmt es dann heraus, bindet den Sud leicht mit brauner Einbrenn, läßt die Sauce gut aufkochen, setzt noch etwas Wein zu und pastiert sie über das Fleisch. Nun gibt man noch in Wein gedämpfte Trüffelstücken sowie einige Champignons oder Morcheln hinzu, verfeinert das Ragout mit etwas Maggi und richtet es in einem Risottorand an.

Kalte Kren- (Meerrettich-) Sauce mit Drangen. Man reibt die Schale einer schönen Orange auf etwa 60 Gramm Zucker ab, rührt den Zucker und preßt den Saft der Orange darüber, läßt den Zucker in dem Saft völlig zergehen und vermischt ihn mit zwei gehäuften Eßlöffeln fein geriebenem Kren (Meerrettich), einem halben Teelöffel Salz, einer Prise weißen Pfeffer, drei Eßlöffeln Olivenöl und zwei bis drei Eßlöffeln Weinessig. Dies verrührt man so lange, bis eine dickliche Sauce entsteht, die zu kaltem Wild- oder Geflügelbraten oder auch zu Fisch vortrefflich schmeckt.

Monnentin in Linz. Indianerkraut werden in folgender Weise bereitet: Aus feinem Biskuitteig von sechs Eidottern, 16 Delagramm Zucker und 12 Delagramm Stärkemehl nebst dem festen Schnee der sechs Eiweiß macht man auf weißem Papier über dem mit Butter ausgestrichenen Backblech talergroße hohe Häufchen und läßt sie bei rascher Hitze lichtgelb backen. Man kann die Häufchen auch auf speziell hierzu geeignete erhabene Holzformen dressieren, die man mit Butter bestricht. Etwas erkaltet, höhlt man die Kraut aus, taucht sie, an ein Spießchen gesteckt, in Schokoladeglasur oder Zuckermasse, läßt sie vollkommen erkalten und füllt je zwei mit gezuckertem Obersschaum. Man kann die Hüllen tagelang vor dem Gebrauche anfertigen.

Liebig's Fleisch-Extract

verbessert Suppen, Saucen, Gemüse etc.

OXO BOUILLON

Flüssig, sofort trinkfertig.

1½ bis 2 Theelöffel auf eine Tasse heißen Wassers.

Mattoni's Giesshübler

ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder u. bei Serophulose, Rhachitis, Keuchhusten etc.

Ceres
Speise-Fett

WIRD AUS ALLERFEIN-
STEN GETROCKNETEN
KOKOSNÜSSEN OHNE
JEDEN ZUSATZ HER-
GESTELLT.



ESSBESTECKE
TAFELGERÄTE

ANERKANNT BEST-
VERSilBERT



CHRISTOFLE & Co
W.IEN · I · OPERNRING 5.
GRÖSSTE
AUSWAHL ····
SCHÖNSTE FORMEN
··· AUCH ECHTES SILBER ···
IN ALLEN STÄDTEN DURCH
WIEDERVERKÄUFER VERTRETEN ···



ILLUSTR. PREIS-
LISTE GRATIS.

WIENER MODE



Mit jedem Heft erscheint „Die praktische Wiener Schneiderin“ und ein Schnittmusterbogen als Gratisbeilage.
~~~~~ Mit diesem Heft außerdem die „Wiener Kinder-Mode“. ~~~~~

Mit diesem Heft beginnt ein neues Quartal. Um rechtzeitige Erneuerung des abgelaufenen Abonnements wird im Interesse der regelmäßigen Zufendung höflichst ersucht.